Digitized by Google

N. i. 161 Pb

ASHMOLEAN LIBRARY
OXFORD

Ex Libris
EDUARD FRAENKEL
Corpus Christi Professor of Latin, 1935–53

1970

Digitized by Google

303318532S

E. Fraenkel

Digitized by Google

Euripides'
Werke.

Griechiſch mit metriſcher Ueberſetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Fünftes Bändchen:

Phönikerinnen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1849.

Digitized by Google

Euripides'

Phönikerinnen.

Griechiſch mit metriſcher Ueberſetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1849.

Digitized by Google

ASHMOLEAN
OXFORD
MUSEUM

Digitized by Google

Vorrede.

Der Verfaſſer hat es unterlaſſen, ſich über den Plan dieſer Ausgabe des Euripides ſogleich anfangs auszuſprechen, um vorerſt die Wünſche der Recenſenten zu vernehmen. Nun hat in Magers pädagogiſcher Revüe Herr Witzſchel ſeine Recenſion des zweiten Bändchens unſerer Ausgabe mit folgenden Worten geſchloßen: »So meinen wir, daß dieſe begonnene Ausgabe der ſämmtlichen Werke des Euripides ſowohl Schulmännern als auch Freunden und Liebhabern der griechiſchen Tragödie eine willkommene Erſcheinung und ein brauchbares Hilfsmittel zur Erklärung und zum Verſtändniß des Dichters werden könnte, wenn

Digitized by Google

1) der Variantenkram unter dem Texte ganz wegfiel, 2) die Einleitung die geſammte Oekonomie der Tragödie, Mythos, Plan und dramatiſche Compoſition, Charakterzeichnung und die dem Ganzen zu Grund liegenden Ideen behandelte und nicht blos den einen oder den anderen Punkt daraus aufgriff (sic), 3) der Herausgeber bei der Conſtituirung des Textes und der Erklärung kein zu großes Selbſtvertrauen, einen unbefangenen Sinn und mehr Gerechtigkeit bei der Beurtheilung und Würdigung der Leiſtungen anderer Bearbeiter an den Tag legen wollte.«

Damit Herr Witzſchel und wer etwa ſonſt noch ſo wie er denkt mich nicht der Verſtocktheit oder des Hochmuthes zeihe, wenn er ſieht, daß ich auf dieſe Ermahnungen hin nicht das mindeſte in meinem Verfahren geändert habe, muß ich mich darüber erklären. Alſo 1) in Bezug auf Nr. 1. Ich gebe keinen Variantenkram, ſondern blos die von den Handſchriften urkundlich überlieferten Schreibungen neben den von mir aufgenommenen Verbeſſerungen, ſelbſt mit Uebergehung der Abweichungen der Aldina, ſofern dieſe nicht mit Handſchriften übereinſtimmen. Dieſe Notizen bin ich meinen Leſern darum ſchuldig, weil ich den Text nach den von mir gebilligten Verbeſſerungen abdrucken laſſe. Nach meiner Anſicht giebt es blos zweierlei Weiſen des Abdrucks derjenigen alten Claſſiker, deren Text mit bedeutenden Verderbungen auf uns gekommen iſt: nämlich entweder man giebt blos

Digitized by Google

die handſchriftlichen Lesarten im Texte, die wahrſcheinlichſten Verbeſſerungen dagegen in den Noten, oder umgekehrt. Der von vielen eingeſchlagene Mittelweg, nämlich einen Theil der Verbeſſerungen aufzunehmen und einen anderen vor der Hand fernzuhalten, und ſomit einen halbverbeſſerten und halb noch verdorbenen Text zu liefern, ſcheint mir ein Unweg zu ſein. Denn hat man von einer Stelle einmal erkannt, das ſie verfälſcht ſei, ſo darf man ſie dem Leſer, zumal dem Schüler, nicht für eine geſunde hingeben, noch dazu ohne ihn zu avertiren. Und einer Emendation muß man entweder vertrauen können oder nicht. Im erſteren Fall wird man ihr die Aufnahme nicht verſagen dürfen, im zweiten Fall aber wird man ſie nicht blos fallen laſſen, ſondern auch ſo lange forſchen müſſen, bis man eine andere gefunden hat, der man nach ſeinem beſten Willen und Gewiſſen vertrauen kann. Damit aber dann der Leſer nicht getäuſcht noch darüber im Unſichern gelaſſen werde, was verbürgt und nicht verbürgt ſei, müſſen die urkundlichen Lesarten mit abgedruckt werden, und zwar ſo, daß er ſie ſogleich bei der Hand habe und nicht lange darnach zu ſuchen brauche. Dann wird es aber dem Leſer auch ziemlich einerlei ſein, ob das Urkundliche oder das Verbeſſerte oben oder unten ſtehe; doch der Bequemlichkeit willen wird er den gereinigten Text dem überlieferungsgetreuen vorziehen.

Digitized by Google

Dem unter Nr. 2. ausgeſprochenen Wunſche werde ich ganz gewiß nicht entſprechen: denn ich müßte ſonſt einen großen Theil meines Euripides restitutus ins Deutſche überſetzen, und mir von Herrn Engelmann noch einmal bezahlen laſſen, was mir bereits von Herrn Perthes bezahlt worden iſt. Wenn übrigens Herr Witzſchel etwas genauer hinſehen will, ſo wird er finden, daß ich in meinen Einleitungen keineswegs blos nach Laune und Belieben dieſen oder jenen Punkt aufgreife, ſondern auch hierin einen beſtimmten Plan verfolge. 3) Was den dritten Punkt betrifft, ſo hat Herr Witzſchel ganz richtig geahnet (p. 211), daß ſeine Ausſtellungen mich nicht zu überzeugen geeignet ſein würden. Ich werde jedoch weder dieſe noch eine andere Vorrede durch Widerlegung ſolcher Ausſtellungen anſchwellen machen, ſondern warten, bis erſt recht viele der Herren Recenſenten ſich ausgeſprochen haben werden, und dann in einem Anhange zu einer der kleineren Tragödien meinen Leſern Rechenſchaft legen. Hier nur Eines. Herr Witzſchel ſagt in Bezug auf V. 434. der Trojerinnen: »Man ſollte doch meinen, daß der Dichter, welcher von den Sonnenrindern nach H. Hartungs Meinung ſagen durfte *αἳ σαρκὶ φωνὴν ἐφθαὶ ἥσουσίν ποτε*, auch ſagen konnte, ohne irgend Anſtoß zu erregen, *αἳ σάρκα φωνήεσσαν ἥσουσίν ποτε*, welche brüllendes Fleiſch einſt liefern werden.« Man ſagt im Deutſchen: der Wald liefert ihm Holz, die

Heerde Fleiſch, als von regelmäßigem Ertrage an beſtimmte Beſitzer. Allein erſtlich wenn eine Metapher in einer Sprache üblich iſt, ſo folgt daraus nicht, daß dieß auch in einer anderen der Fall ſei. Zweitens heißt ἱέναι nicht liefern, nicht einmal ſchicken oder ſenden, ſondern eigentlich ſchießen, fahren laſſen. Drittens wird man von Räubern und Mördern, welche mittelſt eines Greuels zum Genuß eines Fleiſches gelangen, das während des Bratens um Rache ſchreit, doch nicht in allem Ernſte, ſondern höchſtens nur zur Ironie und im Spaße ſagen, daß die Gemordeten das Fleiſch ihnen geliefert, und daß ſie es als ein brüllendes geliefert haben. Dieß zur Probe, wie wenig H. Witzſchel Griechiſch verſteht, und wie er immer alle Begriffe zu verwechſeln pflegt. In dieſer Weiſe hat er die Medea und einige andere Tragödien des Euripides behandelt, wie einer welcher den Staar und den Stockſchnupfen hat, und ich hab' ihn zur Schonung ſeiner und der Leſer ignorirt. Daher dieſe Thränen und dieſe Klagen, daß ich Fehler da ſehe, wo Andere keine geſehen haben und zu wenig Gerechtigkeit bei der Würdigung fremder Leiſtungen an den Tag lege, und daher die Bemühung, das Publikum über meine Leiſtungen zu täuſchen durch Berichte, in denen er ſo wenig Treue und Ehrlichkeit beweiſt, zu verſchweigen, daß ich vielen Theilen der Tragödie das richtige Entſprechen der Kehren und Gegenkehren zuerſt hergeſtellt habe und zwar weniger

Digitized by Google

durch Vermuthungen als durch Herſtellung urkundlicher Lesarten, und auch ſonſt überall das Urkundliche zu erforſchen und in ſeine Rechte einzuſetzen bemüht geweſen bin.

Daß die deutſche Ueberſetzung H. Witzſchels Beifall hat, freut mich. Ich kann ihm aber trotzdem nicht verſprechen, mir die Genitive Horazens, Zeuſens, Ithakens ꝛc. ſammt den Dativen Odyſſen, Oreſten ꝛc. abzugewöhnen, und etwa dafür Zeus' oder des Zeus oder Zeuſes zu ſetzen. Wenn H. Witzſchel den Grund davon nicht einzuſehen vermag, ſo laſſ' er ſeine Schüler rathen.

Digitized by Google

Einleitung.

Es iſt der Fluch der böſen That, daß ſie forterbend immer Böſes zeugen muß. Und ſo habe ich einen etwas zu dicken Commentar zu dieſer Tragödie ſchreiben müſſen, weil von vielen anderen bereits dicke Commentare darüber geſchrieben waren. Dafür ſoll dieſe Einleitung deſto kürzer ſein.

Daß die Phönikerinnen mit dem Oreſtes zuſammen aufgeführt worden ſind als das dritte Stück in der Tetralogie, iſt von uns durch das ganz beſtimmte Zeugniß des Scholiaſten zum Oreſtes nachgewieſen worden in der Einleitung zu jenem Schauſpiele. Diejenigen zwei Tragödien nun, welche den Phönikerinnen vorangeſchickt wurden, waren, wie wir aus den Schol. zu Ariſtoph. Fröſchen 53 entnehmen, die Antiope und die Hypſipyle, jene die Gründung Thebens enthaltend, dieſe den Zug der Sieben gegen Theben. Es beſtand alſo zwiſchen den drei Schauſpielen eine gewiſſe Gemeinſchaft des Inhaltes, ein ſtofflicher Zuſammenhang, ähnlich wie zwiſchen dem Alexandros, dem Palamedes und den Trojerinnen. Darum iſt es nöthig, die Leſer mit dem Inhalte jener beiden Tragödien hier bekannt zu machen. Wir thun das in der Weiſe, daß wir die Reſultate unſerer Unterſuchung darüber aus dem Euripides restitutus T. II. p. 415 folgg. mittheilen, und ſprechen alſo jetzt zuerſt von der Antiope.

Digitized by Google

Antiope, die reizend ſchöne Tochter des Königs Nykteus in Böotien, war von Zeus in Geſtalt eines Satyrs geſchwächt worden. Dafür von ihrem Vater mißhandelt, war ſie aus dem Hauſe entflohen, dann von einem gewiſſen Epopeus in Sikyon geehlicht, aber von ihrem Oheim Lykos, dem ihr Vater ſterbend dieß aufgetragen hatte, wieder mit Gewalt nach Böotien zurückgeſchleppt worden, und hatte unterwegs auf dem Kithäron in der Gegend von Eleutherä die Zwillinge Zethos und Amphion geboren, welche ein Hirte fand, zu ſeiner Frau brachte und wie ſeine eignen Kinder aufzog. Zethos wurde ein rüſtiger Feldarbeiter, Jäger und Hirte, den Amphion führte ſeine Neigung zur Beſchäftigung mit den Muſenkünſten. Sie lagen darum miteinander im Streite, indem Zethos, der Mann der praktiſchen, auf den Nutzen gerichteten Thätigkeit, den ergötzlichen Müßiggang des Bruders als eine ganz unnütze, blos Leib und Seele verweichlichende Sache verurtheilte. Mit dieſem Streite hob das Schauſpiel an. Amphion ſaß vor der ländlichen Hütte, durch ſein Spiel die lauſchenden Landleute (die den Chor bildeten) unterhaltend und ergötzend. Der Bruder trat heraus, ſchalt ſein Treiben, und forderte ihn auf, mit ihm auf die Jagd zu gehen. Hier entſpann ſich jenes berühmte Geſpräch, in welchem ſo ziemlich Alles geſagt wurde, was von jeher und noch heutiges Tages von den Handwerks-Menſchen gegen die Künſtler und Gelehrten, und was von dieſen wiederum gegen jene, geltend gemacht wird. Amphion gab nach, und folgte dem Bruder auf die Jagd. Indeſſen war Antiope, im Hauſe des Lykos lebend und auf dieſen durch ihre Reize wirkend, von deſſen Gemahlin Dirke hart gehalten und zuletzt ſogar in Feſſeln gelegt worden. Eben war das Feſt des Bakchos, und Dirke ſchwärmte mit den Bakchen auf dem Kithäron umher. Da fand auch Antiope Gelegenheit, aus ihrer Haft zu entfliehen, indem der Gott

ſelbſt die Thüre ihres Gefängniſſes aufthat. Umherirrend, von Furcht gepeinigt und von Müdigkeit erſchöpft, gelangt ſie zur Hütte des Landmanns, welcher ihre Söhne auferzogen hat, erhält Aufnahme und ruht aus, bis die Söhne von der Jagd zurückkommen, von denen ſie ausgeforſcht wird und veranlaßt, ihre Geſchichte zu erzählen, die bei Amphion ein mitleidiges und gläubiges Herz, bei Zethos aber, zumal wegen der ſeltſamen Einmiſchung des Zeus, Unglauben und Verſchmähung findet. Indeſſen hat der Greis den Zuſammenhang deſſen was er ſelbſt gethan und erlebt hat mit demjenigen was Antiope erzählt hat wohl entdeckt, und in ihr die Mutter ſeiner Pflegekinder erkannt. Er läßt ſie in die Hütte gehen, um ſie mit Speiße und Trank zu erquicken, und bereitet ihr ein Lager zum Schlafen. Während ſie ſchläft, die Söhne aber wiederum ihrer Beſchäftigung im Felde oder Forſte nachgegangen ſind, ſchmückt er die Hütte feſtlich zu Ehren des Bakchos. Da trifft ſich's, daß auch Dirke mit ihren Bakchen (einem zweiten Chore neben dem der Landleute, welcher letztere ſtets auf der Bühne verbleibt und die Zwiſchenakte mit Geſängen ausfüllt) zur Wohnung des alten Pflegers auf den Kithäron gelangt; und eine von den Bakchen ſchleicht ſich zur Hütte, lauſcht und guckt zum Fenſter hinein, beobachtet die ſchlafende Frau und den darin waltenden Landmann, wird dann von dieſem bemerkt und hinweggeſcheucht, kommt zurück, und erzählt was ſie geſehen hat der erſtaunten Dirke, die ſogleich aus der Schilderung ihre entflohene Nebenbuhlerin erkennt. Antiope wird ſodann auf Befehl der Dirke aus der Hütte herausgezerrt, und ſoll nun von den raſenden Weibern an einen von ihnen gefangenen wilden Stier angebunden und zu Tode geſchleift werden. Da ſchreit der Chor um Hilfe: der Greis aber, nachdem ers durch vernünftige Vorſtellungen vergeblich verſucht hat, die Dirke von ihrem grauſamen Vorhaben abzubringen, eilt nach den Söhnen,

Digitized by Google

um ihnen das Geheimniß, welches er nun nicht länger bewahren kann, zu offenbaren, und ſie zur Rettung ihrer Mutter anzuſpornen. Von den herbeieilenden Söhnen empfängt nun Dirke die nämliche Strafe, die ſie ſelbſt über die Antiope verhängt hat. Während dieſelbe, zu Tode geſchleift, in die bekannte Quelle ſich verwandelt, ſind die Zwillinge nach der Wohnung des Lykos geeilt, haben ihn gefangen herbeigeführt und ſtellen ihn der Antiope zur Verantwortung gegenüber. Als ſie ihn tödten wollen, wird er durch Hermes Dazwiſchenkunft zwar vom Tode befreit aber in Verbannung geſchickt. Darauf faſſen die Zwillinge den Entſchluß zur Gründung Thebens, wobei ſie, dem Rathe des Alten zufolge, die Geſchäfte in der Art unter ſich theilen wollen, daß Zethos die Einrichtung der Gewerbe und des Kriegsdienſtes übernimmt, Amphion aber die Religion und die Feſte ſammt den zu ihnen gehörigen Künſten gründet.

Man erkennt leicht aus dem bloßen Berichte über den Inhalt dieſer Tragödie, daß außer der geſchichtlichen Beziehung des Urſprungs von Theben, welcher Stadt in den Phönikerinnen der Untergang droht, auch durch die Analogie des anderweitigen Inhaltes die Tragödie Antiope mit dem dritten Stücke der Trilogie in Verbindung geſetzt war. Denn auch in ihr begegnen wir einer Mutter, deren Wohl und Wehe von ihren Söhnen ausgeht: auch hier liegen dieſe Söhne in Streit miteinander, welcher vernichtend werden könnte, wenn nicht die milde Geſinnung des einen ſich zur aufopfernden Hingebung bereit finden ließe, wodurch denn auch die einſeitige Verdammungsſucht des anderen beſiegt wird, ſo daß fürder durch ihr einträchtiges Handeln ihre Mutter gerettet, ihre Feinde, beſtraft, ihr Haus und ihr Volk groß gemacht werden. Gehen wir nun zur zweiten Tragödie, der Hypſipyle, über.

Digitized by Google

Hypſipyle, die Königstochter aus Lemnos, Enkelin des Bakchos, hatte, nachdem ſie auf Lemnos vom Argonauten Jaſon die Zwillinge Euneos und Thoas geboren hatte, die von der Lykaſte erzogen wurden, aus ihrer Heimath flüchten müſſen, war von Seeräubern gefangen, nach Theben gebracht und dort an Lykurg, den Herrſcher von Nemea, verkauft worden. Sie wartete deſſen kleines Kind Opheltes, während ihre Söhne bereits ebenfalls zu Nemea angelangt und im Hauſe des Lykurgus gaſtlich aufgenommen waren, aber ihre Mutter, die ſie doch ſuchten, nicht kannten. Jetzt marſchirt das Kriegsheer der ſieben Helden, die mit Polynikes wider Theben aufgebrochen ſind, durch die Gegend von Nemea, während Lykurg, um ſich der Theilnahme zu entziehen und dem Orakel auszuweichen, welches geſagt hat, er müſſe das erſte Opfer dieſem Kriege geben, ſeine Wohnung verlaſſen hat und auf dem Berge Perſeus Opfer ſchlachtet zur Abwendung der Gefahr, Hypſipyle aber mit dem Kinde außerhalb der Stadt ſpazieren geht und das Kind auf einer Wieſe umherlaufen und am Blumenſammeln ſich ergötzen läßt.

Um dem Heereszuge wider ſeine geliebte Stadt Theben Hinderniſſe in den Weg zu legen, zugleich auch um ſeine Enkelin Hypſipyle aus ihrer Noth zu erretten, hat Dionyſos in der Sommerhitze alle Brunnen vertrocknen laſſen. Da erblickt Adraſt, der Führer des vor Durſt verſchmachtenden Heeres, in der einſamen Gegend die ſchöne Hypſipyle, die ihm wie eine Göttin des Waldes oder Nymphe erſcheint, und wendet ſich an dieſelbe mit Flehen um Waſſer, und ſie zeigt ihm eine nie verſiegende Quelle, an welcher die Krieger ſich zur Ruhe niederlaſſen und ihren Durſt ſtillen. In dem Geſpräche mit dem an ihr Antheil nehmenden Adraſt hat Hypſipyle ihren Pflegling vergeſſen, der indeß, ſpielend und Blumen auf

Blumen pflückend, zur Höhle des Drachens ſich verirrt hat und von ihm umgebracht worden iſt. Nach langem Suchen findet ſie ihn in ſeinem Blute, und bringt voll Verzweiflung die Leiche zu den Helden getragen, von denen ſie Schutz begehrt gegen die harte Königin, von deren Eiferſucht ſie ohnehin ſchon genug zu leiden hatte, und Rache an dem Mörder des Kindes, dem Drachen. Dabei erzählt ſie ihre Leidensgeſchichte. Die Helden brechen gegen den Lindwurm auf, und erlegen ihn. Indeſſen iſt die Kunde vom Tode des einzigen Sprößlings des königlichen Hauſes zur Fürſtin, ſeiner Mutter, gelangt. Sie iſt herbeigeeilt, und der Anblick der blutigen Leiche ihres Kindes ſammt anderem Groll, der bereits in ihrem Herzen lag, erregt ſie zu einer heftigen Schmährede gegen die unglückliche Hypſipyle. Mit ihr ſind die Zwillinge gekommen, die als Gäſte des Hauſes in Abweſenheit des Fürſten es für ihre Pflicht erkennen, ihrer Wirthin ihren Arm zu leihen. Als Anwalt der Verklagten tritt Kapaneus auf, und der ganze Chor der Griechen will nicht dulden, daß ihre Wohlthäterin getödtet werde. Da vermittelt Amphiaraos: die Zwillinge, als unbetheiligte Zeugen, ſollen das Richteramt übernehmen. Sie erkennen auf den Tod der Mutter! Als das Urtheil ausgeſprochen iſt, macht Hypſipyle ihrem Herzen in Klagen Luft, verſchweigt keine der Unbilden, die ihr von Göttern und Menſchen zugefügt worden ſind, und berührt dabei natürlich zuerſt ihre Vertreibung aus Lemnos durch die Lemniſchen Frauen, den Lohn für die Rettung ihres Vaters Thoas, und die Verlaſſung ihrer von Jaſon empfangenen Söhne. Da erkennen die Söhne ihre Mutter, und werden hinwiederum von dieſer an dem goldenen Weinſtocke, den ſie als Familienzeichen tragen, erkannt. Jetzt tritt Amphiaraos wie ein deus ex machina ein, tröſtet die Königin, verheißt die feierliche Beſtattung des Opheltes, welcher von nun an Ἀρχέμορος heißen

ſoll, und die Einſetzung der Leichenſpiele, die für alle Zeiten beſtehen ſollen, und weiſſagt den Untergang des Heeres vor Theben.

Das Verhältniß einer Mutter gegenüber zweien Söhnen iſt hier im Weſentlichen das nämliche wie in der Antiope. Aber außerdem haben wir hier auch ein Fürſtenkind, welches einem Lindwurm zum Opfer fällt, wie in den Phönikerinnen, und wie enge die beiderſeitigen Opfer zuſammenhängen, erkennen wir daraus, daß der Seher ſchon nach dieſem erſten Opfer den Untergang ſeiner Kampfgenoſſen und den Sieg Thebens weiſſagt. Iſt ja doch auch der ganze Hergang und Ausgang durch den Gott Dionyſos zur Rettung ſeines geliebten Thebens bewerkſtelligt worden! Wozu aber, kann man fragen, die beiderſeitigen Drachen und die beiderſeitigen Opfer? war es nicht an einem genug? Nein, ſagen wir: denn es ſind der Brüder zwei, der Heere zwei, und keiner der beiden Theile war rein von Schuld, intra muros peccatur et extra. Durch den Drachen bei Nemea wurde das Argiviſche Heer dem Untergang geweiht. denn ſeine Erſchlagung lud auf ſie den Zorn des Ares, wie die des Drachen bei Theben den Fluch auf die Sparten vererbte. Durch des Menökeus Opferung aber wurde Theben vom Fluche erlöſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ

ΦΟΙΝΙΣΣΑΙ.

Euripides'

Phönikerinnen.

Digitized by Google

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΙΟΚΑΣΤΗ.
ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ΧΟΡΟΣ Φοινισσῶν γυναικῶν.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
ΕΤΕΟΚΛΗΣ.
ΚΡΕΩΝ.
ΜΕΝΟΙΚΕΥΣ.
ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
ΑΓΓΕΛΟΣ.
Ἕτερος ΑΓΓΕΛΟΣ.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

Digitized by Google

Perſonen:

Jokaſte, Gemahlin des Oedipus, ehemals des Lahius.
Hofmeiſter.
Antigone, Tochter des Oedipus und der Jokaſte.
Chor von Jungfrauen aus dem Poenier-Lande.
Polynikes } Söhne des Oedipus und der Jokaſte.
Eteokles }
Kreon, Bruder der Jokaſte.
Menökeus, Sohn des Kreon.
Tireſias, Seher.
Bothe.
Oedipus, Sohn des Lahius, Gemahl der Jokaſte.

Die Handlung geht in Theben vor.

Digitized by Google

ΙΟΚΑΣΤΗ.

Ὦ τὴν ἐν ἄστροις οὐρανοῦ τέμνων ὁδὸν
καὶ χρυσοκολλήτοισιν ἐμβεβὼς δίφροις,
Ἥλιε θοαῖς ἵπποισιν εἱλίσσων φλόγα,
ὡς δυστυχῆ Θήβαισι τῇ τόθ᾽ ἡμέρᾳ
ἀκτῖν᾽ ἐφῆκας, Κάδμος ἡνίκ᾽ ἦλθε γῆν
τήνδ᾽, ἐκλιπὼν Φοίνισσαν ἐναλίαν χθόνα·
ὃς παῖδα γήμας Κύπριδος Ἁρμονίαν ποτὲ
Πολύδωρον ἐξέφυσε, τοῦ δὲ Λάβδακον
φῦναι λέγουσιν, ἐκ δὲ τοῦδε Λάϊον.
ἐγὼ δὲ παῖς μὲν κλῄζομαι Μενοικέως
Κρέων τ᾽ ἀδελφὸς μητρὸς ἐκ μιᾶς γεγώς,[1])
καλοῦσι δ᾽ Ἰοκάστην με — τοῦτο γὰρ πατὴρ
ἔθετο — γαμεῖ δὲ Λάϊός μ᾽· ἐπεὶ δ᾽ ἄπαις
ἦν χρόνια λέκτρα τἄμ᾽ ἔχων ἐν δώμασιν,
ἐλθὼν ἐρωτᾷ Φοῖβον, ἐξαιτεῖ θ᾽ ἅμα
παίδων[2]) ἐς οἴκους ἀρσένων κοινωνίαν.
ὁ δ᾽ εἶπεν· Ὦ Θήβαισιν εὐίπποις ἄναξ,
μὴ σπεῖρε τέκνων ἄλοκα δαιμόνων βίᾳ.
εἰ γὰρ τεκνώσεις παῖδ᾽, ἀποκτενεῖ σ᾽ ὁ φύς,
καὶ πᾶς σὸς οἶκος βήσεται δι᾽ αἵματος.
ὁ δ᾽ ἡδονῇ δοὺς ἔς τε βακχεῖον πεσὼν
ἔσπειρεν ἡμῖν παῖδα, καὶ σπείρας τάλας,[3])
γνοὺς τἀμπλάκημα τοῦ θεοῦ τε τὴν φάτιν,
λειμῶν᾽ ἐς Ἥρας καὶ Κιθαιρῶνος λέπας

[1]) V. 11. Gew. ἔφυ für γεγώς, welches Geel vermuthet hat. Ferner zwei Hdschrr. ἐκ μιᾶς γαστρὸς für μητρὸς ἐκ μιᾶς.

[2]) V. 16. Für παίδων haben hier einige Urkunden τέκνων, und dagegen V. 18 für τέκνων einige παίδων.

Digitized by Google

Jokaſte.

Du, der die Bahn zieht durch des Himmels Sterne hin
Und fährt auf lichtem goldnen Wagen, Helios,
Die Flammenſcheibe rollend mit dem Fluggeſpann,
In welchem unheilvollen Strahl ſchien jenes Tags
Dein Licht auf Theben, als, vom meerumſpülten Strand
Phönikiens ſchiffend, Kadmos dieſes Land betrat!
Der freite Kypris' Tochter drauf, Hermionen,
Und zeugte Polydoren: deſſen Sohn, ſo heißt's,
War Labdakos: von dieſem ſtammte Lajius.
Menökeus' Tochter heiß' ich ſelbſt, und Kreon iſt
Mein Bruder, der von *einem* Mutterſchooße ſtammt.
Jokaſte iſt mein Name: alſo taufte mich
Der Vater. Als, der mir vermählt war, Lajius,
In langer Eh' des Kinderſegens mangelte,
So gieng er hin und fragt' Apollen, bat zugleich,
Daß Söhn' als Leibeserben ſproßten unſrem Bund.
Der ſprach: du Fürſt des roſſereichen Theberlands,
O ſä'e nicht zum Trotz dem Himmel Kinderſaat:
Denn zeugſt du jemals einen Sohn, ſo mordet dich
Dieß Kind, mit Blut befleckt ſich dann dein ganzes Haus.
Doch *er*, der Luſt einſt fröhnend, aufgeregt von Wein,
Ward Vater eines Sohnes: hinterher erwog
Der Arme ſein Vergehen und des Gottes Spruch,
Und gab den Säugling Hirten, auszuſetzen in

[3]) Gew. σπείρας βρέφος.

*

Digitized by Google

δίδωσι βουκόλοισιν ἐκθεῖναι βρέφος,
σφυρῶν σιδηρᾶ κέντρα διαπείρας μέσων,[1]
[ὅθεν νιν Ἑλλὰς ὠνόμαζεν Οἰδίπουν.]
Πολύβου δέ νιν λαβόντες ἱπποβουκόλοι
φέρουσ' ἐς οἴκους ἔς τε δεσποίνης χέρας
ἔθηκαν. ἡ δὲ τὸν ἐμὸν ὠδίνων πόνον
μαστοῖς ὑφεῖτο καὶ πόσιν πείθει τεκεῖν.
ἤδη δὲ πυρσαῖς γένυσιν ἐξανδρούμενος
παῖς οὑμὸς, ἢ γνοὺς ἤ τινος μαθὼν πάρα,
ἔστειχε, τοὺς φύσαντας[2] ἐκμαθεῖν θέλων,
πρὸς δῶμα Φοίβου, Λάϊός θ' οὑμὸς πόσις,
τὸν ἐκτεθέντα παῖδα μαστεύων μαθεῖν,[3]
εἰ μηκέτ' εἴη. καὶ ξυνάπτετον πόδα
ἐς ταὐτὸν ἄμφω Φωκίδος Σχιστῆς ὁδοῦ.
καί νιν κελεύει Λαΐου τροχηλάτης,
ὦ ξένε, τυράννοις ἐκποδὼν μεθίστασο.
ὁ δ' εἷρπ' ἄναυδος, μέγα φρονῶν. πῶλοι δέ νιν
χηλαῖς τένοντας ἐξεφοίνισσον ποδῶν.
ὅθεν — τί τἀ 'κτὸς τῶν κακῶν με δεῖ λέγειν; —
παῖς πατέρα καίνει, καὶ λαβὼν ὀχήματα
Πολύβῳ τροφεῖ δίδωσιν. ὡς δ' ἐπεζάρει
Σφὶγξ ἁρπαγαῖσι πόλιν, ἐμός τ' οὐκ ἦν πόσις,
Κρέων[4]) ἀδελφὸς τἀμὰ κηρύσσει λέχη,
ὅστις σοφῆς αἴνιγμα παρθένου μάθοι,
τούτῳ ξυνάψειν λέκτρα. τυγχάνει δέ πως
μούσας[5]) ἐμὸς παῖς Οἰδίπους Σφιγγὸς μαθὼν,
καὶ σκῆπτρά τ' ἆθλα[6]) τῆσδε λαμβάνει χθονὸς
γαμεῖ τε τὴν τεκοῦσαν, οὐκ εἰδὼς τάλας
οὐδ' ἡ τεκοῦσα παιδὶ συγκοιμωμένη·
τίκτω δὲ παῖδας παιδὶ, δύο μὲν ἄρσενας,

1) V. 26. Gew. μέσον. cod. Cantabr. und ein Schol. richtig μέσων.
2) V. 34. Gew. φύσαντας. Strabo XVI, 1105. τεκόντας.
3) V. 36. Versch. L. ἰδεῖν für μαθεῖν.
4) V. 47. Schol. und einige Hdschrr. Κρέων τ'.

Der Hera=Aue bei Kithärons Felſenwand,
Und ſtieß ihm zwiſchen Wade und Knöchel ſpitzen Stahl.
Hier fanden ihn die Roſſezüchter Polybens,
Und trugen heim in ihrer Herrin Arm das Kind,
Und dieſe, meiner Wehen-Frucht an ihre Bruſt
Anlegend, zeigt's dem Gatten als das eigne Kind.
Im braunen Schmuck der Wangen dann zum Mann gereift,
Ging — war es Ahnung oder folgt' er fremdem Wink? —
Mein Sohn, um ſeine Aeltern auszuforſchen, hin
Zu Phöbens Tempel, gleicher Weiſe Lahius,
Vom weggelegten Kinde Kundſchaft einzuzieh'n,
Ob's wohl noch lebe. Beider Schritte trafen dort
Zuſammen auf dem Spaltenweg des Phokerlands.
Gebot der Wagenführer da des Lahius:
»Geh aus dem Weg dem König, Fremdling!« Aber ſtumm
Schritt jener ſeines Weges fort in ſtolzem Muth,
Bis ihm die Ferſen blutig trat der Hengſte Huf.
Und hier — wozu erzählen, was nicht weſentlich? —
Erſchlug der Sohn den Vater, nahm das Roßgeſpann,
Und gab's dem Pfleger Polybos. Als Sphinx die Stadt
Mit ſtürmiſchem Raub heimſuchte, fort mein Gatte war,
Ließ Kreon ſeiner Schweſterhand ausbieten: Wer
Der klugen Jungfrau Räthſel nur erriethe, ſoll
Die Königswittwe freien. Oedipus, mein Sohn,
So mußt' ſichs fügen, traf den Sinn des Sphinxen=Lieds,
Erhielt als Preiß den Königsthron des Landes, und
Mit ihm die Hand der Mutter, wehe! unbewußt,
Und ihn umfing die Mutter gleichfalls unbewußt.
So gab ich Kinder meinem Kind: der Knaben zwei,

[5]) V. 50. Gew. *αἴνιγμ' ἐμὸς παῖς*. Schol. *μούσας*. Nach diesem Verse steht in den Hdschrr. der unächte Vers *ὅθεν τύραννος τῆσδε γῆς καθίσταται*.

[6]) V. 51. Gew. *καὶ σκῆπτρ' ἔπαθλα — γαμεῖ δέ*.

Ἐτεοκλέα κλεινήν τε Πολυνείκους βίαν,
κόρας δὲ[1]) δισσάς· τὴν μὲν Ἰσμήνην πατὴρ
ὠνόμασε, τὴν δὲ πρόσθεν Ἀντιγόνην ἐγώ.
μαθὼν δὲ τἀμὰ λέκτρα μητρῴων γάμων
ὁ πάντ᾿ ἀνατλὰς Οἰδίπους παθήματα,
εἰς ὄμμαθ᾿ αὑτοῦ δεινὸν ἐμβάλλει φόνον,
χρυσηλάτοις πόρπαισιν αἱμάξας κόρας.
ἐπεὶ δὲ τέκνων γένυς ἐμῶν σκιάζεται,
κλῄθροις ἔκρυψαν πατέρ᾿, ἵν᾿ ἀμνήμων τύχη
γένοιτο, πολλῶν δεομένη σοφισμάτων.
ζῶν δ᾿ ἔστ᾿ ἐν οἴκοις, πρὸς δὲ τῆς τύχης νοσῶν
ἀρὰς ἀρᾶται παισὶν ἀνοσιωτάτας,
θηκτῷ σιδήρῳ δῶμα διαλαχεῖν τόδε.
τὼ δ᾿ ἐς φόβον πεσόντε μὴ τελεσφόρους
εὐχὰς[2]) θεοὶ κραίνωσιν οἰκούντοιν ὁμοῦ,
ξυμβάντ᾿ ἔταξαν, τὸν νεώτερον πάρος
φεύγειν ἑκόντα τήνδε Πολυνείκην χθόνα,
Ἐτεοκλέα δὲ σκῆπτρ᾿ ἔχειν μένοντα γῆς
ἐνιαυτόν, ἀλλάσσοντ᾿. ἐπεὶ δ᾿ ἐπὶ ζυγοῖς
καθέζετ᾿ ἀρχῆς, οὐ μεθίσταται θρόνων,
φυγάδα δ᾿ ἀπωθεῖ τῆσδε Πολυνείκην χθονός·
ὁ δ᾿ Ἄργος ἐλθών, κῆδος Ἀδράστου λαβών,
πολλὴν ἀθροίσας ἀσπίδ᾿ Ἀργείων ἄγει·
ἐπ᾿ αὐτὰ[3]) δ᾿ ἐλθὼν ἑπτάπυλα τείχη τάδε,
πατρῷ᾿ ἀπαιτεῖ σκῆπτρα καὶ μέρη χθονός.
ἐγὼ δ᾿ ἔριν λύσουσ᾿[4]) ὑπόσπονδον μολεῖν
ἔπεισα παιδὶ παῖδα, πρὶν ψαῦσαι δορός·
ἥξειν δ᾿ ὁ πεμφθεὶς φησὶν αὐτὸν ἄγγελος.
ἀλλ᾿ ὦ φαεννὰς[5]) οὐρανοῦ ναίων πτύχας
Ζεῦ, σῶσον ἡμᾶς, δὸς δὲ σύμβασιν[6]) τέκνοις.

[1]) V. 56. Gew. κόρας τε.. Die Besserung machte Wakefield. Dieselbe Verwechselung ist auch Orest 22. gemacht worden.

[2]) V. 69. Zwei Hdschrr. sammt Ald. ἀρὰς für εὐχάς. Ferner gew. οἰκούντων. Elmsley οἰκούντοιν.

Digitized by Google

Eteokles erſt und dann Polynikens Heldenkraft,
Und zwei der Mädchen: deren eine Iſmenen ihr
Erzeuger nannte, ich die ältre Antigonen.
Als Oedipus, der Dulder aller Leiden, fand,
Daß ich, ſein Ehweib, ſeine eigne Mutter ſei,
Da fuhr er in die Augen gräßlich mordend, riß
Mit goldnen Hacken beide Sterne blutend aus.
Als meiner Söhne Kinn ſich bräunte, bargen ſie
Den Vater hinter Riegeln, in Vergeſſenheit
Das Geſchick zu bringen, wo man manche Finte braucht.
Er lebt' im Haus hier, und geſchlagen vom Geſchick
Ergoß er auf der Söhne Haupt unſinnigen Fluch,
Mit blankem Stahl um dieſes Haus zu looſen einſt.
Und ſie, in Furcht gerathen, wenn ſie beide hier
Verblieben, ehſtens dieſen Fluch erfüllt zu ſeh'n,
Vertrugen treu ſich, daß zuerſt der jüngere
Polynikes ſelbſt ſich banne aus dem Vaterland,
Eteokles hier des Throns genöſſ' auf Jahresfriſt,
Abwechſelnd dann der andre. Aber als er ſitzt
Am Ruder einmal, ſteigt er nimmermehr herab
Vom Thron, und ächtet, bannt Polyniken aus dem Land.
Der geht nach Argos, wird Adraſtens Schwiegerſohn,
Verſammelt viele Schild' um ſich vom Argosvolk,
Zieht gegen dieſe ſiebenthürmigen Mauern her,
Und fordert ſein Thronerbe, ſeinen Landestheil.
Den Streit zu ſchlichten, bat ich, daß der Sohn zum Sohn'
Auf Treu' und Glauben komme, eh das Schwert man zückt.
Er wird erſcheinen: alſo ſagt der Bothe mir.
Nun denn, du Gott im weiten, lichten Himmelsraum,
Zeus, ſchenk' uns Rettung, gieb den Söhnen Einigung!

[3]) V. 78. Versch. L. ἐς αὐτά.
[4]) V. 80. Gew. λίουσ᾽. Valck. λύσουσ᾽.
[5]) V. 83. Versch. L. φαεινάς.
[6]) V. 84. Hdschrr. ausser Flor. 34. ξύμβασιν.

Digitized by Google

χρὴ δ᾽, εἰ σοφὸς πέφυκας, οὐκ ἐᾶν βροτὸν
τὸν αὐτὸν ἀεὶ δυστυχῆ καθεστάναι.

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

ὦ κλεινὸν οἴκοις Ἀντιγόνη θάλος πατρὶ,
ἐπεί σε μήτηρ παρθενῶνας ἐκλιπεῖν
μεθῆκε μελάθρων ἐς διῆρες ἔσχατον,
στράτευμ᾽ ἰδεῖν Ἀργεῖον, ἱκεσίαισι σαῖς,
ἐπίσχες, ἕως ἂν[1]) *προὐξερευνήσω στίβον,*
μή τις πολιτῶν ἐν τρίβῳ φαντάζεται,
κἀμοὶ μὲν ἔλθῃ φαῦλος, ὡς δούλῳ, ψόγος,
σοὶ δ᾽ ὡς ἀνάσσῃ· πάντα δ᾽ ἐξειδὼς φράσω,
ἅ τ᾽ εἶδον εἰσήκουσά τ᾽ Ἀργείων πάρα,
σπονδὰς ὅτ᾽ ἦλθον σῷ κασιγνήτῳ φέρων
ἐνθένδ᾽ ἐκεῖσε δεῦρό τ᾽ αὖ κείνου πάρα.
ἀλλ᾽ οὔτις ἀστῶν τοῖσδε χρίμπτεται δόμοις·
κέδρου παλαιὰν κλίμακ᾽ ἐκπέρα ποδί·
σκόπει δὲ, πεδία καὶ παρ᾽ Ἰσμηνοῦ ῥοὰς
Δίρκης τε νᾶμα πολεμίων στράτευμ᾽ ὅσον.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὄρεγε νῦν, ὄρεγε γεραιὰν νέᾳ χεῖρ᾽ ἀπὸ κλιμάκων,
ποδὸς ἴχνος ἐπαντέλλων.

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

ἰδοὺ, ξύναψον, παρθέν᾽· ἐς καιρὸν δ᾽ ἔβης·
κινούμενον γὰρ τυγχάνει Πελασγικὸν
στράτευμα, χωρίζουσι δ᾽ ἀλλήλων λόχους.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἰὼ
πότνια παῖ Λατοῦς
Ἑκάτα, κατάχαλκον ἅπαν
πεδίον ἀστράπτει.

[1]) V. 91. Gew. *ὡς ἄν.*

Digitized by Google

Sofern du weiſe, kannſt du doch nicht immerdar
Dieſelben Menſchen lauter Unglück dulden ſeh'n!

(ab in das Haus.)

Hofmeiſter

(erſcheint auf dem Söller des Hauſes, und ſpricht in das Haus hinein.)

Erlauchter Sproß im Vaterhaus, Antigone,
Weil dir die Mutter aus dem Frau'ngemach zu geh'n
Verſtattet auf des Hauſes höchſten Söller her,
Zu ſchau'n das Heer von Argos, wie du dringend batſt,
So warte bis ich erſt die Straße durchgeſpäht,
Ob kein Bewohner irgend auf dem Weg erſcheint:
Denn keine große Unehre brächt' es mir, dem Knecht;
Doch dir, der Fürſtin! Alles dann erzähl' ich dir
Was dort ich ſah und hörte im Feindeslager, als
Die Sicherheit ich deinem Bruder überbracht
Von hier nach drüben und von drüben wieder her.
Nein, keine Seele ſtreift an dieſes Haus heran:
So ſteig' empor die alten Cedernſtufen gar,
Und ſchau', entlang der Ebne und am Iſmenosbach
Und Dirkens Born wie groß das Heer der Feinde iſt!

Antigone (noch nicht ſichtbar.)

Reiche dem Mädchen nun, Reiche die greiſe Hand Mir
von den Stufen her,
Hilf empor meinem Schritt!

Hofmeiſter.

Hier, halt' dich an, o Jungfrau! Eben kommſt du recht:
Das Pelasger-Kriegsvolk ſetzt ſich in Bewegung, und
Von einander ſondert grade man die Haufen jetzt.

Antigone (auf dem Söller angelangt.)

Ha!
Hekate, Lato's Kind!
O du Hehre, von blinkendem Erz
Blitzet die Ebne rings!

Digitized by Google

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

οὐ γάρ τι φαύλως ἦλθε Πολυνείκης χθόνα,
πολλοῖς μὲν ἵπποις, μυρίοις δ' ὅπλοις βρέμων.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἆρα πύλαι κλῄθροις χαλκόδετ' ἔμβολά τε[1])
λαϊνέοισιν Ἀμφίονος ὀργάνοις τείχεος ἥρμοσται;

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

θάρσει, τά γ' ἔνδον ἀσφαλῶς ἔχει πόλει·[2])
ἀλλ' εἰσορᾷ τὸν πρῶτον, εἰ βούλει μαθεῖν.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

τίς οὗτος ὁ λευκολόφας,
πρόπαρ ὃς ἁγεῖται
στρατοῦ, πάγχαλκον ἀσπίδ'
ἀμφὶ βραχίονα κουφίζων;
λοχαγὸς τίνων; τίς πόθεν γεγώς;[3])
αὔδασον, ὦ γεραιέ, τίς ὀνομάζεται;

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

οὗτος Μυκηναῖος μὲν αὐδᾶται γένος
Λερναῖα δ' οἰκεῖ νάμαθ', Ἱππομέδων ἄναξ.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἓ ἕ ὡς γαῦρος, ὡς φοβερὸς εἰσιδεῖν, γίγαντι
γηγενέτᾳ προσόμοιος ἀσ-
τρωπὸς[4]) ἐν γραφαῖσιν, οὐχὶ
πρόσφορος ἁμερίῳ[5]) γέννᾳ.

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

τόνδ' ἐξαμείβοντ' οὐχ ὁρᾷς Δίρκας ὕδωρ;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἄλλος, ἄλλος ὅδε τείχεων τρόπος.[6])
τίς δ' ἔστιν οὗτος;

[1]) V. 112. Gew. *χαλκόδετά τ' ἔμβολα.* Zwei Hdschrr. lassen die Partikel weg. Die Besserung machte Seidler, der auch *λαϊνέοισιν* für *λαϊνέοις* geschrieben hat.

[2]) V. 114. Gew. *πόλις.*

[3]) V. 120. Gew. *ΠΑΙΔ. λαχογὸς, ὦ δέσποινα. ΑΝΤ. τίς πόθεν γεγώς.* Flor. 21. *τίναν τίς πόθεν;*

Hofmeiſter.

Ja, nicht verächtlich zog Polynikes her, er brauſt
Mit tauſend Roſſen, Schilden ohne Zahl heran!

Antigone.

Sind doch die Thore feſt, Sind im Amphionsbau
Eiſenbeſchlagne Fallthüren den Quadermauern wohl eingefügt?

Hofmeiſter.

Sei außer Sorgen: innen iſt die Stadt verwahrt!
Betrachte jetzt den erſten, wenn du Kunde willſt.

Antigone

Wer iſt's an der Spitze des Zugs,
Welcher mit weißem Buſch
Einherzieht, ſeinen eh'rnen
Schild mit der Linken ſo leicht bewegt?
Ein Anführer! Wer, woher, wem entſtammt?
O ſprich doch, Alter, ſag' mir doch, wie nennt man ihn?

Hofmeiſter.

Mykener wird der hier genannt dem Stamme nach,
Und wohnt am Lerna's Teiche, Fürſt Hippomedon.

Antigone.

Ei doch, wie ſtolz, wie kühn, Fürchterlich anzuſchau'n, dem Rieſen
Aehnlich dem erdengezeugten, ſtern-
funkelnd — in Gemälden ſieht mans! —
Irdiſchen Menſchen mit nichten gleich!

Hofmeiſter.

Gewahrſt du *den*, der über Dirkens Waſſer ſetzt?

Antigone.

Andrer Art, Anders iſt dieſer Rüſtung Tracht!
Und wer iſt dieſer?

[4]) V. 125. Gew. ἀστερωπός. Vgl. ras. Herakl. 403.
[5]) V. 127. Versch. L. ἁμερίων.
[6]) V. 120. Einige Hdschrr. lassen diesem Verse λοχαγὸς vorausgehen, als zur Frage des Pädagogen gehörig, um einen Trimeter zu erzeugen.

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

παῖς μὲν Οἰνέως ἔφυ
Τυδεύς, Ἄρην [1]) δ' Αἰτωλὸν ἐν στέρνοις ἔχει.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὗτος ὁ τᾶς Πολυνείκους, ὦ γέρον,
αὐτοκασιγνήτας νύμφας
ὁμόγαμος κυρεῖ;
ὡς ἀλλόχρως ὅπλοισι, μιξοβάρβαρος.

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

σακεσφόροι γὰρ πάντες Αἰτωλοί, τέκνον,
λόγχαις τ' ἀκοντιστῆρες εὐστοχώτατοι.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

σὺ δ', ὦ γέρον, πῶς αἰσθάνει σαφῶς τάδε;

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ

σημεῖ' ἰδὼν τάδ' [2]) ἀσπίδων ἐγνώρισα,
[σπονδὰς ὅτ' ἦλθον σῷ κασιγνήτῳ φέρων]
ἃ προσδεδορκὼς οἶδα τοὺς ὡπλισμένους.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

τίς δ' οὗτος ἀμφὶ μνῆμα τὸ Ζήθου περᾷ;
{ καταβόστρυχος, ὄμμασι γοργὸς, εἰσ-
ιδεῖν νεανίας,
λοχαγὸς [3]), ὡς ὄχλος νιν ὑστέρῳ ποδὶ
πάνοπλος ἀμφέπει.

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

ὅδ' ἐστὶ Παρθενοπαῖος, Ἀταλάντης γόνος.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἀλλά νιν ἁ κατ' ὄρη μετὰ ματέρος
Ἄρτεμις ἱεμένα τόξοις δαμάσασ' ὀλέσειεν,
ὃς ἐπ' ἐμὰν πόλιν ἔβα πέρσων.

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

εἴη τάδ', ὦ παῖ· σὺν δίκῃ δ' ἥκουσι γῆν·
ὃ καὶ δέδοικα, μὴ σκοπῶσ' ὀρθῶς θεοί.

[1]) V. 131. Versch. L. Ἄρη.
[2]) V. 139. Gew. ἰδὼν τότ'. Flor. H. τὸ δ'.

Hofmeiſter.

Sohn des Oeneus iſt er, heißt
Tydeus, und trägt Aetoler Kriegskleid auf der Bruſt.

Antigone.

Alter, derſelbe ja, welcher die leibliche
Schweſter zum Ehebund gewann
Von Polynikens Braut!
Wie fremd von Rüſtung! griechiſch und zur Hälfte wälſch!

Hofmeiſter.

Aetoler tragen ſämmtlich eckige Schilder, Kind,
Und ſind die beſten Zieler auch im Lanzenwurf.

Antigone.

Wie aber weißt du ſo genau dieß alles, Greis?

Hofmeiſter.

Ich habe mir der Schilder Wappen eingeprägt:
Und, ſie betrachtend, weiß ich, wer die Rüſtung trägt.

Antigone.

Wer iſt es, der an Zethos Grabmal ſchreitet dort,
Mit den wallenden Locken, dem Trutz im Blick,
Von Ausſeh'n ſo jung?
Ein Führer wohl! denn hinter ihm in voller Wehr
Schreitet ein Haufe nach.

Hofmeiſter.

Der da iſt Parthenopäos, Atalantens Sproß.

Antigone.

Mög' ihn doch Artemis, die in Gebirgen mit
Seiner Erzeugerin ſchweift, durch ihre Geſchoſſe verderben,
Welcher in mein Land zur Verwüſtung kommt!

Hofmeiſter.

So ſei es, Tochter! doch ihr Angriff iſt gerecht:
Drum fürcht' ich, daß nach Fug und Recht der Himmel prüft.

[3]) V. 145. Gew. *ΠΑΙΔ.* λοχαγός. *ΑΝΤ.* ὡς ὄχλος νιν κ. τ. λ. Die Personen-Namen hat L. Dindorf nach Marklands Vorgang gestrichen.

Digitized by Google

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ποῦ δ' ὃς ἐμοὶ μιᾶς ἐγένετ' ἐκ ματρὸς
πολυπόνῳ μοίρᾳ;
ὦ φίλτατ', εἰπέ, ποῦ 'στι Πολυνείκης, γέρον.

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

ἐκεῖνος ἑπτὰ παρθένων τάφου πέλας
Νιόβης Ἀδράστῳ πλησίον παραστατεῖ.
ὁρᾷς;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὁρῶ δῆτ' οὐ σαφῶς, ὁρῶ δέ πως
μορφῆς τύπωμα στέρνα τ' ἐξῃκασμένα.
ἀνεμώκεος εἴθε δρόμον νεφέλας
ποσὶν ἐξανύσαιμι δι' αἰθέρος
πρὸς ἐμὸν ὁμογενέτορα, περὶ δ' ὠλένας
δέρᾳ φιλτάτᾳ βάλοιμι χρόνῳ
φυγάδα μέλεον. ὡς
ὅπλοις χρυσέοις ἐκπρεπὴς [γέρον],[1])
ἑῴοις ὅμοια φλεγέθων βολαῖς ἁλίου.[2])

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

ἥξει δόμους τούσδ', ὥστε σ' ἐμπλῆσαι χαρᾶς
ἔνσπονδος.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὗτος δ', ὦ γεραιέ, τίς κυρεῖ,[3])
ὃς ἅρμα λευκὸν ἡνιοστροφεῖ βεβώς;

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

ὁ μάντις Ἀμφιάραος, ὦ δέσποιν', ὅδε·
σφάγια δ' ἅμ' αὐτῷ γῇ φίλ' αἱματόρροα.[4])

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὦ λιπαροζώνου θύγατερ Ἁλίου,
Σελαναία χρυσεόκυκλον φέγγος,
ὡς ἀτρεμαῖα κέντρα καὶ

[1]) V. 165. Gew. ὅπλοισι χρυσέοισιν ἐκπρεπής, γέρον.
[2]) V. 166. Gew. ἀελίου. Flor. 2. ἡλίου.

Antigone.

Aber wo weilt er, den Mir ein betrübtes Loos
Zeugte von einem Schooß?
O liebſter Greis, o ſage, wo Polynikes iſt!

Hofmeiſter.

Ganz nah' dem Grab der ſieben Jungfraun Niobens
Dort an Adraſtens Seite ſteht er: ſiehſt du ihn?

Antigone.

O ja, ich ſehe, doch nicht deutlich, ohngefähr
Der Geſtaltung Umriß und ein Ebenbild der Bruſt!
O vermöchte mein Fuß mit den Wolken im Wind
Durch die Lüfte zu eilen geſchwinden Flugs
Hin an des Bruders Bruſt, Daß ich die Arme ſchläng'
Um des geliebten, unglücklichen Flüchtlings Hals
Nach ſo geraumer Zeit!
Wie ſchön glänzt er vor aus der Schaar
In Goldrüſtung glühend, wie die Sonne früh Morgens ſtrahlt!

Hofmeiſter.

Er kommt hieher auf Eidestreu' und wird dein Herz
Mit Freude laben.

Antigone.

Alter, wer iſt jener, der
Dort fährt mit weißem Roßgeſpann, den Zaum zur Hand?

Hofmeiſter.

Der Seher Amphiaraos iſt's, Gebieterin,
Schlachtopfer bei ihm, deren Blut die Erde trinkt.

Antigone.

Tochter der Sonne, deren Kleid lauter Glanz,
O Mondgöttin, Silberrund klarſten Lichts!
O wie gelaſſen, ruhig feſt

3) V. 167. Hdschrr. ausser einer τίς πόθεν κυρεῖ.
4) V. 181. Gew. γῆς φιλαίματοι oder φιλαιμάτου ῥοαί.

Digitized by Google

σώφρονα πώλοις διαφέρων[1]) *ἰθύνει.*
ποῦ δ' ὃς τὰ δεινὰ τῇδ' ἐφυβρίζει πόλει;

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

Καπανεὺς[2]) *ἐκεῖνος προσβάσεις τεκμαίρεται*
πύργων, ἄνω τε καὶ κάτω τείχη μέτρων.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἰώ,
Νέμεσι καὶ Διὸς βαρύβρομοι βρονταί,
κεραυνοῦ τε φῶς[3]) *αἰθαλόεν, σύ τοι*
μεγαλαγορίαν ὑπεράνορα[4]) *κοιμίζοις.*
ὅδ' ἐστὶν αἰχμαλώτιδας δορὶ Θηβαίας
Μυκήναισι Λερναίᾳ
τε δώσων[5]) *τριαίνᾳ,*
Ποσειδωνίοις Ἀμυμωνίοις[6])
ὕδασι, δουλείαν περιβαλών.
μήποτε, μήποτε τάνδ', ὦ πότνια
χρυσεοβόστρυχον[7]) *ὦ Διὸς ἔρνος,*
Ἄρτεμι, δουλοσύναν τλαίην.

ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ.

ὦ τέκνον, ἔσβα δῶμα, καὶ κατὰ στέγας
ἐν παρθενῶσι μίμνε σοῖς, ἐπεὶ πόθου
ἐς τέρψιν ἦλθες ὧν ἔχρῃζες εἰσιδεῖν.
ὄχλος γάρ, ὡς ταραγμὸς εἰσῆλθεν πόλιν,
χωρεῖ γυναικῶν πρὸς δόμους τυραννικούς·
φιλόψογον δὲ χρῆμα θηλειῶν γένος[8])
σμικρὰς ἀφορμὰς ἢν λάβωσι τῶν ψόγων[9])
πλείους ἐπεισφέρουσιν· ἡδονὴ δέ τις
γυναιξὶ, μηδὲν ὑγιὲς ἀλλήλας[10]) *λέγειν.*

[1]) V. 175. Gew. *μεταφέρων.*

[2]) V. 177. Der Name *Καπανεύς* wird gewöhnlich noch der Frage der Antigone beigefügt, so dass die Antwort des Pädag. erst mit *ἐκεῖνος* beginnt.

[3]) V. 180. Gew. *κεραύνιον τε πῦρ* oder *φῶς.*

[4]) V. 181. Gew. *μεγαλανορίαν ὑπεράνορα.* Die Besserung machte Valckenär. Ausserdem existirt die Variante *κοιμίζεις.*

[5]) V. 182. Gew. *ὃς δορὶ — δώσειν.*

Digitized by Google

Lenkt er die Roſſ' und hebt Selten die Geißel nur!
Doch wo iſt deſſen Uebermuth ſo ſchrecklich droht?

Hofmeiſter.

Kapaneus dort! die Mauern mißt er auf und ab,
Berechnet, wo die Thürme wohl erſteigbar ſind!

Antigone.

Ha!
Bring', o Vergelterin, hohlbrauſender Donner und
Glühender Wetterſtrahl Des Zeus, bringt zur Ruh
Den verwegenen Muth und vermeſſenen Trotz des Manns!
Der iſt es, welcher Thebens Töchter Mykenens=Volk
Als Kriegsbeute zuführen
Zum Lernäer=Teich will,
Zum Quell, den Poſeidons Dreizack empor
Sprudeln ließ, In Knechtſchaft geſtürzt!
Nimmer, o nimmer, du herrliche Artemis,
Tochter des Zeus mit den goldenen Locken,
Laß mich erdulden das Sclavenloos!

Hofmeiſter.

Geh, Tochter, nun ins Haus zurück, und bleibe dort
In deinen Fraungemächern, da du deinen Wunſch
Geſtillt haſt und betrachtet was dein Herz begehrt.
Der Kriegesaufruhr, welcher ſchon die Stadt durchdringt,
Führt eine Schaar von Frauen her zur Königsburg.
Schmähſüchtig iſt ja immerdar das Fraungeſchlecht.
Wird auch zum Tadeln kleiner Anlaß nur gereicht,
Sie hängen andres, Größres dran: denn Frauen iſt's,
Nichts Gutes je ſich nachzuſagen, eine Luſt.

[6]) V. 185. Versch. L. *Ποσειδωνείοις Ἀμυμωνείοις*.

[7]) V. 188. Versch. L. *χρυσεοβόστρυχε* und *Ἄρτεμις*.

[8]) V. 195. Die meisten Hdschrr. *γὰρ* für *δὲ*. Sodann gew. *χρῆμα θηλειῶν ἔφυ*, während Ald. Havn. Aug. d. noch *γένος* vor *ἔφυ* einsetzen.

[9]) V. 196. Gew. *σμικρᾶς δ'* oder *σμικρᾶς τ' ἀφορμὰς — τῶν λόγων*. Flor. 10. 30. lassen die Partikel weg, und Stob. giebt *ψόγων*.

[10]) V. 198. Versch. L. *ἀλλήλαις*.

Digitized by Google

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α΄.)

Τύριον οἶδμα λιποῦσ᾽ ἔβαν
ἀκροθίνια Λοξίᾳ
Φοινίσσας ἀπὸ νάσου
Φοίβῳ[1]) δούλα μελάθρων
ἵν᾽ ὑπὸ δειράσι νιφοβόλοις
Παρνασοῦ κατενάσθη,[2])
Ἰόνιον κατὰ πόντον ἐλά-
τᾳ πλεύσασα[3]) περιρρύτων
ὑπὲρ ἀκαρπίστων πεδίων,
Σικελίας Ζεφύρου πνοαῖς
ἱππεύσαντος ἐν οὐρανῷ
κάλλιστον κελάδημα.

(ἀντιστ. α΄.)

πόλεος[4]) ἐκπροκριθεῖσ᾽ ἐμᾶς
καλλιστεύματα Λοξίᾳ
Καδμείων ἔμολον[5]) γᾶν,
κλεινῶν Ἀγηνοριδᾶν,[6])
ὁμογενεῖς ἐπὶ Λαΐου
πεμφθεῖσ᾽ ἐνθάδε πύργους.
ἴσα δ᾽ ἀγάλμασι χρυσοτεύ-
κτοις[7]) Φοίβῳ λάτρις γενόμαν.
ἔτι δὲ Κασταλίας ὕδωρ
ἐπιμένει με κόμας ἐμὰς
δεῦσαι, παρθένιον χλιδὰν,
Φοιβείαισι λατρείαις.

(ἐπῳδός.)

ὦ λάμπουσα πέτρα πυρὸς
δικόρυφον σέλας ὑπὲρ ἄκρων
Βακχείων Διονύσου,

[1]) V. 202. Versch. L. Φοίβου.
[2]) V. 204. Gew. κατενάσθην. Die Besserung machte Hermann.
[3]) V. 206 folg. Man setzt gew. Kommata nach πλεύσασα und nach ἱππεύσαντος.

Chor (von der Stadtſeite kommend.)

(Erſte Kehr.)

Aus den Wogen der Tyrier-See
Komm ich, Ehrengeſchenk dem Gott,
Vom Eilande der Pönier,
Zum Dienſte Phoeben geweiht
An des beſchneiten Parnaſſos Haupt,
Wo ſein Tempel erbaut iſt,
Durch das Jonier-Meer geſchifft,
Wo rings wogenden Flächenraum,
Unfruchtbaren, der Kiel durchſchnitt,
Aus Sicilien ſcharfer Weſt
Einherjagte am Himmel und
Brauſend ſchwellte die Segel.

(Gegenkehr.)

Auserkoren von meiner Stadt
Ein Preißopfer dem Phöbos, zum
Heldenſtamm des Agenors,
Zum Kadmosvolke geſandt,
Zog ich her zu des Lahius
Uns verbrüderten Thürmen.
Phöben ward ich zum Eigenthum
Anſtatt goldner Gebilde: noch
Harret meiner Kaſtaljas Quell,
Mir des Haupts jungfräulichen Schmuck,
Mir die Haare zu netzen bei
Phöbens heiligem Dienſte.

(Nachſang.)

Du zweigipfliges Bergeshaupt,
Dem der feurige Glanz entſtrahlt
Ob den Bakchiſchen Höhen;

[4]) V. 211. Gew. *πόλεως*, Havn. *πόλεος*.
[5]) V. 213. Einige Hdschrr. *Καδμείων δ' ἔμολον*.
[6]) V. 214. Versch. L. *Ἀγηνοριδῶν*.
[7]) V. 217. Versch. L. *χρυσεοτεύκτοις*, ferner *ἐγενόμαν*.

οἴνα θ' ἃ καθαμέριον
στάζει τὸν πολύκαρπον οἰ-
νάνθας ἱεῖσα βότρυν,
ζάθεά τ' ἄντρα δράκοντος, οὔ-
ρειαί τε σκοπιαὶ θεῶν,
νιφόβολόν τ' ὄρος ἱρὸν, εἰ-
λίσσων ἀθανάτους[1]) θεοὺς
χορὸς γενοίμαν ἄφοβος
παρὰ μεσόμφαλα γύαλα Φοί-
βου, Δίρκαν προλιποῦσα.

(στροφὴ β'.)

νῦν δέ μοι πρὸ τειχέων
θούριος μολὼν Ἄρης
αἷμα δάϊον φλέγει
τᾷδ', ὃ μὴ τύχοι, πόλει·
κοινὰ γὰρ φίλων ἄχη·
κοινὰ δ', εἴ τι πείσεται[2])
ἑπτάπυργος ἅδε γᾶ,[3])
Φοινίσσᾳ χώρᾳ. φεῦ, φεῦ.
κοινὸν αἷμα, κοινὰ τέκεα
τᾶς κερασφόρου πέφυκεν Ἰοῦς·
ὧν μέτεστί μοι πόνων.

(ἀντιστρ. β'.)

ἀμφὶ δὲ πτόλιν[4]) νέφος
ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει,
σχῆμα φοινίου μάχης,
ἂν Ἄρης τάχ' εἴσεται,[5])
παισὶν Οἰδίπου φέρων
πημονὰν Ἐρινύων.
Ἄργος ὦ Πελασγικὸν,
δειμαίνω τὰν σὰν ἀλκὰν

[1]) V. 232. Gew. ἀθανάτας θεοῦ, drei Hdschrr. ἀθανάτου und Flor. 2. ἀθανάτους.

[2]) V. 241. Hdschrr. πείσεθ' oder πείσετ'.

Digitized by Google

Rebe, der an jeglichem Tag
Saft in beerengedrängter Frucht
Reift aus Blüthen und Knoſpen;
Und du göttliche Drachenkluft,
Ihr Bergwarten der Götter, und
Schneebedeckter, geweihter Berg!
Tanzt' ich himmliſchen Göttern ſchon
Chorreigen dort, frei von Gefahr,
Bei der Halle des heil'gen Erd-
Nabels, fern von der Dirke!

(Kehr 2.)

Aber jetzt rückt Ares keck
Vor die Mauern, und entbrennt
Mördriſch Blutvergießen bald
Dieſer Stadt — verhüt' es Gott!
Leid der Brüder trifft uns mit:
Wenn der ſiebenthürm'gen Stadt
Ungemach begegnet, weh!
Das Phöniker-Land weint mit;
Eines Blutes Sproßen ſind ſie,
Enkel jener rindgeſtaltgen Io:
Ihre Noth iſt meine Noth!

(Gegenkehr 2.)

Kriegerſchaar wie Sturmgewölk
Zieht ſich finſter um die Stadt,
Blut'gen Kampfes drohend Bild,
Den das Schwert bald ſchlichten wird,
Strafgericht der Höllenmacht
Bringt's den Kindern Oedipus'.
Argos, o Pelasgervolk,
Mir bangt, weh! vor deiner Macht!

[3]) V. 242. Hdschrr. meistens γαῖα.
[4]) V. 247. Hdschrr. πόλιν.
[5]) V. 250. Versch. L. δείξεται.

καὶ τὸ θεόθεν· οὐ γὰρ ἄδικον
εἰς ἀγῶνα τόνδ' ἔνοπλος ὁρμᾷ[1]
καὶ μετέρχεται δόμους.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

Τὰ μὲν πυλωρῶν κλῇθρά μ' εἰσεδέξατο
δι' εὐπετείας, τειχέων ἔσω μολεῖν.
ὃ καὶ δέδοικα, μή με δικτύων ἔσω
λαβόντες οὐκ ἐκφρῶσ'[2] *ἀναίμακτον χρόα.*
ὧν οὕνεκ' ὄμμα πανταχῇ[3] *διοιστέον,*
κἀκεῖσε καὶ τὸ δεῦρο, μὴ δόλος τις ᾖ,
ὡπλισμένος δὲ χεῖρα τῷδε φασγάνῳ,
τὰ πίστ' ἐμαυτῷ τοῦ θράσους παρέξομαι.
ὠή, τίς οὗτος; ἢ[4] *κτύπον φοβούμεθα;*
ἅπαντα γὰρ τολμῶσι δεινὰ φαίνεται,
ὅταν δι' ἐχθρᾶς πούς ἀμείβηται χθονός.
πέποιθα μέντοι μητρὶ κοὐ πέποιθ' ἅμα,
ἥτις μ' ἔπεισε δεῦρ' ὑπόσπονδον μολεῖν.
ἀλλ' ἐγγὺς ἀλκή· βώμιοι γὰρ ἐσχάραι
πέλας πάρεισι, κοὐκ ἔρημα δώματα.
φέρ' ἐς σκοτεινὰς περιβολὰς μεθῶ ξίφος,
καὶ τάσδ' ἔρωμαι, τίνες ἐφεστᾶσιν[5] *δόμοις.*
ξέναι γυναῖκες, εἴπατ', ἐκ ποίας πάτρας
Ἑλληνικοῖσι δώμασιν πελάζετε;

ΧΟΡΟΣ.

Φοίνισσα μὲν γῆ πατρὶς ἡ θρέψασά με,
Ἀγήνορος δὲ παῖδες ἐκ παίδων δορὸς
Φοίβῳ μ' ἔπεμψαν ἐνθάδ' ἀκροθίνιον.
μέλλων δὲ πέμπειν μ' Οἰδίπου κλεινὸς γόνος
μαντεῖα σεμνὰ Λοξίου τ' ἐπ' ἐσχάρας,
ἐν τῷδ' ἐπεστράτευσαν Ἀργεῖοι πόλιν.[6]

[1]) V. 256. Gew. *ὁρμᾷ παῖς* ὃς Flor. 21. Mosq. D. *ὁρμᾶται* ὅς. Parr. codd. *ὁρμᾷ* ὅς.

[2]) V. 261. Gew. *οὐ μεθῶσ'*. Schol. *οὐκ ἐκφρῶσ'*.

[3]) V. 262. Versch. L. *πανταχοῦ*.

Vor dem Himmel bangt mir! Ohne
Recht ja ſtürmt er nicht zum Streit in voller Wehr
Und verlangt ſein Erbtheil.

Polynikes

(tritt auf mit gezücktem Schwert, vorſichtig umherſpähend.)

Des Wärters Riegel thaten ſehr bereit ſich auf,
Zum Thor mich einzulaſſen in den Mauerring:
Drum eben fürcht' ich, daß man, einmal mich im Netz
Erblickend, nicht mehr ohne Blut von dannen läßt.
Drum muß nach allen Seiten rings meine Auge ſpäh'n,
Ob nicht Verrath mir irgendwo bereitet ſei
Und dann die Fauſt mit dieſem blanken Schwert bewehrt,
Verleih des Muthes Sicherheit ich ſelber mir.
Heda! was war das? ſchreckt mich etwa blos Geräuſch?
Gefährlich ſcheint wohl alles einem Wagenden,
Sobald ſein Fuß auf Feindesboden wandelt. Wohl,
Der Mutter trau' ich, trau' ihr wieder nicht, die mich
Auf Treu und Glauben hat vermocht hieher zu geh'n.
Doch hier iſt Schutzwehr! heilige Götterheerde ſteh'n
Hier in der Näh', auch menſchenleer iſt nicht das Haus!
Wohlan, zur dunklen Scheide geh' das Schwert zurück;
Und frag' ich die hier ſteh'n am Hauſe, wer ſie ſind!
Ihr fremden Frauen, ſagt mir an, aus welchem Land
Gewandert, weilt ihr bei dem griechiſchen Fürſtenhaus?

Chor.

Phönikjen iſt das Land der Heimath, welches mich
Erzogen hat; Agenors Enkel ſandten mich
Dem Phöbos hieher als des Sieges Erſtlinge.
Geleiten wollt' uns Oedipus erlauchter Sproß
Zum heil'gen Heerd' und Seherthron des Loxias:
Da rückt' indeſſen Argos vor die Stadt heran.

4) V. 266. Gew. ἦ. Guelf. Vict. ἤ.
5) V. 274. Ein paar codd. τὰς ἐφεστιώσας.
6) V. 282. Eustath. πόλει.

Digitized by Google

σὺ δ' ἀντάμειψαί μ', ὅστις ὢν ἐλήλυθας
ἑπτάστομον πύργωμα Θηβαίας χθονός.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

πατὴρ μὲν ἡμῖν Οἰδίπους ὁ Λαΐου·
ἔτικτε δ' Ἰοκάστη με, παῖς Μενοικέως·
καλεῖ δὲ Πολυνείκην με Θηβαῖος λεώς.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ ξυγγένεια τῶν Ἀγήνορος τέκνων,
ἐμῶν τυράννων, ὧν ἀπεστάλην ὕπο,
γονυπετεῖς ἕδρας προσπιτνῶ σ', ἄναξ,
τὸν οἴκοθεν νόμον σέβουσ'[1]). ἔβας,
ἔβας, ὦ, χρόνῳ γᾶν
πατρῴαν· ἰώ,
πότνια μόλε πρόδρομος,[2]) ἀμπέτασον πύλας.
κλύεις, ὦ τεκοῦσα τόνδε μᾶτερ;
τί μέλλεις ὑπώροφα μέλαθρα περᾶν,
θιγεῖν τ' ὠλέναις τέκνου;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

α' Φοίνισσαν, ὦ νεάνιδες
βοὰν ἔσω δόμων κλύουσα τῶνδε,
γήρᾳ[3]) τρομερὰν ἕλκω
ποδὸς βάσιν· ἰὼ
τέκνον, ἰὼ τέκνον,[4])
χρόνῳ σὸν ὄμμα μυρίαις[5]) ἐν ἁμέραις
προσεῖδον· ἀμφίβαλλε μαστὸν ὠλέναισι ματέρος[6])
παρῄδων τ' ὄρεγμα, βοστρύχων
κυανόχρωτι χαίτας πλοκάμῳ σκιάζων δείραν ἐμάν.[7])
β' ἰώ, ἰώ, μόλις φανεὶς
ἄελπτα κἀδόκητα ματρὸς ὠλέναις.

[1]) V. 291. Gew. *σέβουσα*. Schol. und Hdschrr. ausser einer haben *ἔβας* doppelt.
[2]) V. 294. Versch. L. *πρόδομος*, sodann allgemein *ἀναπέτασον*.
[3]) V. 300. In den Hdschrr. ist *γήρᾳ* in *γηραιῷ* verwandelt, und diesem noch *ποδὶ* beigesetzt. Flor. A. *γήραι τῷ παιδί*. Einige andere Varianten fliessen aus derselben Art der Fälschung.

Digitized by Google

Nun laß auch du mich hören, wer du ſeiſt, und was
In Thebens ſiebenmündige Veſtung her dich führt.

Polynikes.

Oedipus iſt mein Vater, Sohn des Lahius,
Jokaſte meine Mutter, ſie Menökens Kind:
Und Polynikes nennt mich dieß Thebaner-Volk.

Chor.

Du Bruderſprößling von Agenors Enkelſtamm,
Des Fürſtenhauſes, welches mich hieher geſandt,
Laß mich zu Füßen dir Knieend dich ehren, Fürſt,
Der Sitte meines Landes treu! du kommſt,
Du kommſt, ach, doch endlich
Zur Heimath! Hollah!
Herrin, geſchwind heraus, Oeffne die Pforten, komm!
Vernimmſt, hörſt du's Mutter, deren Schooß einſt
Ihn trug? ſäume nicht, Eile vom Zimmerraum
Hervor, drück' ans Herz dein Kind!

Jokaſte.

Der Ruf in Pönjer-Sprache drang
Zu meinem Ohr im Zimmer hier, o Jungfraun,
Und zitternd, betagten Schritts
Wank' ich heraus — o Gott,
Mein Kind, ach, mein Kind!
So ſeh' ich nach viel tauſend Tagen endlich noch
Dein Angeſicht; O laß die Bruſt vom Mutterarm umſchlingen, laß
Mich ruh'n Wang' an Wang'; umſchatte mir
Den Hals deines ſchwarzglänzenden Haares reichwuchernder Lockenwald!
O Freude, Freude! endlich nun
So unerwartet, unverhofft im Mutterarm!

[4]) V. 302. Gew. ἰὼ oder ὢ τέκνον, ohne Wiederholung.

[5]) V. 303. Versch. L. μυρίαις τ'.

[6]) V. 304. Versch. L. ματρὸς und ἀμφίβαλε.

[7]) V. 306. Gew. παρηΐδων — βοστρύχων τε κυανόχρωτα χαίτας πλόκαμον σκιάζων δέραν ἐμάν.

Digitized by Google

τί φῶ;[1]) πῶς ἅπαντα καὶ χερσὶ καὶ κόραις,[2])
πολυέλικτον ἁδονὰν
ἐκεῖσε καὶ δεῦρο[3]) περι-
χορεύουσα, τέρψιν
παλαιᾶν λάβω χαρμονᾶν;[4])
γ΄ ἰώ
τέκος,[5]) ἐμὸν τέκος,
ἔρημον πατρῷον ἔλιπες δόμον
φυγὰς ἀποσταλεὶς ὁμαίμου λώβᾳ,
ἦ ποθεινὸς φίλοις
ἦ ποθεινὸς Θήβαις,
ὅθεν ἐμάν τε λευκόχροα κείρομαι
δακρυόεσσαν εἰς σὰ πένθη κόμαν.[6])
ἄπεπλος φαρέων λευκῶν, ὦ[7]) τέκνον,
δυσόρφναια δ' ἀμφιτρυχῆ[8]) τάδε σκότι' ἀμείβομαι.
δ΄ ὁ δ' ἐν δόμοισι[9]) πρέσβυς ὀμματοστερής,
ἀπήνας ὁμοπτέρου τᾶς ἀποζυγείσας δόμων
πόθον ἀμφιδάκρυτον ἀεὶ κατέχων
ἀνῇξε μὲν ξίφους
ἐπ' αὐτόχειρά τε σφαγὰν ὑπὲρ τέρεμνά τ' ἀγχόνας,
στενάζων ἀρὰς τέκνοις,
σὺν ἀλαλαῖσι δ' αἰὲν[10]) αἰαγμάτων σκότια κρύπτεται.
ε΄ σὲ δ', ὦ τέκνον, μοι[11]) καὶ γάμοισι δὴ κλύω
ζυγέντα, παιδοποιὸν ἁδονὰν
ξένοισιν ἐν δόμοις ἔχειν ξένον τε κῆδος ἀμφέπειν,

[1]) V. 309. Gew. τί φῶ σε.

[2]) V. 309. Für κόραις ist theils κόμαισι theils λόγοισι überliefert.

[3]) V. 311. Gew. καὶ τὸ δεῦρο.

[4]) V. 313. Versch. L. παλαιᾶς λάβω χαρμονᾶς.

[5]) V. 314. Gew. ἰὼ τέκος. Aus Flor. 33. Vat. ist ἐμὸν τέκος aufgenommen.

[6]) V. 320. Gew. δακρυόεσσαν ἱεῖσα πενθήρη κόμαν. Die Besserung ist aus den Scholien genommen.

[7]) 321. ὦ fehlt in den codd.

[8]) V. 322. Gew. ἀμφιτρύχη oder ἀμφιτρίχη. Hesych und Suid. ἀμφιτρυχῆ.

Digitized by Google

Wie kann Mund und Aug', wie kann Wort und Blick, der Fuß,
Um dich im Kreiſ' und her und hin
So voll Entzücken tanzend, nur
Sich ſatt ſchwärmen ganz in
Der Luſt frührer Glückſeligkeit?!
O Gott!
Mein Kind, liebes Kind!
Verwaiſ't blieb das Vaterhaus als du giengſt,
Als dich des Bruders Unbild in das Elend ſtieß!
Heiß erſehnt deinem Haus!
Heiß erſehnt deiner Stadt!
Und ſeit jenem Tag Scher' ich, von Thränen feucht,
Mein ſchneeweißes Haar Zum Leid über dich,
Und kein helles Kleid Zierte mich je, mein Kind!
Dunkle Gewände, ſo Verwahrloſt, umnachten ſtets meinen Leib!
Und hier im Haus der augenlichts-beraubte Greis,
In Sehnſucht und Thränen ſich verzehrend ſtets
Nach dem Gefährten, der
Von der Seit' ihm geſchwunden, geraubt iſt dem Haus,
Rennt manchmal nach dem Schwert
Zum eigenhänd'gen Todesſtreich, knüpft einen Strick am Zimmerdach,
Aus Reu' um der Söhne Fluch,
Und birgt unter lautem Schrei ſteten Jammerns ſich in Dunkelheit.
Und du, mein Sohn, haſt ſchon der Ehe Bund geknüpft,
So hör' ich, und genießeſt Vaterfreud'
In fremdem Land, und Fremde ſind durch Schwäherbund vereint mit dir.

[9]) V. 321. Versch. L. *δώμασι*.
[10]) V. 329. *αἰὲν* fehlt in den meisten codd., ferner haben sie *σκοτίῳ*.
[11]) V 330. *μοι* fehlt in den Hdschrr., aber der schol. metr. nennt den Vers einen jambischen Trimeter.

Digitized by Google

ἄλαστα ματρὶ τᾷδε Λαΐου τε τῷ πάλαι γένει,[1])
γάμων ἐπακτὸν[2]) ἄταν.
ς΄ ἐγὼ δ᾽ οὔτε σοι πυρὸς ἀνῆψα φῶς νόμιμον ἐν γάμοις,
ὡς πρέπει ματέρι μακαρίᾳ,
ἀνυμέναια δ᾽ Ἰσμηνὸς ἐκηδεύθη λουτροφόρου χλιδᾶς,
ἀνὰ δὲ Θηβαίαν πόλιν ἐσιγάθη σᾶς ἔσοδος νύμφας.
ζ ὄλοιτο, τάδ᾽ εἴτε σίδαρος
εἴτ᾽ ἔρις εἴτε πατὴρ ὁ σὸς αἴτιος
εἴτε τὸ δαιμόνιον κατεκώμασε
δώμασιν Οἰδιπόδα·
πρὸς ἐμὲ γὰρ κακῶν ἔμολε τῶνδ᾽ ἄχη.

ΧΟΡΟΣ.

δεινὸν γυναιξὶν αἱ δι᾽ ὠδίνων γοναὶ,
καὶ φιλότεκνόν πως πᾶν γυναικεῖον γένος.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

μῆτερ, φρονῶν εὖ κοὐ φρονῶν ἀφικόμην
ἐχθροὺς ἐς ἄνδρας· ἀλλ᾽ ἀναγκαίως ἔχει
πατρίδος ἐρᾶν ἅπαντας· ὃς δ᾽ ἄλλως λέγει,
λόγοισι χαίρει, τὸν δὲ νοῦν ἐκεῖσ᾽ ἔχει.
οὕτω δ᾽ ἐτάρβουν[3]) ἐς φόβον τ᾽ ἀφικόμην,
μή τις δόλος με πρὸς κασιγνήτου κτάνῃ,
ὥστε ξιφήρη χεῖρ᾽ ἔχων δι᾽ ἄστεως
κυκλῶν πρόσωπον ἦλθον. ἓν δέ μ᾽ ὠφελεῖ,
σπονδαί τε καὶ σὴ πίστις, ἥ μ᾽ εἰσήγαγεν[4])
τείχη πατρῷα· πολύδακρυς δ᾽ ἀφικόμην,
χρόνιος ἰδὼν μέλαθρα καὶ βωμοὺς θεῶν
γυμνάσιά θ᾽, οἷσιν ἐνετράφην, Δίρκης θ᾽ ὕδωρ.
ὧν οὐ δικαίως ἀπελαθεὶς ξένην πόλιν
ναίω, δι᾽ ὄσσων νᾶμ᾽ ἔχων[5]) δακρυρροοῦν.

[1]) V. 233 Gew. τάδε Λαΐῳ τε τῷ παλαιγένει. Die Besserung machte Geel.

[2]) V. 334. Gew. ἐπακτὰν, Flor. A. ἐπακτὸν.

[3]) V. 350. Gew. οὕτω δὲ τάρβους. Die Besserung machte Porson.

Ein Höllenleib für deine Mutter, für der Ahnen altes Haus,
Ein aufgedrungnes Unheil!
Und mich ſah man nicht, Wie es beglückten Müttern ziemt, nach dem Brauch
Fackelglanz ſpenden am Trauungstag:
Kein hochzeitlich Bad Trug der Iſmenos bei Zu dem Verſchwägrungsfeſt,
Und in der Theberſtadt Blieben die Lieder ſtumm Beim Einzug der Braut.
Verderbe wer dieſes verſchuldet,
Mag es das Eiſen, der Zwiſt, auch der Vater ſein,
Mögen die Schickungen toben ſo toll und ſo
Wild um des Oedipus Haus:
Denn auf mich entlädt ſich all dieſe Noth!

Chor.

Schmerzhafte Wehen duldet um ſein Kind das Weib:
Drum iſt der Mutterliebe Trieb ſo mächtig auch.

Polynikes.

Beſonnen, Mutter, oder unbeſonnen komm'
Ich her zum Feinde: aber hier iſt keine Wahl:
Es liebt die Heimath jeder, und wer anders ſpricht,
Der ſpielt mit Worten, und ſein Herz iſt immer dort.
Doch war ich ſo voll Bangen, ſo von Furcht erfüllt,
Durch Hinterliſt zu fallen meines Bruders, daß
Ich mit gezücktem Schwerte durch die Straßen ſchritt,
Die Blicke ringsum werfend. Eines iſt mein Troſt:
Der Eid und dein gegebenes Wort, das mich herein
Zur Vaterſtadt führt. Doch mit Thränen trat ich ein,
Die heiligen Heerd' und Häuſer wiederſehend, und
Die Schulen, die mich bildeten, und Dirkens Born,
Von denen ſchmählich weggebannt, in fremdem Land,
Mit ſtillen Thränen ſtets im Aug', ich wohnen muß.

[4]) V. 355. Gew. *εισήγαγε*. Flor. A. *εισήγαγες*.

[5]) V 350. Gew. *ὄμμ' ἔχων*. Flor. 2. Vict. *αἷμ' ἔχων*. Die Besserung machte Musgrave.

ἀλλ' ἐκ γὰρ ἄλγους ἄλγος αὖ σε δέρκομαι
κάρα ξυρηκὲς καὶ πέπλους μελαγχίμους
ἔχουσαν. οἴ μοι τῶν ἐμῶν ἐγὼ κακῶν.
ὡς δεινὸν ἔχθρα, μῆτερ, οἰκείων φίλων,
καὶ δυσλύτους ἔχουσα τὰς διαλλαγάς.
τί γὰρ πατήρ μοι πρέσβυς ἐν δόμοισι δρᾷ,
σκότον δεδορκώς; τί δὲ κασίγνηται δύο;
ἦ που στένουσι τλήμονας[1]) φυγὰς ἐμάς;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

κακῶς θεῶν τις Οἰδίπου φθείρει γένος.
οὕτω γὰρ ἤρξατ', ἄνομα μὲν τεκεῖν ἐμέ,
κακῶς δὲ γῆμαι πατέρα σὸν φῦναί τε σέ.
ἀτὰρ τί ταῦτα; δεῖ φέρειν τὰ τῶν θεῶν.
ὅπως δ' ἔρωμαι, μή τι σὴν δάκω φρένα,
δέδοιχ', ἃ χρῄζω. διὰ πόθου δ' ἐλήλυθα.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ἀλλ' ἐξερώτα, μηδὲν ἐνδεὲς λίπῃς·
ἃ γὰρ σὺ βούλει, ταῦτ' ἐμοί, μῆτερ, φίλα.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

καὶ δή σ' ἐρωτῶ πρῶτον, ὧν χρῄζω τυχεῖν,
τί τὸ στέρεσθαι πατρίδος; ἦ κακὸν μέγα;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

μέγιστον· ἔργῳ δ' ἐστὶ μεῖζον, ἢ λόγῳ.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τίς ὁ τρόπος[2]) αὐτοῦ; τί φυγάσιν τὸ δυσχερές;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ἓν μὲν μέγιστον, οὐκ ἔχει παρρησίαν.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

δούλου τόδ' εἶπας, μὴ λέγειν, ἅ τις φρονεῖ.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

τὰς τῶν κρατούντων ἀμαθίας φέρειν χρεών.

[1]) V. 367. Hdschrr. τλήμονες, zwei τλήμονος. Brunck schrieb τλήμονας.

Digitized by Google

Doch Leid auf Leid erblick' ich, theure Mutter, dich
In ſchwarzer Trauerkleidung, mit geſchornem Haar
Voll Kummer! Weh mir, ach wie elend bin ich nicht!
Wie iſt doch, Mutter, Zwiſt der Blutsverwandten ſchlimm!
Wie iſt Verſöhnung hier zu ſtiften, gar ſo ſchwer!
Allein was macht mein greiſer Vater im Palaſt,
Im ewigen Dunkel? was das traute Schweſternpaar?
Sie weinen wohl um meinen unglückſeelgen Bann?

Jokaſte.

Ein Dämon irgend ſtürzt das Haus des Oedipus.
Erſt ward ich Mutter wo ich nicht geſollt, ſodann
Ungattin deines Vaters, ſo gebar ich dich!
Jedoch was hilft es! Schickung muß man tragen, Kind!
Ich hätte Fragen auf dem Herzen, wo ich nur
Dir weh' zu thun beſorge; doch verlangts mich ſehr.

Polynikes.

So frage nur mich immer; halte nichts zurück!
Denn deine Wünſche, Mutter, ſind mir angenehm.

Jokaſte.

So frag' ich denn als Erſtes was mein Herz begehrt:
Sag, iſt die Heimath meiden wohl ein ſtarker Gram?

Polynikes.

Der ſtärkſte, und weit ſtärker als ſich's ſchildern läßt.

Jokaſte.

Wiefern? was iſt Verbannten denn ſo kummervoll?

Polynikes.

Eins iſt das Schlimmſte, daß man nicht frei reden darf.

Jokaſte.

Das paßt für Sclaven, nicht zu reden wie man denkt!

Polynikes.

Dem Unverſtand der Mächtigen iſt man unterthan.

[2]) V. 379. Versch. L. τίς δ' ὁ τρόπος und δυστυχές.

Digitized by Google

ΙΟΚΑΣΤΗ.
καὶ τοῦτο λυπρὸν, ξυνασοφεῖν τοῖς μὴ σοφοῖς.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
ὅπου τὸ κέρδος[1]), παρὰ φύσιν δουλευτέον.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
αἱ δ' ἐλπίδες βόσκουσι φυγάδας, ὡς λόγος.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
καλοῖς βλέπουσί γ' ὄμμασιν, μέλλουσι δέ.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
οὐδ' ὁ χρόνος αὐτὰς διεσάφησ' οὔσας κενάς;
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
ἔχουσιν Ἀφροδίτην τίν' ἡδεῖαν κακῶν.[2])
ΙΟΚΑΣΤΗ.
πόθεν δ' ἐβόσκου, πρὶν γάμοις εὑρεῖν βίον;
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
ποτὲ μὲν ἐπ' ἦμαρ εἶχον, εἶτ' οὐκ εἶχον ἄν.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
φίλοι δὲ πατρὸς καὶ ξένοι σ' οὐκ ὠφέλουν;
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
εὖ πρᾶσσε· τὰ φίλων δ' οὐδὲν, ἤν τις δυστυχῇ.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
οὐδ' ἡ 'υγένειά σ' ἦρεν εἰς ὕψος μέγα;
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
κακὸν τὸ μὴ 'χειν· τὸ γένος οὐκ ἔβοσκέ με.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
ἡ πατρὶς, ὡς ἔοικε, φίλτατον βροτοῖς.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
οὐδ' ὀνομάσαι δύναι' ἂν,[3]) ὡς ἐστὶν φίλον.
ΙΟΚΑΣΤΗ.
πῶς δ' ἦλθες Ἄργος; τίν' ἐπίνοιαν ἔσχες αὖ;[4])

[1]) V. 384. Gew. ἀλλ' ἐς τὸ κέρδος. Bei Lucian und Plutarch ὅπου.

[2]) V. 388. Ald. θεὸν für κακῶν.

Jokaſte.

Auch das iſt traurig, mit den Thoren Thor zu ſein.

Polynikes.

Man muß dem Vortheil fröhnen wider Neigung auch.

Jokaſte.

Allein die Hoffnung labt den Flüchtling, ſagt man mir.

Polynikes.

Sie blickt ihn an mit holden Augen, ſäumt jedoch.

Jokaſte.

Und lehrt die Zeit nicht endlich, daß ſie eitel ſei?

Polynikes.

Ihr holder Zauber feſſelt ſtets das Mißgeſchick.

Jokaſte.

Wo nahmſt du Nahrung, eh' die Heurath Mittel ſchuf?

Polynikes.

Bald hatt' ich wohl auf einen Tag, bald wieder nicht.

Jokaſte.

Des Vaters Freund' und Angehörige thaten nichts?

Polynikes.

Man bleibe glücklich! Freunde ſind nichts in der Noth.

Jokaſte.

Doch deiner Abkunft Adel hub dich ſtolz empor!

Polynikes.

Armuth iſt ſchlimm: der Adel ſchützt vor Hunger nicht.

Jokaſte.

So bleibt die Heimath Menſchen wohl das liebſte Gut!

Polynikes.

So ſehr das liebſte, daß ſich's nicht beſchreiben läßt!

Jokaſte.

Wie kamſt du denn nach Argos? ſprich, zu welchem Zweck?

[3]) V. 396. Gew. δύναιμ' ἄν. Die Beſſerung machte Markland.

[4]) V. 397. Codd. ἔσχες, auch ἔσχεθες, ohne αὖ.

Digitized by Google

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

οὐκ οἶδ'. ὁ δαίμων μ' ἐκάλεσεν πρὸς τὴν τύχην.[1])

ΙΟΚΑΣΤΗ.

σοφὸς γὰρ ὁ θεός· τίνι τρόπῳ δ' ἔσχες λέχος;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ἔχρησ' Ἀδράστῳ Λοξίας χρησμόν τινα.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ποῖον; τί τοῦτ' ἔλεξας; οὐκ ἔχω μαθεῖν.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

κάπρῳ λέοντί θ' ἁρμόσαι παίδων γάμους.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

καὶ σοὶ τί θηρῶν ὀνόματος μετῆν, τέκνον;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

νὺξ ἦν, Ἀδράστου δ' ἦλθον ἐς παραστάδας.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

κοίτας ματεύων, ἢ[2]) φυγὰς πλανώμενος;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ἦν ταῦτα· κᾆτά γ'[3]) ἦλθεν ἄλλος αὖ φυγάς.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τίς οὗτος; ὡς ἄρ' ἄθλιος κἀκεῖνος ἦν.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

Τυδεύς, ὃν Οἰνέως φασὶν ἐκφῦναι πατρός.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τί θηρσὶ δ'[4]) ὑμᾶς δῆτ' Ἄδραστος ἤκασεν;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

στρωμνῆς ἐς ἀλκὴν οὕνεκ' ἤλθομεν πέρι.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἐνταῦθα Ταλαοῦ παῖς ξυνῆκε θέσφατα;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

κἄδωκεν ἡμῖν δύο δυοῖν νεάνιδας.

[1]) V. 398 folg. Die Verse 400—403 incl. stehen in den Urkunden hinter den V. 403—404.

[2]) V. 405. Schol. und ein Theil der codd. ἦ.

Polynikes.

Ich weiß nicht: wunderbare Schickſalsführung war's!

Jokaſte.

Der Gott iſt liſtig! wie gewannſt du dann die Braut?

Polynikes.

Abraſten war ein Seherſpruch vom Gott ertheilt —

Jokaſte.

Sprich, welcher? wie er lautet? ich verrath' ihn nicht.

Polynikes.

Ein Löw' und Eber ſollten ſeine Töchter frei'n.

Jokaſte.

Was hatteſt mit den Thieren du gemein, mein Sohn?

Polynikes.

Nacht war's, und in Abraſtens Vorflur trat ich ein.

Jokaſte.

Nachtlager ſuchend, als ein unſtät Irrender?

Polynikes.

So war's! und ſpäter kam ein andrer Flüchtling noch.

Jokaſte.

Wer war es? ein Unglücklicher wohl ebenfalls!

Polynikes.

Der junge Tydeus, der des Oeneus Sprößling heißt.

Jokaſte.

Wo fand Abraſt die Aehnlichkeit mit Thieren dann?

Polynikes.

Wir wurden um die Lagerſtätte handgemein.

Jokaſte.

Daraus errieth des Talaos Sohn den Seherſpruch?

Polynikes.

Und gab uns beiden ſeiner beiden Töchter Hand.

3) V. 406. Versch. L. κἆτα δ'.

4) V. 409. τί θηρσὶ δ' schol. und codd. ausser zweien, welche δ' auslassen.

Digitized by Google

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἆρ᾿ εὐτυχεῖς οὖν τοῖς γάμοις, ἢ δυστυχεῖς;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

οὐ μεμπτὸς ἡμῖν ὁ γάμος ἐς τόδ᾿ ἡμέρας.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

πῶς δ᾿ ἐξέπεισας δεῦρό σοι σπέσθαι στρατόν;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

δισσοῖς Ἄδραστος ὤμοσεν γαμβροῖς τάδε, [1])
ἄμφω κατάξειν ἐς πάτραν, πρόσθεν δ᾿ ἐμέ.
πολλοὶ δὲ Δαναῶν καὶ Μυκηναίων ἄκροι
πάρεισι, λυπρὰν χάριν, ἀναγκαίαν δ᾿, ἐμοὶ
διδόντες· ἐπὶ γὰρ τὴν ἐμὴν στρατεύομαι
πόλιν, θεοὺς δ᾿ ἐπώμοσ᾿, ὡς ἀκουσίως
τοῖς φιλτάτοις ἑκοῦσιν [2]) ἠράμην δόρυ.
ἀλλ᾿ ἐς σὲ τείνει τῶνδε διάλυσις κακῶν,
μῆτερ, διαλλάξασαν ὁμογενεῖς φίλους
παῦσαι πόνων με καὶ σὲ καὶ πᾶσαν πόλιν.
πάλαι μὲν οὖν ὑμνηθὲν ἀλλ᾿ ὅμως ἐρῶ·
τὰ χρήματ᾿ ἀνθρώποισι τιμιώτατα,
δύναμίν τε πλείστην τῶν ἐν ἀνθρώποις ἔχει.
ἃ ᾿γὼ μεθήκω, δεῦρο μυρίαν ἄγων
λόγχην· πένης γὰρ οὐδὲν εὐγενὴς ἀνήρ.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν Ἐτεοκλῆς ἐς διαλλαγὰς ὅδε
χωρεῖ· σὸν ἔργον, μῆτερ Ἰοκάστη, λέγειν
τοιούσδε μύθους, οἷς διαλλάξεις τέκνα.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

μῆτερ, πάρειμι· τὴν χάριν δὲ σοὶ διδοὺς
ἦλθον. τί χρὴ δρᾶν; ἀρχέτω δή τις [3]) λόγου·
ὡς ἀμφὶ τείχη καὶ ξυνωρίδας λόχων

[1]) V. 416. Versch. L. τόδε. Nach diesem Verse steht in den Hdschrr. der von einsichtigen Kritikern als unächt erkannte Vers Τυδεῖ τε κἀμοί· σύγγαμος (oder σύγγαμβρος) γάρ ἐστ᾿ ἐμός.

Digitized by Google

Jokaſte.

Und iſt dein Ehſtand glücklich, oder ſchlug er fehl?

Polynikes.

Er blieb mir ohne Tadel noch bis dieſen Tag.

Jokaſte.

Was aber hat das Heer vermocht, mit dir zu zie'hn?

Polynikes.

Adraſt gelobt' uns, ſeinen beiden Eidamen,
Uns in die Heimath einzuſetzen, mich zuerſt.
Und viele Danaer= und Mykener=Häuptlinge
Sind mit uns, mir den traur'gen, doch nothwend'gen Dienſt
Mir leiſten: leider gilt es meiner eignen Stadt!
Doch ſind die Götter Zeugen, wie gezwungen ich
Das Schwert auf meine Liebſten zücke, die's gewollt!
Die Hebung, Mutter, dieſer Uebelſtände ruht
In deiner Hand: verſöhne engverbundnes Blut,
Befrei' von Drangſal dich, die ganze Stadt, und mich!
Ein altes, vielgeſungnes Lied, ich ſprech' es nach,
Daß Geld und Gut den höchſten Werth bei Menſchen hat,
Und in der Welt die größte Macht übt überall.
Um ihretwillen komm' ich an der Spitze von
Viel tauſend Mann: denn Adel ohne Geld iſt nichts.

Chor.

Hier kommt zur Friedenshandlung auch Eteokles her.
Es iſt an dir, der Mutter, nun ein kräftiges Wort
Zu ſprechen, das die Kinder zur Verſöhnung neigt.

Eteokles.

Da bin ich, Mutter: dir zu Lieb' erſchein' ich hier.
Sprich, was begehrſt du? fange denn die Handlung an!
Die Wagenreihen ſtellt' ich um die Mauern auf,

[2]) V. 422. codd. τοκεῦσιν für ἔχουσιν, welches letztere der Schol. erhalten hat.

[3]) V. 435. codd. ausser zweien δέ τις λόγου.

Digitized by Google

τάσσων ἐπέσχον, πάλιν[1]*) ὅπως κλύοιμί σου*
κοινὰς βραβείας, αἷς ὑπόσπονδον μολεῖν
τόνδ' εἰσεδέξω τειχέων, πείσασά με.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἐπίσχες· οὔτοι τὸ ταχὺ τὴν δίκην ἔχει·
βραδεῖς δὲ μῦθοι πλεῖστον ἀνύτουσιν[2]*) σοφόν.*
σχάσον δὲ δεινὸν ὄμμα καὶ θυμοῦ πνοάς·
οὐ γὰρ τὸ λαιμότμητον εἰσορᾷς κάρα
Γοργοῦς[3]*), ἀδελφὸν δ' εἰσορᾷς ἥκοντα σόν.*
σύ τ' αὖ πρόσωπον πρὸς κασίγνητον στρέφε,
Πολύνεικες· ἐς γὰρ τοῦτον[4]*) ὄμμασι βλέπων*
λέξεις τ'[5]*) ἄμεινον τοῦδέ τ' ἐνδέξει λόγους.*
παραινέσαι δὲ σφῷν τι βούλομαι σοφόν·
ὅταν φίλος τις ἀνδρὶ θυμωθεὶς φίλῳ,
ἐς ἓν ξυνελθών, ὄμματ' ὄμμασιν διδῷ,
ἐφ' οἷσιν ἥκει, ταῦτα χρὴ μόνον σκοπεῖν,
κακῶν δὲ τῶν πρὶν μηδενὸς μνείαν ἔχειν.
λόγος μὲν οὖν σὸς πρόσθε, Πολύνεικες τέκνον·
σὺ γὰρ στράτευμα Δαναϊδῶν ἥκεις ἄγων,
ἄδικα πεπονθώς, ὡς σὺ φής· κριτὴς δέ τις
θεῶν γένοιτο καὶ διαλλακτὴς κακῶν.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ἁπλοῦς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας ἔφυ,
κοὐ ποικίλων δεῖ τἄνδιχ' ἑρμηνευμάτων·
ἔχει γὰρ αὐτὰ καιρόν· ὁ δ' ἄδικος λόγος
νοσῶν ἐν αὑτῷ φαρμάκων δεῖται σοφῶν.
ἐγὼ δὲ πατρὸς δωμάτων προὐσκεψάμην·
τοὐμόν τε καὶ τοῦδ'[6]*) ἐκφυγεῖν χρῄζων ἀρὰς*
ἃς Οἰδίπους ἐφθέγξατ' εἰς ἡμᾶς ποτε,
ἐξῆλθον[7]*) ἔξω τῆσδ' ἑκὼν αὐτὸς χθονός,*
δοὺς τῷδ' ἀνάσσειν πατρίδος ἐνιαυτοῦ κύκλον,

[1]) V. 437. Gew. *ἐπέσχον πόλιν ὅπως.*
[2]) V. 441. Gew. *ἀνύουσι.* Porson *ἀνύτουσιν.*
[3]) V. 444. Gew. *Γοργόνος.* Valck. *Γοργοῦς.*
[4]) V. 446. Gew. *ἐς γὰρ ταὐτὸν.* Die Besserung machte Geel.

Und unterbrach mich, wieder dein vermittelndes
Schiedswort zu hören, weſſenthalb du friedlich den
Mit meinem Willen in die Stadt beſchieden haſt.

Jokaſte.

Halt an! die Raſchheit fördert keineswegs das Recht:
Bedächt'ge Prüfung ſchafft zumeiſt was weiſ' und klug.
Weg mit dem Zornesſchnauben, mit dem finſtren Blick!
Es iſt ja nicht der abgeſchlag'ne Gorgokopf,
Es iſt der Bruder, den du vor dir ſtehen ſiehſt!
Auch du, mein Sohn Polynikes, wende Blick und Stirn
Zum Bruder hin: denn Aug' in Auge blickend wirſt
Du beſſer ſprechen, beſſer auch ſein Wort verſteh'n.
Und laßt euch eine weiſe Lehre geben: wenn
Ein Freund mit ſeinem Freunde, dem er ſchwer gezürnt,
Zuſammen kommt von Angeſicht zu Angeſicht,
So muß man das in's Auge faſſen, deſſenthalb
Man kommt, und frührer Kränkung nicht gedenken mehr.
Du nun, mein Sohn Polynikes, haſt das erſte Wort:
Du biſt heraufgezogen mit dem Danaerheer,
Unrecht zu rächen, wie du ſagſt. Und möcht' ein Gott
Den Hader ſchlichten und Verſöhnung ſtiften hier!

Polynikes.

Ganz ſchlicht und einfach iſt der Wahrheit Redekunſt,
Und künſtlich ſchlaue Mittel braucht das Rechte nicht:
Es hat was trifft und ſchlägt in ſich, da ſchlimmes Ding,
Krank in ſich ſelber, kluge Rettungsmittel braucht.
Ich hab' es mit dem Vaterhauſe gut gemeint.
Den Flüchen auszuweichen ſein- und meinethalb,
Die Oedipus einſt gegen uns geſprochen hat,
Verbannt ich mich freiwillig hier aus Stadt und Land,
Ließ ihm den Thron im Vaterland auf Jahresfriſt,

[5]) V. 447. τ' fehlt in mehreren codd. Ferner Ald. ἐκδέξῃ.
[6]) V. 462. Gew. δωμάτων προὐσκεψάμην τοὐμόν τε καὶ τοῦδ' ἐκφυγεῖν.

ὥστ᾽ αὐτὸς ἄρχειν αὖθις ἀνὰ μέρος λαβών,
καὶ μή, δι᾽ ἔχθρας τῷδε καὶ φόνου[1]) μολών,
κακόν τι δρᾶσαι καὶ παθεῖν ἃ γίγνεται.
ὁ δ᾽ αἰνέσας ταῦθ᾽ ὁρκίους τε δοὺς θεούς,
ἔδρασεν οὐδὲν ὧν ὑπέσχετ᾽, ἀλλ᾽ ἔχει
τυραννίδ᾽ αὐτὸς καὶ δόμων ἐμῶν μέρος.
καὶ νῦν ἕτοιμός εἰμι, τἀμαυτοῦ λαβών,
στρατὸν μὲν ἔξω τῆσδ᾽ ἀποστεῖλαι χθονός,
οἰκεῖν δὲ τὸν ἐμὸν οἶκον ἀνὰ μέρος λαβών,
καὶ τῷδ᾽ ἀφεῖναι τὸν ἴσον αὖθις αὖ χρόνον,[2])
καὶ μήτε πορθεῖν πατρίδα, μήτε προσφέρειν
πύργοισι πηκτῶν κλιμάκων προσαμβάσεις·
ἅ, μὴ κυρήσας τῆς δίκης, πειράσομαι
δρᾶν. μάρτυρας δὲ τῶνδε δαίμονας καλῶ,
ὡς, πάντα πράσσων σὺν δίκῃ, δίκης ἄτερ
ἀποστεροῦμαι πατρίδος ἀνοσιώτατα.
ταῦτ᾽ αὖθ᾽ ἕκαστα, μῆτερ, οὐχὶ περιπλοκὰς
λόγων ἀθροίσας εἶπον, ἀλλὰ καὶ σοφοῖς
καὶ τοῖσι φαύλοις ἔνδιχ᾽, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

ἐμοὶ μέν, εἰ καὶ μὴ καθ᾽ Ἑλλήνων χθόνα
τεθράμμεθ᾽, ἀλλ᾽ οὖν ξυνετά τοι[3]) δοκεῖς λέγειν.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

εἰ πᾶσι ταὐτὸν[4]) καλὸν ἔφυ σοφόν θ᾽ ἅμα,
οὐκ ἦν ἂν ἀμφίλεκτος ἀνθρώποις ἔρις·
νῦν δ᾽ οὔθ᾽ ὅμοιον οὐδὲν οὔτ᾽ ἴσον βροτοῖς,
πλὴν ὀνόμασιν,[5]) τὸ δ᾽ ἔργον οὐκ ἔστιν τόδε.
ἐγὼ γὰρ οὐδέν, μῆτερ, ἀποκρύψας ἐρῶ·
ἄστρων ἂν ἔλθοιμ᾽ αἰθέρος[6]) πρὸς ἀντολὰς
καὶ γῆς ἔνερθε,[7]) δυνατὸς ὢν δρᾶσαι τάδε,
τὴν θεῶν μεγίστην ὥστ᾽ ἔχειν Τυραννίδα.

1) V. 467. Versch. L. φθόνου.
2) V. 475. codd. αὖθις χρόνον.
3) V. 486. Gew. ξυνετά μοι, ferner versch. L. δοκεῖ.
4) V. 487. Versch. L. ταὐτὸ

Digitized by Google

Auf daß ich ſelbſt ihn nach der Reih' empfienge, nicht,
In Haß und blutige Fehde ſo mit ihm verſtrickt,
Unrecht zu thun, zu dulden, wie's natürlich iſt.
Er hat's genehmigt, hat's beſchworen feierlich,
Und nichts von allem was er ſchwur gehalten, nein,
Behält den Thron und meinen Theil am Vaterhaus!
Ich bin auch jetzt erbötig, wird das Meine mir,
Das Heer hinwegzuführen aus dem Land ſofort,
Und, wenn ich wechſelnd meinen Thron beſeſſen, auch
Ihm dieſen abzutreten auf die gleiche Zeit:
So wird die Heimath nicht von mir verheert, zum Sturm
Wird keine Leiter an die Mauern angelegt,
Was, wenn man mir mein Recht verſagt, geſchehen wird.
Doch ruf' ich alle Götter hier zu Zeugen an,
Wie billig all mein Handeln war, wie ungerecht
Man mich vom Heimathland verſtieß und ohne Treu!
Das, was ich ſprach, iſt kurz und bündig, ungeſchraubt
Und frei von Umſchweif, Mutter, Ungelehrten wie
Gelehrten recht und billig: ſo bedünkt es mich.

Chor.

Obwohl ich nicht in Griechenland erzogen bin,
So ſcheint mir klar einleuchtend dennoch was du ſprichſt.

Eteokles.

Wenn allen ſtets daſſelbe weiſe ſchien und hübſch,
Kein Streit verſchiedner Denkung trennte dann die Welt.
So aber ſind's die Namen bloß, die überein
Und gleich ertönen, doch die Sachen ſind es nicht.
Ich ſpreche, Mutter, wie ich's denk' und ohne Hehl:
Bis an des Himmels Sternen=Aufgang dräng' ich hin
Und in der Erde Tiefen, wenn ich's könnte, müßt'
Ich mir die höchſte Göttin Herrſchaft holen dort!

5) V. 490. Gew. ὀνομάσαι. Die Besserung machte Porson.
6) V. 492. Gew. ἡλίου. Stob. und als Variante Plutarch αἰθέρος.
7) V. 493. Versch. L. ἔνερθεν.

Digitized by Google

τοῦτ᾽ οὖν τὸ χρηστὸν, μῆτερ, οὐχὶ βούλομαι
ἄλλῳ παρεῖναι μᾶλλον ἢ σώζειν ἐμοί·
ἀνανδρία γὰρ, τὸ πλέον ὅστις ἀπολέσας
τοὔλασσον ἔλαβε. πρὸς δὲ τοῖσδ᾽ αἰσχύνομαι,
ἐλθόντα σὺν ὅπλοις τόνδε καὶ πορθοῦντα γῆν
τυχεῖν ἃ χρήζει· καὶ[1]) *γὰρ ἂν Θήβαις τόδε*
γένοιτ᾽ ὄνειδος, εἰ Μυκηναίου δορὸς
φόβῳ παρείην σκῆπτρα τἀμὰ τῷδ᾽ ἔχειν.
χρῆν δ᾽ αὐτὸν οὐχ ὅπλοισι τὰς διαλλαγὰς,
μῆτερ, ποιεῖσθαι· πᾶν γὰρ ἐξαιρεῖ[2]) *λόγος,*
ὃ καὶ σίδηρος πολεμίων δράσειεν ἄν.
ἀλλ᾽ εἰ μὲν ἄλλως τήνδε γῆν οἰκεῖν θέλει,
ἔξεστ᾽· ἐκεῖνο δ᾽ οὐχ ἑκὼν μαθήσομαι,[3])
ἄρχειν παρόν μοι, τῷδε δουλεῦσαί ποτε.
πρὸς ταῦτ᾽ ἴτω μὲν πῦρ, ἴτω δὲ φάσγανα,
ζεύγνυσθε δ᾽ ἵππους, πεδία πίμπλαθ᾽ ἁρμάτων,
ὡς οὐ παρήσω τῷδ᾽ ἐμὴν τυραννίδα.
εἴπερ γὰρ ἀδικεῖν χρὴ, τυραννίδος πέρι
κάλλιστον ἀδικεῖν, τἄλλα δ᾽ εὐσεβεῖν χρεών.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ εὖ λέγειν χρὴ μὴ ᾽πὶ τοῖς ἔργοις καλοῖς,
οὐ γὰρ καλὸν τόδ᾽,[4]) *ἀλλὰ τῇ δίκῃ πικρόν.*

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ὦ τέκνον, οὐχ ἅπαντα τῷ γήρᾳ κακὰ,
Ἐτεόκλεες, πρόσεστιν· ἀλλ᾽ ἡ ᾽μπειρία
ἔχει τι λέξαι τῶν νέων σοφώτερον.
τί τῆς κακίστης δαιμόνων ἐφίεσαι
φιλοτιμίας, παῖ; μὴ σύγ᾽· ἄδικος ἡ θεός·
πολλοὺς δ᾽ ἐς οἴκους καὶ πόλεις εὐδαίμονας
εἰσῆλθε κἀξῆλθ᾽ ἐπ᾽ ὀλέθρῳ τῶν χρωμένων·
ἐφ᾽ ᾗ σὺ μαίνει. κεῖνο κάλλιον,[5]) *τέκνον,*

[1]) V. 500. Gew. *ταῖς γὰρ ἄν.* Die Besserung machte Hermann.
[2]) V. 504. codd. *ἐξαίρει.* Plutarch, Themist. und Iulian. Orat. *ἐξαιρεῖ.*
[3]) V. 507. Gew. *μεθήσομαι,* sodann V. 508. versch. L. *τῷδε*

Dieß höchſte Gut nun, Mutter, ſollt' ich etwa je
In andern Händen lieber, als in meinen ſeh'n?
Der iſt kein Mann, der, wo das Größre winket, ſich
Begnügt am Kleineren. Außerdem erniedrigt mich's,
Wenn er, verheerend mit dem Schwert ins Land gerückt,
Das was er wünſcht ertrotzte, und beſchimpfend auch
Für Theben wär' es, wenn ich meinen Herrſcherſtab
Mir durch Mykenens Kriegerſchaar abängſtigen ließ.
Er hätte, Mutter, nicht die Waffen in der Hand
Vom Frieden reden ſollen. Was der Feinde Schwert
Ausrichten mag, erobert alles auch das Wort.
Nein, will er ſonſt ſich niederlaſſen hier im Land,
Recht gern! Zu dem nur werd' ich mich niemals verſtehn,
Ihm unterthan zu werden, wo ich herrſchen kann!
Drum immer zu! mit Schwert und Feuer ſtürmt heran,
Schirrt eure Roſſe, deckt das Feld mit Wagen rings!
Ich überlaſſ' ihm meinen Thron drum nimmermehr!
Begeht man Unrecht, nun, ſo iſt's am ſchönſten doch
Um eine Krone, im andren ſei man tugendhaft!

Chor.

Man ſollte nicht hübſch reden bei unſchönem Thun.
Schön iſt's mit nichten: Recht und Pflicht nur wird gekränkt!

Jokaſte.

Mein lieber Sohn, nicht alles was das Alter hat
Iſt ſchlimm, Eteokles: ſeine Erfahrung krönt es auch
Mit größrer Weisheit, als die raſche Jugend hat.
O warum läßt du von der Geiſter ſchlimmſten dich,
Der Ehrſucht, leiten? Sohn, es iſt ein falſcher Geiſt!
Er ſchlich in manches glücklich Haus, in manche Stadt
Sich ein, und ſchied nur mit dem Sturz der Fröhnenden.
Für dieſen ſchwärmſt du! Schöner iſt's, die Billigkeit,

δουλεύσω ποτέ; indem hinter μεθήσομαι ein Kolon gesetzt wird. Die Besserung machte Geel.

[4]) V. 515. Ald. e. τοῦτ'. Zwei codd. τόδ'.

[5]) V. 523. Versch. L. κάλλιστον.

Digitized by Google

ἰσότητα τιμᾶν, ἣ φίλους ἀεὶ φίλοις
πόλεις τε πόλεσι συμμάχους τε συμμάχοις
ξυνδεῖ· τὸ γὰρ ἴσον μόνιμον[1]) ἀνθρώποις ἔφυ,
τῷ πλέονι δ' ἀεὶ πολέμιον καθίσταται
τοὔλασσον, ἐχθρᾶς θ' ἡμέρας κατάρχεται.
καὶ γὰρ μέτρ' ἀνθρώποισι καὶ μέρη σταθμῶν
Ἰσότης ἔταξε κἀριθμὸν διώρισεν,
νυκτός τ' ἀφεγγὲς βλέφαρον ἡλίου τε φῶς
ἴσον βαδίζει τὸν ἐνιαύσιον κύκλον,
κοὐδέτερον αὐτοῖν[2]) φθόνον ἔχει νικώμενον.
εἶθ' ἥλιος μὲν νύξ τε δουλεύει βροτοῖς,
σὺ δ' οὐκ ἀνέξει δωμάτων ἔχειν ἴσον,
καὶ τῷδ' ἀπονέμειν;[3]) κᾆτα ποῦ 'στιν ἡ δίκη;
τί τὴν τυραννίδ', ἀδικίαν εὐδαίμονα,
τιμᾷς ὑπέρφευ, καὶ μέγ' ἥγησαι τόδε,
περιβλέπεσθαι τίμιον; κενὸν μὲν οὖν.
ἢ πολλὰ μοχθεῖν, πόλλ' ἔχων ἐν δώμασι,
βούλει; τί δ' ἔστι τὸ πλέον; ὄνομ' ἔχει μόνον·
ἐπεὶ τά γ' ἀρκοῦνθ' ἱκανὰ τοῖς γε σώφροσιν.[4])
οὔτοι τὰ χρήματ' ἴδια κέκτηνται βροτοὶ,
τὰ τῶν θεῶν δ' ἔχοντες ἐπιμελούμεθα·
ὅταν δὲ χρῄζωσ', αὔτ' ἀφαιροῦνται πάλιν.[5])
ἄγ', ἤν σ' ἔρωμαι, δύο λόγω[6]) προθεῖσ' ἅμα,
πότερα τυραννεῖν ἢ πόλιν σῶσαι[7]) θέλεις;
ἐρεῖς τυραννεῖν; ἢν δὲ νικήσῃ σ' ὅδε,
Ἀργεῖά τ' ἔγχη δόρυ τὸ Καδμείων ἕλῃ,
ὄψει δαμασθὲν ἄστυ Θηβαίων τόδε,
ὄψει δὲ πολλὰς αἰχμαλωτίδας κόρας
βίᾳ πρὸς ἀνδρῶν πολεμίων πορθουμένας·
ὀδυνηρὸς ἆρ' ὁ πλοῦτος, ὃν ζητεῖς ἔχειν,
γενήσεται Θήβαισιν ἀνόνητος δὲ σοί.[8])

[1]) V. 526. Gew. νόμιμον. Plutarch μόνιμον.
[2]) V. 533. Versch. L. αὐτῶν.
[3]) V. 536. Versch. L. ἀπονεῖμαι, ἀπονείμειν und ἀπονέμων.
[4]) V. 542. Versch. L. τοῖσι σώφροσιν.

Digitized by Google

Mein Sohn, zu lieben, welche Freund' an Freunde ſtets
Und Staat an Staat und Bundesglied an Bundesglied
Feſtknüpft: denn dauernd iſt allein das Billige,
Indem dem Vortheil ſtets der Nachtheil kampfbereit
Entgegentritt, Unfried' und Fehde ſtiften will.
Die Gewichter und die Maße hat die Billigkeit
Geregelt, jedes Zahlverhältniß auch beſtimmt.
Der Nacht umflortes Auge und das Sonnenlicht
Sie gehn den gleichen Wechſelgang im Jahreskreis,
Mißgönnt's dem andern keines, wenn es ſtärker iſt.
So dient den Menſchen Tag und Nacht; du aber willſt
Dich nicht begnügen, gleichen Theil am Vaterhaus
Zu haben und zu geben? wo bleibt hier das Recht?
Warum das triumphirend Unrecht, Herrſchgewalt,
So ſehr vergöttern? Gilt es dir für gar ſo hoch,
Ehrfürchtig angeſtaunt zu ſein? O nichtiger Stolz!
Doch ja! du trägſt gern viele Müh'n, ſofern du nur
Viel ernteſt! Was iſt Ueberfluß? Ein Name bloß!
Ausreichend Gut beſitzen, iſt der Tugend g'nug.
Beſitzt der Menſch doch keinen Schatz als Eigenthum,
Verwaltet bloß Lehngüter, die der Himmel giebt,
Und wieder abnimmt, wo und wenn es ihm beliebt.
Wenn beides vor dir läge, ſprich, was wählteſt du?
Die Herrſchaft hier und hier das Wohl des Vaterlands!
Du ſprichſt: die Herrſchaft! doch wenn der den Sieg gewinnt,
Das Theberheer der Macht von Argos unterliegt;
So ſiehſt du dieſe Theberburg geknechtet, ſiehſt
Viele unſrer Jungfraun kriegsgefangen fortgeſchleppt,
Und von den Ueberwindern roh mißhandelt: Nun,
So wird der Reichthum, dieſer Abgott, jammervoll
Für Theben werden, ſegenslos für dich zugleich!

[5]) V. 545. Hinter diesem Vers steht in den Hdschrr. der eingeschobene Vers ὁ δ' ὄλβος οὐ βέβαιος ἀλλ' ἐφήμερος.

[6]) V. 546. Ald. δύο λόγους.

[7]) V. 547. Versch. L. σῶσαι πόλιν und πόλιν σώσειν.

[8]) V. 554. Gew. φιλότιμος δὲ σύ.

σοὶ μὲν τάδ' αὐδῶ· σοὶ δέ, Πολύνεικες, λέγω·
ἀμαθεῖς Ἄδραστος χάριτας ἐς σ' ἀνήψατο·[1]
ἀσύνετα δ' ἦλθες καὶ σὺ πορθήσων πόλιν.
φέρ', ἢν ἕλῃς γῆν τήνδ', ὃ μὴ τύχοι ποτέ,
πρὸς θεῶν, τρόπαια πῶς ἀναστήσεις δορός;
πῶς δ' αὖ κατάρξει[2] θυμάτων, ἑλὼν πάτραν,
κἀς σκῦλα[3] γράψεις πῶς ἐπ' Ἰνάχου ῥοαῖς,
„Θήβας πυρώσας τάσδε Πολυνείκης θεοῖς
ἀσπίδας ἔθηκε·" μή ποτ', ὦ τέκνον, κλέος
τοιόνδε σοὶ γένοιτ'[4] ἀφ' Ἑλλήνων λαβεῖν.
ἢν δ' αὖ κρατηθῇς καὶ τὰ τοῦδ' ὑπερδράμῃ,[5]
πῶς Ἄργος ἥξεις, μυρίους λιπὼν νεκρούς;
ἐρεῖ δὲ δή τις, ὦ κακὰ μνηστεύματα,
Ἄδραστε, προσθεὶς, διὰ μιᾶς νύμφης γάμον
ἀπωλόμεσθα. δύο κακὼ σπεύδεις, τέκνον,
κείνων στέρεσθαι, τῶνδέ τ' ἐν μέσῳ πεσεῖν.
μέθετον τὸ λίαν, μέθετον· ἀμαθία[6] δυοῖν,
ἐς ταὔθ' ὅταν μόλητον, ἔχθιστον[7] κακόν.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ θεοί, γένοισθε τῶνδ' ἀπότροποι κακῶν,
καὶ ξύμβασίν τιν' Οἰδίπου τέκνοις δότε.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

μῆτερ, οὐ λόγων ἔθ' ἁγών,[8] ἀλλ' ἀνάλωται χρόνος
οὑν μέσῳ μάτην, περαίνει δ' οὐδὲν ἡ προθυμία·
οὐ γὰρ ἂν ξυμβαῖμεν ἄλλως, ἢ 'πὶ τοῖς εἰρημένοις,
ὥστ' ἐμὲ σκήπτρων[9] κρατοῦντα τῆσδ' ἄνακτ' εἶναι χθονός·
τῶν μακρῶν δ' ἀπαλλαγεῖσα νουθετημάτων μ' ἔα.
καὶ σὺ τῶνδ' ἔξω κομίζου τειχέων, ἢ κατθανεῖ.

[1]) V. 556. Versch. L. ἠμείψατο.
[2]) V. 560. codd. κατάρξεις und κατάρξῃς.
[3]) V. 561 Gew. καὶ σκῦλα. Die Besserung machte Valckenär.
[4]) V. 564. codd. γένοιτ' ἂν ὑφ' Ἑλλήνων, doch fehlt ἂν in einigen Urkunden. Die Besserung machte Geel.
[5]) V. 565. codd. ὑπεκδράμῃ. Der Schol. las ὑπερδράμῃ.

Digitized by Google

So viel für dich! doch dir, Polynikes, ſag' ich dieß:
Ein thörig Opfer, dir zu dienen, bringt Adraſt,
Und thörig zogſt verheerend auch du her in's Land.
Geſetzt, du unterwirfſt die Stadt — verhüt' es Gott!
Wie dann, beim Himmel! willſt du triumphiren, ſprich!
Wie für den Sturz des Vaterlandes Opfer weih'n?
Willſt auf die Beute ſchreiben dort am Inach-Fluß:
»Polynikes, als er Theben eingeäſchert, hat
Die Schilde hier geſtiftet?« — Nimmermehr, mein Sohn
Soll ſolch' ein Ruhm dir blühen beim Hellenenvolk!
Doch unterliegſt du, überwindet der, wie zeigſt
Du dich nach tauſend hier gelaſſ'nen Leichen dort
In Argos? Mancher ſpricht dann: »Unheilvoller Bund,
Den du, Adraſt geſtiftet! Eines Mädchens Eh
Mußt' uns verderben!« Sohn, du rennſt in doppelte
Gefahr: das dortige einzubüßen, hier am Ziel
Zu fallen. Laßt das Raſen! Zweier Unverſtand,
Auf einem Punkt vereinigt, iſt die ärgſte Noth!

Chor.

O Götter, wendet dieſe Noth, und ſchafft daß ſich
Oedipus Söhne irgendwie vereinigen!

Eteokles.

Mutter, keinen Streit mit Worten gilt es mehr: die Zwiſchenzeit
Iſt umſonſt verronnen, und nichts fruchtet dein Bemühen hier.
Keine Einigung anders möglich, außer wenn, ſo wie geſagt,
Ich den Herrſcherſtab beſitzend König bleib' im Lande hier.
Drum verſchone mich mit langen Reden und Ermahnungen.
Du entweich aus dieſen Mauern jetzt: wo nicht, ſo ſtirbſt du hier!

[6]) V. 571. Versch. L. ἀμαθίαι.
[7]) V. 572. Drei Hdschrr. αἴσχιστον.
[8]) V. 575. Gew. ἐστ' ἀγών. Die Besserung machte Elmsley.
[9]) V. 578. Gew. ὥστε. Flor. 10. ὥστ' ἐμὲ. Viele codd. σκῆπτρον, welches sodann in σκῆπτρα übergegangen ist.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

πρὸς τίνος; τίς ὧδ'[1]) ἄτρωτος, ὅστις εἰς ἡμᾶς ξίφος
φόνιον ἐμβαλὼν τὸν αὐτὸν οὐκ ἀποίσεται μόρον;

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἐγγὺς, οὐ πρόσω βεβηκώς·[2]) ἐς χέρας λεύσσεις ἐμάς;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

εἰσορῶ· δειλὸν δ' ὁ πλοῦτος καὶ φιλόψυχον κακόν.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

κᾆτα σὺν πολλοῖσιν ἦλθες πρὸς τὸν οὐδὲν ἐς μάχην;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ἀσφαλὴς γὰρ ἐστ' ἀμείνων ἢ θρασὺς στρατηλάτης.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

κομπὸς εἶ, σπονδαῖς πεποιθὼς, αἵ σε σώζουσιν θανεῖν.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

καὶ σὲ δεύτερόν γ' ἀπαιτῶ σκῆπτρα καὶ μέρη χθονός.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

οὐκ ἀπαιτούμεσθ'· ἐγὼ γὰρ τὸν ἐμὸν οἰκήσω δόμον.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

τοῦ μέρους ἔχων τὸ πλεῖον;

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

φήμ'. ἀπαλλάσσου δὲ γῆς.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ὦ θεῶν βωμοὶ πατρῴων —

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

οὓς σὺ πορθήσων πάρει.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

κλύετέ μου.

[1]) V. 581. Versch. L. τίς δ' ὧδ'.
[2]) V. 583. codd. βέβηκας. Die Besserung machte Musgrave.

Polynikes.

Wie? wer iſt ſo unverwundbar, wenn er gegen mich zum Mord
Seinen Stahl zückt, daß ihn nicht das gleiche Loos von mir bedroht?

Eteokles (an das Schwert greifend.)

Ganz in deiner Nähe ſteht er: blicke her auf meine Fauſt!

Polynikes.

Wohl! und doch ein feiges Uebel iſt der Reichthum, ſcheut den Tod!

Eteokles.

Dennoch zogſt du mit ſo vielen Streitern wider dieſes Nichts?

Polynikes.

Sicherheit geziemt dem Feldherrn beſſer als Verwegenheit.

Eteokles.

Prahler! auf das Wort der Treue pochſt du, das dein Leben ſchützt!

Polynikes.

Und noch einmal fordre ich meinen Scepter, meinen Theil am Land!

Eteokles.

Und zurück die Fordrung weiſend herrſch' ich fort in meinem Haus.

Polynikes.

Mehr, als deinen Theil behaltend?

Eteokles.

Ja! hinweg nun aus der Stadt!

Polynikes.

O ihr Heerde meiner Heimaths-Götter, —

Eteokles.

Die du ſchleifen willſt!

Polynikes.

Hört mich, Götter! —

Digitized by Google

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.
τίς δ' ἂν κλύοι σου πατρίδ' ἐπε-
στρατευμένου.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
καὶ θεῶν τῶν λευκοπώλων δώμαθ' —
ΕΤΕΟΚΛΗΣ.
οἳ στυγοῦσί σε.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
ἐξελαυνόμεσθα πατρίδος[1]) —
ΕΤΕΟΚΛΗΣ.
καὶ γὰρ ἦλθες ἐξελῶν.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
ἀδικίᾳ γ', ὦ θεοί.
ΕΤΕΟΚΛΗΣ.
Μυκήναις, μὴ 'νθάδ' ἀνακάλει θεούς.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
ἀνόσιος πέφυκας —
ΕΤΕΟΚΛΗΣ.
ἀλλ' οὐ πατρίδος, ὡς σύ, πολέμιος.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
ὅς μ' ἄμοιρον ἐξελαύνεις.
ΕΤΕΟΚΛΗΣ.
καὶ κατακτενῶ[2]) γε πρός.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
ὦ πάτερ, κλύεις, ἃ πάσχω;
ΕΤΕΟΚΛΗΣ.
καὶ γὰρ, οἷα δρᾷς, κλύει.
ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.
καὶ σύ, μῆτερ;
ΕΤΕΟΚΛΗΣ.
οὐ θέμις σοι[3]) μητρὸς ὀνομάζειν κάρα.

[1]) V. 594. Ald. ἐξελαυνόμεθα ἀπὸ.
[2]) V. 597. Urkunden ausser dreien κατακτανῶ.

Eteokles.

Dich erhören, der ſein Vaterland bekriegt?

Polynikes.

Tempel hier der ſchönberitt'nen Götter, —

Eteokles.

Sie verſchmähen dich!

Polynikes.

Seht, man ſtößt mich aus der Heimath —

Eteokles.

Gleiches kamſt du uns zu thun!

Polynikes.

Ungerecht, ihr Götter!

Eteokles.

Hier nicht, ruf die Götter in Mykên:

Polynikes.

Pflichtvergeßner Bruder!

Eteokles.

Doch kein Feind, wie du, des Vaterlands!

Polynikes.

So mich erblos auszuſtoßen!

Eteokles.

Und auch tödten will ich dich!

Polynikes.

Vater, hörſt du's, was ich leide?

Eteokles.

Was du thuſt, er hört es auch.

Polynikes.

Hörſt du's, Mutter?

Eteokles.

Deine Recht' auf dieſen Namen ſind verſcherzt.

[3]) V. 599. Gew. οὐ θεμιτόν σοι. Die Besserung machte Grotius.

*

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ὦ πόλις.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

μολὼν ἐς Ἄργος, ἀνακάλει Λέρνης ὕδωρ.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

εἶμι, μὴ πόνει· σὲ δ᾽ αἰνῶ, μῆτερ.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἔξιθι χθονός.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ἔξιμεν·[1]) πατέρα δέ μοι δὸς εἰσιδεῖν.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

οὐκ ἂν τύχοις.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ἀλλὰ παρθένους γ᾽[2]) ἀδελφάς.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

οὐδὲ τάσδ᾽ ὄψει ποτέ.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ὦ κασίγνηται.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

τί ταύτας ἀνακαλεῖς,[3]) ἔχθιστος ὤν;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

μῆτερ, ἀλλά μοι σὺ χαῖρε.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

χαρτὰ γοῦν πάσχω, τέκνον.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

οὐκέτ᾽ εἰμὶ παῖς σός.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἐς πόλλ᾽[4]) ἄθλια πέφυκ᾽ ἐγώ.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ὅδε γὰρ εἰς ἡμᾶς ὑβρίζει.

[1]) V. 602. codd. ἔξειμι, sodann viele πατέρα δέ γέ μοι.
[2]) V. 603. γ᾽ fehlt in den Hdschrr.

Digitized by Google

Polynikes.

Vaterſtadt!

Eteokles.

O, geh nach Argos, rufe Lerna's Waſſer an!

Polynikes.

Keine Sorg'! ich gehe. Mutter, habe Dank.

Eteokles.

Mach fort von hier!

Polynikes.

Ja, ich geh'! nur meinen Vater laß mich ſeh'n.

Eteokles.

Es kann nicht ſein.

Polynikes.

Doch die Mädchen, meine Schweſtern?

Eteokles.

Nein, auch dieſe nimmermehr!

Polynikes.

Theure Schweſtern!

Eteokles.

Du ſie rufen? biſt du nicht ihr ſchlimmſter Feind?

Polynikes.

Mutter, lebe wohl!

Jokaſte.

O ja! in ſolcher Lage lebt man wohl!

Polynikes.

Deinen Sohn, du haſt ihn nicht mehr!

Jokaſte.

Elend bin ich tauſendfach!

Polynikes.

Uebermuth iſt all ſein Handeln.

[3]) V. 604. Einige codd. ἀνακαλεῖς γ'.

[4]) V. 606. Versch. L. πολλά γ'.

Digitized by Google

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

καὶ γὰρ ἀνθυβρίζομαι.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ποῦ ποτε στήσει πρὸ πύργων;

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ὡς τί μ' ἱστορεῖς τόδε;

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ἀντιτάξομαι κτενῶν σε.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

κἀμὲ τοῦδ' ἔρως ἔχει.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ὦ τάλαιν' ἐγώ. τί δράσετ', ὦ τέκν';

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

αὐτὸ σημανεῖ. [1]

ΙΟΚΑΣΤΗ.

πατρὸς οὐ φεύξεσθ' Ἐρινῦς;

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἐρρέτω πρόπας δόμος.

ΠΟΛΥΝΕΙΚΗΣ.

ὡς τάχ' οὐκέτ' αἱματηρὸν τοὐμὸν ἀργήσει ξίφος.
τὴν δὲ θρέψασάν με γαῖαν καὶ θεοὺς μαρτύρομαι,
ὡς ἄτιμος,[2] οἰκτρὰ πάσχων, ἐξελαύνομαι χθονός,
δοῦλος ὥς, ἀλλ' οὐχὶ ταὐτοῦ πατρὸς Οἰδίπου γεγώς.[3]
κἄν τί σοι, πόλις, γένηται, μὴ 'μέ, τόνδε δ' αἰτιῶ·[4]
οὐχ ἑκὼν γὰρ ἦλθον ἄκων δ', εἶτ' ἐλαύνομαι[5] χθονός.
καὶ σύ, Φοῖβ' ἄναξ Ἀγυιεῦ, καὶ μέλαθρα χαίρετε,
ἥλικές θ' οὑμοὶ θεῶν τε δεξίμηλ' ἀγάλματα.
οὐ γὰρ οἶδ', εἴ μοι προσειπεῖν αὖθις ἔσθ' ὑμᾶς ποτε·

[1]) V. 611. Die alten Ausg. verwechseln von diesem Verse an die Personen.

[2]) V. 614. Viele codd. ὡς ἄτιμα.

[3]) V. 615. Versch. L. μολών.

[4]) V. 616. Versch. L. τῶνδ' αἰτιῶ.

[5]) V. 617. Gew. οὐχ ἑκὼν γὰρ ἦλθον, ἄκων δ' ἐξελαύνομαι. Flor. 33. ἐλαύνομαι.

Digitized by Google

Eteokles.

Uebermuth das deine auch!

Polynikes.

Deinen Poſten vor den Thürmen möcht' ich wiſſen,

Eteokles.

Sag, wozu?

Polynikes.

Dich zu treffen und zu tödten dort.

Eteokles.

Das iſt auch mein Begehr!

Jokaſte.

Meine Kinder, was beginnt ihr? weh mir!

Polynikes.

Zeigen wird's die That.

Jokaſte.

Scheut ihr nicht des Vaters Flüche!

Eteokles.

Fahre hin das ganze Haus!

Polynikes.

Und nicht lange ſoll mein Eiſen raſten mehr, in Blut getaucht!
Doch das Land hier, meine Wiege, und die Götter zeugen mir's,
Wie man mich mißhandelt ſchnöde, kläglich ſtößt von dannen, gleich
Einem Sclaven, nicht als Bruder eines Vaters Oedipus.
Arme Stadt, wenn Leid dich heimſucht, klage dieſen an, nicht mich!
Denn nur ungern und gezwungen kam ich: dann verſtößt man mich.
König Phöbos, Straßenhort, und Vaterhaus, ſo lebt denn wohl!
Und ihr opferfrohen Götterbilder, ihr Geſpielen auch,
Lebt nun wohl! Vielleicht, ach leider! grüß' ich euch zum letzten Mal.

ἐλπίδες δ' οὔπω καθεύδουσ', αἷς πέποιθα σὺν θεοῖς,
τόνδ' ἀποκτείνας κρατήσειν τῆσδε Θηβαίας χθονός.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἔξιθ' ἐκ χώρας· ἀληθῶς δ' ὄνομα Πολυνείκην πατὴρ
ἔθετό σοι θείᾳ προνοίᾳ νεικέων ἐπώνυμον.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφή.)

Κάδμος ἔμολε τάνδε γᾶν Τύριος, ᾧ τετρασκελὴς
μόσχος ἀδάματος πέσημα[1]) δίκε, τελεσφόρον διδοῦσα
χρησμὸν, οὗ κατοικίσαι[2]) χρῆσε πεδία θέσφατον
πυροφόρα νιν Ἀόνων,[3])
καλλιπόταμος ὕδατος ἵνα τε νοτὶς ἐπέρχεται ῥυτᾶς
Δίρκας χλοηφόρου γύας βαθυσπόρους,[4])
Βρόμιον ἔνθα τε τέκε μάτηρ, τέκ' ἐν Διὸς γάμοις,[5])
κισσὸς ὃν περιστεφὴς ἕλικος[6]) εὐθὺς ἔτι βρέφος
χλοηφόροισιν ἔρνεσιν
κατασκίοισιν ὀλβίσας ἐνώτισεν,
Βάκχιον χόρευμα παρθένοισι Θηβαΐαις[7])
καὶ γυναιξὶν Εὐΐοις.

(ἀντιστρ.)

ἔνθα φόνιος ἦν δράκων Ἄρεος, ὠμόφρων φύλαξ,
νάματ' ἔνυδρα καὶ ῥέεθρα χλοερὰ δεργμάτων κόραισι
πολυπλάνοις ἐπισκοπῶν· ὅν, ἐπὶ χέρνιβας μολὼν,
Κάδμος ὄλεσε[8]) μαρμάρῳ,
κρᾶτα φόνιον ὀλεσίθηρος ὠλένας[9]) δικὼν βολαῖς,

[1]) V. 626. Gew. τετρασκελὴς μόσχος ἀδάμαστον πέσημα. Die Besserung machte Bergk.

[2]) V. 627. codd. κατῴκησε oder κατῴκισε. Schol. ἐν ἐνίοις τῶν ὑπομνημάτων κατοικίσαι.

[3]) V. 628. Gew. πεδία μὲν τὸ θέσφατον / πυροφόρα δόμον ἔχρησε. Valckenär χρῆσε πυροφόρ' Ἀόνων.

[4]) V. 630. Gew. ἐπέρχεται γαίας (γυίας, γᾶς) Δίρκας χλοηφόρους καὶ βαθυσπόρους γυίας (χώρας). Hermann schrieb ῥυτᾶς Δίρκας.

[5]) V. 631. Gew. Βρόμιον ἔνθα τέκε μάτηρ Διὸς γάμοισι. Mehrere Hdschrr. τέκετο, zwei τέτοκε, zwei haben τέκετο doppelt.

Digitized by Google

Doch die Hoffnung lebt noch immer, noch vertrau' ich ihr mit Gott,
Den zu tödten, und als König einzuzieh'n in Thebens Stadt!

Eteokles.

Fort von hier! Nur allzurichtig nannte dich den Haderreich
Einſt der Vater: eingetroffen iſt das ahnungsvolle Wort.

(Polynikes und Eteokles gehen nach verſchiedenen Seiten ab, Jokaſte ins Haus zurück.)

Chor.

(Kehr).

Kadmos kam vom Tyrerſtaat her ins Land: da ließ mit vier
Schenkeln ſich die unberührte Färſe nieder: eingetroffen
War der Spruch: das Götterwort hieß ihn ſiedeln auf der kornreichen Flur der Aoner,
Wo der grünumbuſchten Dirke Quellenwaſſer ſilberrein
Erfriſchend rieſelt in der Furchen hohe Saat,
Wo zur Welt der Gott der Freud' aus des Zeus Umarmung kam,
Den, noch Kind, der Eppich gleich üppig rankend rings umfieng,
Ein Wonnebett, emporgewölbt
Zu grüner Lauben dichtverzweigtem Schattendach.
Den im Tanz begeiſtert ehren Thebens Jungfrauen, den
Jauchzend ehrt die Frauen=Schaar.

(Gegenkehr.)

Lag der blut'ge Drache dort, Aresſohn, zur grauſen Hut,
Blitzesſchnelle Flammenblicke ringsum ſchießend auf die grüne
Quellenreiche Niederung. Ihn zerſchmettert Kadmos, Weihwaſſer holend, mit dem Wurf
Seines Arms: des Ungeheuers Kopf zerſchlug der Felſenblock.

[6]) V. 632. Gew. ἑλικτός. Hermann ἕλικος.
[7]) V. 635. Gew. Θηβαίαισι. Hermann Θηβαίαις.
[8]) V. 640. Gew. ὤλεσε. Hermann ὄλεσε.
[9]) V. 641. Versch. L. ὠλέναις.

Digitized by Google

δίας ἀμάτορος φραδαῖσι Παλλάδος[1])
γαπετεῖς δικὼν ὀδόντας βαθυσπόροις γύαις,[2])
ἔνθεν ἐξανῆκε γᾶ πάνοπλον ὄψιν ὑπὲρ ἄκρων
ὅρων χθονός· σιδαρόφρων
δέ νιν φόνος πάλιν ξυνῆψε γᾷ φίλᾳ,[3])
αἵματος δ᾽ ἔδευσε γαῖαν ἅ νιν εὐαλίοις[4])
δεῖξεν αἰθέρος πνοαῖς.

(ἐπῳδός.)

καὶ σὲ τὸν προμάτορός ποτ᾽ Ἰοῦς[5])
Ἔπαφον, ὦ Διὸς γένεθλον,
ἐκάλεσ᾽ ἐκάλεσα βαρβάρῳ βοᾷ, ἰώ,
βαρβάροις λιταῖς,
βᾶθι, βᾶθι τάνδε γᾶν· σοί νιν ἔκγονοι κτίσαν,
αἵ διώνυμοι θεαὶ δὲ[6]) Περσέφασσα καὶ φίλα
Δαμάτηρ, πάντων
ἄνασσα πάντων δὲ τροφὸς,[7])
κτήσαντο·[8]) πέμπε πυρφόρους θεὰς ἀμῦναι τᾷδε γᾷ·
πάντα δ᾽ εὐπετῆ θεοῖς.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

χώρει σὺ καὶ κόμιζε τὸν Μενοικέως
Κρέοντ᾽, ἀδελφὸν μητρὸς Ἰοκάστης ἐμῆς,
λέγων τάδ᾽, ὡς οἰκεῖα καὶ κοινὰ χθονὸς
θέλω πρὸς αὐτὸν συμβαλεῖν βουλεύματα,
πρὶν ἐς μάχην τε καὶ δορὸς τάξιν μολεῖν.
καί τοί σε μόχθου τοῦδέ γ᾽ ἐκλύει ποδῶν.[9])
ὁρῶ γὰρ αὐτὸν πρὸς δόμους στείχοντ᾽ ἐμούς.

[1]) V. 642. Gew. Παλλάδος φραδαῖσι. Die Besserung machte Hermann.

[2]) V. 643. Gew. ἐς βαθυσπόρους γύας. Die Besserung machte Brunck.

[3]) V. 646. Gew. φίλᾳ γᾷ. Grotius γᾷ φίλᾳ.

[4]) V. 647. Gew. εὐηλίοισι. Hermann εὐαλίοις.

[5]) V. 649. Gew. Ἰοῦς ποτ᾽ ἔκγονον Ἔπαφον.

Nach Pallas' Rath, des mutter'oſen Himmelskinds,
Streut' er in der Furchen hochſaat'gen Grund die Zähne hin.
Ließ die Erde draus hervor ſteigen auf ihr Angeſicht
Ein Bild bewehrter Kriegerſchaar.
Stahlherz'ger Mord vermählt ſie mit dem Muttergrund
Wieder, färbt mit Blut den Boden, der ſie aufblühen ließ
Stolz zum ſonn'gen Aethershauch

(Nachſang.)

Dich, den Sohn der Ahnen=Mutter Jo,
Epaph, dich von Zeus entſproßnen,
Dich ruf' ich an in wälſchen Lauten, höre mein
Wälſches Flehen hier!
Komm', o komm' in dieſes Land, deiner Enkel Siedelung,
Das die doppelnam'gen Mächte, Perſephaſſa, Demeter,
Die Allmutter Erd'
Und Fürſtin Allernährerin,
Beſitzen: heiß' ſie fackelnſchwingend ſelbſt dem Land zum Schutze nah'n!
Alles iſt ja Göttern leicht!

Eteokles (zurückkommend, ſpricht zu ſeinem Begleiter.)

Geh hin und rufe Kreon mir, Menökens Sohn,
Jokaſtens Bruder, meinen Ohm, zur Stelle her.
Sag', daß ich nun um Dinge, die den Staat angeh'n
Und unſer Haus, Berathung mit ihm pflegen will,
Eh' in die Reihen meiner Schaar ich geh zur Schlacht.
Doch halt! die Mühe dieſes Wegs erſpart er dir:
Er wandelt eben ſelbſt herbei zu meinem Haus.

[6]) V. 654. codd. u Schol. ᾇ διώνυμοι θεαὶ ohne δὲ. Florr. 10. 33. αἱ διώνυμοι, und diese Lesart wird auch in den Scholien erwähnt.

[7]) V. 656. Gew. Δαμάτηρ θεὰ πάντων ἄνασσα, πάντων δὲ γᾶ τροφός.

[8]) V. 657. Gew. ἐκτήσαντο mit der Variante ἐκτίσαντε.

[9]) V. 664. Gew. καίτοι ποδῶν σῶν μόχθον ἐκλύει παρών.

Digitized by Google

ΚΡΕΩΝ.

πόλλ᾽ ἐξέπλησα, σ᾽ εἰσιδεῖν χρῄζων, ἄναξ[1])
Ἐτεόκλεες, πέριξ δὲ Καδμείων πύλας
φύλακάς τ᾽ ἐπῆλθον, σὸν δέμας θηρώμενος.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

καὶ μὴν ἐγώ σ᾽ ἔχρῃζον εἰσιδεῖν, Κρέον·
πολλῷ γὰρ εὗρον ἐνδεεῖς διαλλαγάς,
ὡς ἐς λόγους ξυνῆψα Πολυνείκει μολών.

ΚΡΕΩΝ.

ἤκουσα μεῖζον αὐτὸν ἢ Θήβας φρονεῖν,
κήδει τ᾽ Ἀδράστου καὶ στρατῷ πεποιθότα.[2])
ἀλλ᾽ ἐς θεοὺς χρὴ ταῦτ᾽ ἀναρτήσαντ᾽ ἔχειν·
ἃ δ᾽ ἐμποδὼν μάλιστα, ταῦθ᾽ ἥκω φράσων.[3])

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

τὰ ποῖα ταῦτα; τὸν λόγον γὰρ ἀγνοῶ.

ΚΡΕΩΝ.

ἥκει τις αἰχμάλωτος Ἀργείων πάρα.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

λέγε δὲ δὴ τί τῶν ἐκεῖ νεώτερον;

ΚΡΕΩΝ.

μέλλειν πέριξ πυκνοῖσι[4]) Καδμείων πόλιν
ὅπλοις ἑλίξειν αὐτίκ᾽ Ἀργείων στρατόν.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἐξοιστέον τἄρ᾽ ὅπλα Καδμείων πόλει —

ΚΡΕΩΝ.

ποῖ; μῶν νεάζων οὐχ ὁρᾷς ἃ χρή σ᾽ ὁρᾶν;

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἐκτὸς τάφρων τῶνδ᾽, ὡς μαχουμένους[5]) τάχα.

ΚΡΕΩΝ.

σμικρὸν τὸ πλῆθος τῆσδε γῆς, οἱ δ᾽ ἄφθονοι.

[1]) V. 666. Gew. ἢ πόλλ᾽ ἐπῆλθον εἰσιδεῖν χρῄζων σ᾽, ἄναξ.
[2]) V. 673. Versch. L. πεποιθέναι.
[3]) V. 675. Flor. 33. φράσαι.

Digitized by Google

Kreon.

Um dich zu ſprechen, ſchweift' ich weit und breit umher,
O Fürſt Eteokles, bei den Thoren unſrer Stadt
Nach deinem Leibe ſuchend, bei den Wachen rings.

Eteokles.

Und eben, Kreon, dich zu ſprechen wünſch' ich auch:
Denn mit Polynikes zur Verhandlung kommend, fand
Ich daß noch vieles leider zur Verſöhnung fehlt.

Kreon.

Ich höre, daß er über Theben ſtolz hinweg
Schaut, trotzend auf Adraſtens Freundſchaft und ſein Heer.
Allein das bleibt den Göttern billig heimgeſtellt:
Ich komme dir zu ſagen was obliegt zunächſt.

Eteokles.

Worin beſteht's? ich kenne noch die Sache nicht.

Kreon.

Ein Mann vom Feinde ward gefangen eingebracht —

Eteokles.

Und welches Neue ſagt er aus von drüben her?

Kreon.

Das Heer von Argos will in dichtgedrängten Reih'n
Die Kadmosſtadt einſchließen ringsum ungeſäumt.

Eteokles.

Nun dann, ſo rückt des Thebervolkes Truppenmacht —

Kreon.

Wohin, du Hitziger? ſiehſt du was zu ſeh'n iſt nicht?

Eteokles.

Hinaus zur Schlacht vor dieſe Thürm' und Wälle hier!

Kreon.

Weit übertrifft der Feinde Streitmacht unſre Zahl.

4) V. 679. Gew. πυργοῖσι. Reiske πυκνοῖσι.

5) V. 683. Eine Hdschr. μαχομένοις.

Digitized by Google

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἐγῷδα κείνους τοῖς λόγοις ὄντας θρασεῖς.

ΚΡΕΩΝ.

ἔχει τιν' ὄγκον Ἄργος[1]) Ἑλλήνων πάρα.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

θάρσει· τάχ' αὐτῶν πεδίον ἐμπλήσω φόνου.

ΚΡΕΩΝ.

θέλοιμ' ἄν· ἀλλὰ τοῦθ' ὁρῶ πολλοῦ πόνου.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ὡς οὐ καθέξω τειχέων ἔσω στρατόν.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ μὴν τὸ νικᾶν ἐστὶ πᾶν εὐβουλία.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

βούλει τράπωμαι δῆθ' ὁδοὺς ἄλλας τινάς;

ΚΡΕΩΝ.

πάσας γε, πρὶν κίνδυνον εἰς ἅπαξ μολεῖν.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

εἰ νυκτὸς αὐτοῖς προσβάλοιμεν[2]) ἐκ λόχου;

ΚΡΕΩΝ.

εἴπερ σφαλείς γε δεῦρο σωθήσει πάλιν.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἴσον φέρει νύξ, τοῖς δὲ τολμῶσιν πλέον.

ΚΡΕΩΝ.

ἐνδυστυχῆσαι δεινὸν εὐφρόνης κνέφας.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἀλλ' ἀμφὶ δεῖπνον οὖσι προσβάλω δόρυ;

ΚΡΕΩΝ.

ἔκπληξις ἂν γένοιτο· νικῆσαι δὲ δεῖ.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

βαθύς γέ τοι Διρκαῖος ἀναχωρεῖν πόρος.

[1]) V. 686. Einige Hdschrr. τἄργος.

Eteokles.

Ich weiß, daß jene in Reden nur ſo trotzig ſind.

Kreon.

Gefürchtet iſt doch Argos in ganz Griechenland!

Eteokles.

Muth! bald bedeckt mit ihren Leichen ſich das Feld!

Kreon.

Das wünſch' ich: doch ſo leichten Kampfes ſcheint's mir nicht.

Eteokles.

Ich bann' einmal die Truppen in die Mauern nicht!

Kreon.

Und doch beim Siegen kommt auf Klugheit alles an.

Eteokles.

Soll denn durchaus ein andrer Weg betreten ſein?

Kreon.

Jedweder, eh' man alles ſetzt auf einen Wurf.

Eteokles.

Wie? wenn ich Nachts ſie überfiele lauernd, raſch?

Kreon.

Wenn, falls es fehlſchlägt, dir der Rückzug offen bleibt!

Eteokles.

Gleich frommt das Dunkel, mehr jedoch dem Wagenden.

Kreon.

Unfälle werden ſchrecklich bei der Finſterniß.

Eteokles.

So kann mein Angriff bei der Eſſenszeit geſcheh'n.

Kreon.

Das brächte wohl Beſtürzung: doch zu ſiegen gilt's.

Eteokles.

Doch für's Entflieh'n iſt tief genug der Dirke Bett.

²) V. 693. Versch. L. προσβάλοιμ' ἄν.

Digitized by Google

ΚΡΕΩΝ.

ἅπαν κάκιον τοῦ φυλάσσεσθαι καλῶς

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

τί δ', εἰ καθιππεύσαιμεν Ἀργείων στρατόν;

ΚΡΕΩΝ.

κἀκεῖ πέφρακται λαὸς ἅρμασιν πέριξ.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

τί δῆτα δράσω; πολεμίοισι δῶ πόλιν;[1])

ΚΡΕΩΝ.

μὴ δῆτα· βουλεύου δ', ἐπείπερ εἶ σοφός.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

τίς οὖν πρόνοια γίγνεται σοφωτέρα;

ΚΡΕΩΝ.

ἕπτ' ἄνδρας αὐτοῖς φασίν, ὡς ἤκουσ' ἐγώ —

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

τί προστετάχθαι δρᾶν; τὸ γὰρ σθένος βραχύ.

ΚΡΕΩΝ.

λόχων ἄνακτας[2]) ἑπτὰ προσκεῖσθαι πύλαις.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

τί δῆτα δρῶμεν; ἀπορίαν γὰρ οὐ μενῶ.

ΚΡΕΩΝ.

ἕπτ' ἄνδρας αὐτοῖς καὶ σὺ πρὸς πύλαις ἑλοῦ.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

λόχων ἀνάσσειν, ἢ μονοστόλου δορός;

ΚΡΕΩΝ.

λόχων, προκρίνας οἵπερ ἀλκιμώτατοι.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ξυνῆκ', ἀμύνειν τειχέων προσαμβάσεις.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ ξυστρατήγους· εἷς δ' ἀνὴρ οὐ πάνθ' ὁρᾷ.

[1]) V. 703. Versch. L. πολεμίοις δώσω πόλιν.

Kreon.

Vorſichtige Klugheit übertrifft doch alles weit.

Eteokles.

Wie? wenn wir mit den Roſſen ſtürmten in den Feind?

Kreon.

Auch drüben iſt mit Wagen rings das Volk verſchanzt.

Eteokles.

Nun was denn endlich? räum' ich wohl dem Feind die Stadt?

Kreon.

Das mein' ich nicht: nur ſinn' auf Rath; du biſt ja klug.

Eteokles.

So nenne denn mir einen Plan, der klüger iſt.

Kreon.

Aus ihrer Zahl ſind ſieben Helden, wie man hört —

Eteokles

Wozu beauftragt? dieſe Macht iſt ſehr gering!

Kreon.

Das Volk zum Sturm zu führen auf die Thore rings.

Eteokles.

Was alſo thun? die Klemme droht: ich warte nicht!

Kreon

Wähl' ihnen ſieben Helden auch für jedes Thor.

Eteokles.

Als Schaarenführer, nicht als Einzel=Kämpfer doch?

Kreon.

Mit Schaaren! und die Heldenmüthigſten erwähl'.

Eteokles.

Die Erſtürmung abzuwehren bei den Mauern? Gut!

Kreon.

Mit Nebenführern. Einer kann nicht alles ſeh'n.

[2]) V. 708. codd. λόχων ἀνάσσειν. Die Besserung machte Matthiä.

Digitized by Google

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

θάρσει προκρίνας, ἢ φρενῶν εὐβουλίᾳ;

ΚΡΕΩΝ.

ἀμφότερον· ἀπολειφθὲν γὰρ οὐδὲν θάτερον.

ΕΤΕΟΚΛΗΣ.

ἔσται τάδ'· ἐλθὼν δ' ἑπτὰ πύργων ἐν κύκλῳ[1]
τάξω λοχαγοὺς πρὸς πύλαισιν, ὡς λέγεις.
ἴσους ἴσοισι πολεμίοισιν ἀντιθείς.
ὄνομα δ' ἑκάστου διατριβὴ πολλὴ λέγειν,
ἐχθρῶν ὑπ' αὐτοῖς τείχεσιν καθημένων.
ἀλλ' εἶμ', ὅπως ἂν μὴ καταργῶμεν χέρα.
καί μοι γένοιτ' ἀδελφὸν ἀντήρη λαβεῖν
καὶ ξυσταθέντα διὰ μάχης ἐλθεῖν[2] δορί.[3]
γάμους δ'[4] ἀδελφῆς Ἀντιγόνης παιδός τε σοῦ
Αἵμονος, ἐάν τι τῆς τύχης ἐγὼ σφαλῶ,
σοὶ χρὴ μέλεσθαι· τὴν δόσιν δ' ἐχέγγυον
τὴν πρόσθε ποιῶ νῦν ἐπ' ἐξόδοις ἐμαῖς.
μητρὸς δ' ἀδελφὸς εἶ· τί δεῖ μακρηγορεῖν;
τρέφ' ἀξίως νιν σοῦ τε τήν τ' ἐμὴν χάριν.
πατὴρ δ' ἐς αὑτὸν ἀμαθίαν ὀφλισκάνει,
ὄψιν τυφλώσας· οὐκ ἄγαν σφ' ἐπῄνεσα·
ἡμᾶς τ' ἀραῖσιν, ἢν τύχῃ, κατακτενεῖ.
ἓν δ' ἐστὶν ἡμῖν ἀργὸν, εἴ τι θέσφατον
οἰωνόμαντις Τειρεσίας ἔχει φράσαι,
τοῦδ' ἐκπυθέσθαι ταῦτ'· ἐγὼ δὲ παῖδα σὸν
Μενοικέα, σοῦ πατρὸς αὐτεπώνυμον,[5]
λαβόντα πέμψω δεῦρο Τειρεσίαν, Κρέον·
σοὶ μὲν γὰρ ἡδὺς ἐς λόγους ἀφίξεται·
ἐγὼ δὲ τέχνην μαντικὴν ἐμεμψάμην
ἤδη πρὸς αὐτὸν, ὥστε μοι μομφὰς ἔχειν.

[1]) V. 717. Ald. Havn. Aug. ἔσται τάδ'· ἐλθὼν δ' ἑπτάπυλον ἐς πόλιν. Andere Urkunden ἑπτάπυργον, andere ἔσται τάδ'· ἐς πόλιν μολών.

[2]) V. 724. Versch. L. ἑλεῖν.

[3]) V. 724. Hinter diesem Verse hat man einen Vers herein-

Digitized by Google

Eteokles.

Beſtimmt die Kühnheit oder Klugheit dieſe Wahl?

Kreon.

Wohl beides! denn jedwedes ſonſt iſt mangelhaft.

Eteokles.

So ſei's! Ich geh' nun, an die ſieben Thore rings
Und Thürme Führer hinzuſtellen, wie du's ſagſt,
So wählend, daß den Feinden Mann für Mann entſpricht.
Die Perſonen aufzuzählen, wäre Zeitverluſt,
Wenn drohend vor den Mauern ſchon die Feinde ſteh'n.
Wohlan ſo geh' ich, daß mein Arm nicht müßig ruht,
Und wünſch' ich, daß der Bruder mir entgegen komm',
Ich ihn empfange mit der Schärfe meines Schwerts!
Die Vermählung deines Hämons mit Antigonen,
Der Schweſter, wenn mir etwas Schlimmes widerfährt,
Sei dir befohlen: was zur Mitgift ausgeſetzt
War früher, mach' ich vor dem Auszug gültig hier.
Du biſt ihr Oheim: vieler Worte braucht es nicht!
Du wirſt ſie würdig halten dir und mir zu Lieb.
Mein Vater hat durch ſeine Blendung an ſich ſelbſt
Mit Unverſtand gehandelt: dieß mißfällt mir ſehr;
Und giebt vielleicht mit ſeinen Flüchen uns den Tod.
Noch Eins iſt auszurichten: wenn Tireſias,
Der Vogeldeuter, eine Offenbarung kennt,
Such' dieſe ihm abzuforſchen: ich will deinen Sohn
Menökeus, welcher deines Vaters Namen trägt,
Hinſenden, Kreon, daß er dir den Seher bringt.
Mit dir zur Unterredung ſtellt er gern ſich ein:
Ich aber habe ſeine Kunſt ihm ins Geſicht
Geſcholten: darum iſt er mir nicht holdgeſinnt

gebracht (κτανεῖν δ' ὃς ἦλθε πατρίδα πορθήσων ἐμήν), von welchem die Scholien nichts wissen.

4) V. 725. Versch. L. γάμους τ'. Ebenso V. 727, δόσιν ι' und 733. ἡμᾶς δ'.

5) V. 737. Versch. L. ἀντιεπώνυμον.

Digitized by Google

πόλει δὲ καὶ σοὶ ταῦτ᾽ ἐπισκήπτω, Κρέον·
ἥνπερ κρατήσῃ τἀμά, Πολυνείκους νέκυν
μή ποτε ταφῆναι τῇδε Θηβαίᾳ χθονί·
θνήσκειν δὲ τὸν θάψαντα, κἂν φίλων τις ᾖ.
σοὶ μὲν τάδ᾽ εἶπον· προσπόλοις δ᾽ ἐμοῖς λέγω,
ἐκφέρετε τεύχη πάνοπλά τ᾽ ἀμφιβλήματα,
ὡς εἰς ἀγῶνα τὸν προκείμενον δορὸς
ὁρμώμεθ᾽[1] *ἤδη ξὺν δίκῃ νικηφόρῳ.*
τῇ δ᾽ Εὐλαβείᾳ, χρησιμωτάτῃ θεῶν,
προσευξόμεσθα τήνδε διασῶσαι[2] *πόλιν.*

ΧΟΡΟΣ.

(στροφή.)

Ὦ πολύμοχθος Ἄρης,
τί ποθ᾽ αἵματι καὶ θανάτῳ κατέχει, Βρομίου παρά-
μουσος ἑορταῖς;
οὐκ ἐπὶ καλλιχόροις στεφάνοισι νεάνιδος ὥρας[3]
βόστρυχον ἀμπετάσας λωτοῦ κατὰ πνεύματα μέλπει
μοῦσαν, ἐν ᾇ χάριτες χοροποιοί.[4]
ἀλλὰ σὺν ὁπλοφόροις, στρατὸν Ἀργείων ἐπιπνεύσας
αἵματι Θήβας, κῶμον ἀναυλότατον προχορεύεις.
οὐ πόδα θυρσομανῆ νεβρίδων μετὰ δινεύεις, ἀλλ᾽
ἅρμασι καὶ ψαλίοις τετραβάμονα μώνυχα πῶλον,[5]
Ἰσμηνοῦ τ᾽ ἐπὶ χεύμασι βαίνων
ἱππείαισι θοάζεις, κοσμήσας κατάχαλκον[6]
Σπαρτῶν γένναν,

[1]) V. 749. Versch. L. *ὁρμῶμεν.*

[2]) V. 751. Versch. L. *διασῴζειν.*

[3]) V. 754. Gew. *ὥραις.* Schol. und drei Hdschrr. *ὥρας.*

[4]) V. 756. Versch. L. *χαροποιοί.*

[5]) V. 760. Gew. *οὐδ᾽ ὑπὸ θυρσομανεῖ νεβρίδων μέτα δινεύεις ἅρμασι καὶ ψαλίων τετραβάμοσι μώνυχα πῶλον.* Vor *ἅρμασι* fügen einige codd. *ἀλλ᾽* ein, sodann existirt die Variante *ψαλίοις.* Die Besserungen dankt man dem Musgrave.

[6]) V. 762. An der Stelle der Worte *κοσμήσας κατάχαλκον*

In des Staates Namen trag' ich dir noch dieſes auf,
Wenn uns der Sieg wird, daß Polynikens Leiche nicht
Beſtattet werde auf Thebens heimiſchem Boden hier:
Und wer es thut ſoll ſterben, ſei's Verwandter auch.
So viel für dich: euch, meinen Dienern, ſag' ich, bringt
Heraus die Waffen, Panzer und die volle Wehr,
Auf daß ich zum Entſcheidungskampf, der meiner harrt,
Hineile mit dem guten Recht, das Sieg verleiht.
Zum Geiſte, der vor allen heilſam, bet' ich nun,
Der Behutſamkeit: ſie ſchütz' und ſchirme dieſe Stadt.

(Man ſieht den Eteokles die Rüſtung anlegen und ſodann zum Kampfe abgehen während des folgenden Chorgeſanges. Kreon bleibt auf der Bühne zurück.)

Chor.

(Kehr.)

Jammerverbreitender Krieg!
O, was treibſt du mit Blut dein Weſen, mit Mord, ſtimmſt nicht zu den Feſten der Freude?
Nicht beim reizenden Tanze der munteren Jugend und Schönheit
Wallt dir die Locke bekränzt; nicht ſingſt du beim Schalle der Flöten
Lieblich zum Tanz einladende Lieder.
Nein, in Harniſch und Wehr zum Mord der Thebaner erregſt du
Feindliche Schaaren, und tobſt an der Spitze unlieblicher Chöre:
Drehſt nicht ſchwärmend den Fuß, mit dem Thyrſus ſpielend im Rehfell,
Sondern du tummelſt am Zaum vierhufige muthige Roſſe,
Sprengſt einher an der Fluth des Ismenos
Mit Streitwägen-Geſchwadern, hüllſt dieß Spartengeſchlecht in Eherne Rüſtung,

sind aus Vers 757. die Worte Ἀργείους ἐπιπνεύσας wiederholt, und dagegen jene Worte in der Gestalt κοσμήσας χαλκῷ hinter λάϊνα τείχεα hinabgedrängt.

Digitized by Google

ἀσπιδοφέρμονα θίασον εὔοπλον,[1]
ἀντίπαλον κατὰ λάϊνα τείχεα.
ἦ δεινά τις Ἔρις θεὸς, ἃ τάδε
μήσατο πήματα γᾶς βασιλεῦσιν,
Λαβδακίδαισιν[2] πολυμόχθοις.

(ἀντιστρ.)

ὦ ζαθέων πετάλων
πολυθηρότατον νάπος, Ἀρτέμιδος χιονοτρόφον ὄμμα
Κιθαιρὼν,
μήποτε τὸν θανάτῳ προτεθέντα, λόχευμ᾽ Ἰοκάστας,
ὤφελες Οἰδιπόδαν θρέψαι βρέφος ἔκβολον οἴκων,
χρυσοδέτοις περόναις ἐπίσαμον·
μηδὲ τὸ παρθένιον πτερὸν, οὔρειον τέρας, ἐλθεῖν
πένθεα γαίας, Σφιγγὸς, ἀμουσοτάταισι σὺν ᾠδαῖς,
ἅ ποτε Καδμογενῆ τετραβάμοσιν ἐν χαλαῖσιν,[3]
τείχεσι χριμπτομένα, φέρεν αἰθέρος εἰς ἄβατον φῶς
γένναν,[4] τὰν ὁ κατὰ χθονὸς Ἅιδας
Καδμείοις ἐπιπέμπει· δυσδαίμων δ᾽ ἔρις ἄλλα
θάλλει παίδων
Οἰδιπόδα κατὰ δώματα καὶ πόλιν.
οὐ γὰρ ὃ μὴ καλὸν οὔποτ᾽ ἔφυ καλὸν
οὐδ᾽ οἱ μὴ νόμιμον μὲν παῖδες
ματρὶ λόχευμα μίασμα δὲ πατρός·
ἡ δὲ σύναιμον λέχος ἦλθεν.[5]

(ἐπῳδός.)

ἔτεκες, ὦ γᾶ, ἔτεκές ποτε,
βάρβαρον ὡς ἀκοὰν ἐδάην, ἐδάην ποτ᾽ ἐν οἴκοις,
τὰν ἀπὸ θηροτρόφου φοινικολόφοιο δράκοντος
γένναν ὀδοντοφυῆ, Θήβαις κάλλιστον ὄνειδος·

[1] V. 764. codd. ἔνοπλον. Schol. εὔοπλον δὲ γράφε, μὴ ἔνοπλον· οὕτω γὰρ ἁρμόζει τῷ μέτρῳ.
[2] V. 768. Gew. Λαβδακίδαις.
[3] V. 776. Hdschrr. τετραβάμοσι χαλαῖσι. Hesych χαλαῖσιν. ὄνυξι.
[4] V. 778. Gew. γένναν ἄν.

Schildergedrängete Banden, gewappnete,
Trotzende Schirmer des Quadergemäuers!
Ja, ein ſchrecklicher Geiſt iſt der Zwiſt, der
Solche Gefahren den leidenbeladenen
Fürſten gebar, Labdakos' Enkeln!

(Gegenkehr.)

Göttlicher, grünender Forſt,
Reichhaltig an Wild, Augapfel der Artemis, ſchneeiger hoher Kithäron!
Hätteſt du nie Jokaſtens dem Tode geweihte Geburt doch,
Nimmer das Oedipus-Kind, das vom Hauſe verſtoßne, behütet,
Blutig gezeichnet mit goldenen Spangen;
Wäre das Bergweib nie, das geflügelte Wunder, erſchienen,
Jammer dem Lande, die Sphinx, mit dem heiſren Geſange von Liedern,
Das, an den Wall hinſtreifend, mit vier ſcharfkralligen Füßen
Kadmos' Kinder empor zur ſchwindelnden Höhe des Aethers
Raffte, vom Fürſten der Hölle geſendet
Einſt zur Qual den Kadmeern! Und jetzt wuchert von Neuem
Unſeliger Zwiſt,
Waltet im Staat und im Hauſe des Oedipus!
Häßliches wandelt ja nie ſich in Liebliches,
Aus Blutſchande der Mutter geborene
Kinder, in Greuelbefleckung des Vaters!
Leider dem Sohn lag ſie in Armen!

(Nachſang.)

Und du gebarſt, Erde, gebarſt einſt,
Wie ich vernahm, ja vernahm auswärtige Sag' in der Heimath,
Jenes von Lindwurmzähnen, des Thierverſchlingers mit rothem
Kamm', entſproßne Geſchlecht, für Theben der ehrendſte Vorwurf!

*) V. 783. Gew. οὐδ' οἱ μὴ νόμιμοι παῖδες ματρὶ λόχευμα, μίασμα πατρός, ἡ δὲ σύναιμον εἰς λέχος ἦλθεν.

Ἁρμονίας δέ ποτ᾽ εἰς ὑμεναίους
ἤλυθον[1] *Οὐρανίδαι, φόρμιγγί τε τείχεα Θήβας*
τᾶς Ἀμφιονίας τε λύρας ὕπο πύργοι ἀνέσταν[2]
διδύμων ποταμῶν πόρον ἀμφὶ μέσον
Δίρκας χλοεροτρόφον ἀμπεδίον πρόπαρ Ἰσμηνοῦ.[3]
Ἰώ θ᾽, ἁ κερόεσσα προμάτωρ,
Καδμείων βασιλῆας ἐγείνατο·
μυριάδας δ᾽ ἀγαθῶν
ἑτέρας ἑτέροις[4] *μεταμειβομένα πόλις ἅδ᾽ ἐπ᾽ ἄκροις*
ἕστακεν Ἀρῄοις στεφάνοισιν.[5]

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἡγοῦ πάροιθε, θύγατερ· ὡς τυφλῷ ποδὶ
ὀφθαλμὸς εἶ σύ, ναυβάταισιν[6] *ἄστρον ὥς·*
δεῦρ᾽ ἐς τὸ λευρὸν πέδον ἴχνος τιθεῖσ᾽ ἐμόν,
πρόβαινε, μὴ σφαλῶμεν· ἀσθενὴς πατήρ·
κλήρους τέ μοι φύλασσε παρθένῳ χερί,
οὓς ἔλαβον, οἰωνίσματ᾽ ὀρνίθων μαθὼν
θάκοισιν ἐν ἱεροῖσιν, οὗ μαντεύομαι.
τέκνον Μενοικεῦ, παῖ Κρέοντος, εἰπέ μοι,
πόση τις ἡ ᾽πίλοιπος ἄστεως ὁδὸς
πρὸς πατέρα τὸν σόν; ὡς ἐμὸν κάμνει γόνυ,
πυκνὴν δὲ βαίνων ἤλυσιν μόλις περῶ.

ΚΡΕΩΝ.

θάρσει· πέλας γάρ, Τειρεσία, φίλοισι σοῖς
ἐξώρμισαι σὸν πόδα· λαβοῦ δ᾽ αὐτοῦ, τέκνον,
ὡς παῖς ταπεινὸς[7] *πούς τε πρεσβύτου φιλεῖ*
χειρὸς θυραίας ἀναμένειν κουφίσματα.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

εἶεν, πάρεσμεν· τί με καλεῖς σπουδῇ, Κρέον;

[1] V. 791. Versch L. *ἦλθον.*
[2] V. 792. Versch. L. *πύργος ἀνίστα.*
[3] V. 793. Gew. *χλοεροτρόφον ἃ πεδίον πρόπαρ Ἰσμηνοῦ καταδεύει.* Flor. A. 2. 10. Vict. Taur. *ἀμπεδίον.*
[4] V. 798. Versch. L. *ἑτέρας ἑτέραις.*
[5] V. 799. Hdschrr. *ἕσταχ᾽ Ἀρηΐοις στεφάνοισιν.* Die Emendation machte Hermann.

Und zur Vermählung Harmoniens kamen die
Himmliſchen ſelber herab: und beim Klange der Leier Amphions
Stiegen die Mauern empor, und die Phorminx gründete Theben
Immitten des Rinnſals doppelten Bachs,
An des Dirkegewäſſers begrüntem Gefild, jenſeits des Iſmen's.
Io ſodann, die gehörnte Urmutter,
Brachte zur Welt die Kadmeiſchen Könige.
Tauſend Vortreffliches hat
In beſtändiger Reihe verrichtet die Stadt und glänzet darum
Im herrlichſten Schmuck kriegeriſchen Ruhmes.

(Tireſias, von ſeiner Tochter geführt, tritt mit Menökeus auf.)

Tireſias.

Nur weiter, führ' mich, Tochter! Meinem blinden Schritt
Biſt du das Auge, wie ein Stern den Schiffenden.
Komm, hier zur flachen Ebne ſetze meinen Fuß,
Schwach iſt dein Vater: laß mich ja nicht ſtraucheln, Kind!
Und nimm in deiner Mädchenhand die Looſ' in Acht,
Gezogen aus den Ahndungen beim Vogelruf
Auf heiligem Platze, wo mir Offenbarung wird.
Du Kind Menökeus, Sohn des Kreon, ſage mir,
Wie groß die Strecke Weges bis zur Stadt noch iſt
Und deinem Vater: meine Kniee wanken ſehr;
Mit fleißigen Schritten tappend, komm' ich nicht voran.

Kreon.

Getroſt, Tireſias: neben deinen Freunden hat
Dein Fuß bereits geankert. Faſſ' ihn an, mein Sohn!
Der Fuß von greiſen Männern, kleinen Kindern gleich,
Erwartet ſtets von fremder Hand Erleichterung.

Tireſias
(nachdem er ſich mit Hilfe des Menökeus niedergelaſſen hat.)

Da bin ich, Kreon! Warum rufſt du mich ſo ſchnell?

[6]) V. 801. Ein paar codd. ναυτίλοισιν.
[7]) V. 813. Gew. ὡς πᾶς ἀπήνῃ.

Digitized by Google

ΚΡΕΩΝ.

οὔπω λελήσμεθ'· ἀλλὰ σύλλεξαι σθένος
καὶ πνεῦμ' ἄθροισον, αἶπος[1]) ἐκβαλὼν ὁδοῦ.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

κόπῳ παρεῖμαι γοῦν[2]), Ἐρεχθειδῶν ἄπο
δεῦρ' ἐκκομισθεὶς τῆς πάροιθεν ἡμέρας·
κἀκεῖ γὰρ ἦν τις πόλεμος Εὐμόλπου δορὸς,
οὗ καλλινίκους Κεκροπίδας ἔθηκ' ἐγώ·
καὶ τόνδε χρυσοῦν στέφανον, ὡς ὁρᾷς, ἔχω,
λαβὼν ἀπαρχὰς πολεμίων σκυλευμάτων.

ΚΡΕΩΝ.

οἰωνὸν ἐθέμην καλλίνικα σὰ στέφη·
ἐν γὰρ κλύδωνι κείμεθ', ὥσπερ οἶσθα σὺ,
δορὸς Δαναϊδῶν, καὶ μέγας Θήβαις ἀγών.
βασιλεὺς μὲν οὖν βέβηκε κοσμηθεὶς ὅπλοις
ἤδη πρὸς ἀλκὴν Ἐτεοκλῆς Μυκηνίδα·
ἐμοὶ δ' ἐπέσταλκ' ἐκμαθεῖν σέθεν πάρα,
τί δρῶντες ἂν μάλιστα σώσαιμεν πόλιν.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

Ἐτεοκλέους μὲν οὕνεκ' ἂν κλῄσας στόμα
χρησμοὺς ἐπέσχον, σοὶ δ', ἐπεὶ χρῄζεις μαθεῖν,
λέξω· νοσεῖ γὰρ ἥδε γῆ πάλαι, Κρέον,
ἐξ οὗ 'τεκνώθη Λάϊος βίᾳ θεῶν,
πόσιν τ' ἔφυσε μητρὶ μέλεον Οἰδίπουν·
αἵ θ' αἱματωποὶ δεργμάτων διαφθοραὶ
θεῶν σόφισμα κἀπίδειξις[3]) Ἑλλάδι.
ἃ συγκαλύψαι παῖδες Οἰδίπου σκότῳ[4])
χρῄζοντες, ὡς δὴ θεοὺς ὑπεκδραμούμενοι,
ἥμαρτον ἀμαθῶς· οὔτε γὰρ γέρα[5]) πατρὶ,
οὔτ' ἔξοδον διδόντες, ἄνδρα δυστυχῆ
ἐξηγρίωσαν· ἐκ δ' ἔπνευσ' αὐτοῖς ἀρὰς

[1]) V. 817. Die Urkunden κᾶπος, κἆπος, κῦπος und ἆπος. Hermann αἶπος.

[2]) V. 818. Versch. L. γῦας oder γῆς.

Digitized by Google

Kreon.

Ich hab' es nicht vergeſſen: ſammle nur erſt Kraft
Und komm' zu Athem: dich beklemmt das Steigen noch.

Tireſias.

Erſchöpft ja freilich bin ich ſehr, am vorigen Tag
Vom Land der Söhn' Erechtheus' erſt hieher gereiſt:
Krieg gab es dort auch mit Eumolpens Heeresmacht,
Wobei ich Kekrops' Enkeln ſchön zum Sieg verhalf,
Dafür den goldnen Kranz empfieng hier, wie du ſiehſt:
Vom Raub' erſchlagner Feinde ſind's die Erſtlinge.

Kreon.

Zum guten Zeichen nehm' ich deinen Siegeskranz:
Denn, wie du weißt, bedrängen Sturm und Wogen uns
Durch's Danaerheer, und Theben iſt in großer Noth.
Der König nun Eteokles iſt im Waffenſchmuck
Bereits zur Abwehr wider Argos fortgeeilt;
Mir hat er aufgetragen, dich zu fragen, was
Der Stadt die Rettung ſchaffen könnte, wenn wir's thun.

Tireſias.

Eteoklens wegen würd' ich ſchweigen, nie den Mund
Aufthun, den Spruch zu ſagen: doch weil du's begehrſt,
So red' ich. Lang, o Kreon, krankt ſchon dieſes Land:
Seit Lahius Vater wurde troß dem Himmel und
Den Mann der Mutter zeugte, dieſen Oedipus!
Der Augenſterne blut'ge Wüſtung war ein Werk
Des Himmels und ein warnend Mal für Griechenland.
Das ſuchten deſſen Söhne nun in Dunkelheit
Zu hüllen, meinten, Götterwerk vertilgt ſich ſo,
Und ſah'n ſich dumm betrogen: denn der arme Mann,
Beraubt der Freiheit und der Kindespflege, ward
Erbittert; grauſenhafte Flüche ſchnaubt' er auf

[3]) V. 837. Versch. L. κἀπόδειξις.
[4]) V. 838. Gew. χρόνῳ. Wakefield σκότῳ.
[5]) V. 840. Versch. L. γέρας.

δεινὰς νοσῶν τε καὶ πρὸς ἠτιμασμένος.
κἀγὼ τίν' οὐ δρῶν ποῖα[1]) δ' οὐ λέγων ἔπη
εἰς ἔχθος ἦλθον παισὶ τοῖσιν Οἰδίπου;
ἐγγὺς δὲ θάνατος αὐτόχειρ αὐτοῖς, Κρέον·
πολλοὶ δὲ νεκροὶ περὶ νεκροῖς[2]) πεπτωκότες,
Ἀργεῖα καὶ Καδμεῖα μίξαντες βέλη,
πικροὺς γόους δώσουσι Θηβαίᾳ χθονί.
σύ τ' ὦ τάλαινα συγκατασκάπτει πόλις,[3])
εἰ μὴ λόγοις τις τοῖς ἐμοῖσι[4]) πείσεται.
ἐκεῖνο μὲν γὰρ πρῶτον ἦν, τῶν Οἰδίπου
μηδένα πολίτην μήδ' ἄνακτ' εἶναι χθονὸς,
ὡς δαιμονῶντας κἀνατρέψοντας πόλιν.
ἐπεὶ δὲ κρεῖσσον τὸ κακόν ἐστι τἀγαθοῦ,
μί' ἔστιν ἄλλη μηχανὴ σωτηρίας.
ἀλλ' οὐ γὰρ εἰπεῖν οὔτ'[5]) ἐμοὶ τόδ' ἀσφαλὲς
πικρόν τε τοῖσι τὴν τύχην κεκτημένοις,
πόλει παρασχεῖν φάρμακον σωτηρίας —
ἄπειμι, χαίρεθ'· εἷς γὰρ ὢν πολλῶν μέτα
τὸ μέλλον, εἰ χρὴ, πείσομαι· τί γὰρ πάθω;

ΚΡΕΩΝ.

ἐπίσχες αὐτοῦ,[6]) πρέσβυ.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

μὴ 'πιλαμβάνου.

ΚΡΕΩΝ.

μεῖνον, τί φεύγεις μ';[7])

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἡ τύχη σ', ἀλλ' οὐκ ἐγώ.

ΚΡΕΩΝ.

φράσον πολίταις καὶ πόλει σωτηρίαν.

[1]) V. 844. Gew. ἅγὼ τί οὐ δρῶν, ὁποῖα. In vielen Hdschrr. ist οὐ weggelassen, drei Flor. sammt Aug. ποῖα. Harl. τί δρῶν οὐ, ποῖα.

[2]) V. 847. Ald. παρα νεκροῖς.

[3]) V. 850. Ald. πόλι.

Digitized by Google

Ihr Haupt, ſo leidend, und dazu mißhandelt noch.
Und ich, was hab' ich nicht geſagt, gethan! und nichts
Als Haß geerntet von den Söhnen Oedipus'.
Und ihnen naht nun eigenhänd'ger Wechſelmord,
Und Leichen über Leichen, zahllos hingeſtreckt
Im Handgemeng der Theber- und Argiver-Macht,
Sie bringen bittre Trauer über Thebens Volk,
Und du, mein armes Vaterland, wirſt mit geſtürzt,
Wofern man meinen Worten kein Gehör verleiht!
Das war das Erſte: keiner durfte mehr vom Haus
Des Oedipus in Land' und auf dem Throne ſein,
Daß nicht ihr Unſtern ins Verderben riß den Staat.
Nun weil einmal die Oberhand das Schlimme hat,
Giebt's nur noch eine Möglichkeit der Rettung hier:
Allein, ſie anzugeben, bringt mir ſelbſt Gefahr
Und Jammer denen, die das Schickſal trifft, dem Staat
Das Mittel darzubringen, das ihn retten kann.
Lebt wohl, ich geh'! Ich Einzler kann mit Hunderten
Was kommt, wenn's ſein muß, tragen: was verſchlägt es mir?!

Kreon.

Wo willſt du hin, Greis? Bleibe!

Tireſias.

Halt' mich nicht zurück.

Kreon.

Warum mich flieh'n?

Tireſias.

Dich flieht dein Schickſal: laß mich zieh'n.

Kreon.

Erſt nennſt du mir das Rettungsmittel für den Staat.

[4]) V. 851. Gew. εἰ μὴ λόγοισι τοῖς ἐμοῖς τις. Die Besserung machte Porson.

[5]) V. 857. Gew. οὐδ'. Die Florr. codd. u. einige andere οὔτ'.

[6]) V. 862. Versch. L. beim Schol. ἐπισχε σαυτόν.

[7]) V. 863. Das Pronomen μ' fehlt in den meisten Urkunden.

Digitized by Google

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

βούλει σὺ μέντοι, κοὐχὶ βουλήσει τάχα.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ πῶς πατρῴαν γαῖαν οὐ σῶσαι θέλω;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

θέλεις ἀκοῦσαι δῆτα καὶ σπουδὴν ἔχεις;

ΚΡΕΩΝ.

ἐς γὰρ τί μᾶλλον δεῖ προθυμίαν μ᾽ ἔχειν;[1])

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

κλύοις ἂν ἤδη τῶν ἐμῶν θεσπισμάτων.
πρῶτον δ᾽ ἐκεῖνο βούλομαι σαφῶς[2]) *μαθεῖν,*
ποῦ ᾽στὶν Μενοικεύς, ὅς με δεῦρ᾽ ἐπήγαγεν;

ΚΡΕΩΝ.

ὅδ᾽ οὐ μακρὰν ἄπεστι, πλησίον δέ σου.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἀπελθέτω νυν θεσφάτων ἐμῶν ἑκάς.

ΚΡΕΩΝ.

ἐμὸς πεφυκὼς παῖς ἃ δεῖ σιγήσεται.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

βούλει παρόντος δῆτά σοι τούτου φράσω;

ΚΡΕΩΝ.

κλύων γὰρ ἂν τέρποιτο τῆς σωτηρίας.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ἄκουε δὴ νῦν θεσφάτων ἐμῶν ὁδὸν,
ἃ δρῶντες ἂν σώσαιτε Καδμείων πόλιν.[3])
σφάξαι Μενοικέα τόνδε δεῖ σ᾽ ὑπὲρ πάτρας
σὸν παῖδ᾽, ἐπειδὴ τὴν τύχην αὐτὸς καλεῖς.

ΚΡΕΩΝ.

τί φής; τίν᾽ εἶπας τόνδε μῦθον, ὦ γέρον;[4])

[1]) V. 868. Gew. *ἐς γὰρ τί μ᾽ ἄλλο δεῖ προθυμίαν ἔχειν;* Acht codd. *τί μᾶλλον.*

[2]) V. 870. Ein paar codd. *μαθεῖν σαφῶς.*

Tireſias.

Ja, jetzt verlangſt du's, aber bald verlangſt du's nicht!

Kreon.

Wie?! Rettung meines Vaterlands, ſie wollt' ich nicht?!

Tireſias.

So willſt du's hören? iſt's dein ernſter Wille auch?

Kreon.

Was könnt' ich mehr mit Eifer wollen? Ganz gewiß!

Tireſias.

Nun denn, ſo magſt du meinen Schickſalsſpruch ſofort
Vernehmen: doch dieß ſage mir beſtimmt vorerſt:
Wo iſt Menökeus, der mich hergeleitete?

Kreon.

Er iſt nicht weit: an deiner Seite ſteht er hier.

Tireſias.

Er gehe fort, von meiner Offenbarung weg!

Kreon.

Er iſt mein Sohn, wird ſchweigen können wo ſich's ziemt.

Tireſias.

So ſoll ich denn in ſeinem Beiſein reden laut?

Kreon.

Nur Freude kann ihm machen was uns Rettung giebt.

Tireſias.

So höre denn den Offenbarungs=Plan, durch was
Ihr Kadmens Bürger retten könnt, ſofern ihr's thut:
Den Menökeus mußt du opfern hier für's Vaterland,
Dein Kind! das Schickſal haſt du ſelbſt verlangt: hier iſt's!

Kreon.

Was ſagſt du, Alter? welches Wort vernahm ich hier?

[3]) V. 878. Zwei Hdschrr. haben durch Verwechselung mit V. 830. ἃ δρῶντες ἂν μάλιστα σώσαιμεν πόλιν.

[4]) V. 881. Schol. γράφεται καὶ οὕτως· τί φῄς; ἐμὸν παῖδ' ἕνεκα γῆς σφάξαι θέλεις;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
ἅπερ πέφυκε, ταῦτα, κἀνάγκη σε δρᾶν [1]).

ΚΡΕΩΝ.
ὦ πολλὰ λέξας ἐν βραχεῖ χρόνῳ κακά.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
σοί γ', ἀλλὰ πατρίδι μεγάλα καὶ σωτήρια.

ΚΡΕΩΝ.
οὐκ ἔκλυον, οὐκ ἤκουσα· χαιρέτω πόλις.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
'ἀνὴρ ὅδ' οὐκέθ' αὑτός,[2]) ἐκνεύει πάλιν.

ΚΡΕΩΝ.
χαίρων ἴθ'· οὐ γὰρ σῶν με δεῖ μαντευμάτων.[3])

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
ἀπόλωλεν ἀλήθει', ἐπεὶ σὺ δυστυχεῖς;

ΚΡΕΩΝ.
ὦ πρός σε γονάτων καὶ γερασμίου τριχός[4]) —

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
τί προσπιτνεῖς με; δυσφύλακτ' αἰνεῖ[5]) κακά.

ΚΡΕΩΝ.
σίγα, πόλει δὲ τοῖσδε μὴ λέξῃς λόγους.

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
ἀδικεῖν κελεύεις μ'; οὐ σιωπήσαιμεν ἄν.

ΚΡΕΩΝ.
τί δή με δράσεις; παῖδά μου κατακτενεῖς;

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.
ἄλλοις μελήσει ταῦτ', ἐμοὶ δ' εἰρήσεται.

ΚΡΕΩΝ.
ἐκ τοῦ δ' ἐμοὶ τόδ' ἦλθε καὶ τέκνῳ κακόν;

[1]) V. 882. Gew. *ἅπερ πέφυκε, ταῦτα κἀνάγκη σε δρᾶν.*

[2]) V. 886. Gew. *ἀνὴρ ὅδ' οὐκέτ' αὐτός.* Die Besserungen machten Valckenär und Hermann.

[3]) V. 887. Versch. L. *θεσπισμάτων.*

Tireſias.

Nichts als was wahr und was zu thun nothwendig iſt

Kreon.

Ein großes Leid, geſagt in einem Augenblick!

Tireſias.

Für dich! jedoch für's Vaterland ein großes Heil!

Kreon.

Ich merk', ich hör's nicht: fahre hin das Vaterland!

Tireſias.

Der Mann iſt nun verwandelt, zieht den Kopf zurück!

Kreon.

Gehab' dich wohl! ich brauche dein Orakel nicht!

Tireſias.

Die Wahrheit taugt nichts, weil ſie dich zum Opfer will?

Kreon.

Bei deinen Knieen fleh' ich, deinem grauen Haar —

Tireſias.

Was fleh'n?! das unabwendbar Opfer, bring' es dar!

Kreon.

Verſchweig' die Sache! o verrath' ſie nicht der Stadt.

Tireſias.

Unrecht begehen ſoll ich? nein, ich ſchweige nicht!

Kreon.

Was alſo willſt du? morden willſt du meinen Sohn?

Tireſias.

Das ſteht bei andern: **mir** geziemts, **das** kund zu thun.

Kreon.

Woher das Unglück über mich und meinen Sohn?

[4]) V. 889. Flor. A. 10. *τριχὸς γερασμίου.*

[5]) V. 890. Gew. *αἰτῇ* und *αἰτεῖς.* Elmsley Hermann etc. *αἰνεῖ.*

ΤΕΙΡΕΣΙΑΣ.

ὀρθῶς μ᾽ ἐρωτᾷς, κεἰς ἀγῶν᾽ ἔρχει λόγων.
δεῖ τόνδε θαλάμαις, οὗ δράκων ὁ γηγενὴς
ἐγένετο Δίρκης ναμάτων ἐπίσκοπος,
σφαγέντα φόνιον αἷμα γῇ δοῦναι χοὰς[1])
Κάδμου, παλαιῶν Ἄρεος ἐκ μηνιμάτων,
ὃς γηγενεῖ δράκοντι τιμωρεῖ φόνον.
καὶ ταῦτα δρῶντες, σύμμαχον κτήσεσθ᾽ Ἄρη.[2])
χθὼν δ᾽ ἀντὶ καρποῦ καρπὸν ἀντί θ᾽ αἵματος
αἷμ᾽ ἢν λάβῃ βρότειον, ἕξετ᾽ εὐμενῆ
γῆν, ἥ ποθ᾽ ὑμῖν χρυσοπήληκα στάχυν
σπαρτῶν ἀνῆκεν· ἐκ γένους δὲ δεῖ θανεῖν
τοῦδ᾽, ὃς δράκοντος γέννος ἐκπέφυκε παῖς.
σὺ δ᾽ ἐνθάδ᾽ ἡμῖν λοιπὸς εἶ σπαρτῶν γένους,
ἀκέραιος ἔκ τε μητρὸς ἀρσένων τ᾽ ἄπο,
οἵ σοί τε παῖδες. Αἵμονος μὲν οὖν γάμοι
σφαγὰς ἀπείργουσ᾽· οὐ γάρ ἐστιν ἤθεος·[3])
οὗτος δὲ πῶλος, τῇδ᾽ ἀνειμένος πόλει,
θανὼν πατρῴαν γαῖαν ἐκσώσειεν ἄν.
πικρὸν δ᾽ Ἀδράστῳ νόστον Ἀργείοισί τε
θήσει, μέλαιναν κῆρ᾽ ἐπ᾽ ὄμμασιν βαλών,
κλεινάς τε Θήβας. τοῖνδ᾽ ἑλοῦ δυοῖν πότμοιν
τὸν ἕτερον· ἢ γὰρ παῖδα σῶσον ἢ πόλιν.
τὰ μὲν παρ᾽ ἡμῶν πάντ᾽ ἔχεις· ἡγοῦ, τέκνον,
πρὸς οἶκον. ὅστις δ᾽ ἐμπύρῳ χρῆται τέχνῃ,
μάταιος· ἢν μὲν ἐχθρὰ σημήνας τύχῃ,
πικρὸς καθέστηχ᾽ οἷς ἂν οἰωνοσκοπῇ·
ψευδῆ δ᾽ ὑπ᾽ οἴκτου τοῖσι χρωμένοις λέγων,
ἀδικεῖ τὰ τῶν θεῶν. Φοῖβον ἀνθρώποις μόνον
χρῆν θεσπιῳδεῖν, ὃς δέδοικεν οὐδένα.

[1]) V. 899. Gew. γῇ δοῦναι χοάς, Κάδμου παλαιῶν κ. τ. λ. Die verbesserte Interpunction dankt man dem Geel.

[2]) V. 902. Gew. Ἄρην. Zwei Florr. Ἄρη.

Digitized by Google

Tireſias.

Recht, daß du fragſt, die Sacherört'rung ſelbſt beginnſt.
Dort wo der Lindwurm, erdentſproſſen, in der Höhl'
Am Dirkewaſſer hütend lag, muß dieſer hier
Sein Opferblut als Spende geben für das Land
Des Kadmos, wegen alten Groll's, den Ares hegt,
Der noch den Mord des erdgezeugten Drachen rächt.
Und thut ihr dieß, ſo ſtreitet Ares ſelbſt für euch;
Und wenn die Erde, die die goldbehelmte Saat
Der Sparten einſt ans Licht geſandt hat, Frucht um Frucht
Und Menſchenblut um Menſcheublut empfangen, wird
Sie euch gewogen. Doch das Opfer muß vom Stamm,
Der aus des Lindwurm's Back' entſprang, der Knabe ſein.
Du biſt allein hier übrig noch vom Spartenſtamm,
Von Seiten beider Aeltern ächt und rein gezeugt
Sammt deinen Kindern. Hämons Opfer wird verſchmäht:
Er iſt kein reiner Jüngling, hat das Weib erkannt.
Dieß junge Fohlen, aufgeopfert dieſer Stadt,
Errettet unſer Vaterland durch ſeinen Tod,
Schafft bittre Heimkehr Argos Kriegern ſammt Adraſt,
Wenn ihnen auf die Augen ſinkt die Todesnacht,
Macht Theben groß. Von dieſen beiden Looſen nun
Wähl' eins, den Staat zu retten oder deinen Sohn.
Das Meine weißt du alles nun. Geleite mich,
Mein Kind, nach Hauſ': ein Thor iſt, wer die Seherkunſt
Ausübt: denn offenbart er Widerwärtiges,
So trifft der Haß ihn deſſen der den Spruch begehrt:
Und wenn er, Rückſicht nehmend, nicht das Wahre ſagt,
Verletzt er heil'ge Pflichten: Phöbos ſollt allein' allein
Orakel geben, welcher nichts zu ſcheuen braucht.

(ab.)

[3]) V. 911. Hinter diesem Verse steht in den Hdschrr. der unächte Vers καὶ μὴ γὰρ εὐνῆς ἥψατ᾽, ἀλλ᾽ ἔχει λέχος, den der Scholiast offenbar nicht im Texte vorgefunden hat.

ΧΟΡΟΣ.

Κρέον, τί σιγᾷς, γῆρυν ἄφθογγον σχάσας;
κἀμοὶ γὰρ οὐδὲν ἧσσον ἔκπληξις πάρα.

ΚΡΕΩΝ.

τί δ' ἄν τις εἴποι; δῆλον οἵ γ' ἐμοὶ λόγοι.
ἐγὼ γὰρ οὔ ποτ' ἐς τόδ' εἶμι συμφορᾶς,
ὥστε σφαγέντα παῖδα προσθεῖναι πόλει.
πᾶσιν γὰρ ἀνθρώποισι φιλότεκνος βίος,
οὐδ' ἂν τὸν αὑτοῦ παῖδά τις δοίη κτανεῖν.
μή μ' εὐλογείτω τἀμά τις κτείνων τέκνα.
αὐτὸς δ', ἐν ὡραίῳ γὰρ ἕσταμεν[1]) βίῳ,
θνήσκειν ἕτοιμος, πατρίδος ἐκλυτήριον.
ἀλλ' εἶα, τέκνον, πρὶν μαθεῖν πᾶσαν πόλιν,
ἀκόλαστ' ἐάσας μάντεως[2]) θεσπίσματα,
φεῦγ' ὡς τάχιστα τῆσδ' ἀπαλλαχθεὶς[3]) χθονός·
λέξει γὰρ ἀρχαῖς καὶ στρατηλάταις τάδε,
πύλας ἐφ' ἑπτὰ καὶ λοχαγέτας μολών·
κἂν μὲν φθάσωμεν, ἔστι σοι σωτηρία·
ἢν δ' ὑστερήσῃς, οἰχόμεσθα, κατθανεῖ.

ΜΕΝΟΙΚΕΥΣ.

ποῖ δῆτα φεύγω; τίνα πόλιν; τίν' ἐς ξένον;[4])

ΚΡΕΩΝ.

ὅπου χθονὸς τῆσδ' ἐκποδὼν μάλιστ' ἔσει.

ΜΕΝΟΙΚΕΥΣ.

οὐκοῦν σε φράζειν εἰκός, ἐκπονεῖν δ' ἐμέ.

ΚΡΕΩΝ.

Δελφοὺς περάσας[5]) —

ΜΕΝΟΙΚΕΥΣ.

ποῖ με χρή, πάτερ, μολεῖν;

[1]) V. 933. Versch. L. ἔσειμαι.
[2]) V. 936. Ald. μάντεων, siehe Geel.
[3]) V. 937. Versch. L. ἀπαλλαγεὶς.

Digitized by Google

Chor.

Du biſt verſtummt, und ſtehſt ſo lautlos, Kreon, hier!
Auch mein Erſtaunen freilich iſt nicht minder groß.

Kreon.

Was ſoll man ſagen? mein Gedank' iſt offenbar:
Ich werde nie zu ſolchem Unheil mich verſteh'n,
Ich gebe nie zum Schlachten für den Staat mein Kind!
Es hängt mit Lieb' an ſeinen Kindern jeder Menſch,
Und keiner giebt den eignen Sohn zum Tödten her.
Geprieſen ſein von Opfrern meiner Kinder will
Ich nicht: ich ſelbſt, im Lebensherbſte ſtehend, bin
Zur Erlöſung für mein Vaterland zum Tod bereit.
Wohlan, mein Kind, bevor es noch die Stadt erfährt
— Was kümmern uns ſo ungemeſſ'ne Seherſprüch'! —
Entfliehe ſchleunigſt weit hinweg aus dieſem Land:
Zu den Führern bei den ſieben Thoren geht er hin,
Und macht's den Feldherrn und den Obrigkeiten kund;
Und wenn wir eilen, ihm zuvorzukommen, iſt
Noch Rettung möglich; doch dein Tod iſt's, wenn du ſäumſt.

Menökeus.

Wohin denn fliehn? In welche Stadt? zu welchem Freund?

Kreon.

Nur fort ſo weit als möglich fern von dieſem Land!

Menökeus.

Du mußt's beſchreiben, wenn ich's recht vollziehen ſoll.

Kreon.

Hin über Delphi —

Menökeus.

Wo von da noch weiter hin?

[4]) V. 942. Gew. *ποῖ (ποῦ, πῆ) δῆτα φεύγω; τίνα πόλιν; τίνα ξένον*; die Besserung machte Geel.

[5]) V. 945. Die alten Ausg. *Δελφοὺς περάσας φεῦγε.* Par. B. lässt *φεῦγε*, andere codd. lassen *πάτερ* weg.

Digitized by Google

ΚΡΕΩΝ.

Αἰτωλίδ' ἐς γῆν.

ΜΕΝΟΙΚΕΥΣ.

ἐκ δὲ τῆσδε ποῖ περῶ;

ΚΡΕΩΝ.

Θεσπρωτὸν οὖδας.

ΜΕΝΟΙΚΕΥΣ.

σεμνὰ Δωδώνης βάθρα;

ΚΡΕΩΝ.

ἔγνως.

ΜΕΝΟΙΚΕΥΣ.

τί δῆτα ῥῦμά[1]) μοι γενήσεται;

ΚΡΕΩΝ.

πόμπιμος ὁ δαίμων.

ΜΕΝΟΙΚΕΥΣ.

χρημάτων δὲ τίς πόρος;

ΚΡΕΩΝ.

ἐγὼ πορεύσω χρυσόν.

ΜΕΝΟΙΚΕΥΣ.

εὖ λέγεις, πάτερ.
χώρει νυν,[2]) ὡς σὴν πρὸς κασιγνήτην μολὼν,
ἧς πρῶτα μαστὸν εἵλκυσ', Ἰοκάστην[3]) λέγω,
μητρὸς στερηθεὶς ὀρφανός τ' ἀποζυγεὶς,
προσηγορήσας[4]) εἶμι καὶ σώσω βίον.
ἀλλ' εἶα, χώρει· μὴ τὸ σὸν κωλυέτω.
γυναῖκες, ὡς εὖ πατρὸς ἐξεῖλον φόβον,
κλέψας λόγοισιν, ὥσθ' ἃ βούλομαι τυχεῖν·
ὅς μ' ἐκκομίζει, πόλιν ἀποστερῶν τύχης,
καὶ δειλίᾳ δίδωσι. καὶ συγγνωστὰ μὲν

[1]) V. 947. codd. τί δῆτ' ἔρυμα. Die Besserung machte Valckenär. Siehe Geel.

[2]) V. 951. Gew. χώρει νυν· ὡς κ. τ. λ. Auch sind die Worte χώρει νυν in den alten Ausg. dem Kreon gegeben.

Kreon.

Jns Land Aetolis,

Menökeus.

Und von dannen, Vater, ſprich?

Kreon.

Zum Gau Theſprotja.

Menökeus.

Nach Dodona's heil'gem Sitz?

Kreon.

Ganz recht!

Menökeus.

Wer wird mir unterwegs Obhut verleih'n?

Kreon.

Die Gunſt der Sterne.

Menökeus.

Wie gewinn' ich Unterhalt?

Kreon.

Geld ſchaff' ich ſelber.

Menökeus.

Schön, mein Vater, gehe denn
Und hol' es: ich begebe mich zur Muhme hin,
Jokaſten, deiner Schweſter, deren Bruſt ich ſog,
Der Mutterpflege im Wiegenbette ſchon beraubt,
Ihr Lebewohl zu ſagen: dann entflieh' ich raſch!
Wohlan, ſo eil', und halte mich nicht ſelber auf!

(Kreon geht ab.)

Den Vater hab' ich hübſch getäuſcht, und ſeine Furcht,
Ihr Frau'n, beſeitigt: ſo erreich' ich meinen Zweck!
Er ſchafft mich fort, giebt mich der Feigheit Preiß, das Land
Dem Untergang. Verzeihlich iſt dieß einem Greis,

[3]) V. 952. Versch. L. Ἰοκάστης.

[4]) V. 954. Gew. προσηγορήσων, sodann schwanken die Hdschrr zwischen σώσω, σώσων, σῶσαι und σώζων.

γέροντι, τοὐμὸν δ' οὐχὶ συγγνώμην ἔχει,
προδότην γενέσθαι πατρίδος, ἥ μ' ἐγείνατο.
ὡς οὖν ἂν εἰδῆτ', εἶμι καὶ σώσω πόλιν,
ψυχήν τε δώσω τῆσδ' ὑπερθανεῖν χθονός.
αἰσχρὸν γάρ· οἱ μὲν θεσφάτων ἐλεύθεροι
κοὐκ εἰς ἀνάγκην δαιμόνων ἀφιγμένοι
στάντες παρ' ἀσπίδ' οὐκ ὀκνήσουσιν θανεῖν,
πύργων πάροιθε μαχόμενοι πάτρας ὕπερ,
ἐγὼ δὲ, πατέρα καὶ κασίγνητον προδοὺς
πόλιν τ' ἐμαυτοῦ, δειλὸς ὣς ἔξω χθονὸς
ἄπειμ'· ὅπου δ' ἂν ζῶ, κακὸς φανήσομαι.
μὰ[1]) τὸν μετ' ἄστρων Ζῆν' Ἄρη τε φοίνιον,
ὃς τοὺς ὑπερτείλαντας ἐκ γαίας ποτὲ
σπαρτοὺς ἄνακτας τῆσδε γῆς ἱδρύσατο,
ἀλλ' εἶμι· καὶ στὰς ἐξ ἐπάλξεων ἄκρων
σφάξας ἐμαυτὸν σηκὸν ἐς μελαμβαθῆ[2])
δράκοντος, ἔνθ' ὁ μάντις ἐξηγήσατο,
ἐλευθερώσω γαῖαν· εἴρηται λόγος.
στείχω δὲ θανάτου[3]) δῶρον οὐκ αἰσχρὸν πόλει
δώσων, νόσου δὲ τήνδ' ἀπαλλάξω χθόνα.
εἰ γὰρ λαβὼν ἕκαστος ὅ τι δύναιτό τις
χρηστὸν διέλθοι τοῦτο, κἀς κοινὸν φέροι
πατρίδι, κακῶν ἂν αἱ πόλεις ἐλασσόνων
πειρώμεναι τὸ λοιπὸν εὐτυχοῖεν ἄν.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφή.)

Ἔβας, ἔβας, ὦ πτεροῦσσα, γᾶς λόχευμα
νερτέρου τ' Ἐχίδνας,
Καδμείων ἁρπαγά,[4])
πολύστονος πολύφθορος,[5])
μιξοπάρθενον[6]) δάϊον τέρας, φοιτάσι πτεροῖς

[1]) V. 971. Ald. etc. οὐ μά. Zwei codd. lassen μά weg.
[2]) V. 975. Versch. L. μελαμβαφῆ.
[3]) V. 978. Versch. L. θανάτῳ.

Digitized by Google

Doch keineswegs verzeihlich wär' es mir, wenn ich
Zum Verräther würd' am Lande, das mich auferzog
Drum, daß ihr's wißt, ich geh' und rette nun die Stadt:
Mein Leben geb' ich für das Land zum Opfer hin.
Denn ſchmählich wär' es: andre, durch kein Seherwort
Gebunden, keinem Zwang der Schickung unterthan,
Sie ſteh'n in Schlachtreih'n, ſcheuen nicht den Heldentod
Im Kampfe vor den Thürmen für das Vaterland:
Ich aber gebe Vaterland und Vater preiß
Und Bruder, ſtehl' als Feigling mich vom Lande fort,
Und werde, wo ich immer bin, verachtet ſein.
Beim Zeus im Himmel, bei dem blut'gen Ares, der
Das aus dem Boden aufgeſchoßne Saatgeſchlecht
Zu dieſes Landes Herrſchern eingeſetzt, ich geh',
Und will vom Rand der hohen Burgbaſtei herab
Durchbohrt mich ſtürzen in des Wurms tiefdunkle Kluft,
Da wo's der Seher angezeigt hat, ſo das Land
Vom Fluch zu löſen: meinen Entſchluß wißt ihr nun!
Zum Tode wandl' ich, kein gemeines Opfer bring'
Ich ſo dem Staat', und mach' ihn frei von ſeiner Noth.
Ja, brächte jeder was er kann das Beſte ſtets
Als Opfer duldend, auf dem Heerd des Vaterlands
Geweiht, ſo würden weniger Leiden dann den Staat
Heimſuchen, groß und herrlich ſtünd' er immerdar!

Chor.
(Kehr.)

Du kamſt, du kamſt ſchwarzbeſchwingt, du Ausgeburt der
Höllenſchlang' und Erde,
Ein Raubthier für das Volk,
Verderbenſchwanger, jammerreich,
Halb ein Weib, mit blutgierigen Krallen, unſtäter Schwingen
Haſt,

[4]) V. 986. Harl. ἁρπαγά.

[5]) V. 987. Versch. L. πολυφθόρος πολύστονος.

[6]) V. 988. Hdschrr. ausser dreien μιξοπάρθενος.

χαλαῖσί τ' ὠμοσίτοις·
Διρκαίων ἅ ποτ' ἐκ
τόπων νέους πεδαίρουσ'
ἄλυρον ἀμφὶ μοῦσαν,
ὀλομέναν Ἐρινὺν,[1]
ἔφερες ἔφερες ἄχεα πατρίδι[2] *φόνια· φόνιος ἐκ θεῶν*
ὃς τάδ' ἦν ὁ πράξας.
ἰάλεμοι δὲ ματέρων, ἰάλεμοι δὲ παρθένων
ἐστέναζον οἴκοις·
ἰήϊον βοὰν βοὰν, ἰήϊον μέλος μέλος
ἄλλος ἀλλ'[3] *ἐπωτότυζε διαδοχαῖς ἀνὰ πτόλιν.*
βροντᾷ δὲ στεναγμὸς,
ἀχά τ'[4] *ἦν ὅμοιος,*
ὁπότε πόλεος ἀφανίσειεν ἁ πτεροῦσσα
παρθένος τιν' ἀνδρῶν.

(ἀντιστρ.)

χρόνῳ δ' ἔβα Πυθίαις ἀποστολαῖσιν
Οἰδίπους ὁ τλάμων
Θηβαίαν τάνδε γᾶν
τότ' ἀσμένοις,[5] *πάλιν δ' ἄχη·*
ματρὶ γὰρ γάμους δυσγάμους τάλας καλλίνικος ὢν
αἰνιγμάτων ξυνάπτει,
μαίνει δὲ πτόλιν·[6]
δι' αἱμάτων δ' ἀμείβει
μυσαρὸν εἰς ἀγῶνα
καταβαλὼν ἀραῖσι
τέκεα μέλεος· ἀγάμεθ', ἀγάμεθ', ὃς ἐπὶ θάνατον οἴχεται
γᾶς ὑπὲρ πατρῴας,

[1]) V. 993. Gew. *ὀλομέναν τ' Ἐριννὺν.*
[2]) V. 994. Schol. *ἄχεα πατρίδι· φόνια φόνιος.*
[3]) V. 994. Gew. *ἄλλος ἄλλον.* Die Besserung machte Valckenär.
[4]) V. 1001. Gew. *ἰαχά τ'.* Die Besserung machte Musgrave.
[5]) V. 1007. Versch. L. *ἄσμενος.*
[6]) V. 1010. Gew. *πόλιν.*

Digitized by Google

Ein mörd'riſch Ungeheuer,
Und trugſt aus Dirkes Flur
Empor die blüh'nde Jugend
Unter Geſang, ſo freudlos,
Dieſem Vernichtungs-Teufel!
Blutigen, blutigen Jammer dem Lande, ach! beachteſt du: blutig, ach war der Gott,
Welcher dieß verhängte!
Und Weheruf der Mütter ſcholl und Weheruf der Mädchen ſcholl
Schrecklich aus den Häuſern!
Und herzzerreißend Klaggeſchrei und herzzerreißend Jammerlied
Stöhnte hier und ſchluchzte dort in ſtetem Wechſel durch die Stadt.
Es heult gleich dem Sturmwind,
Es brüllt gleich dem Donner
Immer ſo oft von der Stadt einen Mann verſchwinden wieder
Ließ die Flügeljungfrau.

(Gegenkehr.)

Erſchien auf Eingebung dann des Pyth'ſchen Gottes
Oedipus der Dulder,
Zum Heil erſt, dann zum Leid
Für dieſes Volk vom Kadmosſtamm,
Der den Bund der Uneh', o Jammer! ſchloß mit der Mutter, hoch
Im Räthſelſieg gefeiert,
Zur Blutſchand' hier im Staat,
Und Blut um Blut verurſacht,
In ſo verruchten Wettkampf
Durch die Verwünſchung ſtürzend
Selber die Kinder! Ich ehr' ihn, ich ehre den Trefflichen, der in den Tod dahin
Gieng für's Land der Väter!

Digitized by Google

Κρέοντι μὲν λιπὼν γόους, τὰ δ' ἑπτάπυργα
κλῆθρα γᾶς
καλλίνικα θήσων.
γενοίμεθ' ὧδε ματέρες, γενοίμεθ' εὔτεκνοι, φίλα
Παλλὰς, ἃ δράκοντος αἷμα λιθόβολον κατειργάσω,[1]
Καδμείαν μέριμναν
ὁρμήσασ' ἐπ' ἔργον,
ὅθεν ἐπέσυτο τάνδε γαῖαν[2] *ἁρπαγαῖσι*
δαιμόνων τις ἄτα.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

Ὠή, τίς ἐν πύλαισι δωμάτων κυρεῖ;
ἀνοίγετ', ἐκπορεύετ' Ἰοκάστην δόμων.
ὠὴ μάλ' αὖθις· διὰ μακροῦ μὲν, ἀλλ' ὅμως
ἔξελθ', ἄκουσον, Οἰδίπου κλεινὴ δάμαρ,[3]
λήξασ' ὀδυρμῶν πενθίμων τε δακρύων.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ὦ φίλτατ', ἦ που ξυμφορὰν ἥκεις φέρων,
Ἐτεοκλέους θανόντος, οὗ παρ' ἀσπίδα
βέβηκας ἀεὶ, πολεμίων εἴργων βέλη;
[τί μοι πόθ' ἥκεις καινὸν ἀγγέλλων[4]*) ἔπος;]*
τέθνηκεν, ἢ ζῇ παῖς ἐμός; σήμαινέ μοι.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ζῇ, μὴ τρέσῃς, τοῦδ' ὥς σ' ἀπαλλάξω φόβου.[5]

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τί δ', ἑπτάπυργοι πῶς ἔχουσι περιβολαί;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἑστᾶσ' ἄθραυστοι, κοὐκ ἀνήρπασται πόλις.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἦλθον δὲ πρὸς κίνδυνον Ἀργείου δορός;

[1]) V. 1019. Versch. L. *κατείργασαι.* Der Metaphrast sammt den Schol. Villois. zu Il. *γ*, 354. *κατειργάσω.*

[2]) V. 1022. Gew. *γᾶν* und *ἐπέσσυτο.*

[3]) V. 1027. Flor. 33. Harl. *κνδρή.*

Dem Kreon läßt er Gram zurück, jedoch die ſiebenthürm'gen Ringmauern macht er ſieghaft.
Verleih' mir ſolche Kinder einſt, und ſchenk' mir ſolches Mutterglück
Traute Pallas, die des Lindwurms ſteingeworfnes Blut vergoß,
Den Hochſinn des Kadmos
Zur Großthat begeiſternd.
Aber es ſtürzte von dort in das Land zur Plündrung eine Schickung großen Unheils!

Bothe.

Hollah; wer hütet hier des Palaſts Pforten? raſch
Schließt auf und ſendet vom Gemach Jokaſten her!
Hollah noch einmal! lange dauerts, dennoch komm'
Hervor und hör', erlauchtes Weib des Oedipus,
Stell' ein dein Trauer-Weinen jetzt, dein Herzeleid!

Jokaſte.

Gewiß, mein Beſter, eine Trauerkunde bringſt
Du mir vom Tod Eteoklens, dem zur Seite du
Im Kampfe ſtehſt, vor Feindespfeilen ſchirmſt die Bruſt.
Sag, lebt mein Sohn noch, oder iſt er todt! o ſprich!

Bothe.

Getroſt! er lebt: von *dieſem* Bangen ſei befreit!

Jokaſte.

Die ſieben Thurmbaſteien dann? wie ſteht es hier?

Bothe.

Steh'n ungebrochen, unerobert iſt die Stadt.

Jokaſte.

Und kam's zum Wagniß mit der Heermacht von Mykên?

4) V. 1032. Versch. L. ἀγγελῶν. Siehe Fix p. XXXII.

5) V. 1033. Gew. ζῇ, μὴ τρέσῃς τόδ', ὥς σ' ἀπαλλάξω φόβου. Pors. aus einer Hdschr. τοῦδ' ὥς.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἀκμήν γ' ἐπ' αὐτήν· ἀλλ' ὁ Καδμείων Ἄρης
κρείσσων κατέστη τοῦ Μυκηναίου δορός.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἓν εἰπὲ πρὸς θεῶν, εἴ τι Πολυνείκους πέρι
οἶσθ'. ὡς μέλει καὶ τοῦδέ μοι εἰ λεύσσει φάος.[1]

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ζῇ σοι ξυνωρὶς ἐς τόδ' ἡμέρας τέκνων.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

εὐδαιμονοίης· πῶς γὰρ Ἀργείων δόρυ
πυλῶν ἀπεστήσασθε πυργηρούμενοι;
λέξον, γέροντα τυφλὸν ὡς κατὰ στέγας
ἐλθοῦσα τέρψω, τῆσδε γῆς σεσωσμένης.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἐπεὶ Κρέοντος παῖς, ὁ γῆς ὑπερθανών,
πύργων ἐπ' ἄκρων στὰς μελάνδετον ξίφος
λαιμῶν[2] διῆκε τῇδε γῇ σωτήριον,
λόχους ἔνειμεν ἑπτὰ καὶ λοχαγέτας
πύλας ἐφ' ἑπτά, φύλακας Ἀργείου δορὸς,
σὸς παῖς, ἐφέδρους θ'[3] ἱππότας μὲν ἱππόταις
ἔταξ' ὁπλίτας δ' ἀσπιδηφόροις ἔπι,
ὡς τῷ νοσοῦντι τειχέων εἴη δορὸς
ἀλκὴ δι' ὀλίγου. περγάμων δ'[4] ἀπ' ὀρθίων
λεύκασπιν εἰσορῶμεν Ἀργείων στρατὸν
Τευμησσὸν[5] ἐκλιπόντα· καὶ τάφρου πέλας
δρόμῳ ξυνῆψεν ἄστυ Καδμείας χθονός.
παιὰν δὲ καὶ σάλπιγγες ἐκελάδουν ὁμοῦ
ἐκεῖθεν ἔκ τε τειχέων ἡμῶν πάρα.
καὶ πρῶτα μὲν προσῆγε Νηΐταις[6] πύλαις

[1] V. 1640. Gew. εἴ τι Πολυνείκους πέρι οἶσθ'· ὡς μέλει μοι καὶ τόδ', εἰ λεύσσει φάος. Vier codd., darunter Florr. 33. καὶ τοῦδ'.

[2] V. 1048. Aus λαιμῶν ist im Schol. λαιμοῦ und in den alten Ausg. λαιμὸν gemacht.

Digitized by Google

Bothe.

Zur Schlachtentſcheidung! doch die Macht des Theberheers
Hat über Argos' Kriegerſchaar den Sieg erlangt.

Jokaſte.

Noch Eins, beim Himmel, ſag' mir: weißt du etwas von
Polynikes? große Sorge macht mir's, ob er lebt.

Bothe.

Es lebt bis dieſe Stunde noch dein Söhne=Paar.

Jokaſte.

So ſei geſegnet! nun wie ward die Feindesmacht
Von den Thoren weggeſtoßen, die uns rings umgab?
Erzähl', auf daß ich dann im Haus dem blinden Greis
Die Freude bringe, daß die Stadt gerettet iſt.

Bothe.

Als Kreons Sohn, der für das Land als Opfer ſtarb,
Auf hohem Thurme ſtehend ſich den blanken Stahl
Durch die Bruſt geſtoßen, unſrem Land zum Rettungsheil,
So theilte ſieben Haufen ſammt den Oberſten
Dein Sohn den ſieben Thürmen zu, Schutzwehre vor
Dem Feind: zur Nachhut ſtellt' er Reiſigen Reiſige auf
Und ſchweres Fußvolk hinter Schwergepanzerte,
Daß, wo ein Theil der Mauern Noth litt, Hülfe ſchnell
Erſcheinen könnte: auf ſteiler Bergeshöhe ſeh'n
Wir dann Mykéns Heer her vom Berg Teumeſſos zieh'n
Im Blitz der Schilder, und im Sturmſchritt naht's dem Wall,
Und rückt zum Bollwerk unſres Landes dicht heran.
Der Schlachtgeſang ſcholl und Trompeten ſchmetterten
Von drüben und von unſren Mauern allzumal.
Zuerſt ſodann führt' an's Nehiſten=Thor heran

[3]) V. 1051. Die Partikel τὲ, welche in den Urkunden fehlt, hat Valck. eingesetzt.

[4]) V. 1054. Versch. L. περγάμων τ'.

[5]) V. 1055. Versch. L. Τευμησὸν.

[6]) V. 1060. Gew. Νηΐταις. Unger paradox. Theb. I, 310. Νηΐσταις. Geel Νηΐτταις.

Digitized by Google

λόχον πυκναῖσιν ἀσπίσιν πεφρικότα
ὁ τῆς κυναγοῦ Παρθενοπαῖος ἔκγονος,
ἐπίσημ᾽ ἔχων οἰκεῖον ἐν μέσῳ σάκει,
ἑκηβόλοις τόξοισιν Ἀταλάντην κάπρον
χειρουμένην Αἰτωλόν. ἐς δὲ Προιτίδας
πύλας ἐχώρει σφάγι᾽ ἔχων ἐφ᾽ ἅρμασιν[1])
ὁ μάντις Ἀμφιάραος, οὐ σημεῖ᾽ ἔχων
ὑβρισμέν᾽, ἀλλὰ σωφρόνως ἄσημ᾽ ὅπλα.
Ὠγύγια δ᾽ ἐς πυλώμαθ᾽ Ἱππομέδων ἄναξ
ἔστειχ᾽, ἔχων σημεῖον ἐν μέσῳ σάκει
τὸν τῆς βοός ποτ᾽ Ἄργον Ἀργείας κύνα[2])
στικτοῖς πανόπτην ὄμμασιν δεδορκότα·
τὰ μὲν σὺν ἄστρων ἐπιτολαῖσιν ὄμματ᾽ ἦν
βλέποντα τὰ δὲ μύοντα δυνόντων μέτα.[3])
[ὡς ὕστερον θανόντος εἰσορᾶν παρῆν]
Ὁμολωΐσιν δὲ τάξιν εἶχε πρὸς πύλαις
Τυδεύς, λέοντος δέρος ἔχων ἐπ᾽ ἀσπίδος[4])
χαίτῃ πεφρικός, δεξιᾷ δὲ λαμπάδα
Τιτὰν Προμηθεὺς ἔφερεν, ὡς πρήσων πόλιν·
ὁ σὸς δὲ Κρηναίαισι Πολυνείκης πύλαις
Ἄρην προσῆγε· Ποτνιάδες δ᾽ ἐπ᾽ ἀσπίδι
ἐπίσημα πῶλοι δρομάδες ἐσκίρτων φόβῳ,
εὖ πως στρόφιγξιν ἔνδοθεν κυκλούμεναι
πόρπαχ᾽ ὑπ᾽ αὐτόν, ὥστε μαίνεσθαι δοκεῖν.
ὁ δ᾽ οὐκ ἔλασσον Ἄρεος ἐς μάχην φρονῶν
Καπανεὺς προσῆγε λόχον ἐπ᾽ Ἠλέκτραις πύλαις·
σιδηρονώτοις δ᾽ ἀσπίδος τύποις ἐπῆν
γίγας ἐπ᾽ ὤμοις γηγενὴς ὅλην πόλιν
φέρων, μοχλοῖσιν ἐξανασπάσας βάθρων,[5])
ὑπόνοιαν ἡμῖν, οἷα πείσεται πόλις.
ταῖς δ᾽ ἑβδόμαις Ἄδραστος ἐν πύλαισιν ἦν,

[1]) V 1066. Versch. L. ἅρματι.

[2]) V. 1071. Dieser Vers fehlt in den Urkunden, und wir haben ihn nach Hermann aus den Scholien entnommen.

[3]) V. 1074. Gew. δεδορκότα, τὰ μὲν σὺν ἄστρων ἐπιτολαῖσιν

Von dichtgedrängten Schildern ſtarrend einen Trupp
Parthenopäos, jener Jägerin Heldenſohn.
Als eignes Wappen führt' er auf des Schildes Feld
Atalanten die den Eber mit fernwirkenden
Geſchoſſen wältigt. Gegen Prötens Thor ſodann
Zog her mit ſeinen Opfern auf dem Wagenſtuhl
Der Seher Amphiaraos. Kein hoffährtiges
Bild ſchmückte ſeinen wappenlos beſcheidnen Schild.
Zum Ogyg=Thore drang der Fürſt Hippomedon
Heran: ſein Wappen auf des Schildes Felde war
Argos, der Hüter jener Färſ' aus Argos, der,
Mit lichten Augen rings beſät, allſehend ſchien:
Ein Theil der Augen war mit Sternenuntergang
Geſchloſſen, andre wachten mit dem Firmament.
Am Homolohen=Thore ſtand mit ſeiner Schaar
Tydeus: mit zottiger Mähne füllt' ein Löwenfell
Den Schild, und eine Fackel in der Rechten hielt
Titan Prometheus, als bereit zum Brand der Stadt.
Dein Sohn Polynikes rückt' heran zum Quellenthor
Mit ſeiner Schaar, auf deſſen Schild als Wappen man
Des Glaukos Roſſe ſcheu geworden rennen ſah,
Am Zapfen kunſtvoll um die Handhab' innerhalb
Sich drehend, daß man tolles Springen gleichſam ſah.
Kapaneus, nicht dem Schlachtengott an Kampfesmuth
Nachgebend, führte zum Elektrenthor den Trupp.
Im Eiſenrücken ſeines Schildes war geprägt
Ein Erdenrieſe, auf deſſen Schultern eine Stadt
Mit Hebeln ganz vom Grund' emporgehoben ruht,
Für uns ein Sinnbild, wie's der Stadt ergehen ſoll.
Und bei der ſiebten Thoresfeſte ſtand Adraſt:

ὄμματα βλέποντα τὰ δὲ κρύπτοντα δυνόντων μέτα. Flor. 18. *κύπτοντα.*

[4]) V. 1076. Versch. L. *ἐπ' ἀσπίδι*, auch haben einige codd. *δέρας*.

[5]) 1088. Gew. *βίᾳ*. Zwei Hdschrr. und schol. *βάθρων*.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

ἑκατὸν ἐχίδναις ἀσπίδ᾽ ἐκπληροῦν γραφῇ[1])
ὕδρας ἔχων λαιοῖσιν ἐν βραχίοσιν
Ἀργεῖον αὔχημ᾽· ἐκ δὲ τειχέων μέσων
δράκοντες ἔφερον τέκνα Καδμείων γνάθοις.
παρῆν δ᾽ ἑκάστου τῶνδέ μοι θεάματα,
ξύνθημα παρφέροντι[2]) ποιμέσιν λόχων.
καὶ πρῶτα μὲν τόξοισι καὶ μεσαγκύλοις
ἐμαρνάμεσθα σφενδόναις θ᾽ ἑκηβόλοις
πετρῶν τ᾽ ἀραγμοῖς· ὡς δ᾽ ἐνικῶμεν μάχῃ,
ἔκλαγξε Τυδεὺς καὶ σὸς ἐξαίφνης γόνος,
ὦ τέκνα Δαναῶν, πρὶν κατεξάνθαι βολαῖς,
τί μέλλετ᾽ ἄρδην πάντες ἐμπίπτειν πύλαις,
γυμνῆτες, ἱππῆς θ᾽ ἁρμάτων ἐπιστάται;[3])
ἠχῆς δ᾽ ὅπως ἤκουσαν, οὔτις ἀργὸς ἦν·
πολλοὶ δ᾽ ἔπιπτον κρᾶτας αἱματούμενοι,
ἡμῶν τ᾽ ἐς οὖδας εἶδες ἂν πρὸ τειχέων
πυκνοὺς κυβιστητῆρας ἐκνενευκότας,[4])
ξηρὰν δ᾽ ἔδευον γαῖαν αἵματος ῥοαῖς.
ὁ δ᾽ Ἀρκάς, οὐκ Ἀργεῖος, Ἀταλάντης γόνος,
τυφὼς πύλαισιν ὥς τις ἐμπεσὼν, βοᾷ·
„πῦρ καὶ δικέλλαν, ὡς κατασκάψω[5]) πόλιν."
ἀλλ᾽ ἔσχε μαργῶντ᾽ αὐτὸν ἐναλίου θεοῦ
Περικλύμενος παῖς, λᾶαν ἐμβαλὼν κάρᾳ
ἁμαξοπληθῆ, γεῖσσ᾽ ἐπάλξεων ἄπο·
ξανθὸν δὲ κρᾶτα διεπάλυνε, καὶ ῥαφὰς
ἔρρηξεν ὀστέων, ἄρτι δ᾽ οἰνωπὸν γένυν
καθῃμάτωσεν· οὐδ᾽ ἀποίσεται βίον
τῇ καλλιτόξῳ μητρὶ Μαινάλου κόρῃ.
ἐπεὶ δὲ τάσδ᾽ εἰσεῖδεν εὐτυχεῖς πύλας,
ἄλλας ἐπῄει παῖς σός, εἰπόμην δ᾽ ἐγώ.
ὁρῶ δὲ Τυδέα καὶ παρασπιστὰς πυκνοὺς

[1]) V. 1091. Gew. ἐκπληρῶν γραφῇ ὕδρας, ἔχων κ. τ. λ. Einige gute Hdschrr. setzen δ᾽ nach ἑκατὸν ein, als ob ἐκπληροῖ folgte. Die Besserung machte Geel.

[2]) V. 1096. Ald. Flor. 2 33. παρφέροντι. Gew. παραφέροντι.

Er trug den Lindwurm, deß ſich Lerna brüſtet, ſtolz
Am linken Arm: die hundert Schlangen füllten rings
Den Schild; es ſchleppten mitten aus dem Mauerwall
Die Drachen in den Kiefern Kadmoskinder weg.
Ich fand, das alles anzuſchau'n, Gelegenheit
Die Looſung überbringend unſren Oberſten.
Mit Pfeilen und Wurfſpeeren wurde nun der Kampf
Eröffnet: Schleudern wirkten fernetreffend und
Steinwürfe ſchmetternd. Als der Vortheil unſer war,
Rief plötzlich Tydeus ſtark und laut ſammt deinem Sohn:
Ihr Danaer-Söhne, eh' Geſchütz euch niederſtreckt,
Auf, dringt in Maſſen auf die Thore ſtürmend ein,
Fußvolk und Reiſige, Wagenſtreiter ungeſäumt!
So wie der Ruf vernommen war, blieb keiner träg,
Und mancher fiel mit blutbeſpritztem Schädel hin.
Und unſrerſeits auch ſah man von der Mauernwand
Kopfüber viele taumeln auf den Grund hinab,
Und Ströme Blutes feuchteten den dürren Sand.
Da ſtürmt, der Windsbraut ähnlich, Atalantens Sohn,
Arkader, nicht aus Argos, auf das Thor und ſchreit:
»Rutthau' und Feuer! eingeriſſen wird die Stadt!«
Doch ſeinem Toben that des Meergotts Sprößling jetzt
Periklymnos Einhalt, eine Wagenlaſt von Stein,
Ein Stück der Bruſtwehr, auf den Schädel ſchmetternd, daß
Zermalmt die Nath der Knochen ward, ſein Lockenkopf
Zerbarſt: der Wangen junger Flaum wird roth mit Blut
Gefärbt: er kehrt zur jugendlichen Mutter nicht
Geſund zurück, der Schützin auf dem Mänalos.
Sobald Eteokles dieſes Thor ſieghaft erblickt,
So eilt' er hin zu andren, und ich folgt' ihm nach.
Da ſeh'n wir ſchwerbewaffnet Volk in dichter Schaar

[3]) V. 1103. Gew. ἱππεῖς ἁρμάτων τ' ἐπιστάται. Ven. a. ἱππῆς, und Harl. lässt τ' hinter ἁρμάτων weg.

[4]) V. 1109. Gew. ἐκπεπνευκότας. Die Besserung machte Markland.

[5]) V. 1111. Versch. L. δικέλλας und κατασκάψων.

Digitized by Google

Αἰτωλίσιν λόγχαισιν εἰς ἄκρον στόμα
πύργων ἀκοντίζοντας, ὥστ' ἐπάλξεων
λιπεῖν ἐρίπνας φυγάδας· ἀλλά νιν πάλιν,
κυναγὸς ὡσεὶ, παῖς σὸς ἐξαθροίζεται,
πύργοις δ' ἐπέστησ' αὖθις. ἐς δ' ἄλλας πύλας
ἠπειγόμεσθα, τοῦτο παύσαντες νοσοῦν.
Καπανεὺς δὲ πῶς εἴποιμ' ἂν ὡς ἐμαίνετο;
μακραύχενος γὰρ κλίμακος προσαμβάσεις
ἔχων ἐχώρει, καὶ τοσόνδ' ἐκόμπασεν,
μήδ' ἂν τὸ σεμνὸν πῦρ νιν εἰργαθεῖν Διὸς,
τὸ μὴ οὐ κατ' ἄκρων περγάμων ἑλεῖν πόλιν.
καὶ ταῦθ' ἅμ' ἠγόρευε καὶ πετρούμενος
ἀνεῖρφ', ὑπ' αὐτὴν ἀσπίδ' εἱλίξας δέμας,
κλίμακος ἀμείβων ξέστ' ἐνηλάτων βάθρα.
ἤδη δ' ὑπερβαίνοντα γεῖσσα τειχέων
βάλλει κεραυνῷ Ζεύς νιν· ἐκτύπησε δὲ
χθὼν, ὥστε δεῖσαι πάντας· ἐκ δὲ κλιμάκων
ἐσφενδονᾶτο, χωρὶς ἀλλήλων μεθεὶς
πνεῦμ' εἰς Ὄλυμπον, σῶμα δ' ἐς χθονὸς πέδον·
χεῖρες δὲ[1]) καὶ κῶλ' ὡς κύκλωμ' Ἰξίονος
εἱλίσσετ',[2]) ἐς γῆν δ' ἔμπυρος πίπτει νεκρός·
ὡς δ' εἶδ' Ἄδραστος Ζῆνα πολέμιον στρατῷ,
ἔξω τάφρου καθῖσεν[3]) Ἀργείων στρατόν.
οἱ δ' αὖ παρ' ἡμῶν δεξιὸν Διὸς τέρας
ἰδόντες ἐξήλαυνον ἁρμάτων ὄχους
ἱππεῖς, ὁπλῖται, κεὶς μέσ' Ἀργείων ὅπλα
ξυνῆψαν ἔγχη, πάντα δ' ἦν ὁμοῦ κακά·
ἔθνησκον, ἐξέπιπτον ἀντύγων ἄπο,
τροχοί τ' ἐπήδων, ἄξονες δ' ἐπ' ἄξοσιν
νεκροί τε νεκροῖς[4]) ἐξεσωρεύονθ' ὁμοῦ.
πύργων μὲν οὖν γῆς ἔσχομεν κατασκαφὰς

[1]) V. 1141. Gew. ἐσφενδονᾶτο χωρὶς ἀλλήλων μέλη, κόμαι μὲν εἰ. Ὄλυμπον αἷμα δ' ἐς χθόνα, χεῖρες κ. τ. λ.

[2]) V. 1142. Urkunden, ausser einer, ἑλίσσετ'.

Aetoler-Speere ſchleudern nach dem Mauernkranz,
Geführt von Tydeus, daß die Bruſtwehr leer bereits
Von Kämpfern war, die flüchteten. Da ſammelt ſie
Dein Sohn, und führt ſie, gleich dem Jäger, raſch zurück,
Und ſtellt ſie wieder auf den Thurm. Wir eilten dann
Zum nächſten Thor, als dieſer Noth geſteuert war.
Kapaneus nun, wie ſchildr' ich nur ſein Raſen recht?
In der Hand die Sproſſen einer ſehr hochragenden
Sturmleiter, rückt er ſo vermeſſen prahlend an:
Nicht hemmen werd' ihn ſelbſt des Himmels Wetterſtrahl,
Die Stadt zu nehmen auf dem hohen Feſtungswerk.
So prahlend klomm er unter dichtem Hagel von
Steinwürfen, unterm Schildesrand den Leib geſchmiegt,
Von Holz zu Holz die glatten Leiterbäum' empor.
Jetzt überſtieg er ſchon den hohen Mauerkranz:
Da traf des Himmels Blitz ihn, und erdröhnte dumpf
Der Grund, daß alle bebten: von der Leiter ſtürzt
Er weggeſchleudert: von einander ſchieden ſich
Der Leib zu Boden und der Athem himmelwärts,
Und Arm' und Beine wirbeln gleich den Speichen in
Irionsrad: der glüh'nde Leichnam fällt hinab.
Und jetzt erkannt' Adraſtos, wie der Himmel zürnt
Dem Heer', und zog die Truppen hinter'n Wall zurück
Doch unſre hatten kaum die günſt'ge Wunderthat
Erblickt, ſo ſtürzt der Reiſigen Geſchwader vor
Mit Roß und Wagen, ſchweres Fußvolk mitten in
Den Feind hinein, verbreiten Tod und Schrecken dort.
Die ſanken hin, von Wagenſtühlen ſtürzten die,
Die Räder ſprangen, Are neben Are lag
Entzwei geborſten, Leich' auf Leich' emporgethürmt.
Das Brechen unſrer feſten Burgen haben wir

[3]) V. 1144. Gew. καθεῖσαν. Die Besserung machte L. Dindorf.

[4]) V. 1151. Gew. ἄξονές τ' ἐπ' ἄξοσιν νεκροὶ δὲ νεκροῖς. Die Besserung machte Fritzsche zu Aristoph. Frösche 1403.

Digitized by Google

ἐς τὴν παροῦσαν ἡμέραν· εἰ δ' εὐτυχὴς
ἔσται τὸ λοιπὸν ἥδε γῆ, θεοῖς μέλει·[1])

ΧΟΡΟΣ.

καλὸν τὸ νικᾶν· ἢν δ' ἄμεινον οἱ θεοὶ
γνώμην κρίνωσιν,[2]) *εὐτυχὴς εἴην ἐγώ.*

ΙΟΚΑΣΤΗ.

καλῶς τὰ τῶν θεῶν καὶ τὰ τῆς τύχης ἔχει·
παῖδές τε γάρ μοι ζῶσι, κἀκπέφευγε γῆ.
Κρέων δ' ἔοικε τῶν ἐμῶν νυμφευμάτων
τῶν τ' Οἰδίπου δύστηνος ἀπολαῦσαι κακῶν,
παιδὸς στερηθείς, τῇ πόλει μὲν εὐτυχῶς,
ἰδίᾳ δὲ λυπρῶς. ἀλλ' ἄνελθέ μοι πάλιν,
τί τἀπὶ τούτοις παῖδ' ἐμὼ δρασείετον.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἔα τὰ λοιπά· δεῦρ' ἀεὶ γὰρ εὐτυχεῖς.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

τοῦτ' εἰς ὕποπτον εἶπας· οὐκ ἐατέον.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

μεῖζόν τι χρῄζεις παῖδας, ἢ σεσωσμένους;[3])

ΙΟΚΑΣΤΗ.

καὶ τἀπίλοιπά γ' εἰ καλῶς πράσσω, κλύειν.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

μέθες μ'· ἔρημος παῖς ὑπασπιστοῦ σέθεν.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

κακόν τι κεύθεις καὶ στέγεις ὑπὸ σκότῳ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐκ ἄν γε[4]) *λέξαιμ' ἐπ' ἀγαθοῖσι σοῖς κακά.*

[1]) V. 1154. Hinter diesem Verse fügen zwei codd. (Flor. 3. Vict.) noch den unächten Vers bei: *καὶ νῦν γὰρ αὐτὴν δαιμόνων ἔσωσέ τις.*

[2]) V. 1156. Gew. *εἰ δ' ἀμείνον' οἱ θεοὶ γνώμην ἔχουσιν.* Flor. 10. 33. Ald. *ἔχοιεν.* Die Besserung gründet sich auf die Scholien.

Bis dieſen Tag wohl abgewehrt: ob fürder auch
Sieg unſer Land gewinne, ruht in Götterhand.

Chor.

Schön iſt das Siegen: wenn jedoch der Himmel noch
Zum Recht entſcheidet, mag's mit unſrem Heil geſcheh'n!

Jokaſte.

Die Götter haben's wohl gemacht, das Glück iſt hold:
Die Söhne ſind am Leben und das Land erlöſ't!
Und nur der unglückſelge Kreon, ſcheint es, büßt
Für meinen Ehbund, für den Fluch des Oedipus:
Er büßt den Sohn ein, zwar dem Staat zum Heil, jedoch
Betrübt für ihn: auf jenes komme nun zurück,
Was meine Kinder unternahmen nach der Hand.

Bothe.

Das Weitre laß: du haſt bis hieher lauter Glück.

Jokaſte.

Die Rede klingt verdächtig: nein, ich laſſ' es nicht!

Bothe.

Die Söhne ſind am Leben: was begehrſt du mehr?

Jokaſte.

Zu wiſſen, ob's mir glücklich auch im Andren geht.

Bothe.

Entlaß mich: ſein Schildknappe fehlt bei deinem Sohn.

Jokaſte.

Du birgſt ein Unheil, das du ſcheu ins Dunkel hüllſt.

Bothe.

Nach froher Bothſchaft meld' ich Unwillkommnes nicht.

[3]) V. 1166 Gew. μεῖζόν τι χρῄζεις, παῖδας ἢ σεσωσμένους. Eben so unrichtig war im folgenden Verse das Komma vor εἰ.

[4]) V. 1170. Gew. οὐκ ἄν γε. Drei Florr., darunter 33, sammt Ald. κοὐκ ἄν γε

Digitized by Google

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἢν μή γε[1]) φεύγων ἐκφύγῃς πρὸς αἰθέρα.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

αἰαῖ· τί μ' οὐκ εἴασας ἐξ εὐαγγέλου
φήμης ἀπελθεῖν, ἀλλὰ μηνῦσαι κακά;
τὼ παῖδε τὼ σὼ μέλλετον, τολμήματα
αἴσχιστα, χωρὶς μονομαχεῖν παντὸς στρατοῦ,
λέξαντες Ἀργείοισι Καδμείοισί τε
ἐς κοινὸν, οἷον μή ποτ' ὤφελον, λόγον.
Ἐτεοκλέης δ' ὑπῆρξ' ἀπ' ὀρθίου σταθεὶς
πύργου, κελεύσας σῖγα κηρῦξαι στρατῷ·[2])
Δαναῶν ἀριστῆς, οἵπερ ἤλθετ' ἐνθάδε,
Κάδμου τε λαὸς, μήτε Πολυνείκους χάριν
ψυχὰς ἀπεμπολᾶτε, μήθ' ἡμῶν ὕπερ.
ἐγὼ γὰρ αὐτὸς, τόνδε κίνδυνον μεθεὶς,
μόνος συνάψω συγγόνῳ μόνῳ[3] μάχην·
κἂν μὲν κτάνω τόνδ', οἶκον οἰκήσω μόνος,
ἡσσώμενος δὲ, τῷδε παραδώσω πόλιν.[4])
ὑμεῖς δ' ἀγῶν' ἀφέντες Ἀργείαν χθόνα
νίσσεσθε,[5]) βίοτον μὴ λιπόντες ἐνθάδε[6])
τοσαῦτ' ἔλεξε· σὸς δὲ Πολυνείκης γόνος
ἐκ τάξεων ὤρουσε κἀπήνει λόγους.
πάντες δ' ἐπερρόθησαν Ἀργεῖοι τάδε
Κάδμου τε λαὸς, ὡς δίκαι' ἡγούμενοι.
ἐπὶ τοῖσδε δ' ἐσπείσαντο, κἀν μεταιχμίοις
ὅρκους συνῆψαν ἐμμενεῖν στρατηλάται.[7])
ἤδη δ' ἔκρυπτον σῶμα παγχάλκοις ὅπλοις

[1]) V. 1171. Versch. L. ἢν μή με. Ald. εἰ μή γε.

[2]) V. 1179. Hinter diesem Verse steht in den Hdschrr. der unächte Vers ἔλεξε δ'· ὦ γῆς Ἑλλάδος στρατηλάται, den einer der Scholiasten nicht kennt, während ein anderer bezeugt, dass er in den meisten Hdschrr. fehle, und welchen endlich auch Statius (Theb. VII, 374) nicht gelesen zu haben scheint.

[3]) V. 1184. Gew. συγγόνῳ τῷμῷ. Die Besserung machte ein junger Gelehrter bei Valckenär.

Digitized by Google

Jokaſte

Du wirſt es, wenn du nicht vor mir zum Aether fliehſt!

Bothe.

Ach weh, was haſt du nach der frohen Meldung nicht
Mich ziehen laſſen, zwingſt mich Schlimmes kund zu thun!
Dein Söhnepaar will — o verwegne Frevelthat! —
Allein im Zweikampf ringen vor dem ganzen Heer,
Indem ſie, was ſie nie geſollt, Argeern und
Kadmeern dieſe Rede laut verkündeten.
Eteokles hub, auf hohem Thurme ſtehend, an,
Indem er Schweigen allem Volk gebieten ließ:
»Ihr Danaerfürſten, die ihr hergezogen ſeid,
Und Volk von Kadmos, opfert euer Leben hier
Nicht für Polynikes, nicht für mich im Schlachtenkampf:
Ich will, im Zweikampf mit dem Bruder ganz allein
Mich meſſend, euch von dieſer Kriegsgefahr befrein,
Und tödt' ich ihn, ſo bleib' ich fürder Herr im Haus,
Doch unterlieg' ich, überlaſſ' ich ihm die Stadt,
Ihr aber zieht, entſagend allem weitren Streit,
Nach Argos heim, und opfert nicht das Leben hier.«
Nachdem er ſo geſprochen, ſprang dein zweiter Sohn
Polynikes aus den Reihen vor und ſtimmte bei,
Und alles Volk, Argeer dort, Kadmeer hier,
Rief lärmend Beifall, recht und billig dünkt' es ihm.
Drauf ward immitten beider Heere beiderſeits
Der Vertrag durch Eid beſchworen von den Oberſten.
In ehrne Rüſtung unverzüglich hüllt den Leib

[4]) V. 1186. Zwei codd. *μόνῳ* für *πόλιν*.

[5]) V. 1188. Versch. L. *νείσσεσθε* und *νείσεσθε*.

[6]) V. 1188. Hinter diesem Verse folgt abermals ein unächter in den Hdschrr. ausser Flor. 5. Derselbe lautet also: *σπαρτῶν τε* (oder *δὲ*) *λαὸς ἅλις ὅσος* (oder *ὃς*) *κεῖται θανών* (oder *νεκρός*).

[7]) V. 1194. Gew. *ἐμμένειν*. Elmsley *ἐμμενεῖν*. Sodann versch. L. *στρατηλάτας* und *στρατηλάταις*.

Digitized by Google

διssοὶ γέροντος Οἰδίπου νεανίαι·
φίλοι δ' ἐκόσμουν, τῆσδε μὲν πρόμον χθονὸς
σπαρτῶν ἀριστῆς, τὸν δὲ Δαναϊδῶν ἄκροι.
ἔσταν δὲ λαμπρώ, χρῶμά τ' οὐκ ἠλλαξάτην,
μαργῶντ' ἐπ' ἀλλήλοισιν ἱέναι δόρυ.
παρεξιόντες δ' ἄλλος ἄλλοθεν φίλων,
λόγοις ἐθάρσυνόν τε κἀξηύδων τάδε·[1])
Πολύνεικες, ἐν σοὶ Ζηνὸς ὀρθῶσαι βρέτας
τρόπαιον, Ἄργει τ' εὔκλεᾶ δοῦναι λόγον·
Ἐτεοκλέα δ' αὖ· νῦν πόλεως ὑπερμαχεῖς,
νῦν καλλίνικος γενόμενος σκήπτρων κρατεῖς.
τάδ' ἠγόρευον, παρακαλοῦντες ἐς μάχην.
μάντεις δὲ μῆλ' ἔσφαζον, ἐμπύρου τ' ἀκμῆς
ῥήξεις ἐνώμων, ὑγρότητ' ἐναντίαν[2])
ἄκραν τε λαμπάδ', ἣ δυοῖν ὅρους ἔχει,
νίκης τε σῆμα καὶ τὰ τῶν[3]) ἡσσωμένων.
ἀλλ', εἴ τιν' ἀλκὴν, ἢ σοφοὺς ἔχεις λόγους,
ἢ φίλτρ' ἐπῳδῶν, στεῖχ', ἐρήτυσον τέκνα
δεινῆς ἁμίλλης, ὡς ὁ κίνδυνος μέγας.[4])

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ὦ τέκνον, ἔξελθ' Ἀντιγόνη δόμων πάρος·
οὐκ ἐν χορείαις οὐδὲ παρθενεύμασιν
νῦν σοι προχωρεῖ δαιμόνων κατάστασις.
ἀλλ' ἄνδρ' ἀρίστω καὶ κασιγνήτω σέθεν
ἐς θάνατον ἐκνεύοντε κωλῦσαί σε δεῖ,
ξὺν μητρὶ τῇ σῇ, μὴ πρὸς ἀλλήλοιν θανεῖν.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

τίν', ὦ τεκνοῦσα μῆτερ, ἔκπληξιν νέαν
φίλοις ἀϋτεῖς τῶνδε δωμάτων πάρος;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ὦ θύγατερ, ἔρρει σῶν κασιγνήτων βίος.

[1]) V. 1202. Versch. L. λόγοισι θαρσύνοντες ἐξηύδων τάδε.
[2]) V. 1209. Gew. ἐμπύρους τ' ἀκμὰς ῥήξεις τ' ἐνώμων. ὑγρότητ' ἐναντίαν oder ἐναντίων.
[3]) V. 1211. Ald. καὶ τὸ τῶν.

Das Jünglingspaar des hochbetagten Oedipus,
Und Freunde ſchmückten, hier das Haupt vom Theberland
Vornehme Sparten, jenen Danaer-Edelſte.
Sie ſtanden prächtig, nicht die Farbe wechſelnd, da,
Voll Gier, einander anzufallen mit dem Schwert.
Und Freunde traten hier und dort heran, den Muth
Durch Reden noch zu ſtärken: alſo ſprachen ſie:
In deiner Hand, Polynikes, liegt's, ein Siegesmal
Jetzt aufzurichten, Argos Ehr' und Ruhm zu leih'n.
Und zum Eteokles: jetzo ſichtſt du für das Land:
Dein bleibt die Krone, wenn du hier den Sieg gewinnſt.
Mit ſolchen Reden muntert man ſie auf zum Kampf.
Die Seher, Schafe ſchlachtend, merkten kundig auf
Geſpaltne Flammenſpitzen, düſtres Dampfen und
Hellleuchtend lodern, das des Ausgangs Doppelloos
Verkündet, Unterliegen oder Siegesglück.
Nun, wenn du Abwehr oder kluger Gründe Kraft
Beſitzeſt oder Zauberworte (groß ja iſt
Die Gefahr), ſo halt' vom grauſen Kampf die Kinder ab.

Jokaſte.

Mein Kind, ach komm vom Haus hervor, Antigone!
Nicht Reigentanz, nicht mädchenhafte Tändelei
Iſt's was die Schickſalswendung jetzt von dir begehrt:
Ein Heldenpaar von Männern, deine Brüder, ſollſt
Du retten, eh' ſie ſtürzen in des Todes Arm,
Sammt deiner Mutter, hindern ihren Wechſelmord.

Antigone.

O, welchen neuen Schrecken, theure Mutter, macht
Dein Schreien vor dem Hauſe hier den Deinen kund?

Jokaſte.

O Tochter, deiner Brüder Leben fährt dahin.

*) V. 1214. Hinter diesem Verse sind zwei unächte neben einander eingeschoben:

καὶ τἄθλα δεινὰ δάκρυά σοι γενήσεται.
δισσοῖν στερήσῃ τῇδ᾽ ἐν ἡμέρᾳ τέκνοιν.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

πῶς εἶπας;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

αἰχμὴν ἐς μίαν καθέστατον.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οἲ 'γώ, τί λέξεις, μῆτερ;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

οὐ φίλ', ἀλλ' ἕπου.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ποῖ παρθενῶνας ἐκλιποῦσ';

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἀνὰ στρατόν.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

αἰδούμεθ' ὄχλον.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

οὐκ ἐν αἰσχύνῃ τὰ σά.[1])

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

δράσω δὲ δὴ τί;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

συγγόνων λύσεις ἔριν.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

τί δρῶσα, μῆτερ;

ΙΟΚΑΣΤΗ.

προσπίτνουσ' ἐμοῦ μέτα.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἡγοῦ σὺ πρὸς μεταίχμι', οὐ μελλητέον.

ΙΟΚΑΣΤΗ.

ἔπειγ', ἔπειγε, θύγατερ· ὡς, ἢν μὲν φθάσω
παῖδας πρὸ λόγχης, οὑμὸς ἐν φάει βίος.[2])
θανοῦσι δ' αὐτοῖς συνθανοῦσα κείσομαι.

[1]) V. 1225. τάδε für τὰ σα versch. L.

Antigone.

Was ſagſt du mir?

Jokaſte.

Sie ſtehn zum Zweikampf ſchon bereit.

Antigone.

Weh mir, was ſprichſt du Mutter!

Jokaſte.

Jammer! Folge mir!

Antigone.

Wohin denn aus dem Fraungemach?

Jokaſte.

Zum Heere fort!

Antigone.

Die Heeresmaſſe ſchreckt mich.

Jokaſte.

Hier gilt keine Scham.

Antigone.

Was aber ſoll ich?

Jokaſte.

Löſen deiner Brüder Zwiſt.

Antigone.

Durch welches Mittel?

Jokaſte.

Fleh'n und Bitten, mir vereint.

Antigone.

So geh zum Kampfplatz ſchnell voran, und ſäume nicht.

Jokaſte.

Nur raſch, nur eilig, liebe Tochter: treff' ich ſie
Noch vor dem Zweikampf, dann iſt mir das Heil geſchenkt:
Doch wenn ſie todt ſind, ſtürz' ich auf die Leichen todt!

(ab mit Antigonen.)

²) V. 1232. Hinter diesem Verse ist der 941ste Vers in den meisten Hdschrr. wiederholt: siehe Geel.

Digitized by Google

ΧΟΡΟΣ.

(στροφή.)

αἰαῖ αἰαῖ·
τρομερὰν φρίκᾳ τρομερὰν φρέν' ἔχω·
διὰ σάρκα δ' ἐμὰν
ἔλεος ἔλεος ἔμολε ματέρος[1]) δειλαίας.
δίδυμα τέκεα πότερος ἄρα πότερον αἱμάξει —
ἰώ μοι πόνων·
ἰὼ Ζεῦ, ἰὼ γᾶ. —
ὁμογενῆ δέραν, ὁμογενῆ ψυχὰν
δι' ἀσπίδων· τάλαιν' ἐγώ, τάλαινα.[2])
πότερον ἄρα νέκυν ὀλόμενον ἀχήσω;[3])

(ἀντιστρ.)

φεῦ δᾶ, φεῦ δᾶ,
δίδυμοι θῆρες, φόνιαι ψυχαὶ
δορὶ παλλόμεναι,
πέσεα, πέσεα δάϊ' αὐτίχ' αἱμάξετον.
τάλανες ὅτι ποτὲ μονομάχον ἐπὶ φρέν' ἠλθέτην.[4])
βοᾷ βαρβάρῳ
ἰακχὰν[5]) στενακτὰν
μελομέναν νεκροῖς[6]) δάκρυσι θρηνήσω.
σχέδον τύχα φόνου κρινεῖ τὸ μέλλον.[7])
ἄποτμος ἄποτμος ὁ φόνος ἕνεκεν Ἐρινῦν[8])
ἀλλὰ γὰρ Κρέοντα λεύσσω τόνδε δεῦρο συννεφῆ
πρὸς δόμους στείχοντα· παύσω τοὺς παρεστῶτας γόους.

ΚΡΕΩΝ.

οἴμοι, τί δράσω; πότερ' ἐμαυτὸν ἢ πόλιν
στένω δακρύσας; ἣν πέριξ ἔχει νέφος

[1]) V. 1237. Hdschrr. codd. ausser einer *ματρός*.
[2]) V. 1242. Gew. *δι' ἀσπίδων δι' αἱμάτων. τάλαιν' ἐγώ, τάλαινα.*
[3]) V. 1243. Gew. *ἰαχήσω*. G. Dindorf *ἀχήσω*: vgl. 1001.
[4]) V. 1248. Flor. A. 33. *εἰς φρέν' ἐπηλθέτην*.
[5]) V. 1250. Gew. *ἰαχὰν*. Musgr. *ἰακχὰν*.
[6]) V. 1251. Versch. L. *νεκρῶν*.

Digitized by Google

Chor.

(Kehr).

Ach weh, ach weh!
Mir ſchaudert die Seele, mir bebet das Herz,
Es durchdringt mein Gebein
Um die unſel'ge Mutter Wehgefühl, Schmerz und Leid!
Wer von den Söhnen bohrt welchem des Paars den blut'gen Stahl
— O Unheil, o Leid!
Ioh, Erd', ioh, Zeus! —
Tief in die Bruderbruſt, tief in das Bruderherz
Durchs Schild hindurch? o jammervoll, o Jammer!
Weſſen, ach, weſſen Tod werd' ich bejammern bald?

(Gegenkehr.)

O Gott! o Gott!
Ein grimmiges Paar blutgieriger Leu'n,
Durchſtoßen vom Speer,
In ſeinem Blute wird es bald liegen, dem Staub vermählt!
O der unſel'ge Muth, der ſie zum Einzelkampfe trieb!
Mein Wehruf erſchallt
In fremdtön'gem Laut bald
Ueber den Leichen, bald wein' ich das Trauerlied!
Das Loos des Mordes richtet um die Zukunft.
Ach, ein betrübter Mord, den die Erinye ſtraft!
Aber nun verſtummt, ihr Klagen: denn den Kreon ſeh' ich dort
Her zum Königshauſe ſchreiten: Gram umwölkt die düſtre Stirn!

Kreon.

Weh, was beginn' ich? ſoll ich mein Loos, ſoll ich mehr
Die Stadt bejammern, welche ſolch ein Wetter rings

[7]) V. 1252. Gew. *σχέδον τύχα πέλας φόνου. κρινεῖ φάος τὸ μέλλον.*

[8]) V. 1253. Hdschrr. meistens *ἕνεκ' Ἐρινύων*. Die alten Ausg. *ἕνεκεν Ἐρινύων*. Ueber den Genitiv *Ἐρινῦν* siehe unsere Note zu Med. 1221. und G. Dindorf zu Iphig. T. 931.

*

τοσοῦτον ὥστε δι᾿ Ἀχέροντος ἱέναι;[1])
ἐμός τε γὰρ παῖς γῆς ὄλωλ᾿ ὑπερθανών,
τοὔνομα λαβὼν γενναῖον ἀνιαρὸν δ᾿ ἐμοί, —
ὃν ἄρτι κρημνῶν ἐκ δρακοντείων ἑλὼν
αὐτοσφαγῆ δύστηνος ἐκόμισ᾿ ἐν χεροῖν, —
βοᾷ δὲ δῶμα πᾶν· ἐγὼ δ᾿ ἥκω[2]) μέτα
γέρων ἀδελφὴν γραῖαν Ἰοκάστην, ὅπως
λούσῃ[3]) προθῆταί τ᾿ οὐκέτ᾿ ὄντα παῖδ᾿ ἐμόν·
τοῖς γὰρ θανοῦσι χρὴ τὸν οὐ τεθνηκότα
τιμὰς διδόντα χθόνιον εὖ σέβειν[4]) θεόν.

ΧΟΡΟΣ.

βέβηκ᾿ ἀδελφὴ σὴ δόμων ἔξω, Κρέον,[5])
κόρη τε μητρὸς Ἀντιγόνη κοινῷ ποδί.

ΚΡΕΩΝ.

ποῖ κἀπὶ ποίαν συμφοράν; σήμαινέ μοι.

ΧΟΡΟΣ.

ἤκουσε, τέκνα μονομάχῳ μέλλειν δορὶ
ἐς ἀσπίδ᾿ ἥξειν βασιλικῶν δόμων ὕπερ.

ΚΡΕΩΝ.

πῶς φής; νέκυν τοι παιδὸς ἀγαπάζων ἐμοῦ
οὐκ ἐς τόδ᾿ ἦλθον ὥστε καὶ τάδ᾿ εἰδέναι.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ᾿ οἴχεται μὲν σὴ κασιγνήτη πάλαι·
δοκῶ δ᾿ ἀγῶνα τὸν περὶ ψυχῆς, Κρέον,
ἤδη πεπρᾶχθαι παισὶ τοῖσιν Οἰδίπου.

ΚΡΕΩΝ.

οἴμοι, τὸ μὲν σημεῖον εἰσορῶ τόδε,
σκυθρωπὸν ὄμμα καὶ πρόσοψιν[6]) ἀγγέλου
στείχοντος, ὃς πᾶν ἀγγελεῖ τὸ δρώμενον.

[1]) V. 1258. Versch. L. τοιοῦτον und ἰέναι.

[2]) V. 1263. Gew. ἐγὼ δ᾿ ἥκω μεταστέλλων ἀδελφήν, aber στέλλων setzen andere codd. zu Anfang des nächsten Verses, und einige haben dafür γέρων.

Pechſchwarz umlagert, daß ſie Todesgrauen faßt?
Mein Sohn iſt hin, geopfert für das Vaterland,
Für ſich zum höchſten Ruhme, doch zum Gram für mich —
Ihn hob ich eben bei der Lindwurmsgrotte, entſtellt
Von eigner Hand, auf, jammervoll, mit meinem Arm —
Und wehe ruft das ganze Haus. Nun komm' ich her
Ich Greis zur greiſen Schweſter, welche meinen Sohn
(Er war es!), waſchen, auf die Bahre legen ſoll.
Denn Hingeſchiednen müſſen Hinterblieb'ne ja
Die letzten Pflichten weihen für den Todesgott.

Chor.

O Kreon, deine Schweſter ging vom Hauſe weg,
Und mit der Mutter gleichen Gangs Antigone.

Kreon.

Wohin? was hat ſich zugetragen? ſag' es an!

Chor.

Sie hat vernommen, daß die Söhn' im Einzelkampf
Ausfechten wollen ihren Streit um's Königshaus.

Kreon.

Was ſagſt du? Meines Sohnes Tod beſchäftigte
Mich ganz: auf dieß zu achten hatt' ich keine Zeit.

Chor.

Nun, lang genug iſt deine Schweſter ſchon hinweg:
Der Kampf um Tod und Leben iſt vermuthlich auch
Bereits vollbracht dem Söhnepaar des Oedipus.

Kreon.

Weh mir! das Zeichen deſſen ſeh' ich leider hier,
Des Bothen ſehr betrübter Blick und düſtre Stirn,
Der naht und uns den ganzen Vorgang melden wird.

[3]) V. 1265. Drei codd. κλαύσῃ.
[4]) V. 1267. Gew. εὐσεβεῖν. Valck. εὖ σέβειν.
[5]) V. 1268. Versch. L. βέβηκ' ἀδελφὴ σὴ, Κρέον, ἔξω δόμων,
[6]) V. 1279. Hdschrr. ausser dreien πρόσωπον.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ τάλας ἐγω, τίν᾽ εἴπω μῦθον ἢ τίνας λόγους;

ΚΡΕΩΝ.

οἰχόμεσθ᾽, οὐκ εὐστόμοισι φροιμίοις ἄρχει λόγου.[1])

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὦ τάλας, δισσῶς ἀϋτῶ· μεγάλα γὰρ φέρω κακά.

ΚΡΕΩΝ.

πρὸς πεπραγμένοις γ᾽ ἔτ᾽ ἄλλοις πήμασιν·[2]) λέγεις
δὲ τί;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐκ ἔτ᾽ εἰσὶ σῆς ἀδελφῆς παῖδες ἐν φάει, Κρέον.

ΚΡΕΩΝ.

(στροφή.)

αἰαῖ·
μεγάλα μοι θροεῖς πάθεα καὶ πόλει.
ὦ δώματ᾽ εἰσηκούσατ᾽ Οἰδίπου τάδε;[3])

ΧΟΡΟΣ.

ὥστ᾽ ἂν δακρῦσαί γ᾽,[4]) εἰ φρονοῦντ᾽ ἐτύγχανον.

ΚΡΕΩΝ.

(ἀντιστρ.)

οἴμοι·
οἴμοι[5]) ξυμφορᾶς βαρυποτμωτάτας,
οἴμοι κακῶν δύστηνος· ὦ τάλας ἐγώ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

εἰ καὶ τὰ πρὸς τούτοισί[6]) γ᾽ εἰδείης κακά.

ΚΡΕΩΝ.

καὶ πῶς γένοιτ᾽ ἂν τῶνδε δυσποτμώτερα;

[1]) V. 1282. Gew. οὐκ εὐπροσώποις φροιμίοις ἀρχὴ λόγου. Hesych. εὔστομον· ἀπὸ μέρους, εὐπρόσωπον. Sodann hat Valckenär ἄρχη (ἄρχει) für ἀρχὴ gebessert.

[2]) V. 1284. Gew. πρὸς πεπραγμένοις ἄλλοις oder πεπραγμένοισιν.

Digitized by Google

Bothe.

Wo find' ich Worte? wo beginn' ich? Jammervoll!

Kreon.

Hin iſt alles! dieſer Eingang deutet uns nichts Gutes an.

Bothe.

Jammervoll! ſo ruf' ich zweimal: denn ich bring' ein großes Leid!

Kreon.

Obendrein auf andres Unglück, das wir litten! ſag', was iſt's?

Bothe.

Deine Schweſterſöhne, Kreon, ſind getrennt vom Lebenslicht.

Kreon.

(Kehr.)

Ach, ach!
Welch Unheil für mich! welch Unheil der Stadt!
Ach, haſt du's wohl vernommen, Haus des Oedipus?

Chor.

Es bräche, wenn es fühlen könnt', in Thränen aus!

Kreon.

(Gegenkehr.)

Weh mir!
Ach weh, welches Ungemach! ſchwer und groß!
Ach wehe, welches Herzeleid! wie jammervoll!

Bothe.

Ach, wenn du noch das andre Unglück wüßteſt erſt!

Kreon.

Iſt's möglich? giebt's noch größres Unheil als das hier?

[3]) V. 1287. Dieser Vers wird in einigen Hdschrr. dem Bothen gegeben. An ihn wird allgemein noch folgender unächter Vers angefügt: *παίδων ὁμοίαις συμφοραῖς ὀλωλότων*, welcher aus der nachfolgenden Bothenerzählung genommen ist.

[4]) V. 1288. Gew. *ὥστ' ἐκδακρῦσαί γ'*.

[5]) V. 1289. Dieses *οἴμοι* fehlt in den Urkunden.

[6]) V. 1291. Versch. L. *τούτοισιν*.

Digitized by Google

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τέθνηκ᾽ ἀδελφὴ σὴ δυοῖν παίδοιν μέτα.

ΧΟΡΟΣ.

ἄγετ᾽, ἀνάγετε [1]) κωκυτὸν,
ἐπὶ κάρα τε λευκοπήχεις κτύπους χεροῖν.

ΚΡΕΩΝ.

ὦ τλῆμον, οἷον τέρμον᾽, [2]) Ἰοκάστη, βίου
γάμων τε τῶν σῶν Σφιγγὸς αἰνιγμοῖς [3]) ἔτλης.
πῶς καὶ [4]) πέπρακται διπτύχων παίδων φόνος,
ἀρᾶς τ᾽ ἀγώνισμ᾽ Οἰδίπου; σήμαινέ μοι.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τὰ μὲν πρὸ πύργων εὐτυχήματα χθονὸς
οἶσθ᾽· οὐ μακρὰν γὰρ τειχέων περιπτυχαὶ,
ὥστ᾽ οὐχ ἅπαντά σ᾽ εἰδέναι τὰ δρώμενα.
ἐπεὶ δὲ χαλκέοις σῶμ᾽ ἐκοσμήσανθ᾽ ὅπλοις
οἱ τοῦ γέροντος Οἰδίπου νεανίαι,
ἔστησαν ἐλθόντ᾽ ἐς μέσον μεταίχμιον
δισσῶν στρατῶν τε καὶ διπλῶν στρατηλατῶν, [5])
ὡς εἰς ἀγῶνα μονομάχου τ᾽ [6]) ἀλκὴν δορός.
βλέψας δ᾽ ἐς Ἄργος ἧκε Πολυνείκης ἀράς·
ὦ πότνι᾽ Ἥρα, — σὸς γὰρ εἰμ᾽, ἐπεὶ γάμοις
ἔζευξ᾽ Ἀδράστου παῖδα καὶ ναίω χθόνα, —
δός μοι κτανεῖν ἀδελφὸν, ἀντήρη δ᾽ ἐμὴν
καθαιματῶσαι δεξιὰν νικηφόρον.
[αἴσχιστον αἰτῶ στέφανον, ὁμογενῆ κτανεῖν.
πολλοῖς δ᾽ ἐπῄει δάκρυα τῆς τύχης ὅση,
κἄβλεψαν ἀλλήλοισι διαδόντες κόρας.]
Ἐτεοκλέης δὲ Παλλάδος χρυσάσπιδος
βλέψας πρὸς οἶκον εὔξατ᾽· ὦ Διὸς κόρη,
δὸς ἔγχος ἡμῖν καλλίνικον ἐκ χερὸς
ἐς στέρν᾽ ἀδελφοῦ τῆσδ᾽ ἀπ᾽ ὠλένης βαλεῖν,
κτανεῖν θ᾽, ὃς ἦλθε πατρίδα πορθήσων ἐμήν.

[1]) V. 1294. Gew. ἀνάγετ᾽ ἀνάγετε. Im folgenden Vers existirt die Variante ἐπὶ κρᾶτά τε.

Digitized by Google

Bothe.

Bei ihrer Söhne Leichen liegt Jokaſte todt.

Chor.

Laſſet erſchallen den Weheruf,
Schlaget mit weißer Hand, ſchlaget das Haupt im Trauerleib!

Kreon.

Ach, arme Schweſter, welch ein Ausgang wurde ſo
Vom Sphinxen-Räthſel deinem Leben, deiner Eh!
Wie ward der Mord des Bruderpaars vollbracht, wie ward
Gekämpft der Streit des Vaterfluchs? Verkünde mir's!

Bothe.

Wie bei den Mauern unſer Heer den Sieg erfocht,
Das weißt du: denn der Mauerring iſt nah' genug,
Daß, was geſcheh'n, dir ſicher kund geworden iſt.
Als drauf mit Eiſenpanzern wohl das Jünglingspaar
Des hochbetagten Oedipus gerüſtet war,
So trat es auf dem Zwiſchenraume, welcher ſchied
Die beiden Heer' und beiderſeit'gen Oberſten,
Heran zum Zweikampf und zur muth'gen Gegenwehr.
Gen Argos blickend, ſprach Polynikes dieß Gebet:
O mächt'ge Hera — dir gehör' ich, deine Stadt
Bewohn' ich, ehlich mit Adraſtens Kind vereint —
Gieb, daß ich meinen Bruder tödte, meine Hand
Roth mit dem Blut des Gegners färbe, ſieggekrönt.
Eteokles blickte nach der goldgepanzerten
Athene Tempel, alſo betend: laß, o Kind
Des Zeus, mein ſieghaft Wurfgeſchoß aus meiner Hand
In die Bruſt des Bruders bringen, mit dem Arm geſchnellt,
Ihn tödten laß mich, der mein Land zu wüſten kam!

[2]) V. 1296. Die meisten Hdschrr. *τέρμ'* oder *τέρμα*.

[3]) V. 1297. Gew. *αἰνιγμούς*. Das Richtige hat Geel nach den Schol. hergestellt.

[4]) V. 1298. Versch. L. *καὶ πῶς*.

[5]) V. 1306. Gew. *δισσὼ στρατηγὼ καὶ διπλὼ στρατηλάτα*.

[6]) V. 1307. Versch. L. *μονομαχοῦντ'* und *μονόμαχόν τ'*.

ἐπεὶ δ᾽ ἀφείθη, πυρσὸς ὥς, Τυρσηνικῆς
σάλπιγγος ἠχὴ, σῆμα φοινίου μάχης,
ᾖξαν δρόμημα δεινὸν ἀλλήλοις ἔπι·
κάπροι δ᾽ ὅπως θήγοντες ἀγρίαν γένυν,
λοξὸν βλέποντες ἐμπύροισιν ὄμμασιν,[1])
ξυνῆψαν, ἀφρῷ διάβροχοι γενειάδας·
ᾖσσον δὲ λόγχαις· ἀλλ᾽ ὑφίζανον κύκλοις,
ὅπως σίδηρος ἐξολισθάνοι μάτην.
εἰ δ᾽ ὄμμ᾽ ὑπερσχὸν[2]) ἴτυος ἅτερος μάθοι,
λόγχην ἐνώμα στόματι, προφθῆναι θέλων.
ἀλλ᾽ εὖ προσῆγον ἀσπίδων κεγχρώμασιν
ὀφθαλμὸν, ἀργὸν ὥστε γίγνεσθαι δόρυ.
πλείων δὲ τοῖς ὁρῶσιν ἐστάλασσ᾽[3]) ἱδρὼς
ἢ τοῖσι δρῶσι, διὰ φίλων ὀρρωδίαν.
Ἐτεοκλέης δὲ, ποδὶ μεταψαίρων πέτρον
ἴχνους ὑπόδρομον, κῶλον ἐκτὸς ἀσπίδος
τίθησι· Πολυνείκης δ᾽ ἀπήντησεν δορὶ,
πληγὴν σιδήρῳ παραδοθεῖσαν εἰσιδὼν,
κνήμην τε[4]) διεπέρασεν Ἀργεῖον δόρυ·
στρατὸς δ᾽ ἀνηλάλαξε[5]) Δαναϊδῶν ἅπας.
κἀν τῷδε μόχθῳ γύμν᾽ ἐκεῖνος εἰσιδὼν,[6])
ὁ πρόσθε τρωθεὶς, στέρνα Πολυνείκους, βίᾳ
διῆκε λόγχην κἀπέδωκεν ἡδονὰς
Κάδμου πολίταις, ἀπὸ δ᾽ ἔθραυσ᾽ ἄκρον δόρυ.
ἐς δ᾽ ἄπορον ἥκων δορὸς, ἐπὶ σκέλος πάλιν
χωρεῖ, λαβὼν δ᾽ ἀφῆκε μάρμαρον πέτρον,
μέσον τ᾽[7]) ἄκοντ᾽ ἔθραυσεν· ἐξ ἴσου δ᾽ Ἄρης
ἦν, κάμακος ἀμφοῖν χεὶρ᾽ ἀπεστερημένοιν.
ἐνθένδε[8]) κώπας ἁρπάσαντε φασγάνων

[1]) V. 1322. Dieser Vers, welcher in allen Hdschrr. fehlt, ist durch Greg. Naz. de vita sua p 28. D. erhalten worden.

[2]) V. 1326. Versch. L. ὑπερσχὼν und ὑπερσχόντ᾽ (auf den Mann bezogen) in den Scholien.

[3]) V. 1330. Versch. L. ἐστάλαξ᾽.

[4]) V. 1336. Ald. κνήμην δὲ. Einige codd. κνήμης τε und Florr. 5. Ἀργείω.

Jetzt ſchlug ans Ohr, wie nächt'ger Feuerglanz ſo hell,
Trompetenſchall, die Looſung blut'gen Kampfes, und
Sie ſtürzten auf einander los im haſt'gen Lauf.
Gleich Ebern, knirſchend mit den grimmigen Zähnen und
Mit blitze=ſprüh'nden Augen, ſcheelverdrehtem Blick,
Mit ſchaumbenetzten Wangen packt das Paar ſich an.
Sie ſchoßen Lanzen, duckten dann ſich hinter'm Schild,
Damit das Eiſen aus der Hand umſonſt entſchlüpft.
Sah einer über'm Schildesrand des andern Blick,
Flugs zielt' er, ihm zuvorzukommen, nach der Stirn.
Doch zog man fein an's Schildviſier das Auge gleich
Zurück, und ohne Wirkung blieb der Lanzenſtoß.
Aus Angſt um ihre Angehörigen rann der Schweiß
Noch heftiger, als den Kämpfern ſelbſt, den Schauenden.
Jetzt ſtieß Eteokles mit dem Fuß an einen Stein,
Der ihm im Weg lag, und entblößt vom Schilde ward
Sein Bein: Polynikes, wie er dieſe Blöße ſah
Dem Eiſen dargeboten, zielte mit dem Speer,
Und durch das Schienbein drang der ſcharf' Argeerſpeer.
Da jubelt laut das Heer der Danaer insgeſammt.
In dieſer Noth ſah jener erſt Verwundete
Die Bruſt Polynikens bloßgelegt, und ſchnellt' auf ſie
Mit Macht den Wurfſpeer, und mit Wonne ſahen dieß
Die Kadmosbürger: doch die Spitze brach am Schaft.
Und jetzt beraubt der Lanze wich er hinterwärts
Zurück, ergriff ein ungeheures Felſenſtück,
Und warf die Feindeslanz' entzwei: gleich waren nun
Die Waffen wieder, beider Hände ſpeerberaubt.
Da faßten beid' am Griff die Schwerter, raſch gezückt,

[5]) V. 1337. Versch. L. ἀνηλάλαξε und ἐπηλάλαξε.

[6]) V. 1338. Gew. γυμνὸν ὦμον εἰσιδών. Geel vermuthete γύμν᾽ ἄνωθεν.

[7]) V. 1344. Hdschrr. ausser einer μέσον δ᾽.

[8]) V. 1346. Versch. L. ἔνθεν δέ.

Digitized by Google

ἐς ταὐτὸν ἧκον, συμβαλόντε δ' ἀσπίδας
πολὺν ταραγμὸν ἀμφιβάντ' εἶχον μάχης.
καί πως νοήσας Ἐτεοκλῆς τὸ Θεσσαλὸν
εἰσήγαγεν σόφισμ' ὁμιλίᾳ χθονός.
ἐξαλλαγεὶς[1]*) γὰρ τοῦ παρεστῶτος πόνου,*
λαιὸν μὲν ἐς τοὔπισθεν ἀμφέρει πόδα,
πρόσω τὰ κοῖλα γαστρὸς εὐλαβούμενος·
προβὰς δὲ κῶλον δεξιὸν δι' ὀμφαλοῦ
καθῆκεν ἔγχος, σφονδύλοις τ' ἐνήρμοσεν.
ὁμοῦ δὲ κάμψας πλευρὰ καὶ νηδὺν τάλας
ξὺν αἱματηραῖς σταγόσι Πολυνείκης πίτνει.
ὁ δ', ὡς κρατῶν δὴ καὶ νενικηκὼς μάχῃ,
ξίφος δικὼν ἐς γαῖαν, ἐσκύλευέ νιν,
τὸν νοῦν πρὸς αὐτὸν[2]*) οὐκ ἔχων, ἐκεῖσε δέ.*
ὃ καί νιν ἔσφηλ'· ἔτι γὰρ ἐμπνέων βραχὺ,
σώζων σίδηρον ἐν λυγρῷ πεσήματι,
μόλις μὲν, ἐξέτεινε δ' εἰς ἧπαρ ξίφος
Ἐτεοκλέους ὁ πρόσθε Πολυνείκης πεσών.
γαῖαν δ' ὀδὰξ ἑλόντες ἀλλήλοιν πέλας
πίπτουσιν ἄμφω, κοὐ διώρισαν κράτος.

ΧΟΡΟΣ.

φεῦ, φεῦ κακῶν σῶν, Οἰδίπου, σ' ὅσον[3]*) στένω·*
τὰς σὰς δ' ἀρὰς ἔοικεν ἐκπλῆσαι θεός.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἄκουε δὴ νῦν καὶ τὰ πρὸς τούτοις κακά.
ὡς γὰρ πεσόντε[4]*) παῖδ' ἐλειπέτην βίον,*
ἐν τῷδε μήτηρ ἡ τάλαινα προσκυρεῖ·[5]*)*
τετρωμένους δ' ἰδοῦσα καιρίους[6]*) σφαγὰς*
ᾤμωξεν· ὦ τέκν', ὑστέρα βοηδρόμος
πάρειμι. προσπίτνουσα δ' ἐν μέρει τέκνα

[1]) V. 1351. Vier codd. *ἀπαλλαγεὶς*.
[2]) V. 1360. Versch. L. *πρὸς αὐτὸν*.
[3]) V. 1367. Gew. *Οἰδίπους ὅσον* oder *Οἰδίπου γ' ὅσον*. Die Besserung machten Elmsley und Hermann.
[4]) V. 1370. Versch. L. *ἐπεὶ τέκνω πεσόντ'*.

Digitized by Google

Und rückten nah zuſammen. Schild an Schild erſcholl
Indem ſie ſo ſich tummelten, der Schwerterſchlag.
Da wandt' Eteokles, raſch beſonnen, eine im Land
Der Theſſaler gelernte Finte glücklich an.
Den Kampf, in dem man jetzt ſich abmüht, gab er auf,
Nach hinten trat er mit dem linken Fuß zurück,
Vorſichtig deckend vornenhin den Unterleib,
Fiel aus dann mit dem rechten Fuß, und ſtieß das Schwert
Ihm durch den Nabel tief hinein zum Wirbelbein.
Und Leib und Seiten zog Polynikes ſchmerzlich ein,
Und unter blut'gen Strömen ſank der Arme hin.
Und jener, als des Sieges Herr und Meiſter, warf
Das Schwert zu Boden, und begann die Plünderung,
Auf jenen nicht mehr achtend, nur auf ſeinen Raub.
Das bracht' auch ihn zu Falle: denn ſchwach athmend noch,
Das Schwert noch haltend in dem jammervollen Fall,
So ſtieß Polynikes mit der letzten ſchwachen Kraft,
Der erſt Geſtürzte, in ſeines Bruders Herz den Stahl.
So liegen nun, den Boden küſſend, beide dort,
Im Tod vereint, und keiner ward des andern Herr.

Chor.

O weh, dein Unglück, Oedipus, wie jammert mich's:
Und deinen Fluch hat leider Gott genau erfüllt!

Bothe.

Nun höre was ſich Schlimmes außerdem begab.
Nachdem die Kinder liegend ihren Geiſt verhaucht,
Erſchien die jammervolle Mutter unterdeß:
Und wie ſie beide blutend ſieht, zum Tode wund,
So rief ſie kläglich: Meine Kinder! ach, zu ſpät
Kommt meine Hilfe! Um die Reihe ſtürzt ſie ſich

[5]) V. 1371. Gew. προσπιτνεῖ. Hesych προσκυρεῖ, προσεγγίζει. Nach diesem Verse folgt sodann wiederum ein unächter (σὺν παρθένῳ τε καὶ προθυμίᾳ ποδός), dessen Unächtheit sogar Hermann anerkannt hat.

[6]) V. 1372. Versch. L. καιρίας.

ἔκλα', ἐθρήνει τὸν πολὺν μαστῶν πόνον
στένουσ' ἀδελφή θ' ἡ παρασπίζουσ' ὁμοῦ·
ὦ γηροβοσκὼ μητρὸς, ὦ γάμους ἐμοὺς
προδόντ' ἀδελφὼ φιλτάτω. στέρνων δ' ἄπο
φύσημ' ἀνεὶς δυσθνῆσκον[1]) *Ἐτεοκλῆς ἄναξ*
ἤκουσε μητρὸς, κἀπιθεὶς ὑγρὰν χέρα
φωνὴν μὲν οὐκ ἀφῆκεν, ὀμμάτων δ' ἄπο
προσεῖπε δακρύοις, ὥστε σημῆναι φίλα.
ὁ δ' ἦν ἔτ' ἔμπνους, πρὸς κασιγνήτην δ' ἰδὼν
γραῖάν τε μητέρ' εἶπε Πολυνείκης τάδε·
ἀπωλόμεσθα, μῆτερ· οἰκτείρω δὲ σὲ
καὶ τήνδ' ἀδελφὴν καὶ κασίγνητον νεκρόν.
φίλος γὰρ ἐχθρὸς ἐγένετ', ἀλλ' ὅμως φίλος.
θάψον δέ μ', ὦ τεκοῦσα καὶ σὺ, σύγγονε,
ἐν γῇ πατρῴᾳ, καὶ πόλιν θυμουμένην
παρηγορεῖτον, ὡς τοσόνδε γοῦν τύχω
χθονὸς πατρῴας, κεἰ δόμους ἀπώλεσα,
καὶ γῆς φίλοις μυχοῖσι κρύπτωμαι τάφῳ.[2])
ξυνάρμοσον δὲ βλέφαρά μου τῇ σῇ χερὶ,
μῆτερ — τίθησι δ' αὐτὸς ὀμμάτων ἔπι —
καὶ χαίρετ'· ἤδη γάρ με περιβάλλει σκότος.
ἄμφω δ' ἅμ' ἐξέπνευσαν ἄθλιον βίον.
μήτηρ δ', ὅπως εἰσεῖδε τήνδε συμφορὰν,
ὑπερπαθήσασ' ἥρπασ' ἐκ νεκρῶν[3]) *ξίφος,*
κἄπραξε δεινά· διὰ μέσου γὰρ αὐχένος
ὠθεῖ σίδηρον, ἐν δὲ τοῖσι φιλτάτοις[4])
θανοῦσα κεῖται, περιβαλοῦσ' ἀμφοῖν χέρας
παίδοιν ὁμοίαις συμφοραῖς ὀλωλότοιν.[5])
ἀνῇξε δ' ὀρθὸς λαὸς εἰς ἔριν λόγων,
ἡμεῖς μὲν, ὡς νικῶντα δεσπότην ἐμὸν,

[1]) V. 1379. Gew. *δύστλητον*. Ven. a. *δύσθνητον*. Hermann *δυσθνῆσκον*.

[2]) V. 1392. Diesen Vers, welcher in den Hdschrr. fehlt, haben wir nach Valckenärs und Hermanns Vorgang aus zwei Citaten aufgenommen, worüber man den Commentar nachsehen möge.

Auf den und jenen, weinend um verlorne Müh
Der Mutterpfleg', und neben ihr die Schweſter ſprach:
O theure Brüder, eurer Mutter iſt in euch
Des Alters Stütze, mir der Ehe Glück geraubt!
Die Mutter hörend, ſtieß Eteokles aus der Bruſt
Ein ſchweres Röcheln, legt' auf ſie die matte Hand.
Zwar bracht' er keinen Laut hervor, jedoch ſein Aug',
In Thränen ſchwimmend, drückte was er fühlte aus.
Polynikes aber, ſchwach noch athmend, ſprach, den Blick
Zur Schweſter und zur greiſen Mutter hingewandt:
Wir ſind verloren, Mutter! dich bedaur' ich ſehr
Und meine Schweſter und den todten Bruder hier:
Er war der Meine, feindlich zwar, und dennoch mein.
Begrabt mich, theure Mutter, und du Schweſterherz,
Im Schooß der Heimath, und verſöhnt mit mir den Groll
Der Bürger, daß mir dieſer Theil am Vaterland
Zum Mindſten werde, wenn ich auch den Thron verlor,
Mein Leib im Schooß des trauten Heimathlandes ruht!
Und drücke mir mit deiner Hand die Augen zu
O Mutter — auf ſein Auge legt' er ihre Hand —
Und lebt nun wohl, denn Todesnacht umfängt mich ſchon!
Und ihren Geiſt verhauchten beide leidensvoll.
Die Mutter aber, wie ſie dieſen Jammer ſah,
Riß aus den Leichen, außer ſich vor Schmerz, den Stahl,
Und that das Grauſe, ſtieß das Eiſen mitten durch
Den Hals, und ſtürzte zwiſchen ihren Lieben hin
Verſcheidend, mit den Armen beide Söhne noch
Umſchlingend, die ein gleiches Schickſal hingeſtreckt.
Jetzt ſtürmt das Volk zum lauten Wortgezänk' empor.
Daß meinem Herrn der Sieg gebühre, ſtritten wir,

[3]) V. 1398. Ald. *ἐκ νεκροῦ.*

[4]) V. 1400. Schol. *γράφεται· σὺν τέκνοις δὲ φιλτάτοις.*

[5]) V. 1402. Dieser Vers steht in den Hdschrr. hinter V. 1287, woselbst *παίδων — ὀλωλότων* geschrieben ist: siehe die Anm. zu jenem Verse.

οἱ δ', ὡς ἐκεῖνον. ἦν δ' ἔρις στρατηλάταις,
οἱ μέν, πατάξαι πρόσθε Πολυνείκην δορί,
οἱ δ', ὡς θανόντων οὐδαμοῦ νίκη πέλοι.[1])
οἱ δ' εἰς ὅπλ' ᾖσσον· εὖ δέ πως προμηθίᾳ
καθῆστο Κάδμου λαὸς ἀσπίδων ἔπι·
κἄφθημεν οὔπω τεύχεσιν πεφραγμένον
Ἀργεῖον ἐσπεσόντες ἐξαίφνης στρατόν.
κοὐδεὶς ὑπέστη, πεδία δ' ἐξεπίμπλασαν
φεύγοντες, ἔρρει δ' αἷμα μυρίον νεκρῶν
λόγχαις πιτνόντων. ὡς δ' ἐνικῶμεν μάχῃ,
οἱ μὲν Διὸς τρόπαιον ἵστασαν[2]) βρέτας,
οἱ δ' ἀσπίδας συλῶντες Ἀργείων νεκρῶν,
σκυλεύματ' εἴσω τειχέων ἐπέμπομεν.
ἄλλοι δὲ τοὺς θανόντας Ἀντιγόνης μέτα
νεκροὺς φέρουσιν ἐνθάδ' οἰκτίσαι φίλοις.[3])
πόλει δ' ἀγῶνες οἱ μὲν εὐτυχέστατοι
τῇδ' ἐξέβησαν, οἱ δὲ δυστυχέστατοι.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ εἰς ἀκοὰς ἔτι δυστυχία
δώματος ἥκει· πάρα γὰρ λεύσσειν
πτώματα νεκρῶν τρισσῶν ἤδη
τάδε πρὸς μελάθροις, κοινῷ θανάτῳ
σκοτίαν αἰῶνα λαχόντων.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὐ προκαλυπτομένα βοτρυχώδεος[4]) ἁβρὰ παρῇδος,
οὐδ' ὑπὸ παρθενίας τὸν ὑπὸ βλεφάροις φοίνικα[5])

[1]) V. 1407. Der nämliche Interpolator, welcher oben nach V. 1371 eine unzeitige Erwähnung der Antigone eingeschoben hat, hat sich auch hier wiederum zu thun gemacht, indem er es für nöthig hielt, deren Abgang zu erwähnen mit den Worten κἀν τῷδ' ὑπεξῆλθ' Ἀντιγόνη στρατοῦ δίχα.

[2]) V. 1415. Einige codd. ἔστησαν.

[3]) V. 1419. Die Hdschrr. ausser Par. A. φίλους.

Sie, daß er jenem. Dort behaupten's Häuptlinge,
Weil ganz zuerſt Polynikens Speer getroffen hat,
Hier, weil dem Todten nimmermehr der Sieg gebührt.
Zu den Waffen rennt man. Glücklich und mit Vorbedacht
Saß unſer Volk ſchlagfertig auf dem Kampfesplatz,
Wir ſtürzten, eh' das Argos-Volk die Leiber noch
In Rüſtung hüllte, plötzlich in den Feindesſchwarm,
Daß keiner Stand hielt. Angefüllt von Fliehenden
War bald die Ebne. Tauſendfältig ſtrömt das Blut
Vom Speer Getroffner. Als der Sieg nun unſer war,
So bauten dieſe für den Zeus das Siegesmal,
Die trugen Schilder plündernd von Gefall'nen fort,
Und ſchafften her zum Mauerring den Siegesraub.
Die andern bringen für die Angehörigen
Die Leichen zum Betrauern ſammt Antigonen.
So war der Ausgang dieſer Kämpfe theils erwünſcht
Für unſre Bürger, theils betrübt und ſchmerzensreich.

Chor.

Nicht mehr zum Gehör bloß bringet das Leid,
Welches das Haus traf: hier ſind am Palaſt
Der Verblichenen drei Leichname bereits
Mit Augen zu ſeh'n, in gemeinſamem Loos
Vom Dunkel des Todes umfangen!

(Unterdeſſen iſt der Zug der Leichenwagen bei der Thymele angelangt, und macht dort Halt. Antigone, welche dem Zuge in demjenigen Zuſtande, den ſie ſelbſt beſchreibt, vorangeht, tritt auf die Thymele und beginnt dort den dithyrambiſchen Bühnengeſang).

Antigone.

(Erſter Anhub.)

Kein Prunkſchleier verhüllt mir die Zärte der lockigen Wangen,
Nicht jungfräulige Scham übergießt mit purpurnem Roth mein

[4]) V. 1427. Gew. βοστρυχώδεος. cod. R. βοτρυχώδεος. Ferner gew. παρηΐδος.

[5]) V. 1448. Gew. φοίνιχ' ἐρύθημα προσώπου αἰδομένα·

Digitized by Google

αἰδομένα[1]) φέρομαι βάκχα [νεκύων],
κράδεμνα δικοῦσα κόμας ἀπ᾽ ἐμᾶς,
στολίδος κροκόεσσαν ἀνεῖσα χλιδάν,[2])
ἁγεμόνευμα νεκροῖσι πολύστονον. αἰαῖ, ἰώ μοι.
ὦ Πολύνεικες, ἔφυς ἄρ᾽ ἐπώνυμος. ᾤ μοι,[3])
Θῆβαι.
σὰ δ᾽ ἔρις, οὐκ ἔρις, ἀλλὰ φόνῳ φόνος
Οἰδιπόδα δόμον ὤλεσε κρανθεὶς[4])
αἵματι δαΐῳ,[5]) αἵματι λυγρῷ.
τίνα δὲ προσῳδόν,
ἢ τίνα μουσοπόλον στοναχὰν ἐπὶ
δάκρυσι, δάκρυσιν, ὦ δόμος, ὦ δόμος,
ἀνακαλέσωμαι,[6])
τρισσὰ φέρουσα τάδ᾽ αἵματα[7]) σύγγονα,
ματέρα καὶ τέκνα, χάρματ᾽ Ἐρινύος;
ἃ δόμον Οἰδιπόδα πρόπαν ὤλεσε,
τᾶς ἀγρίας ὅτε
δυσξύνετον[8]) ξυνετὸς μέλος ἔγνω
Σφιγγὸς ἀοιδοῦ σῶμα φονεύσας.

ἰώ μοι,[9])
τίς Ἑλλὰς ἢ βάρβαρος, ἢ
τῶν προπάροιθ᾽[10]) εὐγενετᾶν
ἕτερος ἔτλα κακῶν τοσῶνδ᾽
αἵματος ἁμερίου
τοιάδ᾽ ἄχεα φανερά, τάλαιν᾽ ὡς ἐλελίζω;[11])

[1]) V. 1429. Ald. *αἰδουμένα.*

[2]) V. 1431. Gew. *στολίδα — τρυφᾶς.* Die Besserung machte Porson. Für *τρυφᾶς* Schol. *χλιδᾶς.*

[3]) V. 1433. Hier und im folgenden haben die codd. mitunter ein *αἴ* oder ein *μοί* zu viel.

[4]) V. 1435. Schol. *κρανθεῖσ᾽.*

[5]) V. 1436. Gew. *δεινῷ* gegen das Metrum: Vgl. V. 239.

[6]) V. 1440. Gew. *ἀνακαλέσομαι.* Die Besserung ist von Burges.

Digitized by Google

Schüchternes Antlitz im raſenden Schmerz:
Vom Haar iſt die Binde geflogen, es hat
Sich verwirret die Zierde des bunten Gewands,
Da ich mit Weinen die Leiche geleitete! Wehe, ach weh mir!
Mein Polynikes, dein Name bedeutete Thebens Verhängniß.
Hader mit dir, nein! Morden um Morden hat
Oedipus' Haus ſo geſtürzt, und geendet mit
Gräßlichem Blutbad, traurigem Blutbad!
Welchen Geſang? Wo
Find' ich die ſtöhnende Klagmelodie zu dem
Schluchzen, dem Weinen? was ſtimmt zu dem Elend,
Du mein Haus, mein Haus!
Gleichen Geblüts drei Leichen geleite ich,
Mutter und Kinder, die Beute des hölliſchen
Geiſts, des Verwüſters des Oedipus' Hauſes,
Weil er der ſingenden
Sphinx unergründliches Räthſel ergründete,
Und in den Tod hinſtürzte das Scheuſal.

(Zweiter Anhub.)

Ach weh mir!
Hat je ein Weib ſonſt in der Welt,
Eine vom altedlen Geſchlecht
Weiland, ein ſolches Weh erduldet,
Eine von ſterblichem Blut
Je ſo ein auffälliges Unheil noch, wie mein Jammer, beweinet?

[7]) V. 1441. Gew. τάδ' αἱμακτὰ oder σώματα. Die Besserung machte Musgrave.

[8]) V. 1445. codd. δυσξυνέτου, Schol. und die sehr gute Hdschr. Flor. 33. haben richtig.

[9]) V. 1447. Gew. ἰώ μοι πάτερ, auch μοι zwei Mal. Der Scholiast dagegen kennt bloss ἰώ μοι als Parenthese (διὰ μέσου).

[10]) V. 1448. Gew. προπάροιθεν.

[11]) V. 1451. Einige codd. ἐλελίζει, indem man die Worte dem Chor zutheilte, wie aus dem Schol. zu ersehen ist.

τίς ἄρ' ὄρνις δρυὸς ἢ[1])
ἐλάτας ἀκροκόμοις
ἀμφὶ κλάδοις ἐζομένα μονομάτωρ[2])
ὀδυρμοῖσιν ἐμοῖς ἄχεσι συνῳδός;
αἴλινον αἰάγμασιν ἃ τοῖσδε προκλαίω
μονάδ' αἰῶνα διάξουσα τὸν αἰεὶ
χρόνον ἐν λειβομένοισιν[3]) δακρύοισιν.
τίν' ἰακχήσω;[4])
τίν' ἐπὶ πρῶτον ἀπὸ χαίτας
σπαραγμοῖσιν[5]) ἀπαρχὰς
βάλω; ματρὸς ἐμᾶς ἢ
διδύμοισι γάλακτος παρὰ μαστοῖς,[6])
ἢ πρὸς ἀδελφῶν
οὐλόμεν' αἰκίσματα διссῶν;[7])

ὀτοτοῖ, λίπε[8]) σοὺς δόμους,
ἀλαὸν ὄμμα φέρων, πάτερ γεραιέ,
δεῖξον, Οἰδιπόδα, σὸν αἰῶνα μέλεον.
ὃς ἐπὶ δώμασιν ἀέριον
σκότον ἐπ' ὄμμασι σοῖς βαλὼν[9])
ἕλκεις μακρόπνουν ζοάν.[10])
κλύεις, ὦ κατ' αὐλὰν ἀλαίνων,
γεραιὸν πόδα δεμνίοις
δύστανος[11]) ἰαύων;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

(προῳδός.)

τί μ', ὦ[12]) παρθένε, βακτρεύμασι τυφλοῦ ποδὸς
ἐξάγαγες εἰς φῶς

¹) V. 1452. Viele codd. ἢ δρυὸς ἢ ἐλάτας, auch haben einige τίς τ' ἄρ' ὄρνις.

²) V. 1454. Gew. μονομάτορος oder μοναμάτερος, ferner ὀδυρμοῖς. Der Schol. μονομάτωρ.

³) V. 1458. Gew. λειβομένοισι, einige codd. δάκρυσιν.

⁴) V. 1459. Gew. ἰαχήσω und ohne τίν', welches Musgrave beigefügt hat.

⁵) V. 1461. Ald. σπαραγμοῖς, Hdschrr. σπαραγμοῖσιν.

⁶) V. 1463. Gew. ματέρος (oder ματρὸς) ἐμᾶς ἐν διδύμοισι

Wo im hochwipfligen Tann,
Wo im dichtlaubigen Hag
Wimmert verwaiſt irgend ein Vogel ſo traurig,
Daß ſein Ton zu dem Schmerz meines Geſangs ſtimmt?
Wimmernd und wehklagend hinfort, weinend und ächzend,
So verwaiſt, friſt' ich von nun an noch die Zeit
Meines Daſeins im Erguß rinnender Thränen!
Ach, und wem nur zuerſt
Soll das Haupthaar zerrauft hier
Mein Schmerz weihen zum Opfer?
Wohin leg' ich's? der Mutter
An die doppelte Bruſt, die mich geſäugt hat?
Oder den Brüdern
Hier an die wildklaffenden Wunden?

(Dritter Anhub.)

Ototoh! o, verlaſſ' dein Haus,
Dein geblendetes Antlitz, greiſer Vater,
Laß erſcheinen, dein Jammerdaſein; vom Gemach
Komme, wo du das lange Qual-
leben friſteſt, und düſtre Nacht
Dir ſtets auf den Augen liegt!
O Greis hör', im Saalraume tappend,
Im Ruhbett den betagten Fuß,
Unglückſelger, wärmend!

Oedipus.

(Vorſang.)

Warum rufſt du den bettlägrigen Greis, welchem der Fuß
blind an dem Stab wankt,

oder διδύμοισιν (Ald. διδύμοις) γάλακτος παρὰ μαστοῖσιν. Die Präposition ἐν, welche aus ἢ entstanden scheint, fehlt in Flor. 33. J.

7) V. 1465. Für δισσῶν einige codd. νεκρῶν.

8) V. 1466. Viele codd. λεῖπε, auch steht ὀτοτοῖ in vielen Urkunden doppelt.

9) V. 1470. Gew. σκότον ὄμμασι σοῖσι βαλών.

10) V. 1471. Versch. L. μακρόπουν, sodann gew. ζωάν.

11) V. 1474. Gew. δύστανον. Flor. 2. Vict. δύστανος. Einige codd. δύστανον δεμνίοις.

12) V. 1475. Versch. L. τί δ' ὤ.

Digitized by Google

λεχήρη σκοτίων ἐκ θαλάμων οἰκτροτάτοισιν δακρύοισιν,
πολιὸν αἰθέρος εἴδωλον,[1] ἢ
νέκυν ἔνερθεν, ἢ
πτανὸν ὄνειρον;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

(στροφὴ α'.)

δυστυχὲς ἀγγελίας ἔπος οἴσει,
ὦ πάτερ, οὐκέτι σοι τέκνα λεύσσει
φάος, οὐδ' ἄλοχος,
παραβάκτροις[2]) ἃ πόδα σὸν τυφλὸν εὖ
θεραπεύμασ' ἀεὶ συνεμόχθει,[3])
ὦ πάτερ, ὤ μοι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

(μεσῳδός.)

ὤ μοι ἐμῶν παθέων· παρὰ γὰρ στενάχειν, πάρ'
ἀϋτεῖν.[4])
τρισσαὶ ψυχαὶ ποίᾳ μοίρᾳ,
πῶς ἔλιπον φάος; ὦ τέκνον, αὔδα.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

(ἀντιστ. α'.)

οὐκ ἐπ' ὀνείδεσιν οὐδ' ἐπιχάρμασιν,
ἀλλ' ὀδύναισι λέγω, σὸς ἀλάστωρ[5])
ξίφεσιν βρίθων,
ὅτι[6]) καὶ πυρὶ καὶ σχετλίαισι μάχαις
φονίαις ἐπὶ παῖδας ἔβα σούς,
ὦ πάτερ, ὤ μοι.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

(στροφὴ β'.)

αἰαῖ.

[1]) V. 1477. Gew. πολιὸν αἰθέρος ἀφανὲς εἴδωλον,

[2]) V. 1483. Gew. ἃ παρὰ βάκτροις. Flor. 2. 33. 1. παραβάκτροις. Auch haben mehrere codd. das ἃ an der richtigen Stelle.

[3]) V. 1484. Gew. τυφλόπουν (oder τυφλὸν) θεραπεύμασιν αἰὲν ἐμόχθει.

Digitized by Google

Ans Licht aus des Gemachs Dunkel, o Jungfrau, mit ſo
gar kläglichem Jammern?
Einen verſchwindenden Traum, oder Geiſt
Welcher der Gruft entſteigt,
Oder ein Luftbild?!

Antigone.

(Kehr 1.)

Vater, die unglückſeeligſte Bothſchaft
Mußt du vernehmen: vom Lichte geſchieden
Sind Kinder und Weib,
Das deinen in Blindheit tappenden Fuß
Wie ein Stab ſtets leitete raſtlos.
Vater, ach, weh mir!

Oedipus.

(Zwiſchenſang.)

Weh, das entſetzliche Leid! o Grund zum Aechzen und
Schreien!
Welch Schickſal hat vom Lichte die drei
Leben getrennt, mein Kind, ach erzähle!

Antigone.

(Gegenkehr 1.)

Weder zur Kränkung dir noch zum Vorwurf
Sag' ich es, ſondern mit tiefer Betrübniß:
Dein Fluchgeiſt hat
Auf den Schwertern geruht, und mit gräßlichem Mord
In die Söhn' und mit Feuer gewüthet,
Vater, ach, weh mir!

Oedipus.

(Kehr 2.)

Ach weh!

[4]) V. 1486. Gew. τάδ' ἀΰτεῖν. Die Besserung machte Hermann.
[5]) V. 1490. Gew. ὁ σὸς ἀλάστωρ.
[6]) V. 1492. Die Conjunction ὅτι fehlt in den Urkunden. Sodann gew. σχετλίαισι μάχαις ἐπὶ παῖδας ἔβα σούς. Flor. 33. hat φονίαισι für σχετλίαισι, M. neben demselben. Der Schol. σχετλίαισι φονίαις μάχαις ξίφεσί τε βρίθων καὶ πυρί.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

τάδε καταστένεις αὖ;[1])

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

(ἀντιστ. β'.)

ὦ τέκνα·[2])

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

δι' ὀδύνας ἔβας ἄν,

(στρ. γ'.)

εἰ τὰ τέθριππα σύ[3]) γ' ἅρματα λεύσσων
ἀελίου τάδε σώματα νεκρῶν
ὄμματος αὐγαῖς σαῖς ἐπενώμας.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

(ἀντιστ. γ'.)

τῶν μὲν ἐμῶν τεκέων φανερὸν κακόν·
ἁ δὲ τάλαινα τάλαιν' ἄλοχος τίνι
μοι τέκνον, ὦ τέκνον, ὤλετο μοίρᾳ;[4])

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

(ἐπῳδός.)

δάκρυα δάκρυα γοερὰ
φανερὰ πᾶσι τιθεμένα,[5])
τέκεσι μαστὸν ἔφερεν[6])
ἱκέτις ἱκέταν ὀρομένα.[7])
εὗρε δ' ἐν Ἠλέκτραισι πύλαις τέκνα
λωτοτρόφον κατὰ λείμακα λόγχαις
κοινὸν ἐνυάλιον
μάτηρ, ὥςτε λέοντας ἐναύλους,
μαρναμένους ἐπὶ τραύμασιν, αἵματος
ἤδη[8]) ψυχρὰν λοιβὰν, φονίαν,
ἃν ἔλαχ' Ἀΐδας, ὤπασε δ' Ἄρης.

[1]) V. 1495. Gew. τί τάδε καταστένεις.

[2]) V. 1496. Gew. bloss τέκνα. Hermann ὦ τέκνα. Sodann gew. δι' ὀδύνας ἔβας, zwei codd. ἂν ἔβας.

[3]) V. 1497. Gew. τέθριππά γ' ἐς. Flor. 33. δ' ἐς.

[4]) V. 1502. Gew. ἁ δὲ τάλαιν' ἄλοχος τίνι μοι, τέκνον ὤλετο μοίρᾳ;

Digitized by Google

Antigone.

Jammerſt du nun um dieß hier?

Oedipus.

(Gegenkehr 2.)

Söhne, ach!

Antigone.

Welches Gefühl durchdräng' dich,

(Kehr 3.)

Wenn du noch ſäheſt das ſtrahlende Sonnen-
licht, und mit eigenen Augen die Leichname
Hier, die entſeelten, könnteſt betrachten!

Oedipus.

(Gegenkehr 3.)

Klar iſt bereits meiner Kinder Geſchick mir:
Aber die arme, die arme Gemahlin, wie
Starb ſie, mein Kind, durch welcherlei Fügung?

Antigone.

Schluchzend und Thränen weinend
Trug ſie ihr Leib der Welt zur Schau,
Rannte, die Bruſt den Söhnen
Flehentlich vorzuhalten, hin.
Ach, und ſie fand am Elektren-Thore die
Söhne, nachdem ſie in blumiger Aue wie
Nachbar-Löwen bereits
Wild mit den Speeren gerungen im Zweikampf,
Wunden um Wunden zu ſchlagen, im Blutbad
Liegend erkaltet, der gräßlichen Spende
Welche der Mord ausgießt für die Hölle!

[5]) V. 1504. Gew. *δάκρυα γοερὰ φανερὰ πᾶσι τεθειμένα* oder *τιθέμενα*.

[6]) V. 1505. Gew. *ἔφερεν* zweimal.

[7]) V. 1506. Gew. *ἱκέτις ἱκέταν αἰρομένα*. Einige codd. *ἱκέτιν* oder *ἱκέτην*. Schol. *γράφεται δὲ καὶ ὀρομένα*.

[8]) V. 1512. Gew. *ἐπὶ τραύμασιν αἵματος, ἤδη κ.τ.λ.* Drei codd. *ἐπὶ τραύμασί τ'*. Die richtige Interpunction hat der Scholiast.

Digitized by Google

χαλκόκροτον δὲ λαβοῦσα νεκρῶν πάρα φάσγανον εἴσω
σαρκὸς ἔβαψεν,[1]) ἄχει δὲ τέκνων ἔπεσ' ἀμφὶ τέκνοισιν,
πάντα δ' ἐν ἄματι τῷδε συνάγαγεν,
ἁμετέροισι δόμοισιν ἄχη θεός,[2])
ὦ πάτερ, ὃς τάδε[3]) τᾷδε τελευτᾷ.

ΧΟΡΟΣ.

πολλῶν ὑπῆρξεν Οἰδίπου κακῶν τέλος[4])
τόδ' ἦμαρ, εἴη δ' αὖθις εὐτυχέστερος.[5])

ΚΡΕΩΝ.

οἴκτων μὲν ἤδη λήγεθ', ὡς ὥρα τάφου
μνήμην τίθεσθαι· τῶνδε, δ' Οἰδίπου, λόγον
ἄκουσον· ἀρχὰς τῆσδε γῆς ἔδωκέ μοι
Ἐτεοκλέης παῖς[6]) σός, γάμων φερνὰς διδοὺς
Αἵμονι, κόρης τε λέκτρον Ἀντιγόνης σέθεν.
οὔκουν σ' ἐάσω τήνδε γῆν οἰκεῖν ἔτι·
σαφῶς γὰρ εἶπε Τειρεσίας, οὐ μή ποτε,
σοῦ τήνδε γῆν οἰκοῦντος, εὖ πράξειν πόλιν·
ἀλλ' ἐκκομίζου. καὶ τάδ' οὐχ ὕβρει λέγω,
οὐδ' ἐχθρὸς ὤν σοι, διὰ δὲ τοὺς ἀλάστορας
τοὺς σοὺς δεδοικὼς μή τι γῆ πάθῃ κακόν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦ μοῖρ', ἀπ' ἀρχῆς ὥς μ' ἔφυσας ἄθλιον.[7])
ὥς, καὶ πρὶν[8]) ἐς φῶς μητρὸς ἐκ γονῆς μολεῖν,
ἄγονον Ἀπόλλων Λαΐῳ μ' ἐθέσπισεν
φονέα γενέσθαι πατρός· ὦ τάλας ἐγώ.
ἐπεὶ δ' ἐγενόμην, αὖθις ὁ σπείρας πατὴρ
κτείνει με, νομίσας πολέμιον πεφυκέναι·
χρῆν γὰρ θανεῖν νιν ἐξ ἐμοῦ· πέμπει δέ με

[1]) V. 1515. Drei codd. ἔπιμψεν für ἔβαψεν.
[2]) V. 1518. ὦ πάτερ steht in vielen codd. zu Anfang dieser Zeile anstatt zu Anfang der folgenden.
[3]) V. 1519. Gew. ὃς τάδε τελευτᾷ.
[4]) V. 1519. κακῶν haben viele codd. hinter πολλῶν stehen. Für τέλος überliefern sie δόμοις und τέκνοις und γένος.

Digitized by Google

Und ſie entraffte den Leichen die ſtählerne Klinge und ſtieß ſie
Tief in den Buſen und ſank zu den Kindern im Leib um die Kinder.
Alle die Leiden ſind unſerem Hauſ' am
Heutigen Tage zuſammengehäuft, o
Vater, von Gott der's alſo verhängt hat!

Chor.

So vieles Unheil hat ſich heut' am Oedipus
Erfüllt! o mag die Folgezeit beglückter ſein!

Kreon.

Laßt endlich eure Klagen: denn es naht die Zeit
Die Beſtattung anzuordnen: doch hör', Oedipus,
Mein Wort: die Reichsverwaltung hat in meine Hand
Dein Sohn gelegt, die Morgengab' Antigonens
Für Hämon und Vermählung mir zugleich vertraut.
Und ſo geſtatt' ich dir im Land den Aufenthalt
Nicht mehr: denn deutlich ſprach Tireſias, nimmermehr,
So lang' du hier weilſt, kann es wohl ergehn der Stadt.
Drumm zieh' von hinnen! Nicht aus Haß noch Uebermuth
Gebiet' ich das: dein böſer Geiſt iſt Schuld daran:
Es ſteht zu fürchten, daß dem Land Verderben naht.

Oedipus.

Schickſal, wie elend ſchuffſt du mich vom Anbeginn!
Mich hat, bevor ich noch das Licht der Welt erblickt
Und noch gezeugt war, Phöbos ſchon dem Lahius
Als Vatermörder angekündigt, jammervoll!
Und kaum geboren giebt der leibliche Vater mich
Zum Tödten hin. Für ſeinen Feind erkannt' er mich:
Er ſollte durch mich ſterben. Alſo ſandte er mich,

[5]) V. 1520. Gew. *εἴη δ' εὐτυχέστερος βίος.*
[6]) V. 1524. Ald. *σὸς παῖς.*
[7]) V. 1532. Hinter diesem Verse ist wiederum ein unächter überliefert — *καὶ τλήμον' εἴ τις ἄλλος ἀνθρώπων ἔφυ* — den sogar Hermann verworfen hat.
[8]) V. 1533. Gew. *ὅν, καὶ πρὶν κ.τ.λ.*

Digitized by Google

μαστὸν ποθοῦντα θηρσὶν ἀθλίαν βοράν.[1])
[οὗ σωζόμεσθα. Ταρτάρου γὰρ ὤφελεν
ἐλθεῖν Κιθαιρὼν εἰς ἄβυσσα χάσματα][2])
κτανὼν δ᾽ ἐμαυτοῦ πατέρ᾽ ὁ δυσδαίμων ἐγὼ,
ἐς μητρὸς ἦλθον τῆς ταλαιπώρου λέχος,
παῖδάς τ᾽ ἀδελφοὺς ἔτεκον, οὓς ἀπώλεσα,
ἀρὰς παραλαβὼν Λαΐου καὶ παισὶ δούς.
οὐ γὰρ τοσοῦτον ἀσύνετος πέφυκ᾽ ἐγὼ
ὥστ᾽ εἰς ἔμ᾽ ὄμματ᾽ ἔς τ᾽ ἐμῶν παίδων βίον
ἄνευ θεῶν του ταῦτ᾽ ἐμηχανησάμην.
εἶεν· τί δράσω δῆθ᾽ ὁ δυσδαίμων ἐγώ;
τίς ἡγεμὼν μοι ποδὸς ὁμαρτήσει τυφλοῦ;
ἥδ᾽ ἡ θανοῦσα; ζῶσα γ᾽[3]) ἄν, σάφ᾽ οἶδ᾽ ὅτι.
ἀλλ᾽ εὔτεκνος ξυνωρίς; ἀλλ᾽ οὐκ ἔστι μοι.
ἀλλ᾽ ἔτι νεάζων αὐτὸς εὕροιμ᾽ ἂν βίον;
πόθεν; τί μ᾽ ἄρδην ὧδ᾽ ἀποκτείνεις, Κρέον;
ἀποκτενεῖς γάρ, εἴ με γῆς ἔξω βαλεῖς.
οὐ μὴν ἑλίξας γ᾽ ἀμφὶ σὸν χεῖρας γόνυ
κακὸς φανοῦμαι· τὸ γὰρ ἐμόν ποτ᾽ εὐγενὲς
οὐκ ἂν προδοίην, οὐδέ περ πράσσων κακῶς.

ΚΡΕΩΝ.

σοί τ᾽ εὖ λέλεκται, γόνατα μὴ χρώζειν ἐμά,
ἐγώ τε[4]) ναίειν σ᾽ οὐκ ἐάσαιμ᾽ ἂν χθόνα.
νεκρῶν δὲ τῶνδε τὸν μὲν ἐς δόμους χρεὼν
ἤδη κομίζειν, τόνδε δ᾽, ὃς πέρσων πόλιν
πατρίδα σὺν ἄλλοις ἦλθε, Πολυνείκους νέκυν,
ἐκβάλετ᾽ ἄθαπτον τῆσδ᾽ ὅρων ἔξω χθονός.
κηρύξεται δὲ πᾶσι Καδμείοις τάδε,
ὃς ἂν νεκρὸν τόνδ᾽ ἢ καταστέφων ἁλῷ
ἢ γῇ καλύπτων, θάνατον ἀνταλλάξεται.[5])

[1]) V. 1539. Versch. L. ἄθλιον.

[2]) V. 1541. Hier ist die Randbemerkung eines Erklärers nothdürftig zu zwei Versen eingerichtet, und als solche hinter diesem Verse in den Text gesetzt worden; ὅς μ᾽ οὐ διώλεσ᾽ (oder οὐκ ὤλεσ᾽), ἀλλὰ δουλεῦσαί τέ με Πόλυβον ἐξέδωκεν ἀμφὶ δεσπό-

Digitized by Google

Den Säugling, wilden Thieren zum grauſamen Fraß.
Ich Mann des Unglücks ſchlug den Vater wirklich todt,
Bekam die unglückſelige Mutter dann zur Eh',
Und zeugte Söhn' als Brüder, die vernichtet ſind
Vom Fluche, den ich erbte und gab, des Lajus.
So ganz vernunftlos wahrlich iſt mein Weſen nicht,
Um ohne Götterfügung wider mein Geſicht
Und meine Kinder ſolches auszuüben je.
Genug! Ich Unglückſelger was beginn ich nun?
Wer lenkt des Blinden Schritte, wird mein Führer ſein?
Hier dieſe Todte? Wenn ſie lebte, ſicherlich!
Nun denn, das edle Söhnepaar? Sie ſind dahin!
Doch jugendkräftig ſind' ich ſelbſt wohl Unterhalt?
Woher? — Warum mich morden, Kreon, gradezu?
Mich morden heißt es, wenn ins Elend man mich ſtößt!
Doch werd' ich deine Kniee nicht umſchlingen, mich
Nicht feig geberden, meinen Seelenadel nicht
Verläugnen, mag ich noch ſo ſehr unglücklich ſein!

Kreon.

Recht gut iſt's, daß du meine Kniee nicht berührſt,
Und ich erlaub' in keinem Fall dein Bleiben hier.
Von dieſen Todten tragt ſofort den einen hier
Ins Haus hinein; den andern, der die Vaterſtadt
Zu ſtürmen her mit Fremden kam, Polynikens Leib,
Werft unbeſtattet aus dem Weichbild unſrer Stadt;
Und allen Kadmosbürgern ſei das kund gethan:
Wer dieſen Leichnam kränzend angetroffen wird,
Mit Erd' ihn überdeckend, büßt es durch den Tod.

την, mit der Variante *δουλεῦσαί τέ μοι δαίμων ἔδωκε Πόλυβον ἀμφὶ δεσπότην.*

[3]) V. 1551. Hdschrr. ausser dreien *ζῶσα γάρ.*

[4]) V. 1560. Hdschrr. ausser e i n e r *ἐγὼ δὲ.*

[5]) V. 1567. Hinter diesem Verse findet man in den Urkunden 29sten Vers aus Soph. Antig. eingeschoben in folgender Gestalt: *ἐᾶν δ' ἄκλαυστον, ἄταφον, οἰωνοῖς βοράν.*

σὺ δ', ἐκλιποῦσα τριπτύχων θρήνους νεκρῶν,[1]
κόμιζε σαυτὴν, Ἀντιγόνη, δόμων ἔσω,
[καὶ παρθενεύου τὴν ἐπιοῦσαν[2]) ἡμέραν
μένουσ', ἐν ᾗ σε λέκτρον Αἵμονος μένει].

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὦ πάτερ, ἐν οἵοις κείμεθ' ἀθλίοις κακοῖς.
ὥς σε στενάζω τῶν τεθνηκότων πλέον.
οὐ γὰρ τὸ μέν σοι βαρὺ κακῶν, τὸ δ' οὐ βαρὺ,
ἀλλ' εἰς ἅπαντα δυστυχὴς ἔφυς, πάτερ.
ἀτὰρ σ' ἐρωτῶ τὸν νεωστὶ κοίρανον,[3])
τί θεσμοποιεῖς ἐπὶ ταλαιπώρῳ νεκρῷ,

ΚΡΕΩΝ.

Ἐτεοκλέους βουλεύματ', οὐχ ἡμῶν, τάδε.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἄφρονά γε, καὶ σὺ μωρὸς, ὃς πείθει[4]) τάδε.

ΚΡΕΩΝ.

πῶς; τἀντεταλμέν' οὐ δίκαιον ἐκπονεῖν;[5])

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὐκ, ἢν πονηρά γ' ᾖ κακῶς τ' εἰρημένα.

ΚΡΕΩΝ.

τί δ'; οὐ δικαίως ὅδε κυσὶν δοθήσεται;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὐκ ἔννομον γὰρ τὴν δίκην πράσσεσθέ νιν

ΚΡΕΩΝ.

εἴπερ γε πόλεως ἐχθρὸς ἦν, οὐκ ἐχθρὸς ὤν.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

οὐκοῦν ἔτισε τῇ τύχῃ τὸν δαίμονα;

ΚΡΕΩΝ.

καὶ τῷ τάφῳ νῦν τὴν δίκην παρασχέτω.

[1]) V. 1568. Die meisten Hdschrr. τριπτύχους θρήνους νεκρῶν. Der Metaphrast schreibt θρήνους τῶν τριῶν νεκρῶν. Ald. τριπτύχων νεκρῶν γόους.

[2]) V. 1570. Versch. L. εἰσιοῦσαν.

Digitized by Google

Du laß die Klagen um die drei Geſtorbenen,
Antigone, und begieb dich nun ins Haus hinein.

Antigone.

Mein Vater, ach, in welchem Elend liegen wir!
Du biſt bejammernswerther, als die Todten hier:
Nicht etwa manches Gute iſt, armer Vater, noch
In deinem Jammer, ſondern Elend überall!
Dich neuen Herrſcher aber will ich fragen, ſprich!
Was ſoll die Satzung ob dem armen Todten hier?

Kreon.

Eteoklens Rath und Wille war es, meiner nicht.

Antigone.

Ein unvernünftger Wille, und Thor iſt wer ihn thut.

Kreon.

Geſtorbner Willen auszurichten, iſt ja Pflicht.

Antigone.

Wenn dieſer Wille ſchlecht und bös war, keineswegs!

Kreon.

Verdient es der nicht, daß man ihn den Hunden giebt?

Antigone.

So übt ihr eine Rache wider Fug und Recht.

Kreon.

Und hat er nicht das Land bekriegt, und war ſein Kind?

Antigone.

Und büßt' er ſein Verhängniß nicht durch ſein Geſchick?

Kreon.

Durch Nichtbeſtattung büß' er ferner ſeine Schuld.

[3]) V. 1576. Hinter diesem Verse ist abermals ein unächter eingeschoben; *τί τόνδ᾽ ὑβρίζεις πατέρ᾽ ἀποστέλλων χθονός;*

[4]) V. 1579. Gew. *ἐπείθου*, auch *ἐπίθου*. Die Besserung machte Hermann.

[5]) V. 1580. Versch. L. *ἐκτελεῖν*.

Digitized by Google

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
τί πλημμελήσας, τὸ μέρος εἰ μετῆλθε γῆς;
ΚΡΕΩΝ.
ἄταφος ὅδ' ἁνήρ, ὡς μάθῃς, γενήσεται.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ἐγώ σφε θάψω, κἂν ἀπεννέπῃ πόλις.
ΚΡΕΩΝ.
σαυτὴν ἄρ'[1]) ἐγγὺς τῷδε συνθάψεις νεκρῷ.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ἀλλ' εὐκλεές τοι, δύο φίλω κεῖσθαι πέλας.
ΚΡΕΩΝ.
λάζυσθε τήνδε, κἀς δόμους κομίζετε.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
οὐ δῆτ', ἐπεὶ τοῦδ' οὐ μεθήσομαι νεκροῦ.
ΚΡΕΩΝ.
ἔκριν' ὁ δαίμων, παρθέν', οὐχ ἃ σοι δοκεῖ.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
κἀκεῖνα κέκριται, μὴ 'φυβρίζεσθαι νεκρούς.
ΚΡΕΩΝ.
ὡς οὔτις ἀμφὶ τῷδ' ὑγρὰν θήσει κόνιν.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ναὶ πρὸς σὲ τῆσδε μητρὸς Ἰοκάστης, Κρέον —
ΚΡΕΩΝ.
μάταια μοχθεῖς· οὐ γὰρ ἂν τύχοις τάδε.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
σὺ δ' ἀλλὰ νεκρῷ λουτρὰ περιβαλεῖν μ' ἔα.
ΚΡΕΩΝ.
ἓν τοῦτ' ἂν εἴη τῶν ἀπορρήτων πόλει.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ἀλλ' ἀμφὶ τραύματ' ἄγρια τελαμῶνας βαλεῖν.
ΚΡΕΩΝ.
οὐκ ἔσθ', ὅπως σὺ τόνδε τιμήσεις νέκυν.

[1]) V. 1590. Versch. L. σαυτὴν ἄν.

Antigone.
Er heiſchte ſeinen Landestheil: war das Verrath?
Kreon.
Der Todte hier bleibt unbeſtattet: kurz und gut!
Antigone.
Und ich begrab' ihn, wenn's die ganze Stadt verwehrt!
Kreon.
So gräbſt du neben ſeinem Grab dein eignes Grab.
Antigone.
Gut! an des Bruders Seite ruhn' iſt Ehr' und Ruhm!
Kreon.
Ergreift ſie hier, und ſchafft ſie gleich ins Haus hinein!
Antigone (die Leiche umfaſſend).
Niemals! an dieſen Todten häng' ich feſt mich an!
Kreon.
Gott hat gerichtet, Mädchen, nicht nach deinem Sinn.
Antigone.
Mißhandlung Todter wehrt euch gleichfalls ſein Gericht.
Kreon.
Den Mann bedeckt kein Menſch mir je mit kühlem Sand!
Antigone.
O bei Jokaſten hier, der Mutter, Kreon, laß —
Kreon.
Du ringſt vergeblich: nimmermehr erlangſt du das!
Antigone.
Nur baden laß mich wenigſtens die Leiche doch!
Kreon.
Das iſt in dem enthalten was der Staat verwehrt.
Antigone.
Nur Binden legen um die blut'gen Wunden doch!
Kreon.
Du ſollſt die Leich' in keiner Weiſe ehren je.

Digitized by Google

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ὦ φίλτατ', ἀλλὰ στόμα γε σὸν προσπτύξομαι.

ΚΡΕΩΝ.
οὐκ ἐς γάμους σοὺς ξυμφορὰν κτήσει γόοις.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ἦ γὰρ γαμοῦμαι ζῶσα παιδὶ σῷ ποτε;

ΚΡΕΩΝ.
πολλή 'στ' ἀνάγκη· [1]) ποῖ γὰρ ἐκφεύξει λέχος;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
νὺξ ἆρ' [2]) ἐκείνη Δαναΐδων μ' ἕξει μίαν.

ΚΡΕΩΝ.
εἶδες τὸ τόλμημ', οἷον ἐξωνείδισεν;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ἴστω σίδηρος ὅρκιόν [3]) τέ μοι ξίφος.

ΚΡΕΩΝ.
τί δ' ἐκπροθυμεῖ τῶνδ' ἀπηλλάχθαι γάμων;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ξυμφεύξομαι τῷδ' ἀθλιωτάτῳ πατρί.

ΚΡΕΩΝ.
γενναιότης σοι, μωρία δ' ἔνεστί τις.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
καὶ ξυνθανοῦμαί γ', ὡς μάθῃς περαιτέρω.

ΚΡΕΩΝ.
ἴθ', οὐ φονεύσεις παῖδ' ἐμόν· λεῖπε [4]) χθόνα.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
ὦ θύγατερ, αἰνῶ μέν σε τῆς προθυμίας.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ἀλλ' εἰ γαμοίμην, σὺ δὲ μόνος φεύγοις, [5]) πάτερ —

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
μέν' εὐτυχοῦσα, τἄμ' ἐγὼ στέρξω κακά.

[1]) V. 1606. Gew. πολλή σ' ἀνάγκη, mit der Var. γ'.
[2]) V. 1607. Gew. ἄρ'.

Digitized by Google

Antigone. (die Leiche von neuem umarmend).
O Liebſter, küſſen deinen Mund, das darf ich doch!

Kreon.
Nein, für die Trauung bringt das Jammern wenig Heil.

Antigone.
Nie, weil ich lebe, werd' ich deines Sohnes Weib!

Kreon.
Du wirſt es müſſen! kannſt du dieſem Bund entflieh'n?

Antigone.
Gut, in der Brautnacht werd' ich Danaos-Tochter ſein!

Kreon.
Ha, wie verwegen! welche Drohung ſprach ſie da!

Antigone.
Bei Dolch und Schwerte ſchwör' ichs! ſeien ſie Zeugen mir!

Kreon.
Und was bewegt dich, aufzugeben dieſen Bund?

Antigone.
Ich theile meines jammervollen Vaters Bann.

Kreon.
Sehr edelmüthig, aber auch ſehr thörigt iſt's!

Antigone.
Und ſterbe mit ihm: wiſſe ſo das Weitre auch!

Kreon.
Geh', morde mir nicht meinen Sohn: verlaß das Land!
(Kreon geht ab).

Oedipus.
Ich lobe deinen Willen, liebe Tochter, doch —

Antigone.
Doch wenn ich freite, Vater, und du zögſt allein!

Oedipus.
Bleib', lebe glücklich: meine Leiden trag' ich gern.

[3]) V. 1609. Versch. L. ὅρκιον δέ.
[4]) V. 1614. Codd. ausser einem λίπε.
[5]) V. 1616. Codd. ausser zweien φεύγεις.

Digitized by Google

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
καὶ τίς σε τυφλὸν ὄντα θεραπεύσει, πάτερ;
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
πεσὼν ὅπου μοι μοῖρα κείσομαι θανών.[1]
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ὁ δ' Οἰδίπους ποῦ καὶ τὰ κλείν' αἰνίγματα;
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
ὄλωλ'· ἓν ἦμάρ μ' ὤλβισ', ἓν δ'[2] ἀπώλεσεν
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
οὔκουν μετασχεῖν κἀμὲ δεῖ τῶν σῶν κακῶν.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
αἰσχρὰ φυγὴ θυγατρὶ σὺν τυφλῷ πατρί.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
οὔ, σωφρονούσῃ γ'[3] ἀλλὰ γενναία, πάτερ.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
προσάγαγέ νῦν με, μητρὸς ὡς ψαύσω σέθεν.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ἰδού, γεραιᾶς φιλτάτης[4] ψαῦσον χερί.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
ὦ μῆτερ, ὦ ξυνάορ' ἀθλιωτάτη.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
οἰκτρὰ πρόκειται, πάντ' ἔχουσ' ὁμοῦ κακά.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
Ἐτεοκλέους δὲ πτῶμα Πολυνείκους τε ποῦ;
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
τώδ' ἐκτάδην σοι κεῖσθον ἀλλήλοιν πέλας.
ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
πρόσθες τυφλὴν χεῖρ' ἐπὶ πρόσωπα δυστυχῆ.
ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
ἰδού, θανόντων σῶν τέκνων ἅπτου χερί.

[1]) V. 1619. Versch. L. κείσομαι πέδῳ.
[2]) V. 1621. Das Pronomen μ' fehlt in einigen Handschrr. Ausserdem hat der Schol. ἦδ' für ἓν δ'.

Digitized by Google

Antigone.

Wer aber, Vater, wartet dich, den blinden Mann?

Oedipus.

Ich ſinke todt hin wo's das Schickſal mir beſtimmt.

Antigone.

Wo ſind die ſtolzen Räthſel? wo iſt Oedipus?

Oedipus.

Verſchwunden! Ein Tag hob mich, einer ſtürzte mich!

Antigone.

Drum theil' ich deine Leiden: ſo gebeuts die Pflicht!

Oedipus.

Zu ſchweifen mit dem Blinden, bringt der Tochter Schmach.

Antigone.

Nein, iſt ſie ſittſam, Vater, dann iſt's ehrenvoll.

Oedipus.

So laß die Mutter mich berühren, führ' mich hin.

Antigone (ihn führend).

Hier! auf der Greiſin theurem Leib liegt deine Hand.

Oedipus (die Leiche berührend).

O Mutter, o Gemahlin, jammervolles Weib!

Antigone.

Hier liegt ſie elend, welche nichts als Leiden trug!

Oedipus.

Eteokleus und Polynikens Leichen zeig' mir jetzt.

Antigone.

Hier bei einander ruh'n die beiden ausgeſtreckt.

Oedipus.

Leg' auf der Armen Angeſicht des Blinden Hand.

Antigone.

Hier! faſſ' die todten Kinder an mit deiner Hand.

[3]) V. 1624. Gew. οὐ σωφρονούσῃ γ'. Die Besserung machte Hermann.

[4]) V. 1626. Versch. L. φιλτάτῃ.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ὦ φίλα πεσήματ' ἄϑλι' ἀϑλίου πατρός.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὦ φίλτατον δῆτ' ὄμμα[1]) Πολυνείκους ἐμοί.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

νῦν χρησμὸς, ὦ παῖ, Λοξίου περαίνεται.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὁποῖος; ἀλλ' ἦ πρὸς κακοῖς ἐρεῖς κακά;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἐν ταῖς Ἀϑήναις κατϑανεῖν μ' ἀλώμενον.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ποῦ, τίς σε πύργος Ἀτϑίδος προσδέξεται;

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

ἱερὸς Κολωνὸς, δώμαϑ'[2]) ἱππίου ϑεοῦ.
ἀλλ' εἶα, τυφλῷ τῷδ' ὑπηρέτει ποδί[3]),
ἐπεὶ προϑυμεῖ τῆσδε κοινοῦσϑαι φυγῆς.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

(στροφὴ α'.)

1. ἴϑ' ἐς φυγὰν τάλαιναν, ὄρεγε χέρα[4]) φίλαν,
2. πάτερ γεραιὲ, πομπίμαν
3. ἔχων[5]) ἔμ' ὥστε ναυσίπομπον αὔραν.
10. τᾷδε τᾷδε βᾶϑί μοι
11. τᾷδε πόδα τίϑει, πάτερ,
12. ὥστ' ὄνειρον ἰσχύν.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.

(στροφὴ β'.)

4. ἰδοὺ, πορεύομαι, τέκνον,
5. σύ[6]) δ' ἀϑλίου γενοῦ ποδαγὸς ἀϑλία.

[1]) V. 1634. Gew. ὄνομα. Siehe die Note zu Orest. V. 1023.

[2]) V. 1639. Par. A. δῶμα ϑ'. Der Schol. erwähnt beide Lesarten. Ausserdem haben viele codd. ἱππείου.

[3]) V. 1640. Flor. 2. Vict. ποδί. Gew. πατρί.

Oedipus.

O theure Leichen, jammervollen Vaters Blut!

Antigone.

Ja, mein Polynikes, liebes, theures Angeſicht!

Oedipus.

Jetzt wird, mein Kind, Apollens Seherſpruch erfüllt.

Antigone.

Sprich, welcher? ſicher nennſt du wieder Leid auf Leid.

Oedipus.

Als irrender Flüchtling ſoll ich ſterben bei Athen.

Antigone.

Wo? welcher Schutzort nimmt dich auf in Attika?

Oedipus.

Der Hain Kolonos und Poſeidons Heiligthum?
Wohlan, ſo leite nun des blinden Vaters Schritt,
Indem du meinen Bann zu theilen Willens biſt.

Antigone.

(Kehr 1.)

So zeuch ins Elend, greiſer Vater; reiche mir
Die traute Hand, ich will dich treu
Geleiten, wie dem Schiffer dient der Fahrwind.
Hier, mein Vater, trete her,
Setze hieher deinen Fuß,
Wie ein Traum ſo haltlos!

Oedipus.

(Kehr 2.)

Sieh' her, mein Kind, ich wandle mit:
Sei, armes Mädchen, ſei des Armen Führerin!

[4]) V. 1642. Gew. χεῖρα, Hermann χέρα.

[5]) V. 1644. Gew. ἰσχὺν ἔχων. Das letztere hat Hermann gestrichen.

[6]) V. 1649. Gew. σύ μου (μοι) ποδηγὸς (ποδαγωγὸς, παιδαγωγὸς) ἀθλία (ἄθλιον, ἀθλίῳ) γενοῦ.

*

Digitized by Google

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
(ἀντιστρ. β΄.)

6. γενόμεθα γενόμεθ᾽ ἄθλιοι[1])
7. γε δῆτα Θηβαιᾶν μάλιστα παρθένων.

(ἀντιστρ. α΄.)

24. ποθεινὰ δάκρυα παρὰ φίλαισι παρθένοις
26. ἀπαρθένευτ᾽ ἀλωμένα
25. λιποῦσ᾽ ἄπειμι πατρίδος ἀποπρὸ γαίας.[2])
27. φεῦ, τὸ χρήσιμον φρενῶν[3])
28. εἰς πατρός γε συμφορὰς
29. εὐκλεᾶ με θήσει.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
(στροφὴ γ΄.)

13. ἰὼ ἰώ, δυστυχεστάτας φυγᾶς,
14. ἐλαύνειν[4]) τὸν γέροντά μ᾽ ἐκ πάτρας·
16. Δίκα δ᾽ ἀμείβεται βροτῶν ἀσυνεσίας·
15. δεινὰ δείν᾽ ἐγὼ τλάς.[5])

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.
(ἀντιστρ. γ΄.)

30. τάλαιν᾽ ἐγώ, σύγγονος δ᾽, ὕβρισμα τῶν[6])
29. οἰκείων, νέκυς ἄθαπτος οἴχεται
31. μέλεος, ὅν εἴ με καὶ θανεῖν, πάτερ, χρεών,
32. σκότια[7]) γᾷ καλύψω.

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
(στροφὴ δ΄.)

9. βάκτρον ὥς φέρ᾽, ὦ τέκνον, μ᾽ ὁπόθι γεραιὸν
8. ἴχνος ἂν τιθῶμεν.[8])

[1]) V. 1650. Gew. ἄθλιαι und παρθένων δή. Die Besserung machte Porson, dem Hermann folgte.

[2]) V. 1653. Dieser Vers steht hinter dem folgenden in den Handschrr. Die Umstellung hat bereits Hermann gemacht.

[3]) V. 1655. Dieser Vers wird in den codd. ausser Mosc. dem Oedipus gegeben. Der Scholiast dagegen bezeugt τινὲς καὶ τοῦτο τῆς Ἀντιγόνης λέγουσιν.

[4]) V. 1659. Gew. ἐλαύνων. Flor. 2. 10. und Schol. ἐλαύνει. Valck. ἐλαύνειν.

Digitized by Google

Antigone.

(Gegenkehr 2.)

Ja, arm das bin ich, ja ich bins,
Vor allen Jungfraun Thebens leid= und jammerreich!

(Gegenkehr 1.)

Den trauten Jungfraun laß ich Sehnſuchtsthränen hier
Zurück, und ſchweif' in irrer Flucht,
Nicht mädchenhaft, weit weg von meiner Heimath.
Weh'! mich macht mein frommes Herz
Wohl der Welt bekannt, doch iſt's
Bei des Vaters Unglück!

Oedipus.

(Kehr 3.)

O weh'! o weh' welch' ein unglückſelger Bann!
Zur Heimath ſtößt man ſo den Greis hinaus!
Das Recht vergilt der Menſchen frevles Thun: an mir
Thut man ſchrecklich, ſchrecklich!

Antigone.

(Gegenkehr 3.)

O Jammer, mißhandelt von Verwandten fault
Der Leichnam meines Bruders ohne Grab!
Des Armen, den ich, wenn ich auch drum ſterben muß,
Heimlich berg' im Boden!

Oedipus.

(Kehr 4.)

Stütze Kind, mich, wo ich meinen greiſen Fuß hin=
ſetze, ſei mein Stab du!

[5]) V. 1661. Dieser Vers steht in den Hdschrr. hinter V. 1659, und lautet *ἰὼ ἰὼ δεινὰ δεῖν' ἐγὼ τλάς*. Sodann ist Vers 1660. der Antigone gegeben, und lautet also *τί τλάς; οὐχ ὁρᾷ Δίκα κακοὺς οὐδ' ἀμείβεται βροτῶν ἀσυνεσίας.*

[6]) V. 1662. Gew. *τάλαιν' ἐγὼ συγγόνου θ' ὑβρισμάτων ὃς ἐκ δόμων νέκυς κ. τ. λ.* Zwei codd. *ὃς ἐκ δόμους.*

[7]) V. 1665. Gew. *σκοτίᾳ.* Die Besserung machte Hermann.

[8]) V. 1667. *πόθι γεραιὸν ἴχνος τίθημι βάκτρα προσφέρ', ὦ τέκνον.* Schol. *ὅπου, φησὶ, μέλλω τὸ ἴχνος τιθέναι, ἐκεῖ χειραγώγει με.*

17. *ὅδ' εἰμὶ μοῦσαν ὅς ἐπὶ καλλί-*
18. *νικον οὐράνιον ἔβαν, αἴνιγμ'*[1]*) ἀσύνετον εὕρων.*

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

(*ἀντιστρ. δ'.*)

20. *Σφιγγὸς ἀναφέρεις ὄνειδος· ἄπαγε τὰ πάρος*
21. *εὐτυχήματ' αὐδῶν.*
22. *τάδε δέ σ' ἐπέμενε*[2]*) μέλεα πάθεα,*
23. *φυγάδα πατρίδος ἄπο γενόμενον, ὦ πάτερ, θανεῖν που.*

[1]) V. 1669. Vor *αἴνιγμα* setzen die Hdschrr. *παρθένου κόρας* ein.

Ich bin es, der die ſiegesſtolze
Sängerin in der Luft geſtürzt hat, ihre Räthſel löſend!

Antigone.
(Gegenſtrophe 4.)

Denkſt du an den Sphinxenruhm? Hinweg damit,
Weg den frühern Glücksſtand!
So traurig Leiden harrte deiner,
Vater, fern von deiner Heimath irgendwo zu ſterben.
(ab)

[2]) V. 1672. Hdschrr. τάδε σ' ἐπέμενε. Flor. 10. τὰ δέ.

Digitized by Google

Unächtes.

ΧΟΡ.[1]) πρὸς ἥλικας φάνηθι σάς
ΑΝΤ. ἅλις ὀδυρμάτων ἐμῶν
ΧΟΡ. σὺ δ' ἀμφιβωμίους λιτάς — —
ΑΝΤ. κόρον ἔχουσ' ἐμῶν κακῶν.
ΧΟΡ. ἴθ' ἀλλὰ Βρόμιος ἵνα τε σηκὸς ἄβατος ὄρεσι
Μαινάδων.
ΑΝΤ. * * *
Καδμείαν ᾧ
νεβρίδα στολιδωσαμένα ποτ' ἐγὼ
Σεμέλας[2]) ἱερὸν
θίασον ὄρεσιν ἀνεχόρευσα
χάριν ἀχάριτον[3]) εἰς θεοὺς διδοῦσα

ΟΙΔΙΠΟΥΣ.
ὦ πάτρας κλεινῆς πολῖται, λεύσσετ', Οἰδίπους ὅδε,
ὃς τὰ κλείν' αἰνίγματ' ἔγνω καὶ μέγιστος ἦν ἀνὴρ

[1]) V. 1674. In den Hdschrr. steht anstatt des Chores die Person des Oedipus, aber der Schol. zu V. 1752 Matth. ertheilt die Rede dem Chore.
[2]) V. 1681. codd. Σεμέλας θίασον ἱερὸν. Diese und die folgende Emendation hat Hermann gemacht.
[3]) V. 1683. Gew. ἀχάριστον, zwei codd. ἄχαριν.

ὃς μόνος Σφιγγὸς κατέσχον τῆς μιαιφόνου κράτη.
νῦν δ' ἄτιμος αὐτὸς[1]) οἰκτρὸς ἐξελαύνομαι χθονός.
ἀλλὰ γὰρ τί ταῦτα θρηνῶ καὶ μάτην ὀδύρομαι;
τὰς γὰρ ἐκ θεῶν ἀνάγκας θνητὸν ὄντα δεῖ φέρειν.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ μέγα σεμνὰ Νίκα, τὸν ἐμὸν
βίοτον κατέχοις
καὶ μὴ λήγοις στεφανοῦσα.

[1]) V. 1687. Für αὐτὸς haben die alten Ausg. οἰκτρὸς (zweimal).

Digitized by Google

Zur Belehrung über die Metra.

V. 101 f. Dochmien.
⏑ ⏑͡⏑ – ⏑ ⏑͡⏑, ⏑ – – ⏑ –, ⏑ ⏑͡⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑, ⏑ ⏑͡⏑ – – –

V. 107 ff. ⏑ –
⏑ ⏑͡⏑ – ⏒ –
⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑͡⏑ – ⏒ –

V. 112 f. – ⏑͡⏑ – ⏒ –, – ⏑͡⏑ – ⏑ ⏑͡⏑
– ⏑͡⏑ – ⏑ –, – ⏑͡⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏒ –

V. 116-120 ff. ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – Enoplius.
⌢ ⏑͡⏑ – ⏒ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑͡⏑, – ⏑͡⏑ – ⏒ –
⏑ – – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ –

V. 124 ff. ⏑ – – ⏑ –, ⏑ ⏑͡⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏓
– ⏑͡⏑, – ⏑͡⏑ – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑͡⏑, – ⏑͡⏑ – ⏒ –

V. 129 – ⏑ –, ⏑ ⏑͡⏑ – ⏑ –, ⏑ –

Digitized by Google

V. 133 ff. – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑͡⏑ – ⏓ –, – –
⏑ ⏑͡⏑ – ⏑ –

V. 144 ⏑͡⏑ – ⏑͡⏑ – ⏑͡⏑ – ⏑ –, ⏑ – – – ⏑ –

V. 148 ff. – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑͡⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏓ –

V. 153 f. – ⏑͡⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑͡⏑ – ⏓ –
⏑ ⏑͡⏑ – ⏓ –

V. 160 ff. ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑͡⏑ ⏑͡⏑ ⏑ ⏑͡⏑, ⏑ ⏑͡⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –
⏑ ⏑͡⏑ ⏑͡⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ ⏑͡⏑ – ⏑ –, – ⏑ –

V. 172 ff. ⏑ ⏑͡⏑ – ⏑̲ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ ⏑͡⏑ – ⏓ –
– ⏑͡⏑ – ⏑ –, ⏑ –
– ⏑͡⏑ – ⏓ ⏑͡⏑, ⏑ – – ⏓ –

V. 179 ff. ⏑ ⏑͡⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑͡⏑ – ⏓ –
⏑ – – ⏑ –, – ⏑͡⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑, – ⏑͡⏑ – ⏓ –
⏑ – – ⏑ –, – –
⏑ – – ⏑ – –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –

Digitized by Google

⏑ ⏑⏑ – ⏑̄ –, ⏑⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑, – – – ⏑ ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑, – ⏑ ⏑ – ⏑̄

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –

V. 199 folgg. Antiſpaſt-Choriamben oder Glykoneen (ſiehe zu Hippol. p. 124). Dieſe hier haben das Eigenthümliche, daß der Fuß, welcher dem Choriamb vorhergeht, gewöhnlich aus drei Kürzen beſteht.

Erſtes Kehrenpaar V. 199 – 211 = 212 — 222.

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – – – ⏑ ⏑ – –

– – ⏑̄ – ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑̄⏑ ⏑ –, – – – ⏑ ⏑ – –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑̄⏑ (– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – | – – – ⏑ – ⏑ ⏑ –) zwei gleichgeltende Formen.

⏑ ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – – – ⏑ ⏑ – –

Nachſang V. 223—235.

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑ –, – – – ⏑ ⏑ – –

– – – ⏑ – ⏑ ⏑ –, – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – – ⏑ – ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑ –, – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑ –, – – – ⏑ ⏑ – –

Zweites Kehrenpaar aus trochäiſchen Zweimaßen mit Endpauſe (– ⏑ – ⏑ – ⏑ –) beſtehend, deren je zwei vereinigt ſind.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ – ⏑ – dreimal.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – – – –, – – Dochmius mit einem überzähligen Fuße.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑̄⏑ ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 290 folgg. Dochmien.

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ –

⏑ – – ⏑ –, –

⏑ – – ⏑ –

Digitized by Google

⏑ ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ ⏑⏑, – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ –

V. 298 folg. Ein dithyrambiſcher Bühnengeſang (ἀπὸ σκηνῆς), der, anſtatt in Kehren, in Abſätzen (ἀναβολαί), d. h. in ungleichen Perioden, gedichtet iſt.

Erſter Abſatz V. 298—306.

– – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑̄
–, – ⏑ ⏑ – ⏑̄ – } Dochmien.
⏑ – ⏑⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – } Dochmien.
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – – – ⏑ –

Zweiter Abſatz V. 307—319.

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –, ⏑ – Von hier an Dochmien.
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑⏑, ⏑ – – ⏑ –, –
⏑ – – ⏑ –, – ⏑ –

Dritter Abſatz V. 315—322 lauter Dochmien.

⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑⏑ – ⏑ – zweimal.
–, ⏑ – – ⏑ – zweimal.
⏑ ⏑⏑ – ⏑̱ –, ⏑ ⏑⏑ – ⏑ – dreimal.
⏑ – – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

Vierter Abſatz V. 323—329.

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ – Dochmien.

Digitized by Google

⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑– Anapäſte (κύκλιοι).

⏑–⏑–⏑– Hypodochmius mit einer Kürze in der dritten Sylbe.

⏑–⏑–, ⏑–⏑–, ⏑–⏑–, ⏑–⏑–

⏑––⏑–, ⏑– } Dochmien.

⏑⏑⏑–⏑–, ⏑––⏑–, ⏑⏑⏑–⏑–

Fünfter Abſatz V. 330—334.

⏑–⏑–, ––⏑–, ⏑–⏑–

⏑–⏑–, ⏑–⏑–, ⏑–

⏑–⏑–, ⏑–⏑–, ⏑–⏑–, ⏑–⏑– zweimal.

⏑–⏑–, ⏑––

Sechſter Abſatz V. 335—338. aus Dochmien beſtehend.

⏑––⏑–, ⏑⏑⏑–⏑–, ⏑⏑⏑–⏑–

–⏑–, –⏑⏑⏑⏑⏑–

⏑⏑⏑–⏑–, –⏑⏑–––, –⏑⏑–⏑– zweimal.

Siebenter Abſatz V. 339—343 aus rollenden (κύκλιοι ſiehe zu Oreſt. p. 222) Daktylen größtentheils beſtehend:

⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑

–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑

–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑

–⏑⏑–⏑⏑–

⏑⏑⏑–⏑–, ⏑⏑⏑–⏑– Dochmien.

V. 625 folgg. Trochäen mit Jamben gemiſcht. Es ſind je zwei Zweimaße, entweder katalektiſche (d. h. mit Endpauſe) oder vollſtändige, zu einer Zeile vereinigt, alſo

entweder –⏑–⏑–⏑–, –⏑–⏑–⏑–

oder –⏑–⏑–⏑–⏑, –⏑–⏑–⏑–⏑

Die vorletzte Zeile der Kehr (V. 635 und 647) endet mit zwei Kretikern

–⏑–⏑, –⏑–⏑, –⏑–, –⏑–

Im Nachſang iſt V. 655 ein Dochmius eingemiſcht, der aus lauter langen Sylben beſteht. Die Vorzeichnung des Schema's ſcheint nun nicht weiter nöthig zu ſein.

V. 752 folgg. Anapäſt-Daktylen, deren Vorzeichnung ebenfalls nicht nöthig ſcheint. Die hier am häufigſten vorkommende Zeile iſt das daktyliſche Dreimaß, welches dem Hexameter ähnlich ſieht.

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – || ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – –

und nächſtdem das Zweimaß

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑

die Schlußzeile iſt in den Kehren

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –

im Nachſang

– – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –

alſo beide Male mit widerſtrebender Fügung.

Der Nachſang hebt übrigens (V. 786) mit drei Kürzen an (⏑⏑⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑) anſtatt zweier oder auch eines Daktylus. Ich zweifle, ob die Lesart richtig iſt.

V. 984 folgg. Jamben-Trochäen, zum Theil in widerſtrebender Fügung.

Kehr V. 984—1003 und Gegenkehr V. 1004—1023.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – –

⏑ – – – ⏑ – Hypodochmius

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – –

⏑ – – – ⏑ – Hypodochmius

⏑ – ⏑ – ⏑ – –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – – dochmiſch.

⏑⏑⏑ ⏑ ⏑⏑⏑ ⏑ ⏑⏑⏑ ⏑ ⏑⏑⏑ ⏑ ⏑⏑⏑ ⏑ ⏑⏑⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏓ – – ⏑ –, – zweimal (dochmiſch)

⏑⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – –

V. 1234 folgg. Erſt Anapäſte, ſodann Dochmien

– – – –

⏑⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ ⏑⏑, ⏑ –, ⏑ – – ⏓ –

⏑ – – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ – –

⏑ ⏑⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏓ –

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏓

⏑ ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ ⏑⏑, ⏑ ⏑⏑ – ⏓ –

V. 1427 abermals ein dithyrambiſcher Bühnengeſang in Abſätzen:

V. 1427 folgg. Anapäſt-Daktylen.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – zweimal.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓ –

⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – zweimal.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – zweimal.

– ⏑ ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓ dreimal.

⏑⏑ ⏑ ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ zweimal.

⏑⏑ ⏑ ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ dreimal.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏑ – – zweimal.

V. 1447 folgg. Dijamben und Choriamben, deren eine Länge ſehr oft aufgelöſt iſt, ſodann Joniker (welche durch die Verflechtung aus den Choriamben entſtehen – ⏑ ⏑ – = ⏑ ⏑ – –) in Anakreonteen u. ſ. w.

⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –

⏑⏑ ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ ⏑⏑, ⏑⏑ ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, –

⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – –

⏑ –, – ⏑ ⏑ –, ⏑⏑ ⏑ ⏑ – –

– ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ – –

⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, – zweimal

⏑ ⏑ –, – –

⏑⏑ ⏑ –, ⏑⏑ ⏑ –, –

⏑ –, – ⏑ ⏑ – –

⏑ –, – ⏑ ⏑ – –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, –

– ⏑ ⏑ – –

– ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, –

V. 1466 folgg. Unregelmäßige Glykoneen.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑, – ⏑ ⏑ –, ⏑ –, – ⏑ ⏑ ⏑⏑

⏑ ⏑ ⏑, – ⏑ ⏑ ⏑⏑, ⏑ – zweimal.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – Bakchien.

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ ⏑ – –

V. 1475 folgg. Choriamben.

⏑ –, – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ –, – ⏑ ⏑ – – zweimal.

⏑ ⏑ ⏑, – ⏑ ⏑ –, – ⏑ –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – Dochmius.

– ⏑ ⏑ – –

V. 1480 folgg. Von hier an folgen wiederum lauter Anapäſt-Daktylen, deren Vorzeichnung nicht nöthig iſt. Nur V. 1502—1506 ſind Dochmien, nämlich alſo

⏑ ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑ | ⏑ ⏑⏑ – ⏑ ⏑⏑ ⏑ – zweimal

ingleichen V. 1495. 1496.

– –, ⏑ ⏑⏑ – ⏑ –, –

V. 1642 folgg. Jamben-Trochäen mit Hypodochmien.

Erſte Kehr 1642—1647 = 1652—1657.

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – zweimal

– ⏑ – ⏑ – –

Zweite Kehr V. 1648. 1649 = 1650. 1651.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ –, ⏓ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

Dritte Kehr V. 1658—1661 = 1661—1665.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏓ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –*)

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – –

Vierte Kehr V. 1666—1669 = 1670—1674.

– ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏓, – ⏑ – ⏑, – –

---

*) Hier findet ſich die vierte Sylbe des Hypodochmius, welchen Hermann für einen Antiſpaſt ausgegeben, und alſo verzeichnet hat ⏓ – – ⏓ – ⏑ –, mit zwei Kürzen (νέκυς) vertauſcht: Beweis genug, daß ſeine Anſicht grundfalſch iſt.

Commentar.

V. 1. 2. Rhetoren oder Grammatiker haben geurtheilt, daß dieſe zwei Verſe entbehrlich wären, eben ſo auch der erſte Vers in Sophokles' Elektra, und daraus iſt die Anekdote entſtanden, daß beide Dichter einander dieſe Entbehrlichkeit vorgeworfen haben. Allein weder dort noch hier kann die Ausſchmückung der Anrede mit ehrenden Prädikaten entbehrt werden. Die trockene Erzählung mußte der Dichter durch einen würdigen Eingang adeln, und außerdem auch ſteht es der Jokaſte, indem ſie in Begriff iſt die ſchweren Schickſale ihres Hauſes ſammt ihren eignen zu erzählen, wohl zu, mit bewegter Seele den ewig gleichen und ungeſtörten Gang des herrlichen Geſtirnes im Gegenſatz der Stürme, welche hier unten toben, hervorzuheben.

Das Komma nach ἥλιε haben wir mit Geel geſtrichen, weil ἐμβεβώς zu εἱλίσσων im Verhältniß eines Beiſatzes zum Hauptſatze ſteht: qui stans in curru volvis.

V. 5. Es thut hier nichts zur Sache, zu wiſſen, daß Κάδμος = κόσμος mundus Schmuck und Ordnung bedeutet, ſeine Gemahlin ἁρμονία Einklang (nach Euripides) die Mutter der Muſen iſt und die Tochter der Κύπρις oder des Liebreizes. Doch haben wir es erwähnen wollen zum Beweiſe, wie die Verwendung der mythiſchen Perſonen und der Fabeln von Seiten der Dichter oft ſo ſehr von ihrer urſprünglichen Bedeutung und Beſtimmung abweicht.

V. 11. Geel's Beſſerung iſt ohne Zweifel richtig, und giebt die richtige Conſtruction ſammt dem hier geforderten Sinn: Ich ſammt Kreon, der mein leiblicher Bruder iſt, bin Tochter des Menökeus und heiße Jokaſte. Eine ähnliche Verderbung iſt unten V. 198 überliefert, woſelbſt ἔφυ an

Digitized by Google

die Stelle von γένος ſich eingedrängt hat, ingleichen Androm. 718, wo abermals dieſelbe Verderbung ſtattgefunden hat. Erklären läßt ſich dieſer Hergang dadurch, daß über γεγώς das Synonymum φύς geſchrieben, ſodann, um dem Verſe zu genügen, in ἔφυ abgeändert wurde.

V. 16. Oedipus verlangte eheliche Kinder, Kinder, deren Beſitz (folglich auch Erzeugung) er mit ſeiner Gattin theile. Dieſer Sinn kommt heraus, ohne daß man κοινωνία in der unerhörten Bedeutung der Erzeugung zu faſſen braucht.

V. 22. Mit Recht hat Seel Anſtoß genommen an den Worten ἔσπειρεν παῖδα καὶ σπείρας βρέφος δίδωσιν ἐκθεῖναι βρέφος. Aber an σπείρας nach ἔσπειρεν iſt nichts auszuſetzen, und Seel's Conjectur κἆτα νεόγονον für σπείρας βρέφος iſt ſo unglücklich wie gewaltſam. Die Verderbung iſt, wie ſo viele andere, dadurch geſchehen, daß die Enden benachbarter Verſe mit einander verwechſelt, d. h., daß aus V. 25 das Wort βρέφος an die Stelle eines vielleicht ähnlich ausſehenden Wortes geſetzt worden iſt. Man kann gar nicht einmal ſagen σπείρειν βρέφος: denn βρέφος iſt das Wickelkind, das bekanntlich erſt neun Monate nach dem σπείρειν zum Vorſchein kommt.

V. 24. Im Kithäron, dem Gebirge ſüdlich von Theben an den Grenzen von Attika, war eine Felswand (λέπας), und unter derſelben lag eine Aue, die der Hera heilig war. Dorthin wurde das Kind ausgeſetzt. Daß nun dahin die Hirten des Fürſten von Korinth (nicht die der nächſtangrenzenden Länder Attika und Megara) gekommen und das Kind gefunden haben ſollen, iſt etwas unwahrſcheinlich. Darum hatte Euripides in ſeiner Tragödie Oedipus das Kind in einem Kaſten in's Meer legen und zur See nach Korinth gelangen laſſen. Hier an dieſer Stelle bleibt er zwar der Ueberlieferung treu, vermeidet aber abſichtlich die Erwähnung des Landes des Polybos, um das Unwahrſcheinliche nicht auffällig zu machen.

V. 26. Die Durchbohrung der Knöchel ſelbſt hätte dem Oedipus auf Zeitlebens zum Gehen unfähig gemacht. σφυρόν iſt auch keineswegs der Knöchel, ſondern der untere Theil des Schienbeins zwiſchen Knöchel und Wade, τὸ ἐπάνω τῶν ἀστραγάλων, ſagt Heſych, τὰ ἀπολήγοντα μέρη πρὸς τῷ ἀστραγάλῳ das Etym. M. Bei Homer durchſchneidet Achill dem Hektor den Fuß zwiſchen Flechſe und Knöchel ἐς σφυρὸν ἐκ πτέρνης von der Ferſe an bis zur Wade hinauf. Darum hat Döderlein Recht, daß σφυρόν ein Wort mit sura iſt: ſiehe deſſen lat. Syn.

Digitized by Google

u. Etym. Th. VI. p 359. Sophokles läßt dem Kinde die Füße über den Zehen durchbohren, *ποδῶν ἀκμάς* Oed. T. 1034. Vgl. daſ V. 1243. und Aeſch. Eum. 361.

V. 27. Die Unächtheit dieſes Verſes iſt zuerſt von Valckenär erkannt worden. Die von Porſon und anderen gemachten Einwendungen ſind mit Recht von Geel zurückgewieſen worden. Es ſcheint nöthig, noch einmal an das von Valckenär Geſagte zu erinnern, daß, wo Euripides Etymologien macht, er ſie auch deutlich zu machen pflegt, und daher hier ſchwerlich die ausdrückliche Erwähnung, daß das Kind mit ſtark verſchwollenen Füßen gefunden worden ſei, weggelaſſen haben würde. Außerdem bemerkt Geel richtig, daß hier an dieſer Stelle gar nicht einmal der paſſende Platz zu dieſer Etymologie wäre.

V. 30. 31. Oedipus wurde alſo nicht als ein adoptirtes, ſondern als ein untergeſchobenes Kind auferzogen: denn das Kind, welches durch die Wehen der Jokaſte zur Welt gekommen war, legte die fremde Frau, welche wahrſcheinlich ein todtes Kind geboren hatte, an ihre Bruſt, und täuſchte damit ihren eignen Gemahl, indem ſie es für das ihrige ausgab. Alſo wußte blos ſie und der Diener um das Geheimniß, und darum war ſie es auch, die in der verlornen Tragödie Oedipus die Wahrheit verrieth. Die Richtigkeit der Conjectur *τρέφειν* hat Geel nachgewieſen. Die überlieferte Schreibung aber beſtätigt auch der Verf. des Arguments im cod. Gu. *καί πως πείθει τὸν ἄνδρα Πόλυβον, αὐτὴ τοῦτο τεκεῖν.*

V. 34. Valckenär hat die von Strabo überlieferte Lesart als die allein richtige nachzuweiſen geſucht, weil Euripides die Aeltern ſonſt immer *τεκόντας* zu nennen pflege und *φῦσαι* blos vom Vater gebraucht werde, und Geel hat ihm gegen die nachherigen Herausgeber Recht gegeben und *τεκόντας* in den Text aufgenommen. Das iſt nicht Recht gethan. Denn erſtlich iſt nicht einzuſehen, warum die Abſchreiber oder Erklärer das ſeltenere Wort vorgezogen haben ſollten, während Strabo, aus dem Gedächtniß citirend, leichter zu dieſer Verwechſelung veranlaßt war. Zweitens paßt eben gerade hier das anſpruchsvollere Wort: denn *τεκόντες* ſind die Aeltern, *φύσαντες* diejenigen welche das Daſein gegeben haben. Ferner mußte dem Oedipus mehr am Vater, als dem wichtigeren Theile, gelegen ſein, und außerdem beweiſt Med. V. 1202, daß *φῦσαι* auch von der Mutter gebraucht werden kann.

V. 38. Pauſan. X, 5. p. 808. *προϊὼν αὐτόθεν ἐπὶ τὴν ὁδὸν ἀφίξῃ καλουμένην Σχιστήν· ἐπ᾽ αὐτῇ δὲ τῇ ὁδῷ τὰ ἐς*

τὸν φόνον τοῦ πατρὸς Οἰδίποδι εἰργάσθη. Hieraus ſowohl als auch aus den Worten des Scholiaſten geht hervor, daß dieſer Name Eigenname war, weshalb wir ihn groß geſchrieben haben. Uebrigens war das keineswegs ein Kreuz= oder Scheideweg, ſondern ein Hohlweg, eine Spalte von einem Wetterbach vielleicht, wo Oedipus nicht ſo bequem ausweichen konnte, wenn er nicht an der Wand hinanklettern wollte.

V. 45. Mit Bedacht läßt Euripides den Oedipus nach Erſchlagung des Laios nicht ſofort zum Orakel und ſodann unmittelbar nach Theben gelangen, weil ſonſt aus dem mitgebrachten Wagen des Laios die Sache ſogleich an den Tag gekommen wäre. Er läßt ihn vielmehr mit dieſem Wagen ſofort umkehren, um zuvor ſeinen Pflegevater damit abzulohnen, und dann abermals in die Welt hinausgehen, um ſeinen Vater zu erforſchen. An eben dieſem Wagen aber iſt er ſpäter, als er nach dem Verſcheiden des Polybos deſſen Habe, als ſein Erbe, nach Theben ſchaffen wollte, von den ihn begleitenden Mannen des Laios als deſſen Mörder erkannt und ſofort unterwegs geblendet worden. So hatte Euripides in ſeinem Oedipus den Hergang geſchildert. Uebrigens ſprechen für die Conjectur *τροφεῖ᾽ ἔδωκεν*, ſowohl der Verf. des Arguments, welcher *διδοὺς Πολύβῳ τροφάς*, als auch ein Scholiaſt, welcher *τροφεῖα καταβάλλει* ſchreibt, während dagegen die überlieferte Schreibung von Heſych beſtätigt wird.

V. 45. Die Bedeutung des Wortes *ἐπιζάρει* ſcheint der Verf. des Arguments richtig gefaßt zu haben: *Θῆβαι ὑπὸ τῆς Σφιγγὸς ἐχειμάζοντο τότε.* Für dieſe Erklärung ſpricht wenigſtens die Stelle im Rheſ. V. 441. Heſych und Euſtathius ſprechen vom Uebergang des *β* in *ζ* nach Arkadiſchem Dialekte, ſo daß *ἐπιζαρεῖν* für *ἐπιβαρεῖν* geſagt ſei, die Scholiaſten aber von einem Raubvogel *ζάρος*. *ζαρέω* kann mit *ζαής*. mit *ζαέντες* = *πνέοντες* und *ζάει* = *πνεῖ* (bei Heſych) zuſammenhängen, ingleichen mit *ζάλη* Windsbraut (*συστροφὴ ἀνέμων μεγάλων*), ſo daß alſo eher *Λ* in *Ρ*, als *Β* in *Ζ*, übergegangen zu ſein ſcheint. Es iſt mir aus vielen Gründen ſehr wahrſcheinlich, daß das Weſen der Sphinx urſprünglich dem einer Windsbraut entſprochen hat.

V. 47. Der Scholiaſt bemerkt, daß mit *Κρέων τε* der Nachſatz beginne, und dieſer Satz mit dem folgenden durch ein ſowohl — als auch (*καὶ — καὶ*) verknüpft ſei. Wenn daher, ſagt er, *τυγχάνει τε* für *δέ* geſchrieben ſtünde, ſo wäre die Schwierigkeit entfernt: jetzt aber wiſſe man nicht, was mit dieſem *δέ* anzugeben ſei, und werfe darum die Partikel im anderen

Digitized by Google

Satze heraus. Sodann fährt er fort: »ἢ πρὸς τοῦ Λέκτρα τὴν ἀπόδοσιν ποίησον, ἵν' ᾖ τὸ Δὲ κατὰ Ἀττικὴν συνήθειαν, ὥσπερ ἐκεῖνοι ποιοῦσιν εἰς τὰς ἀποδόσεις, d. h. man kann den Nachſatz auch erſt hinter λέκτρα anheben laſſen, ſo daß dann δέ, wie das mitunter auch bei den Attikern vorkommt, den Nachſatz einführt«. Wir ſehen uns ebenfalls genöthigt, das τὲ hinter Κρέων zu ſtreichen, obgleich wir nicht nachzuweiſen vermögen, wie es hereingekommen iſt.

V. 49. Kreon hat als Preis der Löſung nicht blos die Hand ſeiner Schweſter, ſondern mit ihr auch den Thron ausgeſetzt. Nun iſt es auffällig, daß die Ehe zweimal hier genannt wird (γάμον und λέκτρα), der Thron aber nicht einmal. Apollodor, der den Euripides vielfach paraphraſirt, ſchreibt: κηρύσσει Κρέων τῷ τὸ αἴνιγμα λύσοντι καὶ τὴν βασιλείαν καὶ τὴν Λαΐου δώσειν γυναῖκα. Sollte er wohl ξυνάψειν σκῆπτρα für λέκτρα geleſen haben? Indeß wird das Ueberlieferte vom Verf. des Arguments beſtätigt: ἐκήρυξε Κρέων ὁ ἀδελφὸς — τούτῳ συνάψειν τὴν ἀδελφήν.

V. 50. Schol. τινὲς γράφουσι Μούσας ἐμὸς παῖς, ὃ καὶ βέλτιον. So hat ohne Zweifel auch Apollodor geleſen, welcher von der Sphinx ſchreibt μαθοῦσα αἴνιγμά τι παρὰ Μουσῶν. Dieſe Schreibung hat kein Erklärer erſonnen und kein Abſchreiber hereingebracht, und was man gegen dieſelbe vorgebracht hat, iſt nicht haltbar. Denn wenn z. B. Geel äußert, daß der Singular μοῦσαν hier gefordert würde, ſo ſcheint derſelbe nicht bedacht zu haben, daß die Sphinx ohne Zweifel mehr als ein Räthſel aufgegeben, und nicht etwa blos das vom Menſchen, welches den Grammatikern zufolge dem Oedipus vorgelegt wurde, von dem jedoch die Tragiker nichts wiſſen.

V. 51. Die Einſchiebung des unechten Verſes, deſſen Unſtatthaftigkeit zuerſt Valckenär nachgewieſen und Geel wiederum von neuem dargethan hat, hat in dieſem Verſe eine Verderbung hervorgebracht, die nur mittelſt der Entfernung des eingeſchobenen Verſes zu heilen war. Dieſe Verderbung hatten bereits die alten Erklärer gefühlt, indem der Scholiaſt ſchreibt: παρ' οὐδενὶ κεῖται τὸ ἔπαθλα ἢ μόνῳ τῷ Εὐριπίδῃ. ὅθεν μεταγράφουσί τινες τὸ ἑξῆς· »Καὶ σκῆπτρα χώρας τᾶσδ' ὡς ἆθλα λαμβάνει«. Die Neuern haben das unerhörte Wort ruhig ſtehen laſſen, vermuthlich weil ſie ebenfalls keine beſſere Emendation, als die Alten, vorzubringen vermocht hätten. Das Richtige zeigt die Metaphraſis Apollodors: Οἰδίπους καὶ τὴν βασιλείαν παρέλαβε καὶ τὴν μητέρα ἔγημεν ἀγνοῶν καὶ παῖδας ἐτέκνωσεν

ἐξ αὐτῆς κ. τ. λ., womit auch Seneca's Nachahmung V. 634 übereinſtimmt: pretia qui saevae necis Sceptra et nefandos occupat thalamos patris.

V. 56. Nichts iſt leichter, als zu ſagen nihil opus ut κόρας δὲ δίσσας cum Wakefieldio scribatur. Daß auf μὲν auch wohl mitunter τὲ folgen könne, wiſſen wir: aber das war zu beweiſen, daß es gerade hier richtig ſtehen könne, und nicht vielmehr den Sinn verwirre. Apollodor hat auch hier wieder das Richtige geleſen: καὶ παῖδας ἐτέκνωσεν ἐξ αὐτῆς Πολυνείκη καὶ Ἐτεοκλέα, θυγατέρας δὲ Ἰσμήνην καὶ Ἀντιγόνην. Die uns überlieferte Schreibung iſt nichts als eine Gedankenloſigkeit des Abſchreibers, von deſſen Hand der Urcodex herrührte, indem derſelbe auf das eben vorangehende τὲ achtete, während er das weiter oben ſtehende μὲν außer Acht ließ. Die gelehrten Herren ſollten ſich ſchämen, ihre Weisheit durch dergleichen Gedankenloſigkeiten der Abſchreiber zu Schanden machen zu laſſen.

V. 64. Schol. πολλῶν δεομένη ἤτοι πολλῆς δεομένη μηχανῆς πρὸς τὸ λαθεῖν ἢ πολλῶν παραινέσεων καὶ πολλῆς παραμυθίας διὰ τὴν ὑπερβολὴν τοῦ πάθους. Nur die erſtere Erklärung trifft etwas von dem Wahren, die zweite paßt durchaus nicht. Denn was die Söhne gegen den Vater gethan haben, war durchaus nicht auf deſſen Tröſtung und Beruhigung berechnet, die Einſperrung iſt für keinen Menſchen eine Wohlthat, und für wohlmeinende Behandlung würde ihnen der Vater auch nicht den Fluch ertheilt haben. Die Sache iſt nämlich dieſe. Die Söhne ſchämten ſich des Vaters, welcher durch die Entſtellung ſeines Geſichtes den begangenen Greuel, dem ſie ſelbſt das Leben verdankten, aller Welt zur Schau trug, und glaubten die Sache am allerſchicklichſten dadurch zuzudecken, daß ſie in jeder Hinſicht ſo verfuhren, als wenn gar nichts geſchehen wäre. Das erſte alſo der dazu erforderlichen Mittel war das, daß ſie den alten Mann durch Einſperrung aus den Augen der Welt verſchwinden ließen. Alſo nicht ſowohl ſein Zuſtand als vielmehr ihr eignes Intereſſe bedurfte dieſer Maßregeln. Denn man hätte ihnen, als im ſündigen Ehebette und vom Mörder des vorigen Königs erzeugten, den Thron ſtreitig machen können, an deſſen Beſitz ihnen ſo viel gelegen war. Dieß nun ſpricht für Geel's Conjectur δεόμενοι, die wir unbedenklich aufgenommen haben würden, wenn nicht die folgenden Worte bewieſen, daß Jokaſte im Einverſtändniß mit ihren Söhnen gehandelt und die That gebilligt hat, und wenn nicht die nachmalige Reue des Oedipus über den ungerechten Fluch bewieſe, daß er ihre That hinterher ſelbſt als eine von der Nothwendigkeit gebotene betrachtet habe,

Digitized by Google

und mit Unrecht auf die Söhne erboſt geweſen iſt, während er blos auf ſein Schickſal hätte zürnen ſollen. Jokaſte ſagt alſo, daß die einmal vorhandene Lage, um der ſämmtlichen Familienglieder willen, manche Klugheits-Maßregeln erfordert habe, um das Häßliche derſelben vor den Augen der Welt zu verhüllen.

V. 69. Suppl. 139 heißt es παρθένοις κραίνων γάμον. Daß der Conſtruction wegen der abſolute Genitiv hier wohl auch ſtehen könnte, wiſſen wir ſo gut wie Herr Klotz: aber der Sinn, für den dieſer Gelehrte ſelten Sinn zu haben ſcheint, fordert den Dativ, und bekanntlich ſind die Dualformen gar oft von den Abſchreibern beſeitigt worden. Den Conjunctiv κραίνωσιν anlangend, ſo ſteht er nicht darum, weil die Sache noch nicht in Erfüllung gegangen iſt, wie Hermann meint, indem er wahrſcheinlich vergeſſen hatte, daß die Brüder bereits im Krieg begriffen ſind, wenn ſie ſich auch noch nicht todtgeſtochen haben. Dieſe Fortdauer der Handlung iſt eine reine Erfindung unſerer Grammatiker, und nirgends ſtichhaltig. Das wiſſen ſie ſelbſt, und haben ſich darum eine bequeme Hinterthüre offen gelaſſen, vor der ſie ſicher ſein können, daß ſie ihnen die Ausflucht nie verſchließen werde, nämlich die sueta Graecis celeritas cogitandi, vermöge deren man das Präſens dem Präteritum ſubſtituire. Der Conjunctiv der Abſichtsſätze iſt deliberativ, und wird nach Präteritis beibehalten, wenn die Sorglichkeit der handelnden Perſonen ohne Rückſicht auf die Zeit und Wirklichkeit des Eintreffens veranſchaulicht werden ſoll.

V. 73. ἀλλάσσοντα iſt nicht auf ἐνιαυτόν zu beziehen, ſondern auf ἔχειν, von dem der temporelle Accuſativ ἐνιαυτόν abhängt.

V. 80. Was Schäfer gedacht hat, indem er, um das Präſens zu rechtfertigen, ſchrieb: Iocasta colloquium parans filiorum ἔλυε τὴν ἔριν componendi belli initium faciebat, non item ἔλυσε, quod illi matrem non audirent begreife ich nicht. Als ob ſichs darum handelte, λύσασα zu ſchreiben! Ganz richtig iſt übrigens die Bedeutung, die derſelbe dem Präſens des conatus anweiſt: vere incipit actus, sed ob impedimenta caret eventu. Das heißt, es ſtreift an die conditionelle Bedeutung hin: Ich würde löſen, wenn mich nichts hinderte oder nichts dazwiſchen käme, und dieſe Bedeutung zeigen in der That die Wörter κτείνειν, σώζειν, θνήσκειν und andere, bei denen dieſer Gebrauch gewöhnlich iſt: ſiehe meine Schulgrammatik §. 874. Daß aber dieſe Bedeutung hier nicht ſtattfinde, kann jedermann erkennen. Der ſcharfdenkende Herr Klotz ſchreibt

15*

Digitized by Google

latine eodem modo dicas: litem dirimens. Er ſelbſt würde vielleicht ſo ſchreiben, aber kein anderer, der nicht unpaſſend und ungenau zu ſchreiben gewohnt iſt.

V. 91. Wenn bei Sophokles Phil. 1330 ſteht *καὶ παῦλαν ἴσθι τῆσδε μή ποτ' ἐντυχεῖν νόσου βαρείας, ὡς ἂν αὐτὸς ἥλιος ταύτῃ μὲν αἴρῃ τῇδε δ' αὖ δύνῃ πάλιν*, ſo ſieht wohl jeder denkende Menſch, daß der Gedanke kein anderer ſein kann, als dieſer: »du wirſt, wenn du nicht nach Troja gehſt, nie von deiner Krankheit frei werden, ſo lange die Sonne von Oſten nach Weſten läuft«, und nur ein Mann wie Herr Klotz iſt fähig den Gedanken des Dichters ſo fühllos zerſtören, daß er überſetzte, »daß nur die Sonne ſelber ſich hier erhebt und dort wieder untergeht«. Eben ſo verhält ſichs mit Soph. Oed. Col. 1360. *οὐ κλαυστὰ δ' ἐστὶν, ἀλλ' ἐμοὶ μὲν οἰστέα τάδ', ὥσπερ ἂν ζῶ.* Hier iſt mit Sinnverdrehung und einem ut cumque vivam nichts gedient: denn daß Oedipus in keine andere, d. h. beſſere, Lage mehr kommen werde, ſpricht er eben dadurch aus, daß er ſagt, er werde ein elendes Daſein bis zu ſeinem Tode ertragen müſſen. Mit Ausſchreibung der anderen Stellen derſelben Art bei Tragikern wollen wir die Leſer nicht ermüden: man findet dieſelben von Wex zur Antig. V. 5. p. 112 — 118 geſammelt. Daß aber *ὡς ἂν* je die Bedeutung von *ἔστ' ἂν* oder *ἕως ἂν* annehmen könne, daran iſt nicht zu denken, und das hätte dieſer nicht behaupten ſollen. Aber was hindert denn, an allen dergleichen Stellen *ἕως* für *ὡς* zu ſchreiben, da ja die Tragiker dieſe Vokale meiſtens für eine Sylbe gebrauchen und da in den Hdſchrr. dergleichen Synizeſen faſt in der Regel zu Fälſchungen Anlaß gegeben haben? Was nun die hieſige Stelle betrifft, ſo könnte zwar des Sinnes wegen hier recht gut *ὡς* damit ſtehen: denn daß man ſagen könne Warte ein wenig, damit ich erſt das oder das thue, weiß wohl jeder Menſch, ohne daß man ihm Hom. Od. I. 309 Hymn. an Demeter 160 zu citiren braucht. Darum wäre an dieſer Stelle nichts zu corrigiren, wenn blos *ὡς*, und nicht *ὡς ἂν* geſchrieben ſtünde. Die Partikel *ἂν* in Abſichtsſätzen macht die beabſichtigte Sache von Umſtänden und Hinderniſſen abhängig, ohngefähr wie unſer allenfalls. Und dieſer Sinn paßt hier ſchlechterdings nicht. Darum mußte *ἕως ἂν* geſchrieben werden.

Uebrigens belehrt uns der Scholiaſt, daß der Pädagog deßhalb eine Weile auf die Antigone warten müſſe, weil dem Schauſpieler, der eben als Jokaſte von der Bühne abgetreten iſt, Zeit gelaſſen werden muß, um die Maske der Antigone anzulegen. Die Zahl der Perſonen in dieſem Stücke iſt ſo groß, daß ihre Unterbringung unter die drei Spieler einige Schwierigkeit haben

Digitized by Google

mußte. Die Nachricht, welche uns der Scholiaſt giebt, und die keineswegs aus der Luft gegriffen iſt (denn wir erkennen aus vielen Spuren, daß die älteren unter den Scholiaſten entweder ſelbſt Aufführungen Euripideiſcher Stücke beigewohnt oder doch anderweitige Nachrichten darüber empfangen hatten), iſt in doppelter Hinſicht richtig, erſtlich weil ſie Zeugniß giebt, daß die Dichter ſelbſt, ſo wie auf alles andere die Sänger und Spieler Betreffende, ſo auch auf die Perſonenvertheilung Rückſicht zu nehmen pflegten und ihre Stücke auch in dieſer, ſehr wichtigen, Beziehung theatergerecht einrichteten; zweitens daß dieſelbe Maske im Fall der Noth wohl auch auf einen anderen Spieler übergehen konnte in Scenen, wo dieſelbe nicht viel zu ſprechen hatte. Denn wenn weiter unten Jokaſte und Antigone zugleich auf der Bühne erſcheinen, ſo iſt klar, daß hier ein zweiter Spieler aushelfen mußte.

V. 93. Die Scholiaſten haben den Sinn richtig gefaßt, daß der Pädagog ſagt: mich, als Sclave, würde zwar nur ſchwacher Tadel treffen, aber dich, als Fürſten! (nämlich ſtarker). Dergleichen Brachylogien, in denen aus einem Ausdrucke ſein Gegentheil entnommen wird, ſind im Griechiſchen ſehr gewöhnlich: vgl. V. 96 . 1100. 1194.

V. 99. Die Häuſer der Griechen waren ähnlich wie noch jetzt die Häuſer in Italien und den ſüdlichen Ländern überhaupt eingerichtet, nämlich oben platt, ſo daß man um das Geſims herumwandeln konnte, ſiehe Beckers Charikl. Th. I. p. 197. Dieſer Raum iſt es, auf welchem in der letzten Scene der Tragödie Oreſtes dieſer ſammt Pylades und Hermione ſich befinden, und der nämliche dient auch hier der Antigone zur Ueberblickung des Argeerheers. Derſelbe iſt keineswegs eins mit dem was bei Homer *ὑπερῷον* heißt: denn dieß ſind Zimmer im oberen Stockwerk, während der Söller ganz frei liegt. Sein eigentlicher Name war, wie man aus Poll. I, 81. ſieht, wohl *γεισιπόδισμα*. Daß aber Euripides den Ausdruck *διῆρες* gebraucht hat, der allerdings mit *διστεγία* und *ὑπερῷον* ſynonym iſt, dadurch hat er die Erklärer zur Verwechſelung mit dem oberen Stockwerk veranlaßt, wie z. B. den Pollux IV, 19. p. 204: *ἡ δὲ διστεγία ποτὲ μὲν ἐν οἴκῳ βασιλείῳ διῆρες δωμάτιον, οἷον ἀφ' οὗ ἐν Φοινίσσαις ἡ Ἀντιγόνη βλέπει τὸν στρατόν.* Die andere Stelle des Pollux, in welcher er den freien Raum um den Sims herum beſchreibt, lautet alſo: *αἱ δὲ προβολαὶ τῶν ὑπερῴων οἰκημάτων, αἳ ὑπὲρ τοὺς κάτω τοίχους προὔχουσαι, γεισοποδίσματα, καὶ τὰ φέροντα αὐτὰς ξύλα γεισόποδες.* Dazu füge man Heſych. *γεισοποδίζειν, τὸ προβαλεῖν τὰ τείχη*

Digitized by Google

(γεῖσα?) ἐν τοῖς τοίχοις. Ferner γείσωσις, τὸ τῆς στέγης ἐξέχον.

V. 100. Es iſt etwas ganz Gewöhnliches, daß bei zwei durch *und* verbundenen Nominen die Präpoſition vom zweiten zum erſten herübergenommen werden muß, z. B. unten V. 281. μαντεῖα σεμνὰ Λοξίου τ᾽ ἐπ᾽ ἐσχάρας. Soph. Antig. 365. ποτὲ μὲν κακόν, ἄλλοτ᾽ ἐπ᾽ ἐσθλὸν ἕρπει. So deuten auch hier die Scholiaſten richtig σκόπει δὲ παρὰ τὰ πεδία καὶ παρὰ τὰς ῥοὰς τοῦ Ἰσμηνοῦ — τὸ στράτευμα τῶν πολεμίων ὅσον ἐστίν. Demnach mußte das Komma hinter σκόπει δέ geſetzt, und dagegen hinter νᾶμα geſtrichen werden.

V. 102. Unter einem Duzend Dochmien werden im Durchſchnitt gewiß immer eilfe mit dem Tribrachys anheben bis *einer* darunter mit dem Daktylus anhebt. Darum iſt es unwahrſcheinlich, daß der Dichter den letzteren vorgezogen habe, wo er den erſteren ſo leicht haben konnte, und iſt darum χέρ᾽ für χεῖρ᾽ zu ſetzen.

V. 108 Die Hekate war es, welche geſpenſterhafte und überhaupt Schrecken und Entſetzen verurſachende Erſcheinungen ſandte: vgl. Hel. 569 ὦ φωσφόρ᾽ Ἑκάτη, πέμπε φάσματ᾽ εὐμενῆ. Antigone iſt jetzt erſt auf den Söller getreten, und wird plötzlich von der Größe und Furchtbarkeit des Heeres, das ſich nun eben recht vor der Stadt ausbreitet, und dem Glanze der im Sonnenſchein blitzenden Rüſtungen dermaßen in Erſtaunen geſetzt, daß ſie die Hekate anruft, wie beim Erſcheinen von Schreckbildern, über deren Anblick man den Verſtand zu verlieren fürchtet: ſiehe die Note zu Hippol. V. 136.

V. 112. ἔμβολα erklären die Scholiaſten für Fallthüren, die, ſtark mit eiſernen Nägeln und Bändern bedeckt, nicht in Angeln ruhten, ſondern aufgezogen und herabgelaſſen wurden mittelſt einer Winde. Jedes Thor habe außer den Thorflügeln noch dieſe Fallthüren gehabt, und wenn jene in Friedenszeiten offen blieben, wurden in der Nacht wenigſtens dieſe heruntergelaſſen.

V. 115. Von dem überwältigenden Eindruck des Ganzen ſucht nun der Pädagog die Jungfrau zur ruhigeren Betrachtung des Einzelnen zu geleiten, und macht ſie zuerſt auf den nächſten der Heerführer aufmerkſam. Dieſen ſoll ſie ſich nun zuerſt einmal genau anſehen; dann will er ihr ſagen, wer er iſt. Es wäre verkehrt, wenn er ſagte: Sieh' dir einmal den erſten an, *wer er iſt und woher er ſtammt*, indem die Aufforderung zum Anſehen ſich doch nur auf deſſen äußere Erſcheinung beziehen

Digitized by Google

kann, die Kunde aber über Namen, Volk und Herkunft der Pädagog ſelbſt ertheilen muß. Schon darum iſt Hermanns gewaltſame Aenderung, indem er zum 115. Verſe die Worte fügt *λοχαγὸν, ὦ δέσποινα, τίς πόθεν γεγώς*, zu verwerfen. Des Pädagogen Rede ſcheint ihm zu kurz, wenn nicht ſo etwas hinzugefügt werde. Aber es iſt ja doch klar, daß die immer noch wenig beruhigte Jungfrau ihn nicht weiter ſprechen läßt, ſondern ſogleich mit ihrem Ausruf unterbricht.

Im vorangehenden Verſe haben wir nach Porſons, aus Lucian geſchöpfter, Vermuthung *πόλει* für *πόλις* geſchrieben. Lucian hat nämlich die vorliegende Stelle alſo nachgeahmt im Jup. Tragöd. 3. t. II. p. 645. *θάρσει, τὰ νέρθεν ἀσφαλῶς ἔχει θεοῖς.* Wenn *πόλις* nicht, wie civitas, die Bürgerſchaft, ſondern die aus Steinen beſtehende Stadt bedeutete, ſo könnte die überlieferte Schreibung richtig ſein, d. h. ſie könnte einen Sinn enthalten, während ſie jetzt keinen enthält.

V. 117 folg. Dieſe Verſe hätten wir alſo abtheilen ſollen:

πρόπαρ ὃς ἀγεῖται στρατοῦ,
πάγχαλκον ἀσπίδ' ἀμφὶ βραχίονα κουφίζων.

Siehe unſere Note zu Bakch. 1007., wo der nämliche Vers vorkommt:

φάνηθι ταῦρος ἢ πολύκρανος ἰδεῖν δράκων.

V. 120. Nach der überlieferten Schreibung giebt der Pädagog der Antigone die alberne Antwort *λοχαγὸς, ὦ δέσποινα,* und ſodann fragt dieſe abermals *τίς, πόθεν γεγώς;* als ob Antigone das nicht ſchon ſelbſt geſehen hätte, daß es ein Führer ſei, und als ob das nicht ſchon in den Worten des Pädagogen, mit denen er ſie auf denjenigen, welcher dem Heerhaufen vorangieng, aufmerkſam machte, gelegen hätte! Daran alſo hat Hermann mit Recht Anſtoß genommen. Die Metriker haben hier, wie ſo oft, wiederum einen Trimeter durch Einſchiebſel aus den Dochmien gemacht. Die ganz ſeltſame und von den übrigen Hdſchrr. abweichende Lesart des cod. Flor. 21. hilft uns dem Rechten auf die Spur kommen. Dieſe hat nämlich *τίναν τίς πόθεν*, welche Schreibung ſogleich einen reinen Dochmius darſtellt. Daß aber *τίναν* — *τίνων* heißen muß, iſt nicht ſchwer zu errathen. Dieſes *τίνων* iſt verdrängt worden durch das Einſchiebſel *ὦ δέσποινα* Entfernen wir alſo dieſes Einſchiebſel, mittelſt welches man den Trimeter erzeugt hat, ſammt der mit ihm zuſammenhängenden Perſon des Pädagogen, ſo werden wir wohl das Echte wieder hergeſtellt haben.

Digitized by Google

V. 122. Von Hippomedon iſt weiter nichts bekannt, als daß er der Sohn des Ariſtomachos oder des Talaos, der Bruder Adraſts und aus Argos oder Mykene war. Der Sumpf der Lerna befand ſich bekanntlich unterhalb Argos an der Meereskůſte.

V. 126. Der Scholiaſt erklårt richtig: *γραπτῷ γίγαντι προσόμοιος. διὰ μέσου δὲ τὸ ἀστρωπὸς ἔθηκε.*

V. 129. Abermals hat man einen Trimeter mittelſt eines Zuſatzes gemacht: aber die meiſten Hdſchrr. laſſen *λοχαγός* weg, und dieſen muß man um ſo mehr Glauben ſchenken, als erſtlich die fortwåhrende Aufregung der Antigone, die ſich ſogleich wiederum in der Verdoppelung des Wortes *ἄλλος* kund giebt, nicht fůr den Trimeter paßt, und es ſich zweitens ein fůr alle Mal von ſelbſt verſteht, daß blos nach den Fůhrern hier gefragt wird, die durch ihren Platz vor den Heerhaufen ſich ſelbſt kund gaben. Anlangend die Bemerkung Geel's, daß die Worte *ἄλλος ἄλλος κ.τ.λ.* hinter *οὐχ ὁρᾷς* zu abgebrochen erſcheinen, und daß vielleicht *ὁρῶ νιν* vorausgegangen ſei, iſt zu erwiedern, daß eben ſolches unvermitteltes Einfallen dem Charakter der Antigone, die vor Staunen und Verwunderung außer ſich iſt, ganz angemeſſen erſcheint.

V. 131. Tydeus, Sohn des Oeneus, Vater des im Trojaniſchen Krieg berůhmten Diomedes, langte zugleich mit Polynikes vor Adraſts Thůre in Argos an, ebenfalls aus ſeinem Vaterlande Kalydon verbannt. Beide geriethen mit einander in Streit um die Herberge, und als, von dem Lårm aufgeſchreckt, Adraſt herzukam, gieng ihm bei ihrem Anblick eine Weiſſagung in Erfůllung, daß er nåmlich einem Lôwen und einem Eber ſeine beiden Tôchter vermåhlen ſollte. Er deutete nåmlich die beiden um das Nachtlager ſich balgenden Helden, deren einer den Lôwen, der andere den Eber auf ſeinem Schild hatte, auf die ihm verkůndigten Eidame, gab ihnen die Tôchter, und verſprach einen nach dem anderen in ſeine Heimath mit den Waffen zurůckzufůhren. — Die Worte *Ἄρην Αἰτωλὸν ἐν στέρνοις ἔχει* enthalten die Antwort auf die Bemerkung *ἄλλος ὅδε τεύχεων τρόπος*, und diejenigen von den alten Erklårern haben Recht, welche unter *Ἄρης* die Růſtung verſtehen, die Bruſt aber als den vorzůglichſten Theil fůr den ganzen Leib nehmen.

V. 140. Dieſer Vers iſt bereits oben als 96ſter V. dageweſen, und hier keineswegs nothwendig, wenn man nur im vorhergehenden Verſe *τάδ'* fůr *τότ'* ſetzt, wozu die Schreibung des cod. Flor. A. *τόδ'* die Anleitung giebt. Nicht in allen,

aber in einigen Tragödien des Euripides, und zwar beſonders ſolchen die recht häufig auf dem Theater geſpielt wurden, findet ſich dieſe Verſetzung von Verſen aus einer Stelle an die andere, und unter dieſe Tragödien gehören die Phöniſſen wie auch die Medea.

V. 142. Ueber Zethos ſehe man in der Einleitung nach.

V. 145. Es iſt auffällig, daß ein Jüngling von ſo jugendlichem Ausſehen als Truppenführer erſcheint: darum ſetzt Antigone dieſe Bemerkung hinzu: »Ein Führer, denn es zieht ein Heerhaufen hinter ihm drein«, die ſie bei den übrigen Führer unterdrückt oder verſchwiegen hat, weil dort dieſer Rang mit dem Ausſehen der Perſonen beſſer zuſammenſtimmte.

V. 146. Atalante, die berühmte Jägerin, die im Kampf um den Kalydoniſchen Eber den Preis davon trug und den Tod Meleagers verurſachte, der ſich in ſie verliebt hatte, gebar als Jungfrau von Melanion den jungfräulich ausſehenden Parthenopäus, und ſetzte ihn auf dem Gebirge Parthenion in Arkadien aus.

V. 157. Niobe war die Gemahlin Amphions geweſen, des Gründers von Theben (ſ. Hygin c. 9), darum iſt nicht abzuſehen, warum die Gräber ihrer Kinder (deren Schickſal ja weltbekannt iſt) nicht bei Theben ſollten zu ſehen geweſen ſein, wie Ariſtodemos beim Schol. behauptet. Uebrigens geſchieht es nicht ohne Abſicht, daß der Dichter die zwei Urheber des Zuges der Sieben nach Theben gerade am Grabe der ſieben Niobiden ſtehen läßt: es liegt darin eine Vorbedeutung.

V. 163. Gegen Hermanns Conjectur *βάλοιμ' ἐν χρόνῳ* wendet Geel ein, hier ſei der Sinn: post hoc longum tempus ex quo fratrem non amplexus sum, und das ſei verſchieden vom V. 306. *χρόνῳ μυρίαις ἐν ἁμέραις* tandem aliquando in longo tempore. Dieſe Unterſcheidung iſt mir zu fein. Uebrigens ſcheint Hermanns Aenderung auch mir unnöthig.

V. 165. Um für den Accuſativ *φυγάδα μέλεων* ein Verbum zu erhalten, von dem er abhänge, haben einige der alten Erklärer *ἴδω* nach *ὡς* eingeſetzt. Uebrigens hat man aus dem folgenden Verſe abermals einen Trimeter gemacht, und zwar dießmal mit ganz leichten Mitteln, nämlich durch Dehnung der Endung *οις* in *οισι* oder *οισιν* Der Trimeter paßt aber weder für den Ton dieſer Ekſtaſe und Verwunderung der Jungfrau

Digitized by Google

über die ganz goldene Rüſtung, noch für die Conſtruction, d. h. die LoStrennung der Conjunction *ὡς* von ihrem Satze, als welche vielmehr in den Trimeter mitaufgenommen ſein müßte, und endlich unterbräche er den dochmiſchen Rhythmus in ungebührlicher Weiſe, indem der Inhalt keinen Anlaß zu ſolcher Unterbrechung giebt.

V. 171. Schol. *τὸ ἐπίθετον τῆς γῆς ἐπὶ τὰ σφάγια μετήγαγεν. Οἱ μὲν γράφουσι γῆς φιλαιμάτου, οἱ δὲ τὸ τέλειον φιλαιμάτοιο λέγουσιν.* Auch die Hdſchrr. bieten theils *φιλαιμάτου* theils *φιλαίματοι*. Die letztere Lesart hat man als die gewähltere vorgezogen, und Fix p. LXII. erinnert an *ἑπτάπυλοι πύλεως ἀγυιαὶ, ἑπτάπυργα κλεῖθρα γᾶς, πατρῷον θάλαμον ἑστίας, σφαγὰς Ἕκτορος τροχηλάτους, Γοργοῦς λαιμοτόμους σταλαγμούς* u. ſ. w. Allein das alles iſt von der Art, daß das andere Nomen eine gewiſſe Berechtigung hat, das Prädikat an ſich zu ziehen: denn z. B. die Thore gehören den Straßen ſo gut an wie der Stadt; wenn Hektor vom Wagen geſchleift wird, ſo iſt das noch eine Zugabe zu ſeiner Erſchlagung; die Blutstropfen der geköpften Gorgo kommen aus deren abgeſchnittenem Kopfe ꝛc. Das iſt alles von anderer Art, als wenn man das rinnende Blut ein blutliebendes nennt. Nimmt man aber die andere Lesart, nämlich *φιλαιμάτου*, ſo kommt auch damit nicht viel Gutes heraus. Man kann die Erde nicht blutliebend nennen, denn ſie mordet nicht und iſt nicht kampf- und ſchlachtenfähig. Sodann hatte ſie entweder das Blut dieſer Schlachtopfer hier bereits getrunken oder bekam es noch zu trinken, aber dasſelbe ſtrömte nicht fort und fort auf den Boden hinab, während ſie der Seher auf dem Wagen mit ſich herum fuhr. Endlich kann man doch nimmermehr ſagen, daß ein Schlachtopfer ein Bach oder Strom der blutliebenden Erde ſei. Die Opfer, welche vor jeder Schlacht vom König oder Oberprieſter geſchlachtet wurden, und aus deren Eingeweiden man den Ausgang weiſſagte, waren der Erde geweiht. Das geht am deutlichſten hervor aus der Beſchreibung der Menſchenopfer, die in dringenden Fällen bisweilen ſtatt der Thieropfer geſchlachtet wurden. Erechtheus z. B. hat ſeine Tochter, wie Clemens Alex. p. 12, 38 berichtet, der Perſephone geſchlachtet, und ihr Name *χθονία* ſelbſt ſpricht das aus, ingleichen haben die Decier bei den Römern ſich den Unterweltsgöttern geweiht. Und auch des Menökeus Blut in dieſer Tragödie begehrt die Erde für ſich zum Opfer: ſ. V. 919 folgg. Alſo wird es wohl *σφάγια — γῇ φίλα αἱματόρροα* heißen müſſen, und iſt die Fälſchung, wie ſo oft, aus der Zerſtörung oder Auflöſung eines minder bekannten Compoſitums entſtanden.

Digitized by Google

V. 173. Wenn Seel meint, daß καὶ σώφρονα als Dochmius gelten könne, ſo irrt er ſehr, und der 150ſte Vers, auf den er ſich beruft, hat damit gar keine Aehnlichkeit.

V. 175. Man hat für das Metrum gebeſſert wo nichts zu beſſern war (denn es ſind zwei einfache Dochmien), dagegen auf die Beſchädigung, die der Gedanke erlitten hat, nicht geachtet. Der Scholiaſt giebt eine Erklärung, welche den geforderten Sinn trefflich ausdrückt (λίαν ἡσύχως καὶ εὐτάκτως τὴν μάστιγα ἔνθεν κἀκεῖθεν φέρων τοῖς ἵπποις ἰθύνει, αὐτοὺς δηλονότι) aber keineswegs den überlieferten Worten entſpricht. Denn μεταφέρειν kann nie etwas anderes bedeuten als von einem Ort an den anderen oder von einer Seite auf die andere tragen, während hier ein Hinüber und Herüber mit zweckmäßiger Vertheilung auszudrücken iſt, und dieſen Sinn enthält nicht μεταφέρειν, ſondern διαφέρειν: vgl. Oreſt. 1618. ψῆφον διοίσουσι werden die Abſtimmung lenken, die ſchwarzen und weißen Stimmſteine dermaßen vertheilen, daß die Losſprechung erfolgt. Daſ. 1237. δόχμια νῦν κόρας διάφερ᾽ ὀμμάτων ἐκεῖθεν ἐνθάδ᾽ εἶτα παλινσκοπίαν laſſet die Blicke hinüber und herüber ſchweifen. Suppl. 715. ὅπλισμα δεινῆς κορύνης διαφέρων hat Fix richtig überſetzt huc et illuc jactans. Man muß alſo διαφέρων (κέντρα) ſchreiben, welches analog iſt dem σκῆπτρα διαφέρειν Iphig. A. 1195. Das μετα iſt zur Erklärung über δια geſchrieben worden, und ſodann in den Text gekommen.

V. 177. Daß Καπανεύς in die Antwort des Pädagogen geſetzt werden muß, hat Seel gefühlt. Denn außerdem antwortet der Pädagog: Jener dort mißt die Zugänge, während er antworten mußte: Jener dort iſt's, welcher die Zugänge mißt. Setzt man dagegen den Namen aus der Frage in die Antwort herab, ſo wird jener nichts Nothwendiges entzogen und dieſer das Fehlende gegeben. Wo iſt derjenige, welcher ſo übermüthige Drohungen gegen die Stadt äußert? Antwort: Der Kapaneus dort mißt die Zugänge ꝛc. Freilich iſt das kürzer geſagt für: Du meinſt den K., welcher ꝛc., allein nöthig iſt es nicht, ſich immer alſo auszudrücken, und jener kürzere Ausdruck iſt auch der deutſchen Sprache geläufig? Uebrigens hat dieſe Beſſerung bereits der Metr. Schol. gemacht, und ſich dabei ſogar auf die Hdſchrr. geſtützt: denn zu V. 180. Matth. ſchreibt er: οὕτω χρὴ τὸν δεύτερον στίχον γράφειν ὡς διωρθώθη παρ᾽ ἡμῶν, ἵν᾽ ᾖ τέλειος ἴαμβος καὶ μὴ τὸ Καπανεὺς μόνον κείμενον εἴη, ὡς πολλαχοῦ εὕρηται. Andere haben zur Ausfüllung des Trimeters ἑπτά eingeſchoben.

Digitized by Google

V. 180. Die Redensart κεραύνιόν τε πῦρ, welche den Rhythmus unterbricht in einer Weiſe von der ſich kein Grund einſehen und keine Rechenſchaft geben läßt, iſt aus Alkeſtis 127 und Backch. 288 herübergeſchrieben durch Parallelſtellen-ſammelnder Erklärer. Dabei haben jedoch die meiſten und beſten Hdſchrr. φῶς bewahrt. Dieſes hat Hermann aufgenommen, aber dabei das Adjectiv κεραύνιον gelaſſen, welches ſchon wegen des darauf folgenden zweiten Adjectivs αἰθαλόεν minder paſſend iſt. So wie aber Euripides anderwärts φῶς σεμνοῦ πυρός geſagt hat (Backch. 1083), ſo wird er wohl auch hier φῶς κεραυνοῦ geſchrieben haben. Endlich wird unſere Emendation durch die Nachahmung Lucians (Timon z. A.) beſtätigt: ποῦ σοι νῦν ἐρισμάραγος ἀστραπὴ καὶ ἡ βαρύβρομος βροντὴ καὶ ὁ αἰθαλόεις καὶ ὁ ἀργήεις καὶ ὁ σμερδαλέος κεραυνός.

V. 181. Mögen auch alle Urkunden die Schreibung μεγαλανορίαν ὑπεράνορα beſtätigen, ſo iſt ſie dennoch falſch; denn Zeugen können nicht wohl entſcheiden, wo die ganze Verſchiedenheit der beiden Schreibarten auf einem einzigen Strichlein beruht. Die Parallelſtellen aber, auf welche Hermann ſich beruft, paſſen nicht, indem ſie keinen derartigen Pleonasmus enthalten: denn mit Recht bemerkt Geel, daß nur εὐπήχεις πήχεις, καλλίχειρες χεῖρες entſprechen würden, was aber kein Dichter zugeſagt habe. Wenn aber dieſer gleichwohl die überlieferte Schreibung ſchön findet, indem er behauptet, daß μεγαλανορία wie Pind. Nem. XI. 44. magnum quid faciendi nimia cupido bedeute, ſo weiß ich nicht, was dieſe Erklärung, um den Pleonasmus zu entfernen, nützen kann. Außerdem iſt zu bedenken, daß in der überlieferten Schreibung eben gerade der weſentliche Begriff fehlt: denn die verwegenen Reden, nicht die verwegenen Handlungen ſind es, welche dem Kapaneus die gerechte Strafe des Himmels zuziehen.

V. 182. Sowohl der Rhythmus als der Gedanke hat die Ausſtoßung des ὅς gefordert, deſſen Einſchiebung man ſich aus den Scholien erklären kann: ὅδ' ἐστὶν ὅς ἐπαγγέλλεται, πολέμῳ δουλείαν περιβάλλων, αἰχμαλωτίδας γυναῖκας δώσειν Μυκήναισι κ. τ. λ. Ferner οὗτός ἐστιν ὅς ἀπειλεῖ δηλονότι δώσειν κ. τ. λ. So hat man das ὅδ' ἐστὶ δώσων umſchrieben, und ſo iſt in Folge dieſer Umſchreibung die überlieferte Schreibung verändert worden, durch welche die neueren Kritiker zu ſo manchen unrichtigen und ſogar ungereimten Vermuthungen veranlaßt worden ſind.

V. 184. In Argos, ſo meldet der Scholiaſt, war ein Ort, wo Poſeidon ſeinen Dreizack hingeſteckt hatte, als er der Amy-

mone beiwohnte, und auf der Stelle ſprudelte dort eine Quelle empor, welche den Namen Amymone empfing. Eine andere Quelle daſelbſt hieß Lerne. Dem anderen Schol. zufolge war die Tochter des Danaos Amymone, als ſie nach Lerna gieng, um Waſſer zu ſchöpfen, dort von Poſeidon überraſcht worden. Die Quelle lag, wie Strabo 174, p. 371. verſichert, hart am Sumpf Lerne: *δείκνυται δὲ καὶ Ἀμυμώνη τις κρήνη κατὰ Λέρνην. ἡ δὲ Λέρνη λίμνη τις Ἀργείας ἐστίν.* Uebrigens vgl. **Unger** Thebana paradox. Th. I. p. 193. Zum Dienſte kriegsgefangener Sclavinnen gehörte es, Waſſer zu holen und Wäſche zu fleuen: darum ſtehen dieſe Gewäſſer hier der Antigone ſo lebhaft vor der Seele.

V. 193. Welchen Sinn Geels und Campers Emendation *ὃς ταραγμὸς εἰσῆλθεν πόλει* haben ſoll, kann ich nicht herauskriegen, und finde an der überlieferten Schreibung nichts auszuſetzen. Der Dichter läßt den erſten Angriff des Belagerungsheeres auf die Stadt mit dem Anheben ſeines Stückes gleichzeitig geſchehen: denn als Antigone auf den Söller ſtieg, ſetzten ſich die Truppen zum erſten Mal in Bewegung, die Heerhaufen unter ihrem Führer marſchirten einzeln auf, nach den ihnen angewieſenen Plätzen und Theilen der Mauern hinziehend: die vorangehende Zeit war mit Vorbereitungen und Unterhandlungen zugebracht worden. Alſo jetzt erſt iſt *ταραγμός* (tumultus) in die Stadt gedrungen, denn nun ſoll es Ernſt werden, und darum zieht die Frauenſchaar zur Königsburg hin, um, gleichſam im Herzen der Stadt und an der Quelle der Begebenheiten verweilend, alles von der erſten Hand zu haben, und in jedem Augenblick zu wiſſen, was zu hoffen und was zu fürchten ſei. Ganz überein iſt auch der Choreinzug bei Aeſchylus, den Euripides hier ganz offenbar nachgeahmt hat; denn es heißt dort *μεθεῖται στρατὸς στρατόπεδον λιπών κ. τ. λ.*

V. 195. Apitz verwirft die Beſſerung oder Lesart *γένος* mit den Worten: qua correctione non indigemus, quum jungenda sint *χρῆμα θηλειῶν*, neque *φιλόψογον χρῆμα θηλειῶν* sc. *χρῆμα*. Da iſt gehüpft wie geſprungen: denn immer bleibt der Ausdruck *χρῆμα θηλειῶν* **das Weiberſtück**, den kein Schriftſteller je in ſolcher Weiſe gebraucht hat. Denn man vergleiche die Stellen des Gebrauches des Wortes *χρῆμα*, ſo wird man finden, daß ihr Sinn durchgängig nicht zu dieſer Stelle ſtimmt: *μέγα τι χρῆμα συός* iſt, wie das Volk bei uns herum zu ſagen pflegt, ein **Fetzen-Schwein** oder ein **Gewalt-Schwein**, und ähnlich iſt *μέγα τι χρῆμα κάλλους*. Ferner *μέγα τι χρῆμα Λακαινῶν* bei Theokrit ſind gewaltig vornehme

und bedeutende Lakonerinnen. Ὡς δὴ καλὸν τὸ χρῆμα τῶν τιτθίων ἔχεις, was für ein Prachtexemplar von Brüſten! κλεπτὸν τὸ χρῆμα τἀνδρός ein Spitzbubenkerl! Nach der Analogie dieſer Beiſpiele (und von dieſer Art ſind ſie alle) gedeutet, müſſe unſer Vers hier alſo überſetzt werden: Es iſt ein tadelſüchtiges Weiberſtück, keineswegs aber könnte er dasjenige bedeuten, was die Herausgeber wollen, nämlich das Weiberweſen iſt ein tadelſüchtiges Weſen. Das habe ich bereits vor beinahe zehn Jahren bemerkt, aber nicht ſo breit auseinander geſetzt, in dem Glauben, daß jedermann, der Griechiſch kann, es fühlen werde, ſobald man ihn nur darauf aufmerkſam mache. Meine Scheu vor Weitſchweifigkeit iſt mir, wie ſo oft, für abſprechendes Weſen ausgelegt worden, und G. Hermann, der Meiſter in der Kunſt des Abſprechens, hat, während er ſonſt für gut fand mich zu ignoriren, hier einmal für gut befunden meiner in recht wegwerfender Weiſe zu gedenken: nihil moror J. A. Hartungum, cui, nisi γένος scribatur, non graeca esse oratio visa est in annal. Berol. 1830. m. Nov. n. 87. Er hätte eben ſo gut auch ſchreiben können nihil moror G. Hermannum, qui Androm. v. 764. γένος pro ἔφυ scribendum putavit. Denn an dieſer Stelle iſt ohngefähr der nämliche Gedanke mit den nämlichen Worten ausgedrückt (ἀνειμένον δὲ χρῆμα πρεσβυτῶν γένος), und die Variante γένος nicht blos daneben geſchrieben, ſondern in einem Theile der Hdſchrr. allein, und Hermann hat ſich bewogen gefunden, γένος für das Rechte, ἔφυ dagegen für ein Erzeugniß der Abſchreiber zu erklären, mit merkwürdiger Inconſequenz: denn in derſelben Tragödie V. 181., wo wiederum derſelbe Gedanke und wiederum faſt mit denſelben Worten ſteht (ἐπίφθονόν τι χρῆμα θηλειῶν γένος) hatte er ἔφυ gelaſſen, er, der ſonſt nicht eben ängſtlich an den Hdſchrr. klebt. Die Fälſchung kann auf zweierlei Art entſtanden ſein: entweder dadurch, daß man φῦλον über und dann für γένος ſchrieb, denn Choricius bei Villoiſ. diatr. p. 19 (ſ. Matth. p. 290) ſcheint φῦλον für γένος geleſen zu haben), und daß dann φῦλον in ἔφυ verſtümmelt wurde, oder daß man, wie die Schreibung der Hdſchrr. an unſerer Stelle zu verrathen ſcheint, ſogleich ἔφυ ſelbſt zur Ergänzung beiſetzte, und ſodann, wie ſo oft, daß Echte der Gloſſe den Platz räumte, weil nicht beide zugleich im Verſe Platz haben konnten: übrigens vergleiche man auch V. 11. ſammt unſerer Note.

V. 196. Daß die ſehr guten Hdſchrr. Flor. 10. 33. die Partikel τὲ weglaſſen, das kann ebenfalls als eine Beſtätigung der Lesart γένος im vorigen Verſe betrachtet werden, ſo wie auf das Schwanken der übrigen Hdſchrr. zwiſchen δ' und τ' beweiſt,

Digitized by Google

daß keines von beiden echt iſt. Hermann hat zwar τ' weggelaſſen, ohneractet er ἔφυ geſchrieben hat, aber ſolcherlei Aſyndeta ſind nicht gewöhnlich.

Was nun die Schreibung λόγων betrifft, ſo könnte dieſelbe im Sinne von λόγων ματαίων, wie Seel will, allerdings geduldet werden, doch nur dann, wenn der Artikel nicht dabei ſtünde. Urſache der Fälſchung war hier wiederum die Erinnerung an eine ähnliche Stelle, nämlich an Bakch. 266. ὅταν λάβῃ τις τῶν λόγων — καλὰς ἀφορμάς. Dort iſt der Artikel am Platz: denn es handelt ſich um eine beſtimmte Rede die man gerade jetzt zu halten hat. Solche Reden haben die Frauen nicht zu halten: aber ihre Schmähſucht haben ſie ſtets bereit, und ſind froh, Anläſſe für ſie zu finden.

V. 199 folgg. Dieſe Jungfrauen ſagen ausdrücklich, daß ſie aus der Gegend von Sicilien her mit dem Weſtwinde über das Joniſche Meer und den Korinthiſchen Buſen nach Griechenland geſegelt ſind. Wer alſo etwas von Geographie weiß oder eine Landkarte anſieht, der kann daraus erkennen, daß dieſelben nicht von dem ſogenannten Phönizien herkommen können, ſelbſt auch dann nicht, wenn wirklich der Name Joniſches Meer weiter nach Oſten hin auf das Meer bei Aegypten und Gaza ausgedehnt worden wäre: denn ſie hätten doch immer des Oſtwindes ſtatt des Weſtwindes bedurft, und der Oſtwind hätte nicht von Sicilien herwehen dürfen. Es heißt ferner dem Dichter zwecklose Verwirrung zutrauen, wenn man eine ſolche Reiſeroute ſtatuirt, ſo daß er ſeine Perſonen über Conſtantinopel nach Paris reiſen, und noch obendrein bei der Angabe einer ſo ſeltſamen Reiſeroute das Beſte ſuppliren ließe. Sie ſind auch nicht etwa zufällig durch widerwärtige Winde nach Theben geführt worden, ſondern ſind abſichtlich dahin geſandt (πεμφθεῖσ' ἐνθάδε und μ' ἔπεμψαν ἐνθάδε ſagen ſie an zwei Stellen), und haben gerade des beſten Fahrwindes ſich erfreut (κάλλιστον κελάδημα). Dieſe Frauen kommen alſo aus der Gegend von Sicilien her, was ſie ebenfalls ſagen, welches Land unſer Dichter in den Trozerinnen Φοινίσσας ἀντήρη χώραν genannt hat, folglich aus dem Lande der Poenier (Poeni und Φοίνικες iſt ein und derſelbe Name). Der Name Φοίνισσα und Φοίνικες iſt dieſem Lande mit dem Stammlande gemeinſam, und nicht minder auch der Name Τύριοι. Denn wie oft dieſer Name von lateiniſchen Dichtern auf die Thebaner und Poenier übergetragen worden iſt, darüber geben die Lexika Belehrung, und offenbar ſind dieſe Dichter dem Vorgange der Griechen gefolgt. Wenn aber Euripides von einer Inſel ſpricht, als auf der die Stadt gelegen ſei, ſo paßt das genau zwar auf Karthago ſo wenig als auf Tyrus,

Digitized by Google

und man muß daher annehmen, daß entweder eine Halbinſel gemeint ſei oder die geographiſche Kenntniß des Dichters ungenau war. Seit dem Siciliſchen Kriege lag es den Athenern weit näher, an Karthago zu denken bei dem Namen Φοίνικες, als an Phönizien, und ſie mußten fortwährend den Siegen der Poener auf Sicilien mit geſpannter Aufmerkſamkeit folgen, da es denſelben gelang, dasjenige zu erreichen, was ihnen ſelbſt mißlungen war. An dieſe Siege mag Euripides auch hier gedacht haben, wenn er dieſe Jungfrauen ἀκροθίνιον δορός nennt (V. 281.): denn die Gewohnheit dieſer Dichter iſt es, immer das Alterthum der Gegenwart analog zu geſtalten. Nun entſteht aber eine große Schwierigkeit für den Erklärer daraus, daß dieſe Jungfrauen keineswegs eine Kriegsbeute ſein können: denn ſie ſind Poeniſche Frauen, was ſie überall zu erkennen geben, und aus ihrem Staate auserleſen (ἐκπροκριθεῖσαι) zu einem Weihgeſchenke (καλλιστευμα) gleich goldnen Geräthen und Bildſäulen, die man ſonſt dahin zu ſtiften pflegte (ἴσα ἀγάλμασι χρυσοτεύκτοις), und gehen keineswegs zu niedriger Beſchäftigung hin, ſondern faſt wie Pilgrime, um den Gott mit Feſtreigen zu ehren (ἑλίσσων ἀθανάτους θεοὺς χορὸς γενοίμαν), unter dem ehrenvollen Geleite des Thebaner-Staates, der aber jetzt gehindert iſt, den Auftrag des Schweſterſtaates ſogleich auszuführen. Dieſe Angaben ſind alle dermaßen beſtimmt und deutlich, daß alles Klügeln der von Vorurtheilen befangenen Erklärer gegen ſie nicht aufkommen kann. Mag man ſonſt kein Beiſpiel kennen, daß die ἀκροθίνια πολέμου nicht aus der Kriegsbeute genommen wurden: nun ſo wäre eben dieſes das erſte Beiſpiel das man kennen lernt. Uebrigens iſt es ja auch möglich, daß ἀκροθίνιον für προτέλεια gebraucht ſei, und eine Weihgabe vor dem Beginn des Krieges bezeichne. Wir wiſſen aus Herodot, was für reiche Geſchenke Kröſos dem delphiſchen Orakel vor dem Kriege mit Kyros geſandt hat: daran mag unſer Dichter gedacht haben, welcher gewohnt iſt, berühmte hiſtoriſche Begebenheiten, Schickſale und Charaktere in ſeinen Tragödien abzuſpiegeln. Im Angeſichte ſolcher Thatſachen, aus denen man das weltberühmte Anſehen dieſes Orakels im Auslande erkennt, erſcheint auch die Beſchaffung des Chores aus ſo weiter Ferne keineswegs als zu weit hergeholt; noch weniger darf der innige Zuſammenhang und gegenſeitige Verkehr der zwei Schweſterſtaaten in ſo grauer Vorzeit, wo ſie beide auch mit dem Mutterlande noch innig vereint ſein mußten, uns Wunder nehmen. Außerdem ſcheint der Dichter mit der Anweſenheit dieſes Weihgeſchenkes für errungene oder zu erringende Siege, gerade ſo wie auch mit dem Auftreten des Teireſias unmittelbar nach ſeiner Rückkehr von Athen, woſelbſt ſein Rath dem Erechtheus zum Siege verholfen hat, eine

Digitized by Google

gute Vorbedeutung für den Sieg des Thebaniſchen Schweſterſtaats zu beabſichtigen, zumal dieſer Staat durch die verſprochene Hingeleitung nach Delphi ſich an dieſem Weihgeſchenke betheiligt, und ſomit auch an dem daraus entſpringenden Segen Theil haben kann. Ueber dergleichen durch die ganze Trilogie angelegte Analogien und ſchickſalsbeſtimmende Bedeutungen der Begebenheiten haben wir in der Einleitung geſprochen.

V. 204. *ἵνα κατευνάσθην* hieße damit ich gewohnt hätte. Das konnte Herr Klotz aus den nämlichen Beiſpielen, die er anführt, um die überlieferte Schreibung feſtzuhalten, erkennen.

V. 207. Unter einigen anderen künſtlichen Deutungen, welche Geel erſonnen hat, um bei der hergebrachten Anſicht, daß die Jungfrauen von Phönizien herkommen, ſich zu helfen, iſt auch die, daß *ἀκάρπιστα πεδία* auf Sicilien zu beziehen ſei »tanta fertilitate ut fruges ferret nec plane fatigari posset« alſo unerſchöpft an Früchten! Bereits die Alten aber hatten eingeſehen, daß die unfruchtbare Fläche des Meeres gemeint ſei, und daß Euripides hier Homers *ἀτρύγετος θάλασσα* vor Augen gehabt habe. Was übrigens für Mittel auch von den alten Erklärern angewandt worden ſind, um ſich im Irrthum zu befeſtigen, zeigen die Schol. zu V. 211. Matth. Nämlich Einige wollten unter Sicilien eine kleine Inſel zwiſchen Aulis und Chalkis verſtehen, Andere unter dem Joniſchen Meere nach des Aeſchylus Vorgang das Meer, durch welches die Jo nach Aegypten ſchwamm oder das bei der Stadt Jonion auf Euböa (ſ. Schol. zu V. 208 Matth.); unter dem Zephyr endlich verſtand Krates die Frühlingszeit u. ſ. w.

Die nämliche Meeresfläche (aequor) heißt ferner *περίρρυτος*, nicht darum weil ſie Sicilien umſtrömt, ſondern weil ſie das Schiff umſtrömte und umwogte. Den Genitiv *Σικελίας* wird man wohlthun, nicht von *Ζεφύρου*, ſondern von *πεδίων* abhängig zu machen, weil das Joniſche Meer auch das Siciliſche genannt zu werden pflegte: vgl. Suidas und Thukyd. IV, 53.

V. 213. Wir haben mit Brunck und Porſon am Ende der vorigen Strophe ein Punkt geſetzt und hier in dieſem Verſe die Partikel mit den meiſten Hdſchrr. geſtrichen, weil dadurch eine leichtere Conſtruction entſteht, bei der der Gedanke eher gewinnt als verliert, und weil am Ende der Kehren auch der Gedanke naturgemäß ſchließt, und dieß hier um ſo mehr nöthig iſt, weil in der Gegenkehr ein anderer Gedanke als in der Kehr durchgeführt wird: denn in dieſer wird Ausgang, Ziel und Bahn der

Digitized by Google

Reiſe genannt, in der Gegenkehr aber die Beſtimmung der Reiſenden in dem Lande, wo ſie angelangt ſind, genauer beſchrieben.

V. 2.7. Schol. ἀντὶ τοῦ ὁμοίως καὶ ἴσως ἀγάλμασι χρυσέοισιν (d. h. τρίποσι, στεφάνοις, δίσκοις καὶ τισιν ἑτέροις, wie der andere Schol. ſagt), ὥσπερ τι διὰ χρυσοῦ κατεσκευασμένον ἀνάθημα, οὕτως ἐπέμφθην Dieſer Gedanke hat durchaus nichts Ungebührliches, das man abzuweiſen brauchte.

V. 219. Die Kaſtalie iſt die wohlbekannte Quelle beim Tempel zu Delphi, mit deren Waſſer alle Tempeldiener allmorgentlich ſich waſchen mußten, um für den heiligen Dienſt gereinigt zu ſein. ſo wie auch der Tempel ſelbſt immer damit beſprengt wurde, wenn er mit Lorbeerbeſen zuvor gekehrt war: ſiehe Jon. 94—101. Die Worte παρθένιον χλιδάν ſind Appoſition zu κόμας ἐμάς, denn, wie der Scholiaſt ſagte κάλλος καὶ τρυφή εἰσι τῶν παρθένων αἱ κόμαι.

V. 223 Der Parnaß hatte zwei Gipfel, auf deren einem das Heiligthum des Apollo, auf dem anderen das des Dionyſos ſich befand. Auf einem derſelben oder auf beiden war des Nachts, ſo erzählt man, eine Flamme ſichtbar; allein Euripides im Jon. ſingt V. 714 folgg.:

»Wo ſich das Bergeshaupt des Parnaß empor
Mit Felswänden hebet zum Wolkenſitz,
Wo in luftigen Sprüngen das lodernde Kienholz ſchwingt, in Nächten ſchwärmend,
Bakchos mit raſender Frauenſchaar!«

Daraus iſt zu erkennen, daß keineswegs ein natürliches oder wunderbares Feuer, ſondern der Fackelglanz der Feſtſchwärme gemeint ſei

Auf dem Gipfel des Dionyſos, ſo ſagt man ferner, ſtand ein Weinſtock, der alltäglich eine Traube zeitigte, aus deren Moſt dem Gotte die Spende gebracht wurde. Sodann war im Parnaß die Höhle zu ſehen des Drachen, den Apollo erlegt hatte, während deſſen Haut im Tempel den Gläubigen gezeigt wurde; ferner wies man den Pilgern die Warte, auf welcher der Gott den Drachen ausgeſpäht und ihn erlegt hatte.

V. 232. Unter der ἀθανάτα θεός der überlieferten Schreibung hat man theils die Artemis und theils gar die Ἀθηνᾶ Πρόνοια verſtehen wollen, welche beide hier nichts zu ſchaffen haben. Dabei hat man nicht bedacht, daß ἑλίσσων ein Object fordert, nämlich die Erwähnung des Gottes, dem zu Ehren die Reigen getanzt werden, nach der Analogie von Iphig. A. 1481

Digitized by Google

ἑλίσσετ' ἀμφὶ βωμὸν Ἄρτεμιν. Auch die Lesarten deuten hin auf die urſprüngliche Schreibung ἀθανάτους θεοὺς (εἱλίσσων), und dieſe Beſſerung hat längſt Seyffert in einem Programm (Halle 1837) gemacht, indem er auf Marklands Note zu Suppl. 1215 und Iphig. A. 1480 verwies. Eine Spur dieſer Schreibung iſt noch vorhanden in folgenden Scholien (zu V. 234) ὁ Ἀπόλλων ὁ ἑλίσσων καὶ περιεχόμενος τῆς Ἀρτέμιδος καὶ τοῦ Ἡλίου κοινὰ μυστήρια Dieſer Erklärer bezog nämlich ἑλίσσων, als Vokativ, auf den Apollo, als welcher andere unſterbliche Götter umſchließe. Auf den Apoll wird dieſes Particip auch von dem Metaphraſten zu V. 239 bezogen, jedoch in anderem Sinn: Παρνάσσιον ὄρος λάμπον διπλῇ λαμπηδόνι, οὗ τε ὦ αὐτόθι ἐκβλαστάνουσα ἄμπελε, θεῖά τε ἄντρα τοῦ δράκοντος, οὐρεῖαί τε σκοπιαὶ θεῶν, σύ τε, ὦ δέσποτα Ἄπολλον, ὃς τὸ κατανιφόμενον ὄρος ἀμφέπεις, εἴθε χορεύσαιμι σοὶ καὶ τῇ Ἀρτέμιδι, ἄφοβος τοῦ λοιποῦ γενομένη. Im Uebrigen muß dieſer Erklärer ἀθανάτοις θεοῖς χορὸς γενοίμαν geleſen haben. Dabei bemerken wir, daß ſämmtliche Erklärer, vom Plural (θεούς oder θεοῖς) verführt, von einer Gemeinſchaft der beiden Schweſtergottheiten an dem Tempel zu Delphi gefabelt haben, wovon andere Zeugen nichts wiſſen, bis ſie ſodann, nach eingetretener Fälſchung (θεοῦ), von der Artemis allein zu ſprechen anfiengen. Es iſt aber dieß der Plural der Unbeſtimmtheit, den man oft majestatis zu nennen pflegt.

V. 245. Io, d. h. Iſis, die Tochter des Inachos, iſt bekanntlich wegen Jupiters Liebe in eine Kuh verwandelt worden, als ſolche von Tollheit getrieben, über das Joniſche Meer nach Aſien und Aegypten geſchwommen, woſelbſt ſie den Epaphos (Apis) gebar, den Vater der Libye, deren Söhne Bel, Phönix und Agenor waren, und in die Göttin Iſis übergieng.

V. 250. So wie hier τάχ' εἴσεται Ἄρης, ſo hat der Dichter Iphig. A. 970 τάχ' εἴσεται σίδηρος geſchrieben. Das Schwert ſoll's erkünden iſt ſo viel wie das Schwert ſoll's entſcheiden.

V. 256. Aus ὁρμᾷ καὶ konnten am leichteſten durch Abſchreiber ſowohl ὁρμᾶται als ὁρμᾷ παῖς gemacht werden; die Einſchiebung des ὃς verſtand ſich ſodann von ſelbſt. Die Nennung des Subjects war hier eben nicht nöthig: ſein Fehlen aber kann ebenfalls zur Einſchiebung des Namens παῖς ſammt ὃς Anlaß gegeben haben, welches übrigens hier eine ſehr unpaſſende Benennung des Polynikes wäre, die nur im Munde ſeiner Mutter oder einer älteren Perſon ſich ziemen könnte. Wollte man aber trotzdem παῖς belaſſen, ſo müßte man ὁρμῶν ſchreiben.

Digitized by Google

V. 261. Der Schol. meldet uns, daß die Schauſpieler hier οὐ μεθῶσ' für οὐκ ἐκφρῶσ' ſubſtituirt haben, weil ihnen jener Ausdruck mundgerechter war: Philoxenos habe in ſeiner Abhandlung über die einſylbigen Verba dieſe Stelle mit berückſichtigt. Ein zweiter Zeuge dieſer echten Schreibung iſt Photius p. 359, 8. οὐκ ἐκφρῶσιν. οὐκ ἐξαφῶσι. Σοφοκλῆς, was verſchrieben iſt für Εὐριπίδης. Das Wort φρεῖν iſt eine Abkürzung von φράττειν farcire. εἰσφρεῖν hat unſer Dichter Troj. 647 gebraucht, ingleichen Ariſtoph. Weſp. 892. Demoſth. Lept. p. 473. ἐκφρεῖν Ariſtoph. Weſp. 156.

V. 266. Daß im Lateiniſchen hier an gebraucht werden müßte, daran würde niemand zweifeln: überall aber, wo der Lateiner an gebraucht, muß im Griechiſchen ἦ, nicht ἢ, geſchrieben werden. Weil nun aber trotzdem ἢ überliefert iſt, ſo läßt man ſichs nicht nehmen, ſcharfſinnige Deutungen auszuſinnen, damit der Irrthum zu einer Schönheit erhoben werde, z. B. ſo: Nach der Frage Iſt jemand hier? muß der Schauſpieler innehalten, und ſich überzeugen, daß niemand da ſei, und ſodann fortfahren: Ja gewiß, mich hat blos ein Geräuſch geſchreckt! Wem das beſſer gefällt, dann wollen wir es nicht mißgönnen.

V. 290 folgg. Es iſt eine aus Ariſtophanes Parodien und anderweitigen Nachrichten einleuchtende Thatſache, daß die Bühnengeſänge (ἀπὸ σκηνῆς, cantica), des Euripides den Dithyramben nachgebildet, und in Anabolen (ἀναβολαί), d. h. Abſätzen, ſtatt in Kehren und Gegenkehren, gedichtet waren. Darum ſind hier die Bemühungen der Kritiker, Gleichheit von Kehren herzuſtellen, unnütz geweſen, und haben zu nichts als gewaltſamen Aenderungen geführt.

V. 297. Die Komödie läßt ausländiſche Perſonen entweder in ihrer Sprache ſprechen, und wendet dann Dollmetſcher an, oder in gebrochenem Griechiſch (Latein, Deutſch) kauderwelſchen. Die Tragödie dagegen läßt dieſelben griechiſch, deutſch u. ſ. w. ſprechen, deutet aber nebenbei an, daß man ſich daſſelbe als die Sprache des Ausländers denken müſſe. Wenn nun die genaueſte Nachahmung der Wirklichkeit höchſtes Ziel der Poeſie wäre, ſo könnte ihr nichts mehr zuwider ſein, als ein ſolcher handgreiflicher Widerſpruch. Dergleichen Unwahrſcheinlichkeiten aber und Widerſprüche kann, wer darauf merkt, in Menge entdecken, nicht blos bei den griechiſchen, ſondern auch bei anderen Dichtern, und kann dadurch von dem Irrthume, ſofern er ihn hegen ſollte, geheilt werden, daß die poetiſche Wahrheit mit der gemeinen Wirklichkeit Eins ſei.

Digitized by Google

V. 300. Schol ἐπείγω μου τὴν βάσιν ὑπὸ τοῦ γήρως τρομεράν. Ferner τρέμουσαν ὑπὸ τοῦ γήρως. Hieraus iſt klar, daß dieſe Erklärer blos die Lesart γήρᾳ gekannt, von γηραιῷ aber nichts gewußt haben. Man vergleiche daſ. Herakl. 229. γήρᾳ δὲ τρομερὰ γυῖα. Außerdem pflegt Euripides ποδὸς oder ποδῶν βάσιν φέρειν (Troj. 329.), ποδὸς ἴχνος ἑλίσσειν (daſ. 3.) oder τιθέναι (Iphig. T. 752) zu ſagen, aber nicht ποδί. Nichts aber kann vollends verkehrter ſein als ποδὶ ποδὸς βάσιν ἕλκειν, was Hermann geſchrieben hat.

V. 304. ἀμφὶ bedeutet, wie wir ſchon öfter angemerkt haben, ebenſowohl zwiſchen als herum: alſo nicht ſchlinge deine Arme um die Mutterbruſt, ſagt Jokaſte, ſondern laß deine Bruſt von den Armen der Mutter umſchlingen. Vgl. Hek. 429. ἀμφιθεὶς κάρα πέπλοις das Haupt in oder zwiſchen das Gewand hüllend. Sollte ſich auch weiter keine Stelle bei Tragikern finden, wo μαστὸς von der Mannesbruſt gebraucht wäre, ſo wäre eben dieß hier die einzige: denn was dem Attiker Xenophon erlaubt war, wird wohl auch den attiſchen Dichtern erlaubt geweſen ſein. Denn jedenfalls iſt es der Empfindung der Jokaſte angemeſſener, den Sohn ſelbſt zu umarmen, als zu ſagen, komm' her und umarme mich. Die Wonne dieſer Umarmung wird nun von der Mutter weiter geſchildert, indem ſie das Gefühl ausmalt, wenn die reichen Locken des Jünglings auf ihren Hals hinabrollen, und ihn umhüllen. In dergleichen Schilderungen, wo die Seele an einem Bilde hängt und nicht davon loskommen kann, bleibt auch die Sprache gleichſam auf einem Flecke haften in pleonaſtiſcher Wiederholung und Häufung ſynonymer Begriffe. So hier in βοστρύχων χαίτας πλοκάμῳ und κυανόχρωτι σκιάζων. Uebrigens hat die falſche Deutung des Verbi ἀμφίβαλλε (lege herum) bewirkt, daß man auch die Umſchattung des Halſes mit dem Haupthaare auf jenes Verbum mit hinbezogen, und darum βοστρύχων τε πλόκαμον geſchrieben hat (ſiehe die Schol. zu V. 309. Matth). Oder vielmehr man hat verbunden παρηΐδων βοστρύχων τε ὄρεγμα, und ſodann als Appoſition dazugefügt κυανόχρωτα χαίτας πλόκαμον. Nun lautet es zwar hübſch, zu ſagen: Reiche mir deine Wange, aber es lautet nicht hübſch und iſt ſogar ein Unſinn zu ſagen: Reiche deine Locken her, daß ſie meinen Hals beſchatten, weil man die Haare nicht wie die Hände und die Wange hinſtrecken kann. Die Mißlichkeiten hat Geel gefühlt, ohne daß er jedoch zu helfen wußte. Weiß man aber einmal den Grund und Anlaß der Verderbung, ſo iſt auch die Beſſerung nicht ſchwer: die veränderte Conſtruction hat eine Veränderung der Caſus erzeugt, welche entfernt werden mußte.

Digitized by Google

V. 309. Um Jamben zu erzeugen, hat man σὲ eingeſchoben, die Endung des Dativ Plur. durch ι oder ιν vermehrt, den Artikel vor δεῦρο eingeſchoben ꝛc. Τί φῶ σε was ſoll ich von dir ſagen? paßt dem Sinn ſo wenig wie dem Metrum. Dann aber iſt eine große Verderbung dadurch bewirkt worden, daß κόραις in κόμαις oder κόμαισι verwandelt wurde. Dieſe Verderbung ſcheint die ganz analoge Stelle Hekab. 820 zuerſt erfahren zu haben (woſelbſt es heißt εἴ μοι ʼγένοιτο φθόγγος ἐν βραχίοισιν καὶ χερσὶ καὶ κόραισι καὶ ποδῶν βάσει), und ſodann von jener Stelle auf die unſrige übertragen worden zu ſein. Dort wünſcht Hekabe, mehr Organe zu haben zum Ausdruck ihres Schmerzes, und hier wünſcht Jokaſte das nämliche zum Ausdruck ihrer Freude. Zur Kundgebung ſeiner Empfindung hat der Menſch die Sprache: aber nicht allein die Worte, ſondern auch die Augen, die Hände und ſelbſt die Füße ſprechen oder helfen mitſprechen, ſchon in ruhiger Stimmung und noch mehr in bewegter. Die Kunſt, in welcher dieſe Art von Sprache zur Vollendung gelangt, iſt die Pantomimik, welche von den Alten Tanz genannt wird. Wer hat aber je davon gehört, daß auch die Haare bei der Pantomimik abſichtlich und bewußt mit in Anſpruch genommen werden? Alſo iſt die Lesart κόραισι ſowohl an jener Stelle der Hekabe als auch hier ein Unſinn. Ebenſo wenig kann die Lesart λόγοισι ſtattfinden, wo es ſich eben um eine Unterſtützung, eine Ergänzung der Sprache, als die für ſich allein nicht genüge, handelt. Sodann beachte man, wie hier ſowohl als in der Hekabe die vier Mittel des Ausdrucks der Empfindungen nach der Reihe genannt werden, zuerſt die Sprache (τί φῶ;) dann die Arme und Augen (χερσὶ καὶ κόραις), dann die Füße im Umhertanzen (πολυέλικτον ἁδονὰν ἐκεῖσε καὶ δεῦρο περιχορεύουσα). Würde alſo λόγοις an der Stelle von κόραις geſchrieben, ſo würde nicht allein ein Mittel zweimal genannt, ſondern auch dieſes Hauptorgan (dem die anderen blos zur Unterſtützung dienen können), anſtatt, wie ſichs gebührt, und wie es auch in der Hekabe geſchehen iſt, abgeſondert von den anderen und vor ihnen allen erwähnt zu ſein, ungeſchickt und unlogiſch zwiſchen dieſe hineingeworfen ſein. Auf welchem Wege die beiden dummen Lesarten in den Text gekommen ſind, kann man aus den Scholien nachweiſen. Die Erklärer verſtanden nämlich unter χερσὶ die Handlungen, denen natürlich nur λόγοι die Reden gegenübergeſtellt werden konnten. Dieſe Aenderung aber geſchah erſt auf dem Grunde der erſten Fälſchung, durch welche κόραις in κόμαις übergegangen war. In der Hekabe iſt man auf dieſer erſten Stufe der Fälſchung ſtehen geblieben, weil der deutliche Zuſatz καὶ ποδῶν βάσει vor weiterer Aenderung ſchützte, und darum kann uns dieſe Parallele auch

Digitized by Google

dazu dienen, den Gang der Verderbung nachzuweiſen. Zu dieſer erſten Fälſchung aber war der Anlaß der, daß man den Händen und Füßen gegenüber etwas Materielles verlangte, das gleichſtarker Bewegung, wie jene, fähig wäre, und das ſind doch ganz natürlich die Haare, die im Tanze flattern, wobei man eben leider nicht bedachte, daß zwiſchen dieſer Bewegung und jener ein großer Unterſchied ſei, ein Unterſchied, auf welchen eben hier gerade Alles ankommt. Daß aber dieß der Anlaß war, zeigt folgendes Scholion: πολύστροφον ἡδὺ σκίρτημα καὶ διὰ τῶν χειρῶν καὶ διὰ τῆς κόμης, ἅπαντα καὶ τὸ ἐκεῖσε φέρον καὶ τὸ δεῦρο. Uebrigens bemerken die Grammatiker richtig, daß die Worte welche für ποδῶν βάσει geſetzt ſind, von πολυέλικτον bis περιχορεύουσα, als Parentheſe zu faſſen ſind, ſo daß τέρψιν λάβω mit ἅπαντα (omni modo) καὶ χερσὶ καὶ λόγοις (κόραις) in Verbindung treten. ἁδονὰν περιχορεύειν endlich iſt geſagt für ἁδονᾶς χορείαν oder ἡδὺν χορείαν χορεύειν; darum paßt auch dabei das Prädikat πολυέλικτον, indem in ἡδονῇ der Begriff χορεία, vom Verbum mitgetheilt, enthalten iſt. Wir finden hier wiederum daſſelbe pleonaſtiſche Verweilen und Ausmalen der Entzückung, wie oben bei der Umarmung.

V. 320. Die richtige Schreibung, mit welcher zugleich auch dem Rhythmus geholfen wird, hat Schol. Aug. Taur. erhalten, und dabei weiſt zugleich ſeine Erklärung den Weg nach, auf welchem die Fälſchung enſtanden iſt: aber niemand hat auf ihn geachtet außer Hermann, und auch dieſer ohne aus dieſer Beachtung einen Nutzen zu ziehen. Der Schol. ſchreibt: ὅτι τὴν λευκόχροα κόμην ἐκειράμην *εἰς τὰ σὰ πένθη*, νομίζουσά σε τεθνηκέναι ὅτε ἀπεδήμησας, ἵνα τὸ πλῆρες ᾖ *εἰς* ἃ (ſchreibe) σὰ (*πένθη*) ᾖ εἰς σὲ, τὸν *πολυπενθῆ*. Weder an dieſer Schreibung noch an dieſer Erklärung iſt etwas auszuſetzen, und ſie genügt ebenſo trefflich dem Sinne wie dem Metrum. *Ich habe mein Haar zur Trauer um dich geſchoren* (indem ich dich als todt beweinte) oder *Ich gehe mit geſchorenem Kopfe, indem Ich mein Haar zur Trauer um dich ſchor.* Das paßt gut zur Anlegung der ſchwarzen Trauerkleider. Die Trauer um dich iſt σὰ πένθη genannt; denn auch der Lateiner ſagt tuus amor die Liebe zu dir. Weil aber die Erklärer εἰς σὰ πένθη für εἰς σὲ τὸν πολυπενθῆ genommen haben, ſo gab das Veranlaſſung, das Adjectiv πενθήρη aus Troj. 141 zu ſubſtituiren. Dann kam noch eine andere Verderbung hinzu, die vom Abſchreiber gemacht wurde: nämlich *ΔΑΚΡΥΟΕΣΣΑΝΕΙΣΣΑ* wurde theils wie δακρυόεσσ᾽ ἀνεῖσα, theils wie δακρυόεσσαν ἱεῖσα geleſen, und dabei ſupplirte man ſodann φωνήν (ſiehe Schol.): oder man nahm auch ἱεῖσα im

Digitized by Google

Sinne von ἀποβαλοῦσα, was z. B. in folgender Umſchreibung des Scholiaſten geſchehen iſt, welcher außerdem noch die Leſart εἰς σὰ πένθη zu Grunde liegt: ἀντὶ τοῦ Ἐπὶ σοὶ ἐκειράμην, ἀποβαλοῦσα ἐπὶ τῷ σῷ πάθει. Zu dieſer Verderbung mag auch der Umſtand etwas beigetragen haben, daß δακρυόεσσαν geſchrieben ſtand wo man δακρυόεσσα erwartete. Das iſt aber hier kaum eine Enallage casuum zu nennen; denn δακρυόεις iſt nicht ein Ding das viel weint, ſondern ein Ding bei dem viel geweint wird, vgl. Hel. 231 ἔτεμε τὰν δακρυόεσσαν Ἰλίῳ πεύκαν »die Ilion ſo viele Thränen gekoſtet hat«. Iphig. A. 792 ῥῦμα δακρυόεν τανύσας ein Fortſchleppen, bei welchem die Kriegsgefangene weint und ſchreit. So ſollte es hier heißen κόμης κουρὰν δακρυόεσσαν κείρομαι; weil aber der Begriff des Abſcheerens bereits im Verbum enthalten iſt, ſo iſt blos κόμην κείρομαι geſagt, und zu dieſem Object das Adjectiv ganz in derſelben Weiſe geſetzt wie oben πολυέλικτον zu ἀδονάν, welches für ἀδονᾶς χορείαν ſteht.

V. 324. Es kann ſich hier nicht um beide Brüder handeln, da ausdrücklich geſagt iſt, daß der vom Hauſe vertriebene Bruder gemeint ſei, ſondern es iſt Polynikes, als Bruder oder Kamerade (ἀπήνη) des Oedipus gemeint, und dieß iſt, wie es die Scheu gebot, etwas zweideutig ausgedrückt. Hätte man dieſe Worte richtig verſtanden gehabt, ſo würde man auch die folgenden nicht ſo entſetzlich gemißdeutet haben, in denen man den Oedipus in ſeinem Thurme ewig heulen und ſeinen Söhnen fluchen ließ, während die Worte das Gegentheil beſagen, daß der Greis den in der erſten Wuth ausgeſtoßenen einmaligen Fluch gegen ſeine Kinder ſo heftig bereut, daß er ſich darum fortwährend das Leben nehmen will, weil er ihn der Erfüllung zueilen ſieht, und es zu ſpät wäre, ihn zurückzunehmen. Wir haben bereits oben aus der Art, wie Jokaſte die That ihrer Söhne erwähnte, erkannt, daß ſie dieſe Handlung keineswegs für fluchwürdig anſah, und zugleich auch geſehen, daß ſie blos den Oedipus tadelte, als welcher, wie es die Menſchen gewöhnlich machen, den Zorn an den Söhnen ausließ, welchen er an ſeinem Schickſale auszulaſſen nicht vermochte. So wie Jokaſte urtheilt, alſo, dürfen wir annehmen, urtheilt auch Oedipus nachdem die Wuth nun längſt vertobt hat, und wie ſie ſich nach dem abweſenden Kinde geſehnt hat, alſo hat auch er ſich geſehnt, und zu dieſer Sehnſucht kommt bei ihm noch der Schmerz und die Reue über das neue Unglück, welches er mit ſeinem Fluche angerichtet hat. Das Alles iſt von der größten Wichtigkeit zur Beurtheilung ſowohl dieſer Tragödie als auch des verlornen Oedipus. In dieſer ließ Euripides den Oedipus ſich ſo benehmen, wie er ſich benehmen mußte,

Digitized by Google

wenn das Unheil enden und eine endliche Verſöhnung mit dem Schickſale herbeigeführt werden ſollte. Dieſen Oedipus konnte der Dichter hier nicht gebrauchen, weil ſonſt dieſe ganze Tragödie gar nicht möglich geweſen wäre. Wenn er ihn aber noch jetzt forttoben und fortfahren ließe im Fluchen, ſo würde auch ſelbſt mit dieſer Tragödie noch keine Verſöhnung eintreten können. Anders freilich urtheilt Sophokles und hat die Sachen auch überall anders angelegt. Aber des Sophokles Weltanſicht war nicht die des Euripides, und wenn man von jenem zu dieſem herüberkommt, ſo muß man im Stande ſein ihn zu vergeſſen, wie auch den Aeſchylus. Wenn man dagegen die fremden Anſichten mit Gewalt in den Euripides hineinzwängt, ſo kann man auch natürlich nie eine Harmonie in ſeinen Dichtungen finden, und wenn man durchaus überall fordert, daß er die Sachen ſo wie ſein Vorgänger habe einrichten müſſen, ſo iſt man weit entfernt vom Verſtändniß deſſelben.

V. 333. Die Vermählung des Polynikes mit der Tochter Adraſts war die erſte Frucht des väterlichen Fluches und die erſte Wirkung des böſen Geiſtes, der das Haus des Labius ſtürzen will. Bedeutungsvoll iſt daher auch die Art, wie Polynikes zum Haus des Adraſts, ſcheinbar durch ein Ohngefähr, in der That aber durch die Hand des Rachegeiſtes, geführt wurde. Dieſe Heirath war ἄλαστος für Jokaſte und das ganze Haus, d. h. nicht unvergeßlich, wie man gewöhnlich, einer unpaſſenden Etymologie zufolge, das Wort interpretirt, ſondern gleichſam das Werk eines ἀλάστωρ. Das Wort iſt von ἀλάομαι und ἀλύω. Unſtät und ruhelos ſein (wie Kain nach dem Brudermorde war) iſt das Weſen der unſeligen Geiſter und ihrer Wirkungen: darum iſt ἄλαστον πένθος ein Leid, in dem man ſich nicht zu laſſen weiß, in dem man vergehen möchte, eine Höllenqual, ἄλαστον κακόν eine Höllen-Noth u. ſ. w. Dieſe Heirath war auch in jeder Beziehung unheilvoll: ſie hat nicht gut begonnen und kann darum nicht gut enden: denn es fehlte dabei die ſegenbringende Freude und Theilnahme der Mutter. Alſo nicht blos das Bedauerniß der Jokaſte, daß ſie nicht dabei war, um der Freude mitzugenießen und das Hochzeitfeſt zu verſchönern (wie Plutarch de exil. p. 606. F. meint), ſollen die folgenden Verſe ausdrücken, ſondern auch die Ahnung des Unheils, welches aus einer ſolchen Hochzeit entſtehen will, die darum γάμων ἐπακτὸς ἄτα genannt wird.

V. 350. Porſons Beſſerung, die auch Geel angenommen hat, nämlich δ' ἐτάρβουν, wird beſtätigt durch Oreſt 300. τὸ ταρβοῦν κἀκφοβοῦν σε δεμνίων, ferner daſ. 118. φόβῳ ταρβοῦσα.

V. 355. Wenn man die Lesart *εἰσῄγαγες* vorziehen will, ſo muß man auch *ᾖ* für *ἦ* ſchreiben. Beides iſt aber nicht gerathen.

V. 359. *ὄμμα* iſt nicht spectus, wie Hermann ſagt, ſondern os, vultus das Geſicht, wie überall: *ὄσσε* dagegen ſind die Augen, als Sitz der Sehkraft, auf die der Schlaf ſich legt, die im Tode brechen, die im Schmerze weinen u. ſ. w. vgl. Troj. 1282. Hekab. 897. Hipp. 1414. Med. 872. Darum iſt es ein Unſinn zu ſagen, das Geſicht in den Augen bethränt oder thränend haben, und zeigt die Stelle im raſ. Herakl. 619. *νάματ᾽ ὄσσων μηκέτ᾽ ἐξανίετε* ſammt der Schreibung des Flor. 2. Vict. *δι᾽ ὄσσων αἷμ᾽ ἔχων*, daß Musgrave's Beſſerung *νᾶμα* das Richtige getroffen hat. *νᾶμα δακρυρροοῦν* iſt ebenſo geſagt wie *πηγαὶ δακρυρροαί* raſ. Herakl. 89 ein Naß, das aus Thränen quillt: Andere Beiſpiele ſehe man bei Musgrave und Porſon. *Δι᾽ ὄσσων* hat Musgrave paſſend verglichen mit *διὰ στέρνων* in der Bruſt, *διὰ φρενός* im Herzen u. ſ. w. Er konnte noch anführen *διὰ πόθου ἐλήλυθα* (V. 387) ich befinde mich in Sehnſucht, d. h. trage Verlangen. Eine Stelle, deren Aehnlichkeit vielleicht zur Verderbung der hieſigen den Anlaß gegeben hat, iſt Iphig. A. 994 *δι᾽ αἰδοῦς ὄμμ᾽ ἔχων ἐλεύθερον* das edle (ingenuum) Antlitz in Schamröthe (von Schamröthe bedeckt) habend, d. h. mit edlem aber verſchämtem Angeſichte.

V. 367. Wer *τλήμονες* in Schutz nimmt, der bildet ſich ein, daß die Wörter *τλήμων, μέλεος, τάλας* u. ſ. w. alle einerlei bedeuten. Uebrigens thut man in ſolchen Fällen, wo die ganze Verſchiedenheit der Schreibarten auf einem einzigen Strichlein beruht, immer am beſten, die Analogie des Gebrauches ſammt der Vernunft entſcheiden zu laſſen, und dieſe fordern *τλήμονας*. Die Beiſpiele hat Brunck zuſammengeſtellt.

V. 372. Das Geſpräch, welches die Mutter mit dieſen Worten anknüpft, iſt keineswes müßig, wie manche geglaubt haben, auch nicht blos zu Gunſten des Alkibiades eingewebt, wenn auch immerhin die Vergleichung mit ihm nahe lag. Wenn die Mutter fürchtet, daß ſie dem Sohn weh' thun möchte durch die Frage, wie ihm die Fremde behagt habe, ſo iſt ſchon daraus zu erkennen, daß ſie fürchtet, es möchte ihm die Fremde zur Heimath geworden ſein, und ihre Fragen möchten daher theils wie Vorwurf klingen, theils einen Zwieſpalt zwiſchen ihr und dem Sohne aufdecken. Davon geſchieht nun das Gegentheil, und wenn uns Polynikes in dieſen Gefühlen als bedauernswerth

Digitized by Google

erſcheint, ſo finden wir das Mittel, welches er ergriffen hat, um wieder in den Beſitz der Heimath zu gelangen, weil es das einzige war, das ihm zu Gebote ſtand, ebenfalls nur bedauernswerth, gleichwie auch ſeine unheilsvolle Vermählung, welche die Einleitung zu dieſem Mittel war; und Polynikes ſelbſt erſcheint als Opfer des Fluches eines Vaters, der die Götterſchickung nicht in der Weiſe ertragen hat, wie ſie ertragen ſein wollte, wenn das Unheil nicht fortwuchern ſollte. Denn es iſt klar, daß Euripides für den Polynikes Theilnahme erwecken will, wenn er auch immerhin ſeine Handlung nicht billigt.

V. 376. Gewöhnlich ſetzt man nach *τυχεῖν* ein Punkt, woraus dieſer Sinn entſteht: Ich frage dich zuerſt nach dem, was ich zu wiſſen begehre. Als wenn Jokaſte nicht alles was ſie fragte zu wiſſen begehrte! Geel hat daher gut gethan, das Punkt in ein Komma zu verwandeln.

V. 383. Die Parallelſtelle, welche Valckenär anführt (Iph. A. 401. *συσσωφρονεῖν γὰρ, οὐχὶ συννοσεῖν ἔφυν* oder *συσσωφρονεῖν σοι βούλομαι, κοὐ συννοσεῖν*, wie man den Hdſchrr. zufolge wird ſchreiben müſſen) macht es denn doch ſehr wahrſcheinlich, daß Euripides auch hier *συννοσεῖν* oder *συναφρονεῖν* geſchrieben hat, die Erklärer aber, um ein Wort herzuſtellen, welches das directe Gegentheil des *μὴ σοφὸν εἶναι* enthalte, das ſeltſame Wort *συνασοφεῖν* gebildet haben: vgl. Geel p. 144.

V. 384. Wenn auch die Conſtruction *δουλεύειν εἰς κέρδος* kein Bedenken erregte, ſo könnte doch die Partikel *ἀλλά* hier keinen Platz finden, da weder in der Rede der Jokaſte noch in der des Polynikes eine Negation oder etwas derartiges enthalten iſt, auf welches ſie ſich beziehen könnte. Außerdem iſt zu bedenken, daß nicht ein, ſondern zwei Autoren die Stelle anders, als ſie in den Hdſchrr. ſteht, citirt haben, alſo Irrung des Gedächtniſſes nicht wohl möglich iſt: man müßte denn annehmen, daß die Fälſchung aus dem einen Autor in den anderen übergetragen worden ſei. Denn was Geel behauptet, daß Plutarch durch ſeinen eignen Zweck zur Abänderung veranlaßt geweſen ſei, wird man ihm ſchwerlich zugeben können, noch weniger, daß von der dort gemachten Anwendung aus der Vers ſo, wie er **dort** ſtand, zum Sprichwort geworden ſei. Endlich iſt es wahrſcheinlich, daß auch der Schol *ὅπου* geleſen hat, deſſen Metaphraſis alſo lautet: *ἐπειδὴ τοῦτο συμφέρει μᾶλλον καὶ πρὸς κέρδος ἀφορᾷ, δεῖ φέρειν καὶ παρὰ φύσιν* [*τοῦτο*] *δοκοῦν* (ſchr. *δουλοῦν*).

Digitized by Google

V. 386. Wenn man es im Angeſichte ſolcher Beiſpiele, wie das hieſige iſt, beſtreiten will, daß δέ mit γέ correſpondiren kann, ſo kann man mit dem nämlichen Rechte es auch in Abrede ſtellen, daß δέ je mit μέν correſpondire: denn, genau genommen, correſpondirt δέ auch mit dieſem nicht, ſondern nur mit dem Satze, in welchem das μέν ſteht; auch beſteht, wenn man die Bedeutungen der Partikeln an ſich betrachtet, zwiſchen zwar, d. h. in Wahrheit und aber, d. h. auf der anderen Seite ebenſo wenig Wahlverwandtſchaft wie zwiſchen γέ gerade, eben und δέ aber. Hermanns Aenderung βλέπουσαι wäre wohl gut, wenn man auch μέλλουσαι ſchreiben könnte, ſo aber ſchützt ein Wort das andere vor dieſer Aenderung.

V. 397. Ich bereue es, nicht die Lesart ἔσχεθες aufgenommen zu haben, da ich mich hinterher überzeugt habe, daß das Vorkommen des Aoriſts σχεθεῖν bei Euripides außer Zweifel iſt. Med. 989 bitte ich in meiner Ausgabe ἀνασχεθεῖν für ἀνασχέθειν zu ſchreiben.

V. 397 folgg. Näke hat zu beweiſen geſucht, daß die überlieferte Ordnung der Verſe 398—403 richtig ſei, und Hermann hat dieſe Beweisführung egregiam genannt, und nun nehmens die Andern gläubig hin und beten es nach. Was läßt ſich nicht Alles beweiſen, wenn man in den Sinn und Zuſammenhang einer Dichtung ſo hübſch eingedrungen iſt, wie es von den Erklärern dieſer Tragödie die obigen Proben beweiſen! Dagegen giebt es ein ſicheres Kriterium der Wahrheit, welches Euripides ſelbſt angiebt, nämlich daß ſie einfach iſt. In dem Ueberlieferten wird niemand Zuſammenhang finden, der nicht Näke's Programm geleſen hat, und ſo oft er die Tragödie von Neuem lieſt, wird er auch Näkes Beweisführung wieder von Neuem leſen müſſen, um ſich im Irthum zu beſtärken. Diejenige Ordnung dagegen, welche Jacobs angegeben hat, wird jedermann einleuchten, ohne noch einer anderen Beweisführung zu bedürfen, als die Worte ſelbſt geben. Betrachten wir aber einmal die Worte in der überlieferten Ordnung, um zu ſehen, welchen Sinn ſie geben. Auf die Frage der Mutter: »Wie kamſt du denn nach Argos? welche Abſicht hatteſt du da?« antwortet Polynikes nicht das was ſich erwarten ließe und was er antworten mußte: »Ich hatte keine Abſicht, ſondern der Zufall hat es ſo gefügt« *), ſondern »Adraſt hatte ein Orakel empfangen« **). Auf die Frage:

*) Vgl. das Argument πλανώμενος ἦλθεν εἰς Ἄργος.

**) Dieſen Widerſpruch fühlte der Scholiaſt: ἡ μὲν τὴν αἰτίαν τῆς εἰς Ἄργος ἀφίξεως ἐρωτᾷ, ὁ δὲ τὴν αἰτίαν τῆς αὐτόθι καταμονῆς λέγει.

Digitized by Google

»Was hat den Adraſt veranlaßt, dir ſeine Tochter zu geben?« antwortet er nicht dasjenige, was uns allgemein als Grund und Anlaß gemeldet wird, nämlich »Adraſt hatte ein Orakel empfangen, ſeine Töchter einem Eber und einem Löwen zu geben«, ſondern: »Es war Nacht und ich kam an Adraſts Thüre, ein Nachtlager zu ſuchen«. Auf die Frage: »Wie kam denn Adraſt dazu, in dir den prophezeiten Löwen zu erkennen?« antwortet er nicht. »Weil ich ein Nachtlager ſuchte und mich mit einem Anderen darum balgte«, ſondern: »Ich weiß nicht; der Zufall hat es ſo gefügt«. Iſt das nicht ein herrlicher Zuſammenhang? ganz ſo wie im Geſpräch des Wanderers mit dem Tauben: »He, Alter, wo geht der Weg hinaus?« Ja, Herr, ich nehme Staaren aus! »Hört ihr etwa nicht wohl?« Ja, das ganze Neſt voll! u. ſ. w. Der Zuſammenhang und die Gedankenverbindung war diejenige, welche Hygin fab. 69 und Apollod. III, 6, 1 und endlich auch der Verf. des Arguments verbürgen: und daß dieſe ſämmtlich den Euripides vor Augen hatten, ergiebt ſich aus der bereits eben nachgewieſenen oft wörtlichen Uebereinſtimmung. Verlangt man alſo Zeugen für die Aechtheit der von Jacobs gemachten Umſtellung, ſo mag man ſich an dieſe halten.

Zum Schluß wollen wir nur noch Eines bemerken. Jokaſte hat bereits oben dieſe Heirath ἐπακτὸν ἄταν genannt, auch den Ausdruck ἄλαστος von ihr gebraucht. Damit hat ſie, oder vielmehr der Dichter, angedeutet, daß dieſe Heirath als ein Werk des böſen Geiſtes, der aus dem Vaterfluch kommt, zu betrachten ſei. Daran knüpft ſich hier als Beſtätigung in der Ausſage des Polynikes ὁ δαίμων μ' ἐκάλεσεν πρὸς τὴν τύχην. Auf dieſe empfangene Kunde äußert Jokaſte eine Bewunderung der Schlauheit des Dämons, dem, wie Schiller ſagt, ſein Opfer unverloren bleibt, der da Mittel und Wege zu finden weiß, ſein Opfer ins Netz zu ziehen gerade auf dem Wege, wo es ihm am ſicherſten zu entrinnen gedenkt, was ja die Geſchichte des Oedipus und ſeiner Söhne in jedem Punkte beweiſt.

V. 405. Die Trennungspartikel ἢ kann man hier nicht brauchen, 1) weil kein doppelter Fall vorhanden iſt, ſondern blos ein einfacher: denn ein irrender Flüchtling muß, wenn es Nacht wird, irgendwo ein Obdach oder Lager ſuchen; 2) weil, auch wenn man die Worte in demjenigen Sinne faſſen wollte, den Hermann angiebt, ſo daß die Mutter fragte, ob abſichtlich oder zufällig? die Antwort ἦν ταῦτα ſodann nothwendig eine Beziehung des zweiten Falls enthalten würde (denn ſonſt müßte es heißen ἦν ἐκεῖνα), und dieſer Ausſage ſodann der Umſtand widerſpräche, daß ſich Polynikes mit dem Adraſt um's Lager

Digitized by Google

gebalgt hat. Daß aber ᾗ im Sinne qua ratione hier eben recht paſſend ſei, hat Geel gezeigt.

V. 407. ὡς ἄρα iſt hier nicht als Ausruf zu faſſen (denn das würde dem Sinne nicht angemeſſen ſein), ſondern ὡς heißt denn (inſofern) und ἄρα kann mit natürlich überſetzt werden.

V. 416. Ohngefähr ſeit anno 1837 ließ Hermann weit mehr unächte Verſe, als früher, im Euripides für ächte gelten, indem er ſie ſo gut es gehen mochte auszuflicken ſuchte. Wie ſchlecht ihm das hier mit dem hinter V. 816 eingeſchobenen Machwerke gelungen ſei, hat Geel dargethan, nur aber leider einen noch ſchlechteren Einfall an die Stelle geſetzt.

V. 422. Schol. γράφεται καὶ ἑκοῦσιν, ἵν' ᾖ τῷ ἀδελφῷ μου· ὁ γὰρ Ἐτεοκλῆς ἑκὼν πορθεῖ τὴν βασιλείαν διὰ τὸ μὴ ἀφίστασθαι ταύτης Dazu kommt im cod. Aug. γράφεται καὶ τεκοῦσιν (ſchr. ἑκοῦσιν), ἵν' ᾖ τῷ ἀδελφῷ μου. Wenn zwei mit einander in Händel oder in Krieg gerathen, ſo hat derjenige die Schuld, der zuerſt angefangen oder durch Mißhandlung den anderen zur Gegenwehr gezwungen hat: der Unrechtthuende handelt freiwillig (denn er konnte es unterlaſſen), der Unrechtleidende handelt gezwungen, denn er iſt ein Sclave und Feigling, wenn er ſich nicht wehrt. Mit anderen Worten alſo ſagt Polynikes: Ich bin der Unrechtleidende, mein Bruder der Unrechtthuende. Daß die Angehörigen φίλοι und die nächſten Angehörigen φίλτατοι heißen, iſt bekannt. Das Uebrige was noch zu ſagen wäre gegen die Beſchützer der Lesart τοκεῦσιν, und vollends gegen Hermanns unglückſelige Conjectur ἥκουσιν, iſt bereits von Geel geſagt.

V. 427. Reichthum, Macht und Herrſchaft ſind dem Dichter ſtets untrennbare Begriffe; ja ſogar auch der Adel ſinket, wie im V. 430 geſagt iſt, mit dem Reichthum. Polynikes hat zwar jetzt ein Vaterland und eine Heimath gewonnen durch ſeine Heirath; allein was kann ihm das nützen, wenn er der Frau nichts bieten kann als ſeine Hand? Mit einem armen irrenden Ritter als Eidam hat ſich auch Adraſt nicht begnügen wollen, und nur in der Ausſicht auf Wiedereinſetzung in Thron und Erbe hat er die beiden bettelarmen Helden zu Eidamen angenommen.

V. 436. Hermann ſchrieb ξυνωρίδας πυλῶν, welches die Doppelthore bedeuten ſoll. Aber nirgends wird man ξυνωρίς im Sinne von doppelt gebraucht finden, ſo wenig als συζυγία.

Digitized by Google

Beide Wörter bezeichnen die Zuſammenſpannung, das Geſpann und das Paar. Daß aber Paar und Doppelt nicht Eins ſind, iſt leicht zu erkennen: denn nie wird man z. B. ein paar Pferde ein Doppelpferd nennen. Wenn Hermann meint, daß in einer belagerten Stadt von Streitwägen keine Rede ſein könne, ſo hatte er vergeſſen, daß Eteokles keineswegs geſonnen war, ſich auf den Vertheidigungskrieg einzuſchränken, daß er, wie Hektor in Troja, vor die Stadt ins Blachfeld die Truppen hinausführen wollte*), und nur erſt durch das Zureden des Kreon von dieſem Plane abgebracht wurde: er hatte ferner vergeſſen, daß im Bothenberichte vom Kampf bei den Mauern Eteokles ſieben Heerhaufen (λόχους) mit je zwei Führern an die ſieben Thürme ſtellt, und zwar keineswegs blos Fußvolk (ὁπλίτας und ἀσπιδηφόρους), ſondern auch Reiſige (ἱππότας), und beide nicht in einfachen Reihen, ſondern zu zwei Haufen hinter einander zur Ablöſung und Unterſtützung der Ermüdeten: er hätte ferner vergeſſen, daß ſpäter, als der Ausfall gemacht wird, die Wagenſtreiter vornen ſind: ἐξήλαυνον ἁρμάτων ὄχους ἱππεῖς, ὁπλῖται. Während aber Hermann auf dieſe Weiſe das Geſunde ſchneiden und heilen wollte, gieng er an dem wirklich Kranken und von Matthiä ihm zur Heilung Uebergebenen mit einem non perspicio, cur vorüber. Nämlich nirgends wird man finden, daß das Heer einer Stadt πολῖται oder gar πόλις genannt wurde, ſo wenig als die Römer in acie vel agmine »Quirites« ſich ſchimpfen ließen. Dazu kommt, daß der Gedanke, ich hielt an im Aufſtellen der Truppen ſehr zweideutig ausgedrückt wäre, und ferner auch ſehr unlogiſch; denn die Worte würden beſagen: ich ordnete die Truppen um die Truppen.

Dieſer Uebelſtand nun wird ganz einfach dadurch gehoben, daß man πάλιν für πόλιν ſchreibt und das Komma von ὅπως über πάλιν vorrückt. Was aber die ξυνωρίδες λόχων anbetrifft, ſo könnte man darunter die paarweiſe Aufſtellung je eines Heerhaufens hinter dem andern verſtehen, und die Bedeutung des Wortes ξυνωρίς würde dieſer Auslegung weniger widerſtreben, als der Deutung auf Doppelthore. Doch iſt dagegen zweierlei zu erwähnen, erſtlich daß τάσσων ohne Object bleiben würde, zweitens daß es eine ſeltſame Verpaarung wäre, wenn man den Dichter ſagen ließe, um die Mauern und um die Truppen anordnen, anſtatt die Truppen um die Mauern aufſtellen. So kommen wir denn auf dasjenige zurück, was der Schol. geſagt hat, ὃ καὶ παρέλκει. Wir haben in unſerer Partikellehre Th. I. p. 129 gezeigt, daß vermöge einer Art von

*) B. 702. ὡς οὐ καθέξω τειχέων ἔσω στρατόν.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Digitized by Google

Sätzeverſchränkung das *καὶ* oft im Relativſatze ſteht, wo man es im Demonſtrativſatze fordern würde. Das iſt auch hier der Fall: »Ich bin eben im Aufſtellen der Truppen begriffen, alſo haltet mich auch nicht lange auf, alſo beginne man auch ohne Verzug die Unterhandlung,« ſagt Eteokles. Dazu kommt hier zufällig noch die Verſetzung der Partikel *καὶ*, welche paſſender hinter *ὡς* ſtünde: aber eben dieſe Verſetzung iſt in ſolchen Fällen, wo die Partikel keinem einzelnen Worte, ſondern dem ganzen Satze angehört, ſehr gewöhnlich: vgl. Androm. 1046. *διέβα δὲ Φρυγῶν καὶ πρὸς εὐκάρπους γυίας.*

Mit dieſer Erklärung ſtimmen alle Scholiaſten zuſammen, indem ſie zu *ἐπίσχον* aus dem Gedanken des Satzes *τὴν διακόσμησιν* ſuppliren, und haben darum auch offenbar nicht *πόλιν* geleſen. *πάλιν* aber und *αὖ* ſind nicht immer ſo buchſtäblich von der Wiederholung gerade der nämlichen Handlung zu verſtehen, ſondern einer blos ähnlichen, indem ſie einen Unwillen über Störung und Verzug ausdrücken.

V. 444. Ob Euripides hier *Γοργόνος* oder *Γοργοῦς* geſchrieben habe, das iſt ein Streit um Buchſtaben, nicht um die Wortform ſelbſt, deren Ausſprache jedenfalls ſo gelautet haben muß, daß man die eine Form ſowohl wie die andere zu hören glaubte. Wo nun das Metrum durchaus die dreiſylbige Form fordert, da mag man *Γοργόνος* ſchreiben; wo es aber die zweiſylbige fordert oder auch nur zuläßt, iſt es eine zu nichts helfende Weitläufigkeit, die dreiſylbige zu ſchreiben: darum zu ſtreiten aber iſt faſt eine Schande. Richtig bemerkt auch Geel: hic locus, nisi fallor, unicus est quem utraque forma occupare possit, et vix mihi persuadeo, bonum poetam cogi potuisse in tanta variandi facultate, ut minus usitatam formam aliquam admitteret. Dagegen hätte derſelbe die unglückliche Aenderung in Oreſt. 1521. unterlaſſen ſollen.

V. 446. Geel: impedit me *ταὐτόν*. Quid enim significat idem aspiciens quod frater tuus? sed alter alterum adspicere debebat. — scribi poterat *εἰς γὰρ ὄμματ᾽ ὄμμασι βλέπων* quidni vero putemus poetam dedisse *εἰς γὰρ τοῦτον?* Das letztere iſt der Euripideiſchen Ausdrucksweiſe nach das Richtige: vgl. Iphig. A. 320. und 1238. wo dieſelbe Ermahnung aus demſelben Grunde gegeben wird.

V. 461. Von Geels unglücklicher Conjectur *δειμάτων* (für *δωμάτων*) wollen wir ſchweigen. Aber richtig kann die überlieferte Schreibung, nach welcher *δωμάτων τοὐμὸν καὶ τοῦδε προὐσκεψάμην* verbunden wären, nicht ſein, nicht allein der Con=

Digitized by Google

ſtruction wegen, nach welcher entweder das eine Verbum zugleich den Genitiv und den Accuſativ regieren würde oder *τοὐμὸν δωμάτων* mein Recht am Hauſe bedeuten müßte (was nicht ſein kann), ſondern auch des Gedankens wegen, indem das Vaterhaus, des Polynikes Sache, und des Eteokles Sache, drei Dinge, und nicht eines oder zwei ſind. Euripides hat Androm. 257. geſagt *τὸ σὸν οὐ προσκέψομαι* in dem Sinne »Ich werde mich um deine Geſchichte da nichts kümmern.« Dieſer Sinn paßt hier nicht, und darum darf man von jener Stelle keinen Schluß auf dieſe machen. Wenn *προσκέπτεσθαι* heißt Fürſorge tragen, wird es naturgemäß mit dem Genitiv conſtruirt. Der Sache war leicht abzuhelfen. Man durfte nur hinter *προὐσκεψάμην* ein Komma ſetzen, und dagegen das Komma vor *ἐκφυγεῖν* ſtreichen, ſo daß *τοὐμὸν δὲ καὶ τοῦδε* im Sinne von meas istiusque res von *ἐκφυγεῖν* abhängig wurden. Wenn der Fluch des Vaters an den beiden Söhnen in Erfüllung gieng, ſo war ihr Schickſal auch des Hauſes Schickſal, und ſomit hat Polynikes, indem er der Erfüllung des Fluches an ihm und dem Bruder auswich, ſich für das Beſte des Vaterhauſes geopfert: denn für ſeine Perſon allein mochte das Leben ohne die Herrſchaft wohl nur geringen Werth haben. Die von uns hergeſtellte Interpunction hat der Scholiaſt im Texte gefunden, deſſen Umſchreibung alſo lautet: *ἐγὼ, φησὶ, προνοησάμενος τῆς πατρικῆς οὐσίας, καὶ βουλόμενος ἐμέ τε καὶ τοῦτον ἐκφυγεῖν τὰς Οἰδίποδος ἀρὰς, ἐξῆλθον* ꝛc. Auch die Deutung ſtimmt ganz und gar mit der unſrigen überein.

V. 467. Der Gedanke ſagt: »Um Bürger- und Bruderkrieg zu vermeiden, und nicht vielleicht gar in den Fall zu kommen, den Bruder zu tödten oder von ihm getödtet zu werden«: das letztere iſt euphemiſtiſch ausgedrückt: »Um nicht etwa ein Unglück anzurichten oder zu erleiden was (in ſolchen Fällen) zu begegnen pflegt«. Ich weiß nicht, was die Ausleger gedacht haben, daß ſie an dieſen Worten zu mäkeln und zu emendiren ſich getrieben fühlten. Das Particip iſt wie ein Gerundium zu nehmen: »Dadurch, daß wir in Krieg und Blutvergießen geriethen, ein Unglück anzurichten.«

V. 471. Sowohl die Scholien als auch die Hdſchrr. haben *ἐμῶν*. Denn indem der Schol. ſchreibt *ἀντὶ τοῦ καὶ τὸ μέρος τὸ ἐμὸν δόμων*, beweiſt er eben dadurch, daß in den Hdſchrr. nicht dasjenige ſtand, was er als Interpretation hingeſchrieben hat. Dieſe Interpretation aber hatte cod. R., und er allein unter den Hdſchrr., aufgenommen. Die überlieferte Lesart iſt aber viel ſchöner als die Emendation, und ſagt mehr als dieſe: »den Antheil am Hauſe, das mir ſo gut wie ihm gehört.«

Digitized by Google

V. 474. Polynikes ſagt: »Ich bin bereit, das Heer aus dem Lande zurückzuziehen, und mich mit dem Antheil am Throne zu begnügen.« Das letztere drückt er beſtimmter aus: »Ihm in wechſelnder Friſt den Thron zu laſſen, indem ich den mir gebührenden Antheil empfange.« Es iſt das ein ſehr bekannter Gräcismus, daß von zwei parallelen Sätzen derjenige, welcher den Hauptgedanken enthält, nachgeſtellt, der andere aber, welcher als Nebenſatz aufgeſtellt ſein ſollte, vorangeſtellt wird, z. B. raſ. Herk. 86 *μὴ θανεῖν ἕτοιμον ᾖ, χρόνον δὲ μηκύνωμεν ὄντες ἀσθενεῖς*, d. h. ich fürchte, daß wir, ohnmächtig wie wir ſind, blos die Friſt dehnen, während es Zeit zum Sterben iſt. Wenn Valckenär und Geel dieß bedacht hätten, ſo würden ſie an den Verſen 474. 475. ſich nicht geſtoßen haben.

V. 486. Was man von doppeltem Pronomen (wie hier *ἐμοί* und *μοί*), von doppeltem *ὡς* und dergleichen in einem Satze gefabelt hat, iſt nicht ſtichhaltig. Hier war die Beſſerung leicht; denn daß *ἀλλ᾽ οὖν τοι* ebenſo gut wie *ἀλλ᾽ οὖν* und *ἀλλά τοι* geſagt werden kann, verſteht ſich von ſelbſt.

V. 490. Wenn H. Kloß die Beiſpiele, welche er citirt, zu prüfen gewohnt wäre, ſo würde er eben aus ihnen erkannt haben, daß *ὀνομάσαι* hier nicht ſtehen kann. Hek. 353. *ἴση θεοῖσι, πλὴν τὸ κατθανεῖν μόνον* den Göttern gleich, bis auf die Sterblichkeit, d. h. außer daß ich ſterblich war. Plat. Theät. p. 202. B. *οὐ γὰρ εἶναι αὐτῷ ἀλλ᾽ ἢ τὸ ὀνομάζεσθαι μόνον· ὄνομα γὰρ μόνον ἔχειν*, d. h. es iſt vor der Hand noch ein bloßer Name, Begriff. Was hieße nun, nach dieſen Beiſpielen beurtheilt, *πλὴν ὀνομάσαι* hier? Es iſt nichts in der Welt einander gleich, außer daß es einen Namen hat. Mit Recht hat daher Porſon behauptet, daß *ὀνόμασιν* geſchrieben werden muß, wobei er daran erinnerte, daß überall *ἔργον* und *ὄνομα* oder *λόγος* in ſolcher Weiſe einander entgegengeſetzt zu werden pflegen.

Den Sinn der Worte anlangend, wollen wir auf die ſchöne Nachahmung dieſer Stelle in Schillers Wallenſtein aufmerkſam machen (»Schnell fertig iſt die Jugend mit dem Wort ꝛc.«), die gewiſſermaßen als Commentar des Vorbildes dienen kann. Dort heißt es unter Anderem:

Gleich heißt ihr Alles ſchändlich oder würdig,
Bös oder gut; und was die Einbildung
Phantaſtiſch ſchleppt in dieſen dunklen Namen,
Das bürdet ſie den Sachen auf und Weſen.

Digitized by Google

V. 492. Unter ἄστρα verſteht Euripides ganz beſonders die Sonne, z. B. Hippol. 523. οὔτε γὰρ πυρὸς οὔτ' ἄστρων ὑπέρτερον βέλος. Denn daß hier nicht etwa von einem magiſchen Einfluß des Sternenlichtes die Rede ſei, iſt klar: es handelt ſich um eine ganze materielle Wirkung, um die *Gluth* der Sonnenſtrahlen. Die alten Erklärer haben über ἄστρων als Gloſſe ἡλίου geſchrieben, und dieſes iſt dann an der Stelle von αἰθέρος in den Text gekommen, während Stobäus das Richtige bewahrt hat, und auch im Plutarch urſprünglich αἰθέρος geſchrieben ſtand, indem man dort ἡλίου auf einer radirten Stelle findet. Die Einfälle, mit denen Hermann und Klotz die Schreibung der Hdſchrr. zu erklären und zu rechtfertigen geſucht haben, hat Geel gut widerlegt, aber leider dabei abermals eine ſehr unglückliche Conjectur aufgetiſcht.

V. 500. Hermann hat Recht gethan, καὶ für ταῖς zu ſchreiben. Geel aber hätte nicht auf Klotz merken ſollen, der Alles zu deuten und überall einen Sinn zu finden fähig iſt, und Stellen wie Suppl. 520 können nicht zum Belege dienen, weil ſie ſelbſt ſchwerlich richtig ſind.

V. 504. Ganz unnütz und überflüſſig iſt Geel's Deuteln und Drehen an dieſer Sentenz, und ſeine Conjecturen ſind wiederum nicht der Erwähnung werth. »Alles was das Schwert ausrichten kann, richtet auch die Rede aus«: oder »Alles was das Schwert erobern kann erobert auch die Rede« — iſt beides gleich und überein, und darum hat Euripides mit den Ausdrücken ἐξαιρεῖν und δρᾶν gewechſelt. Mag auch Eteokles immer im Gewaltüben den Anfang gemacht haben, ſo iſt darum Polynikes nicht gerechtfertigt, wenn er ohne weiteres Gewalt mit Gewalt zu vertreiben ſuchte, und Eteokles hat das Recht, dieß zu ſagen, und wenn er es nicht hat, ſo nimmt er ſich's: auch das iſt ſeinem Charakter gemäß!

V. 507. Welcher Gedanke hier gefordert werde, ſieht jedermann ein: nämlich: *Dazu werde ich mich nun und nimmermehr verſtehen*, dem da unterthan zu werden, während ich König ſein kann. Daß nun ἐκεῖνο οὐχ ἑκὼν μεθήσομαι dieß nicht heißen kann, auch daß nichts gewonnen wird, wenn man ἐκείνου ſchreibt, iſt klar. Alſo muß entweder gedeutelt oder geändert werden. Wer nun am deuteln Vergnügen findet und ſolcherlei Erfindungen gerne bewundert, dem empfehlen wir Hermanns »ἐκεῖνο οὐ μεθήσομαι, τῷδε δουλεῦσαί ποτε bene convenit irascentis orationi, quia, ut per (sic!) ποτε significat, in mente habet μήποτε δουλεῦσαι« — welches mir zum

Digitized by Google

Verſtehen zu hoch iſt. Wer dagegen den *ἁπλοῦν λόγον ἀληθείας* ſucht, den erinnern wir daran, daß *μαθεῖν*, wie *στέργειν*, oft im Sinne Sich drein fügen gebraucht wird, woraus ſie ſodann erkennen werden, daß Seel's Beſſerung *μαθήσομαι* für *μεθήσομαι* ohne Zweifel richtig iſt: vgl. Rheſ. 473. *ὡς ἂν μαθῶσιν ἐν μέρει πάσχειν κακῶς.*

V. 526. Daß *μόνιμα* geleſen wurde, dafür haben wir das beſtimmte und deutliche Zeugniß Plutarchs; denn er umſchreibt das Wort durch *στάσις* und *κρηπὶς μόνιμος*, wozu noch die Nachahmungen in Seneca's Troj. 262. Propert. II, 19, 74, und die Gloſſe des Heſych kommt: daß aber *νόμιμον* geleſen wurde, dafür haben wir gar kein Zeugniß, außer ein paar ſpäteren Scholiaſten, deren Worte freilich zeigen, daß ſie ſelbſt *νόμιμον* in den Hdſchrr. fanden, aber zugleich auch deutlich verrathen, daß ihre Vorgänger, denen ſie ihre Erklärungen nachſchrieben, *μόνιμον* geleſen haben. Uebrigens können die Hdſchrr. in Varianten, die um ein einziges Strichlein von einander verſchieden ſind, ſo viel wie nichts entſcheiden, ſondern lediglich der Gedanke und zweitens die Wiederkehr deſſelben Gedankens bei demſelben Schriftſteller. Sprechen wir zuerſt von der letzteren. Im Erechtheus (ſ. Eurip restit. I. p. 479) heißt es *ἀδίκως δὲ μὴ κτῶ κτήματ᾽, ἢν βούλῃ πολὺν χρόνον μελάθροις ἐμμένειν.* In der Med. V. 123 – 131 wird der nämliche Gedanke, wie hier, durchgeführt, und *ὀχυρῶς* dem *μεγάλως* entgegengeſtellt. Betrachten wir endlich die Worte und den Gedanken an ſich. *νόμιμον* ſoll hier nach Klotz ſo viel wie justus heißen. Aber wo in der Welt hat das Wort dieſe Bedeutung? Bei Euripides wenigſtens nirgends, ſondern überall bedeutet es nur das Gebräuchliche und Geſetzliche. Ja, Euripides kennt ſogar auch ungerechte und rechtswidrige Gebräuche *ἔξω δίκας νόμιμα* Bakch. 1001. Daß Gerechtigkeit nicht beſtehen kann bei Geſetzübertretung, bemerkt Ariſtot. Ethik. V, 1. Aber erſtlich giebt es, wie man aus der Antigone des Sophokles lernen kann, zweierlei Geſetze, ewige Naturgeſetze und Menſchenſatzungen, die mit einander in Conflict gerathen können, und zweitens würde daraus nicht folgen, daß auch jedes Gebräuchliche gerecht ſei. Eine andere Deutung giebt Klotz: aequale enim jus lexque inter homines factum est. Das wäre nun freilich den Worten nach nicht falſch überſetzt: allein was fangen wir mit dem Sinne an in dieſem Zuſammenhang? Kümmert ſich Eteokles um Geſetz und Herkommen? und wäre wohl Jokaſte ſo thörigt, ihrem Sohne mit ſolcherlei Beweggründen bekehren zu wollen, die er verachtet? Geht nicht vielmehr ihre ganze Rede darauf hinaus, dem Eteokles zu zeigen, daß der Egoismus der Habſucht und

Digitized by Google

Herrſchſucht, indem er die bürgerliche Geſellſchaft vernichtet, ſich ſelbſt nothwendig mit vernichten muß! Durch die Gleichheit, ſagt ſie, beſteht die Welt: Alles worauf die menſchlichen Vereine beruhen, hat die Gleichheit geſchaffen: und ſelbſt auch die phyſiſche Welt, die Schöpfung, beſteht nur durch die Gleichheit. Willſt du dich dieſem Geſetz nicht fügen, dem Sonne und Mond gehorchen, ſo vernichteſt du Haus und Staat, und folglich auch dich ſelbſt zugleich. Denn gegen jeden Uebergriff erhebt ſich der beeinträchtigte Theil, im Augenblick beginnt der Krieg, der entweder zur Herſtellung des Gleichgewichtes oder zur gegenſeitigen Vernichtung führen muß. Alſo Beſtand iſt nur bei der Gleichheit. Das iſt der Gedanke, der in dieſen Worten (V. 531) auszudrücken war, und darum mußte *μόνιμον*, nicht *νόμιμον*, geſchrieben werden: denn Geſetz und Herkommen haben hier nicht das mindeſte zu ſchaffen.

V. 535. Entweder muß man beide Male den Infinitiv (*ἔχειν* und *ἀπονέμειν*) oder beide Male das Particip ſetzen: denn ſchreibt man *ἔχων* und *ἀπονέμειν* (oder *ἀπονεῖμαι*), ſo erhält *καί* die Bedeutung auch, welche dem Sinne nicht angemeſſen iſt. So urtheilt auch der Schol. *ἐὰν γράφηται ἔχειν, καὶ ἀπονέμειν, ἐὰν δὲ ἔχων, ἀπονέμων.* Man ſieht daraus, daß beide Lesarten exiſtirten, und die anderweitigen Varianten aus der Vermengung beider hervorgegangen ſind. Auch der Wechſel von Präſens zum Aoriſt (*ἔχειν* und *ἀπονεῖμαι* oder *νεῖμαι*) iſt dem Gedanken nicht angemeſſen, deſſen Weſen eben darin beſteht, den Parallelismus und die Gegenſeitigkeit des Gebens und Nehmens zu ſchildern; und die Kunſt einer ſchönen Schreibart beſteht ja eben darin, daß die Worte in Form und Inhalt dem Gedanken, wie ein naſſes Gewand einem ſchönen Leibe, ſich anſchmiegen. Oder will man dem Euripides ſeine Sprache abſichtlich ruiniren, um dann ſagen zu können, daß er ſchlecht ſchreibe? *ἀπονεῖμαι* duldet ſchon das Metrum nicht, *νεῖμαι* aber iſt eine gewaltſame Aenderung wider die Urkunden. Setzt man aber *ἔχων καὶ τῷδε ἀπονέμειν*, welches heißen ſoll par jus habere ut etiam fratri tribuas, ſo iſt außer dem Parallelismus der Form auch der Gedanke geſtört: denn nicht darum handelt ſich's, daß Eteokles habe um zu geben, ſondern darum, daß er ſowohl erhalte als gebe was ihm und dem Bruder gebührt. Folglich kann ſich's blos darum handeln, ob wir den Infinitiv oder das Particip Präſ an beiden Stellen vorziehen. Schon an ſich iſt anzunehmen, daß die Grammatiker eher das Ungewöhnliche als das Gewöhnliche durch Gloſſen verdrängt haben werden: das Gewöhnliche aber iſt das Particip, dergeſtalt, daß noch Valckenär behauptet hat, der Infinitiv käme bei *ἀνέχειν* gar nicht vor.

Digitized by Google

Und wenn er auch ſonſt nicht vorkäme (was jedoch nicht richtig iſt), ſo würde das uns nicht abhalten dürfen, ihn anzuerkennen da, wo der Sinn und das Geſetz ihn geſtatten, vielleicht ſogar fordern. Der Unterſchied zwiſchen beiden aber iſt dieſer, daß das Particip die Handlung als eine an der Perſon befindliche Eigenſchaft, der Infinitiv aber als ein Object (gleichſam Produkt) der anderen Handlung darſtellt: ἀνέχω σε ἄλγεα ἔχοντα du leideſt Schmerz, uud ich mache mir nichts daraus: τοὺς Ἀθηναίους ἤλπιζεν τὴν γῆν οὐκ ἂν περιιδεῖν τμηθῆναι würden es nicht ruhig geſchehen laſſen, daß ihr Land verwüſtet würde. Zwiſchen περιιδεῖν und ἀνέχειν iſt oft nur ein geringer Unterſchied der Bedeutung: folglich kann bei dieſem der Infinitiv wohl ebenfalls ſtehen, und daß dieſer dem Sinne hier angemeſſener iſt, als das Particip, iſt leicht zu erkennen. Denn die Theilung mit dem Bruder ſoll ja erſt geſchehen, alſo ein Product des Entſagens ſein.

V. 538. Die Gewaltherrſchaft iſt an ſich eine Ungerechtigkeit, und der ſie beſitzt hat nichts von ihr als die Erhebung über ſeine Mitbürger (περιβλέπεσθαι τίμιον), welche nicht glücklich machen kann (κενὸν μὲν οὖν), und dieſen nichtigen Vorzug erkauft er mit dem Opfer ſeiner Ruhe (otium et tranquillitas). Trotzdem iſt dieſe Erhebung über die Anderen, dieſe Macht und Herrſchaft ſo reizend, daß die Herrſchſüchtigen (wie Cäſar, Napoleon) keine Mühe und Anſtrengung ſcheuen, um zu ihr zu gelangen (vgl. Cic. off. I, 8, 5 folgg.). Aber auch das iſt eitel, wie das Streben nach mehr Geld, als man zum täglichen Genuſſe braucht: denn man genießt doch nicht mehr als derjenige, welcher nur eben ein bequemes Auskommen hat.

Matthiä, und nach ihm Hermann und Geel, ſetzen nach τόδε ein Fragzeichen, ſo daß dieſes auf τὴν τυραννίδα bezogen werde, anſtatt auf περιβλέπεσθαι τίμιον, welches letztere ſie als eine beſondere Frage faſſen, als hieße es πρὸς τὸ π. τ. oder ἕνεκα τοῦ π. τ. Ich glaube nicht, daß Euripides den nackten Infinitiv, und noch dazu ohne ein Fragwort, alſo gebraucht haben würde. Daß aber dieſe Interpunction auch dem Sinne zuwider iſt, habe ich gezeigt.

V. 540. Der Sinn iſt: Machſt du dir nichts aus Mühen und Strapazen, wenn du nur dabei reich und mächtig wirſt? Hier hätte Geel mit ſeinen unzeitigen Beſſerungsverſuch abermals zurückhalten ſollen.

V. 554. Geel hat recht hübſch dargethan, daß der Vers, ſo lautend wie ihn die Hdſchrr. überliefert haben, trotzdem daß

Digitized by Google

ihn Hermann bewundernswürdig fand, ein Unding wäre; auch hat er mit Recht ſich dahin entſchieden, daß man ihn nicht (mit Valckenär) zu tilgen, ſondern blos zu beſſern brauche. Dieſem Urtheil konnte er eine Beſtätigung aus den Scholien beifügen, in denen uns folgende Umſchreibung überliefert iſt: ἐπειδὴ πρὸς ὄλεθρον σὸν καὶ τοῖς σοῖς συμβήσεται. In demjenigen alſo, was der Scholiaſt hier geleſen hat, ſtand nicht blos, daß die Habſucht oder Herrſchſucht des Eteokles den Thebanern, ſeinen Mitbürgern, ſondern daß ſie auch ihm ſelbſt zum Leide ausſchlagen werde. Wo ſteht aber hievon etwas in der überlieferten Schreibung? Darum ſchreiben wir ἀνόνητος δὲ σοί ſegenslos für dich. Die Verderbung ſcheint auf folgendem Wege geworden zu ſein: σοί ließ der Abſchreiber weg, weil der folgende Vers wiederum mit demſelben Worte anhebt. Darauf wurde die fehlende Sylbe durch οὐ ergänzt: und weil nun ἀνόνητος, auf οὐ bezogen, einen etwas auffälligen Sinn hatte, ſo hat man als Deutung oder Gloſſe das Wort φιλότιμος drübergeſchrieben, welches ſodann in den Text hineingerieth. Unſere Aenderung iſt minder gewaltſam, als die Geel's ὀλέθριος ἄρ' ὁ πλοῦτος — ὀδυνηρὸς δὲ σοί, und auch dem Sinne angemeſſener: denn Theben geht darum nicht unter, wenn einige (πολλαί) ſeiner Jungfrauen in Knechtſchaft gerathen.

V. 561. Wenn Troj. 1155. ſteht τί καί ποτε γράψειεν ἄν σε μουσοποιὸς ἐν τάφῳ, ſo iſt dort γράφειν wie λέγειν conſtruirt: Was ſoll von dir ein Dichter (auf dein Grab) ſchreiben? Hier dagegen handelt ſich's nicht um die Perſon, von der, ſondern um das Material, auf welches geſchrieben werden ſoll, und daß man dieſes ebenfalls in den Accuſativ zu γράφειν ſetzen könne, wird durch die Metonymie δέλτον γράφειν einen Brief ſchreiben nicht bewieſen. Wir ſagen einen Bogen ſchreiben: folgt aber daraus, daß man auch einen Grabſtein ſchreiben ſagen kann? Ariſtoph. Thesm. 770 ſteht τὰς πλάτας ῥίψω γράφων, was H. Geel mit Auslaſſung des Verbi ῥίψω citirt hat, um zu beweiſen, daß γράφω dieſen Accuſativ regieren könne!

V. 583. Wenn jemand fragt: »Wo iſt der, der das und das thun will?« ſo iſt die natürliche Antwort darauf: »Hier ſteht er, neben dir!« nicht: »Hier ſtehſt du neben ihm.« Wie hat daher Geel hier auf den nichts denkenden Herrn Klotz achten mögen, welcher βέβηκας vertheidigt! Vollends verſtehe ich nicht, wie er ſagen kann, βεβηκώς würde nur dann recht paſſen, wenn gefragt wäre ubinam ille est tam invulnerabilis! Ich dächte doch, daß die Worte τίς ὧδ' ἄτρωτος eben das bedeuten?

Digitized by Google

V. 593. Die weißroſſigen Götter ſind hier Amphion und Zethos, die Gründer von Theben, deren Thaten und Schickſale die erſte Tragödie in dieſer Trilogie gefeiert hat, nicht Kaſtor und Pollux: vgl. raſ. Herakl. V. 29 folgg. Uebrigens ſind Amphion und Zethos, Kaſtor und Pollux, Romulus und Remus im Weſen Eins, und nur nach den Oertlichkeiten verſchieden.

V. 599. Des Grotius Beſſerung muß man für die leichteſte erkennen, wenn man bedenkt, daß die Erklärer veranlaßt geweſen waren, über θέμις (das Adjectiv θεμιτόν zu ſchreiben, indem das Subſtantiv hier die Stelle des Adjectivs zu vertreten ſchien, und daß ſie dazu noch durch Parallelſtellen wie Oreſt. 97. σοὶ δ᾽ οὐχὶ θεμιτὸν πρὸς φίλων στείχειν τάφον veranlaßt ſein konnten. Die Emendation οὔ σε θεμιτόν aber ſcheint nicht einmal ſprachlich richtig: denn nirgends finde ich den accus. c. Inf. bei θέμις oder θεμιτόν gebraucht, ohne daß der Accuſativ hinter θέμις ſtünde und zu ſeinem Infinitiv unmittelbar geſetzt wäre.

V. 603. Hermann hat richtig gefühlt, daß die Partikel γὲ hier nicht entbehrt werden kann (Aber doch die Schweſter wenigſtens). Auf die Hdſchrr. iſt hier kein Verlaß, indem ſie die Partikel gerade überall da, wo man ſie nicht brauchen kann, einſchieben und dafür da weglaſſen, wo ſie nicht entbehrt werden kann.

V. 617. In der Weiſe, wie der Vers überliefert wird, war er allerdings des Euripides nicht würdig: aber ſelbſt auch einem Interpolator durfte man einen ſo albernen Einfall kaum zutrauen, dem Polynikes die Verſicherung in den Mund zu legen, daß er ſich nicht gern aus dem Lande vertreiben laſſe. Darum mußte er gebeſſert, nicht verworfen werden. Zur Beſſerung aber finden wir die Anleitung in der Lesart des cod. Flor. 33. ἐλαύνομαι, aus der wir ſchließen, daß εἶτ᾽ ἐλαύνομαι für ἐξελαύνομαι geſchrieben ſtand, und mit εἶτα der zweite Satz anhob, während ἄκων δ᾽ auf ἦλθον bezogen wurde. χθονός muß man hier im Sinne von πόλεως faſſen: denn, wie wir bereits anderwärts gezeigt haben, iſt die Behauptung, daß χθών und γῆ nur dann für πόλις ſtehen können, wenn das Land mitgemeint ſei, durchaus nicht richtig, und wird ſogleich durch den 623ſten widerlegt, wo, wie Geel richtig bemerkt hat, unter χώρας ſchlechterdings nichts weiter als die Stadt gemeint ſein kann. Warum ſollte man denn nicht überall den hauptſächlichſten Theil (und das iſt doch die Stadt, als Haupt- und Mittelpunkt des Landes!) für das Ganze ſetzen können?

Digitized by Google

V. 618. Der Φοῖβος Ἀγυιεύς, dem Janus der Römer entſprechend, ſtand am Eingang der Häuſer auf den Straßen, und ſein Bild war eine bloße Spitzſäule, wie der Scholiaſt hier bemerkt.

V. 623. Nach unſerer Art zu denken, wäre es ein alberner Vorwuf im Munde des Eteokles gegen Polynikes, daß er zum Streit und Hader geboren ſei, während wir doch wiſſen, daß Eteokles an allem ſelbſt Schuld iſt. Allein man muß bedenken, daß die Namen, gleich Augurien, das Schickſal beſtimmten, folglich Eteokles ſein eignes Unrechtthun, als ein Verhängniß, auf den Geiſt des Haders, der den Bruder von Geburt an begleite, ſchieben konnte. Denn der Glaube, daß der Untergang von Häuſern und Staaten an die Geburt einzelner Glieder derſelben geknüpft ſei, war allgemein (man denke an Paris), und ebenſo allgemein auch die Gewohnheit, daß die übrigen Glieder des Hauſes Alles, was ſie ſelbſt zum Verderben des Ganzen beitrugen, mit auf Rechnung jener Unglücksperſon oder Sündenbocks ſetzten.

V. 626. Was wir von der Enallage der Caſus halten, haben wir bereits oben geſagt. Man kann von einer Färſe nicht ſagen, daß ihr Niederlegen etwas damit zu ſchaffen habe, daß ſie noch nicht zugekommen iſt (ἀδάματος), wohl aber ſind ihre vier Beine bei dieſem Niederlegen betheiligt. Darum halten wir Bergk's Emendation (Alterthumswiſſenſch. 1838. p. 69) für richtig und nothwendig, und haben kein Bedenken getragen ſie aufzunehmen.

V. 637. Von dieſer Stelle an muß der Urcodex ſehr beſchädigt geweſen ſein, ſo daß die Abſchreiber Verwirrungen anrichteten, welche dann den Erklärern zu ungeſchickten Beſſerungsverſuchen Anlaß gaben. Mit einer trefflichen Emendation nun iſt Valckenär zu Hülfe gekommen, indem er erklärt, daß Ἀόνων für δόμων geſchrieben werden müſſe. Nun wiſſen wir aber, daß an allen dieſen Chören die Hände der Metriker herumgearbeitet haben. Nachdem alſo durch die Fälſchung πυροφόρα (νιν) δόμων der Rhythmus zerſtört war, werden weitere Aenderungen durch Einſchiebung von Partikeln und Artikeln (was die gewöhnlichen Kunſtſtücke dieſer Emendatoren ſind) vorgenommen worden ſein. Außerdem konnte zur Verſetzung die Aehnlichkeit der Wörter χρησμός — χρῆσε, wenn ſie beide zu Anfang zweier auf einanderfolgenden Zeilen ſtanden, Anlaß geben. Wir haben daher ἔχρησε oder χρῆσε vom Ende der zweiten Zeile an den Anfang der vorangehenden Zeile geſetzt, ſodann μὲν τό geſtrichen und hinter πυροφόρα das Pronomen νιν eingeſetzt, welches, in

Digitized by Google

die Partikel μέν verwandelt und in den vorangehenden Vers hinaufgeſetzt war. Dieſe Aenderungen ſind in der That etwas gewaltſam, aber doch minder gewaltſam als die Hermanns (πυροφόρα νιν Ἀόνων πεδί' ἔχρη τὸ θέσφατον).

V. 629. Hier iſt aus der Verwechſelung von ῥυτᾶς, γύας, γαίας, γᾶς und καί Verwirrung entſtanden. Hermann hat richtig erkannt, daß an der erſten Stelle ein auf die Dirke ſich beziehendes Adjectiv ſtehen muß, und daher ῥυτᾶς geſchrieben, und wir wüßten kein dem Sinne wie auch den Buchſtabenformen mehr entſprechendes Wort. Sodann aber hat er, καί tilgend, Δίρκας χλοηφόρους βαθυσπόρους γύας geſchrieben. Dagegen iſt zu erwähnen: 1) daß die Scholiaſten nur von *einem* Beiworte bei γύας wiſſen, indem ſie ſchreiben ἔνθα τὸ καλλιπόταμον ὕδωρ τῆς Δίρκης ταῖς βαθυσπόροις ἐπεμβαίνει γαῖς — τὰς εὐμάκρους χώρας ἐπιβαίνει — τὰς εἰς βάθος δεχομένας τὸν σπόρον διὰ τὸ μεγαλόβωλον εἶναι τὴν γῆν. 2) daß χλοηφόρος, als ein Synonymum von χλοερός (wie V. 643 zeigt), beſſer für den Bach und ſeine Aue als für das Ackerland paßt: vgl. 642. χλοερὰ ῥέεθρα, was der Schol. richtig mit χλοηφόρα, βοτανώδη erklärt. 3) daß die Partikel καί ſchwerlich aus nichts entſtanden ſein kann, ſondern wahrſcheinlicher aus γαῖς, wie der eben angeführte Scholiaſt für γύαις oder γύας ſchreibt. Natürlich aber wurde, als das Wort γύας an dieſer Stelle verſchwunden, d. h. durch καί verdrängt war, daſſelbe hinter βαθυσπόρους geſetzt.

V. 631. Dasjenige was wir geſchrieben haben konnte am allerleichteſten in die überlieferten Lesarten übergehen und iſt auch dem Sinne am angemeſſenſten. ἔνθα τε correſpondirt mit ἵνα τε, und beide ſind Fortſetzungen von οὗ. Semele hat den Dionys nicht blos aus der Zeugung des Zeus geboren, ſondern derſelbe kam auch während der Beiwohnung des Zeus zur Welt ἐν γάμοις: vgl. Hippol. 546 folgg. Indem die Mutter, in Flammen vergehend, das Kind ihrem Schooße entfallen ließ, ſproßte ſogleich ein Geranke von Epheu aus dem Boden, der daſſelbe mit ſeinen grünen und ſchattigen Zweigen einhüllte und vor der Flamme bewahrte.

V. 639. Kadmos mußte dem Orakel zu Folge die Färſe, die ihm den Platz zur Anſiedlung gezeigt hatte, opfern. Darum gieng er zur Quelle der Dirke, um das Weihwaſſer zu holen, und fand dort als Hüter den Drachen.

V. 641. Die Lesart ὠλένας, welche Valckenär aufgenommen hat, findet ſich nicht allein in den Hdſchrr. und Gloſſen,

Digitized by Google

ſondern auch beim Metaphraſten zu V. 657 — 675 Matth. *βαλὼν αὐτὸν βολαῖς χειρῶν*. Außerdem mag auch Seel Recht haben, daß *δικών* aus dem 657ſten V. heraufgeſetzt iſt und hier in *θενών* (nicht *θένων*) verwandelt werden muß.

V. 646. Schol. *τῇδε γῇ πάλιν ξυνῆψεν αὐτοὺς, ὅ ἐστιν ἡ αὐτὴ μήτηρ καὶ τάφος γέγονεν. — τοῦτο λέγει διὰ τὸ ἐξ αὐτῆς ἀναδοθῆναι.* Dieſer ſcheint *τᾷδε γᾷ* geleſen zu haben, welches aber keineswegs beſſer iſt: denn *φίλᾳ* ſagt daſſelbe, nur ſchöner.

V. 650. Schol. *καὶ σὲ ἐπικαλούμεθα, ὦ Ἔπαφε, ὃς Ἰοῦς καὶ Διὸς γένεθλον ὑπάρχεις.* Auf das Zeugniß dieſes Scholions haben wir das Wort *ἔκγονον* als Gloſſe geſtrichen, weil es eine kurze Sylbe dahin bringt, wo eine lange gefordert wird. Denn in dem ganzen Gedichte finden wir keinen Daktylus an der Stelle des Kretikus an den Enden der Zeilen gebraucht. Darum mußte auch *ποτ'* zwiſchen *προμάτορος* und *Ἰοῦς* geſtellt werden, um die Kürze zu entfernen. Daß aber *ἔκγονον* eine Gloſſe ſei, davon zeugt auch der Umſtand, daß es keinen beſtimmten Platz in den Hdſchrr. hat; denn Flor. 33 ſetzt es hinter *Ἔπαφον*.

V. 654. Nachdem die Partikel *δέ* (wie ſo oft geſchehen iſt, wenn ſie mehreren Worten nachgeſetzt war) abgeworfen war, mußte man eine andere Verbindung herſtellen: darum ſchrieb man *ᾇ* für *αἱ*, und nahm dieſes Adverbium im Sinne von *ὅπου*: Ein Scholiaſt ſagt: *χρὴ δὲ μὴ ὡς πληθυντικὸν ἄρθρον τὸ αἱ, ἀλλὰ δωρικὸν περισπῶντας ἀναγιγνώσκειν, ἵνα σημαίνῃ τὸ ἔνθα.*

V. 655. Der Metaphraſt ſchreibt *ὅπου αἱ διτταὶ θεαὶ ἡ Περσεφόνη καὶ ἡ προσφιλὴς Δημήτηρ, ἡ θεὰ γῆ, ἡ πάντων ἄνασσα πάντων δὲ τροφὸς, τὴν κτῆσιν ἔσχον.* Schon hieraus kann man ſehen, daß *θεά* und *γῆ* bloße Erklärungen ſind, und daß in den Hdſchrr. blos *πάντων ἄνασσα πάντων δὲ τροφός* geſchrieben ſtand. Daſſelbe lehrt aber ferner auch das Schol. zu V. 683 Matth. *διωνύμους λέγει θεὰς ἢ διὰ τὸ ἑκάστῃ δύο ὀνόματα εἶναι· τήν τε γὰρ Δήμητραν καὶ γῆν καλοῦσι τήν τε Περσεφόνην καὶ Κόρην· ἢ ἐπειδὴ δύο ἦσαν καὶ δύο ὀνόματα εἶχον. τὴν οὖν Περσεφόνην πάντων ἄνασσαν καλεῖ, τὴν δὲ Δήμητραν πάντων τροφόν.* Man erklärte den Ausdruck *διώνυμος* dahin, daß jede der Göttinnen zwei Namen habe, und vertheilte ferner die beiden Prädikate *πάντων ἄνασσα* und *πάντων τροφός* auf je eine der beiden Göttinnen. So ſchrieb man denn zu *Δημήτηρ* die Gloſſe *ἡ θεὰ γῆ*, und ebenſo zu *πάντων*

Digitized by Google

τροφός die Erklärung *πάντων γῆ τροφός ἐστιν.* Dazu kommt ein drittes Scholion, aus welchem das nämliche hervorgeht, zu V. 685 Matth. *Δαμάτηρ, θεὰ γῆ· ἐπ' αὐτῆς γὰρ οἰκοῦμεν καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς σπερμάτων ἀπολαύομεν.*

Ueber die Sache bemerken wir folgendes: *Ἔπαφος* war der Sohn der Io, von Jupiter gezeugt, und man leitete ſeinen Namen von *ἐπαφή* Berührung, mittelſt welcher Jupiter die Io wieder zurück in Menſchengeſtalt verwandelt habe. Allein *Ἔπαφος* war eins mit dem ägyptiſchen Apis, ſo wie Io eins mit der Iſis, und als ſolche wiederum eins mit der Demeter und Perſephone. Dieß war offenbar auch die Anſicht des Dichters; ſonſt würde er nicht den Epaphos auffordern, dieſe beiden Göttinnen dem Land zur Hilfe zu ſenden. Epaphos war ferner der Stammvater der Aegyptiſchen und Phönikiſchen Könige, und ſomit auch des Kadmos. Dieſer iſt es, von dem es hier heißt *σοί νιν ἔκγονοι κτίσαν.* Denn Kadmos, ſagt der Scholiaſt, war Bruder des Phönix und der Europa.

V. 657. Das Prädikat *πυρφόροι* bezieht ſich bei den beiden Göttinnen Demeter und Perſephone auf ihre Verehrung in den Myſterien: denn *δᾳδουχεῖν* iſt ſo viel wie Myſterien feiern, und *δᾳδοῦχος* hieß einer der vier Oberprieſter zu Eleuſis.

V. 657. Schol. *γράφεται καὶ ἀμύνεται τᾶδε γᾶ* (ſchreibe *δὲ γᾶ*), *ὅ ἐστιν ἱκανή ἐστιν ἡ πόλις ἀμείψασθαι ταῖς εὐεργεσίαις.* Ferner *ἄμυνε* (ſchreibe *ἀμύνετε*) *τᾶδε γᾶ, ἀντὶ τοῦ ἀμείβετε, ὡς καὶ Θουκυδίδης.* Keine von dieſen Lesarten paßt dem Versmaße.

V. 664. An dem Widerſinne der überlieferten Schreibung hat doch wenigſtens einer der Erklärer Anſtoß genommen, nämlich Seel, der jedoch den Fehler an der unrichtigen Stelle geſucht hat. Wie kann man von jemand in einem Athem ſagen zuerſt, er ſei zugegen, und hernach man ſehe ihn kommen? Denn daß *παρεῖναι* nicht zugegen ſein, ſondern erſcheinen heiße, wird doch wohl niemand behaupten wollen. Dazu kommt, daß der Vers 663 auch einen Fehler gegen die Sprache enthält: denn jemand von etwas erlöſen heißt *ἐκλύειν τινά τινος*, nicht *ἐκλύειν τί τινος*, und ſo wie Euripides Elekt. 1335 geſagt hat *τούτους χαλεπῶν ἐκλύοντες μόχθων*, alſo wird er wohl auch hier *ἐκλύει σε μόχθου ποδῶν* geſchrieben haben. Hat man dieß einmal erkannt, ſo iſt nicht ſchwer zu errathen, daß *μόχθου* für *μόχθον* und *ἐκλύει ποδῶν* für *ἐκλύει παρών* zu ſchreiben iſt: das Uebrige lehrt ſodann der Rhythmus.

Digitized by Google

V. 666. Euripides hat ſich nie geſcheut, daſſelbe Wort in zwei auf einander folgenden Gedanken zweimal in zweimaliger Beſtimmung zu gebrauchen: aber in einem und demſelben Gedanken tautologiſch daſſelbe Wort zu wiederholen, und z. B. zu ſagen ich bin herumgegangen und bin herumgegangen (nota bene, ohne Anaphora!), hat er ſich wohl geſcheut. In keinem Falle alſo und unter keiner Bedingung kann hier ἐπῆλθον geduldet werden, und iſt vielmehr für ſicher anzunehmen, daß dieſer Ausdruck, als Gloſſe, die Stelle eines anderen minder gewöhnlichen occupirt hat. Dieſer minder gewöhnliche Ausdruck aber, der jedoch bei Euripides gerade der eigenthümliche iſt, wenn er ſagen will, einen Raum von Anfang bis zu Ende und an allen Ecken durchſchweifen, iſt ἐκπλῆσαι: ſiehe unſere Note zu Oreſt. V. 54. So ſagt er nicht allein δρόμους ἐκπλῆσαι, πολλὰ μοχθήματα ἐκπλῆσαι, ſondern im Jon 1108 läßt er auch den Diener ſagen πανταχῇ ἄστεως, ζητῶν νιν, ἐξέπλησα und nach der Analogie dieſer Beiſpiele iſt hier zu ſchreiben πόλλ᾽ ἐξέπλησα.

V. 679. Daß oft ſo gute Emendationen, wie hier Reiske's πυκνοῖσι, von den Nachfolgern verſchmäht worden, daran hat gewiß der Eigenſinn mehr Schuld als die Einſicht. Es iſt verdienſtvoll von Geel, daß er ſich dieſer Beſſerung wiederum angenommen hat. Als Parallelſtelle führen wir an Oreſt. 426 κύκλῳ γὰρ εἱλισσόμεθα παγχάλκοις ὅπλοις, welche Stelle Wort für Wort überein lautet: κύκλῳ = πέριξ, εἱλισσόμεθα = ἑλίξειν πόλιν, παγχάλκοις ὅπλοις = πυκνοῖσιν ὅπλοις.

V. 683. Da ὅπλα faſt immer ſo viel wie ὁπλῖται ſind, ſo hat der Scholiaſt recht, daß μαχουμένους auf ὅπλα in dieſem Sinn zu beziehen ſei.

V. 686. Bekanntlich wird der Artikel im Griechiſchen gerade bei denjenigen Begriffen weggelaſſen, welche einzig in ihrer Art ſind: darum würde allerdings τἄργος weniger ſagen als Ἄργος. Ob übrigens Argos bereits im Vorangehenden genannt oder nicht genannt ſei, darauf kommt hier nichts an, wie jedermann fühlen wird, der den Gedanken richtig gefaßt hat. Die Worte Ἑλλήνων πάρα werden von den Scholiaſten falſch verſtanden, als wäre der Sinn τὸ Ἑλληνικὸν Ἄργος. Ὄγκον ἔχειν παρά τινος iſt ſo viel wie ὀγκοῦσθαι παρά oder ὑπό τινος.

V. 702. Auch jenſeits, d. h. auch auf Seiten der Feinde, iſt das Fußvolk (λαός) mit Streitwägen und Reiſigen rings wie mit einer Mauer umgeben. Im vorangehenden Verſe

Digitized by Google

hat Euripides καθιππεύειν im Sinne von καθιππάζειν gebraucht, wofern er nicht ſelbſt καθιππάζοιμεν geſchrieben hat.

V. 708. Hier hat Geel in Klotziſcher Weiſe geklügelt, um das Ueberlieferte feſtzuhalten, als welches bedeute: turmis praeesse, *quibuscum* septem portas adoriantur. Das iſt das bekannte Kunſtſtück, daß man nämlich Fehlendes einſchaltet, indem man dabei thut, als habe man blos das Vorhandene wiedergegeben.

V. 717. Was iſt nicht auch hier alles geklügelt und gedeutelt worden, um eine Schreibung feſtzuhalten, welche ein für alle Mal keinen Sinn hat, und bei welcher das Schwanken der Urkunden ſelbſt die geſchehene Fälſchung bezeugt! Dieſe Fälſchung gieng davon aus, daß ἑπτὰ πύργων in ἑπτάπυργον und dann weiter in ἑπτάπυλον verwandelt worden war durch Verwechſelung mit anderen Stellen dieſer Tragödie, in denen dieſe Compoſita vorkommen. Denn nun bedurfte man zu dem Adjectiv ein Nomen, und ſetzte alſo ἐς πόλιν hinzu, erſt als Gloſſe, dann in den Text mit Verdrängung deſſen, was hier geſtanden hatte, nämlich des Ausdrucks ἐν κύκλῳ *ringsum*. Schon früher waren die Zeichen ΚΥΚΛΩ mit ΜΟΛΩΝ gewechſelt worden, und weil μολών ſynonym mit ἐλθών iſt, ſo mußte (in den betreffenden Hdſchrr.) jenes an ſeiner Stelle ausfallen. Die ſieben Thürme befanden ſich an den ſieben Thoren: auf die ſieben Thore geſchah der Angriff, und von den ſieben Thürmen herab mußten ſie vertheidigt werden. Alſo ſagt Eteokles: Ich will hingehen und auf den ſieben Thürmen rings die Vertheidiger der ſieben Thore mit ihren Heerhaufen aufſtellen.

V. 724. Geel wundert ſich, daß die Lesart ἐλθεῖν Beifall gefunden habe, und ich würde mich wundern, wie man ἑλεῖν laſſen konnte, wenn auch gar keine Hdſchrr. ἐλθεῖν dargeboten hätte. Bei ἑλεῖν δορί wäre διὰ μάχης rein überflüſſig, weil δόρυ ſelbſt ſo viel wie μάχη iſt: was dagegen Geel ſagt, daß bei ἐλθεῖν διὰ μάχης der Dativ der Perſon nicht entbehrt werden könnte, iſt erſtlich ungegründet, und zweitens, wenn es gegründet wäre, würde es hier nicht paſſen, wo durch Zeugma ἀδελφόν herabbezogen werden kann. Noch wichtiger aber iſt, daß ἑλεῖν δορί *erlegen* heißt (wer das läugnet, muß weder den Homer noch die anderen Dichter geleſen haben), folglich das nämliche enthalten würde, was der folgende Vers enthält, und ſomit zweimal geſagt wäre, was auch nicht *einmal* hier geſagt werden darf. Denn wenn Euripides den Eteokles durchaus ſo weit in ſeiner Herrſch- und Rachſucht gehen laſſen will, daß er

Digitized by Google

den Bruder mit eigner Hand zu durchbohren wünſcht (und das Beſte für ihn iſt es freilich, wenn dieſer nicht mehr lebt), ſo wird er's ihn entweder da ſagen laſſen, wo das Feuer der Leidenſchaft bis zur höchſten Gluth geſchürt iſt, oder er wird es ihn da ſagen laſſen, wo er ſich rüſtet, um einzeln mit ihm zu fechten, alſo einer von beiden nothwendig fallen muß, nicht hier, wo es ſich blos um Aufſtellung der Truppen handelt, nicht dem Muttersbruder gegenüber, der auch einen ſo frevelhaften Wunſch nicht ſchweigend anhören durfte. Welche Fühlloſigkeit traut man dem Dichter zu, wenn man ihm dieſen Vers hier ſammt jener Lesart aufdrängt?! Denn gerade nur um ſo mehr mußte Kreon über dieſen Wunſch entſetzt ſein, weil er dem Geſpräche der Brüder nicht beigewohnt und nicht geſehen hatte, wie ſie ſich in demſelben gegenſeitig gezeigt hatten. Denkt man aber an die Härte, die derſelbe ſpäter gegen die Leiche des Polynikes ausübt, ſo verwechſelt man die Motive. Kreon brauchte nicht eben grauſam, er brauchte blos ein pedantiſcher Vollzieher des Buchſtabens des Geſetzes zu ſein, wie es die meiſten ſind, um dieſe Beſtattung zu verwehren: übrigens hatte ja dann Polynikes ſelbſt auch dem Bruder nach dem Leben getrachtet, und war ſomit ſein Tod ein Gottesurtheil.

V. 752. Der Metr. Schol. rühmt ſich, daß er dieſen Chorgeſang mit vieler Mühe in Ordnung gebracht habe. Wir wollten ihm dieſe Mühe gerne danken, wenn er uns dabei die alten Lesarten mit überliefert hätte. Beſonders zwei Stellen dieſes Chorliedes ſind ſehr corrupt überliefert. Ehe wir an deren Prüfung gehen, wollen wir ein paar Worte über den Inhalt der erſten Kehr ſagen. Sie malt einen Contraſt aus, nämlich den der Feſtluſt bei der Dionyſosfeier mit dem Wüthen des Krieges. Nichts iſt gewöhnlicher, als die Gegenüberſtellung des unglückſeligen Raſens im Wahnſinn oder in erhitzter Leidenſchaft und des Raſens beim Bakchosfeſte. Hier nun wird dieſer Contraſt bis in die einzelnſten Züge verfolgt.

V. 754. Mit Unrecht hat Hermann οὐκ in οὐδ' verwandelt, indem er dem Heath und Brunck gefolgt iſt. In den zwei vorangehenden Verſen iſt der Contraſt im allgemeinen genannt, und nun beginnt die Durchführung in zwei Gliedern, deren jedes anaphoriſch mit οὐκ anhebt. Von dieſen zwei Gliedern iſt das erſtere ziemlich fehlerlos überliefert, aber im zweiten, von V. 759. an, herrſcht eine große Verwirrung. Nun hatte Musgrave längſt das Rechte geſehen und durch glückliche Emendationen die Fälſchungen gehoben: allein die Nachfolger waren ſo ferne vom Verſtändniß des Dichters, daß ſie Musgraves Beſſerungen nicht

Digitized by Google

zu würdigen wußten, und noch Hermann ſchiebt ſie mit ungerechtem Tadel bei Seite, um dafür eine Schreiberei hinzuſetzen, die weder Kopf noch Fuß hat, und ſodann dem Euripides Schwulſt Schuld geben zu können. Freilich gewaltſam iſt ſeine Emendation nicht. Er ändert nämlich blos *δινεύεις* in *δίνᾳ* ab, und dann ſollen die Worte folgenden Sinn haben: nec inter thyrsi cum cervinis pellibus furibundam rotationem, curribus et frenis quadrupedantibus unungulum equum. Wovon, frag' ich erſtlich, ſollen dieſe Accuſative alle abhängen? Doch nicht von *προχορεύεις* praesilis? Alſo hätte der Dichter geſagt unungulum equum praesilis? Sodann wer würde *θυρσομανεῖ δίνᾳ* als Thyrſuswirbelung verſtehen, wenn Hermann es nicht geſagt hätte? Und kann man das Schwingen des Thyrſus ein Wirbeln oder Drehen deſſelben nennen? Hat man ihn etwa in der Luft wirbeln laſſen, wie der Tambour-Major ſeinen Stock? Und was ſind vierfüßige Pferdezäume, wenn ſie kein Unſinn ſind? Und endlich hat man wohl je davon gehört, daß die Bakchanten, oder die, welche dem Bakchos mit Thyrſus und Rehfellen ſchwärmten, dabei auf Wägen gefahren ſind, zugleich Roſſe gelenkt und Luſtſtäbe geſchwungen haben? Musgraves Emendation *οὐ πόδα θυρσομανῆ* für *οὐδ' ὑπὸ θυρσομανεῖ* iſt ſehr glücklich und nicht im mindeſten gewaltſam, zumal wenn man bedenkt, was mit ihr gewonnen iſt: denn durch das Nomen *πόδα* erhalten die Wörter *θυρσομανῆ* und *δινεύεις* erſt einen Sinn und eine ihrem Sinn gemäße Beziehung. Wir ſind auf die nämliche Emendation verfallen, noch ehe wir wußten, daß Musgrave ſie bereits gemacht habe, und jeder würde darauf verfallen, der den Sinn des Ganzen richtig gefaßt hätte. *μώνυχα πῶλον* für *μωνύχων πώλων* dankt man der Emendation des Metr. Schol., welcher ſchreibt: *μώνυχα πῶλον γράφε· οὕτω γὰρ ἔχει πρὸς τὸ μέτρον ὀρθῶς· καὶ πρὸς τὸ δινεύεις σύναπτε οὕτως· ἀλλὰ δινεύεις καὶ κινεῖς μώνυχα πῶλον ἐν ἅρμασι τετραβάμοσι καὶ ψαλίοις.* Er mag dieſe Emendation aus Hdſchrr. gezogen haben; indeß iſt in den übrigen Scholien keine Spur von ihr vorhanden. Der Genitiv, welchen der Metr. Schol. weggeſchaft hat, war durch falſche Conſtruction in den Text gekommen. Denn einer der Schol. ſchreibt: *ἀντίπτωσις δέ ἐστι· σὺν ἅρμασι καὶ ψαλίοις μωνύχων πώλων.* Dabei lauten die Umſchreibungen derjenigen Scholiaſten, welche dieſe Schreibung vorfanden, alle ſo, als wenn auch *τετραβαμόνων* geſchrieben ſtünde; indeß bemerken die Erklärer dabei ausdrücklich, daß nicht dieſer Caſus, ſondern ein anderer geſchrieben ſtehe: denn ſo z. B. ſchreibt einer derſelben: *ἐν ἅρμασι καὶ χαλινοῖς τετραβαμόνων μωνύχων πώλων (πρὸς γὰρ τὸ ψαλίοις τὸ τετραβάμοσιν εἶπεν).* Vielleicht hätte der Metr. Schol. ſeine Emendation auch auf

Digitized by Google

τετραβάμοσι ausgedehnt, wenn er eingeſehen hätte, daß man dieſes Wort auf ἅρμασι nicht beziehen kann*), ingleichen daß die Fälſchung ſeiner Endung erſt in Folge der Fälſchung der Caſus der beiden anderen Wörter geſchehen ſein mußte. Denn nachdem die Accuſative μώνυχα πῶλον verſchwunden waren, hatte τετραβάμονα nichts mehr, worauf es ſich beziehen konnte, und mußte daher in den Dativ übergehen, um auf die nächſt vorhergehenden Wörter bezogen werden zu können. Die Conjunction ἀλλά wird allerdings nur von den wenigſten Hdſchrr. anerkannt, aber unter dieſen wenigen iſt Flor. 33, welche leicht die beſte iſt, und außerdem iſt ſie für den Sinn ſchlechterdings unentbehrlich. Irre ich nicht, ſo danken wir ihre Ausſtoßung dem Metr. Schol., welcher hiezu durch das Metrum der Gegenkehr veranlaßt wurde. Möglich iſt es, daß für ἀλλ' urſprünglich ἐν δ' geſchrieben ſtand, indem nicht nur die Scholiaſten ſämmtlich ἐν ἅρμασι in ihren Interpretationen ſchreiben, ſondern auch eine der Hdſchrr. ἀλλ' ἐν ſchreibt. Indeß kann dieſes ἐν auch blos als Interpretation des Dativs gebraucht ſein, wie ἀλλά als Interpretation des δέ, und da ἀλλά im erſten Gliede der Vergleichung ſteht, ſo iſt es um ſo mehr wahrſcheinlich, daß der Dichter des Parallelismus wegen dieſelbe Conjunction auch hier gebraucht habe.

Was übrigens Hermann vom numerus invenustus dieſes Verſes ſagt, verſtehe ich nicht; denn das Metrum und der Rhythmus iſt der nämliche wie in den übrigen Verſen. Hermann wird doch hoffentlich gewußt haben, daß dieſe Verſe keine epiſchen Hexameter ſind, und folglich nicht den Daktylus im vorletzten Fuß haben müſſen?

V. 762. Hier hat Hermann das Richtige geſehen, daß nämlich die Worte Ἀργείους ἐπιπνεύσας aus V. 775. herabgeſetzt ſind, und daß dagegen die Worte, welche die Hdſchrr. hinter λάϊνα τείχεα überliefern, nicht wegzuwerfen ſeien (was der Metr. Schol. und nach ihm King und Andere gethan haben), ſondern daß in ihnen die Trümmer desjenigen zu erkennen ſeien, was hier V. 780. verdrängt worden iſt durch das Einſchiebſel Ἀργείους ἐπιπνεύσας. Nur hätte er keine ſo gar gewaltſamen Aenderungen anwenden ſollen, in denen man die handſchriftliche Schreibung kaum wieder zu erkennen vermag. Denn dem Metrum konnte genügt werden, wenn man für χαλκῷ κοσμήσας — κοσμήσας κατάχαλκον ſchrieb. Dieſes Adjectiv hat Euripides hier und

*) Gedankenlos, wie immer, citirt Klotz auch Troj. 511. τετραβάμων ἀπήνη, wo das Trojaniſche Roß gemeint iſt.

Digitized by Google

anderwärts alſo gebraucht (namentlich oben V. 108 ganz wie hier), daß es die Stelle von χαλκῷ zu vertreten ſcheint. Weiter aber ſind gar keine Aenderungen nöthig. Denn mag auch immerhin die erſte Sylbe von θίασος kurz ſein, ſo wiſſen wir, daß den Dichtern in daktyliſchen Verſen ſolche Dehnungen erlaubt ſind bei Wörtern, die aus lauter Kürzen beſtehen, und die Schreibung θείασος bei Heſych und anderwärts, welche Hermann ſelbſt erwähnt, will ohne Zweifel nur dieſe licentia poetica bekunden. Außerdem wird dieſes Wort auch durch das Citat des Euſtath. Il. IV. p. 354, 16 geſchützt, ſo daß Hermann daſſelbe nicht hätte verändern ſollen. Daß übrigens dasjenige, was wir nach Hermanns Vorgange hergeſtellt haben, noch den ältern Scholiaſten vorgelegen hat, bezeugen folgende Worte derſelben: ὁ νοῦς οὗτος· κοσμήσας χορὸν οὐ θυρσοφόρον ἀλλ' ἀσπιδοφέρμονα, οὐ συνθιασώτην καὶ σύγκωμον χορὸν, ἀλλ' ἀντίπαλον, οὐ κισσῷ κοσμήσας ἀλλὰ χαλκῷ — und noch deutlicher folgende Stelle: ἐπιπνεύσας (ſchreibe κοσμήσας), ἀντὶ τοῦ παροξύνας τοὺς Θηβαίους καὶ ἐξ ἐναντίας αὐτοὺς τάξας τοῖς Ἀργείοις. ἀπὸ δὲ τοῦ ἐναντίου νῦν εἶπεν. ἐν γὰρ τοῖς ἀνωτέρω τοὺς Ἀργείους εἶπε παροξύνεσθαι κατὰ τῶν Θηβῶν· τοῦτο δέ φησιν, ὡς τοῦ Ἄρεως ἑκατέρους παροξύνοντος κατ' ἀλλήλων. Dieſer bezeugt alſo offenbar, daß hier an dieſer Stelle von Anregung der Thebaner gegen die Argeier geredet werde, ſo wie dagegen in der vorangehenden von Anregung der Argiver gegen die Thebaner die Sprache geweſen ſei. Zugleich ſieht man den Urſprung der Verderbung. Man erklärte nämlich κοσμήσας als gleichbedeutend mit παροξύνας, und ſtellte κοσμήσας Σπαρτῶν γένναν mit Ἀργείων στρατὸν ἐπιπνεύσας zuſammen, und ſo gerieth man auf die Vertauſchung.

Nach dieſer Vertauſchung gieng γένναν in einigen Hdſchrr. in γέννᾳ über, oder auch man ließ γένναν ſtehen, und ſchrieb Ἀργείοις für Ἀργείους.

V. 764. ἀσπιδοφέρμων dürfte wohl von φρεῖν sarcire (ſiehe oben V. 261.) abzuleiten ſein.

V. 776. Die gewöhnliche Schreibung iſt hier τετραβάμοσι χαλαῖς, und daß dieſe Schreibung den Metriker-Scholiaſten den Anlaß gab, in der Kehr V. 777. das ἀλλά auszuſtoßen, trotzdem daß es dem Sinn unentbehrlich war, haben wir bereits oben bemerkt. Indeſſen haben nicht allein die Hdſchrr hier größtentheils χαλαῖσι, ſondern auch Heſych χαλαῖσιν erhalten, die Präpoſition ἐν aber hat Grotius eingeſetzt. Der Metaphraſt ſchreibt ἔφερεν ἐν ταῖς τετραβάμοσι χαλαῖς.

Digitized by Google

V. 783. Die Verderbung iſt hier von den Abſchreibern ausgegangen, welche hinter *νόμιμον* die Partikel *μέν*, durch die Gleichheit der Zeichen verführt, ausgelaſſen haben: dem Wegfall des *μέν* folgte ſodann der Wegfall des *δέ* im zweiten Gliede, von deſſen Exiſtenz noch eine Spur in den Scholien iſt (zu V. 815—817 Matth.): *οἵτινες παῖδες εἰσὶ τῇ μητρὶ λόχευμα, μίασμα δὲ τοῦ πατρὸς, διὰ τὸ δι᾽ αὐτοὺς τετυφλωκέναι ἑαυτόν κ.τ λ.* Ohne Partikeln aber, aſyndetiſch, laſſen ſich die beiden Begriffe ſchlechterdings nicht einander gegenüberſtellen. Dieſe Söhne ſind erſtlich eine widergeſetzliche Geburt von Seiten der Mutter, und zweitens, als incestus, auch eine Greuelbefleckung des Vaters. Bekanntlich wird von den Alten die Zeugung dem Vater beigelegt, der Mutter aber blos die Hegung des Keimes, Zeitigung und Gebärung, ſo daß alſo nach ihrer Anſicht die Betheiligung der beiden Aeltern keineswegs gleich iſt; und dieſe Ungleichheit der Betheiligung hat der Dichter als zwei getrennte Beziehungen für den Vater und die Mutter auseinander gehalten, indem er bei dieſer von *μὴ νόμιμον λόχευμα*, bei jenem von *μίασμα* redet: denn die Schuld des incestus fällt dem Manne anheim, inſofern das Weib ſich dabei mehr hingebend verhält.

V. 785. Ganz ohne Noth hat Hermann *ἡ δέ* (denn ſie) in *ἥτε* verwandelt, welches hier deſto unpaſſender iſt, da unmittelbar *μίασμα πατρός* vorangeht.

V. 794. Die in ſehr guten Hdſchrr. erhaltene Lesart *ἃμ πεδίον* läßt keinen Zweifel zu an ihrer Richtigkeit: denn ſolcherlei Lesarten pflegen die Erklärer und Abſchreiber nicht zu machen, ſondern eher zu vertilgen. Iſt ſie aber richtig, ſo folgt daraus, daß das Verbum *καταδεύει* eine bloße Gloſſe iſt. Streichen wir aber dieſes, blos dem Relativen (*ἃ πεδίον*) zu Liebe eingeſchobene, Verbum, ſo ſind auch ſogleich alle die Mißlichkeiten entfernt, welche Herrn Geel ſo viel Kopfbrechens gemacht haben. Er ſelbſt ſagt: Hoc vere credi potest. Thebas sitas fuisse inter hos duos amnes juxta fluentes (nämlich die Dirke und den Ismenos), quorum Dirce urbi propior fuerit. Apparet hoc lustranti copias Ungeri etc. Das ohngefähr ſagt auch Aelian V. H. XII, 57. *ἡ δὲ παρὰ τὸν Ἰσμηνὸν καὶ αὐτὰ τὰ τείχη ῥέουσα κρήνη καλουμένη Δίρκη.* Und das nämliche ſagt unſer Dichter: »Die Stadt ward erbaut auf der grünen Ebene der Dirke dieſſeits des Ismenos«. Nur muß man den vorangehenden Vers nicht ſo verſtehen, daß die Stadt zwiſchen den beiden Bächen drinnengelegen wäre, dergeſtalt, daß der eine von ihnen oberhalb, der andere unterhalb floß, ſondern daß ſie

Digitized by Google

beide, der eine näher, der andere ferner, mit ihren Windungen um einen großen Theil der Stadt ſich herumſchlängelten und dieſe in ihre Mitte nahmen wie Halbkreiſe das Centrum.

V. 804. Wir ſehen aus dieſer Stelle, was ſich ſchon von ſelbſt verſteht, daß die Augurien bei den Griechen im Weſentlichen auf dieſelbe Weiſe wie bei den Römern und Tuskern geübt wurden. Zuvörderſt war die Ausſcheidung eines geweihten Raumes nöthig, innerhalb welches der Beobachtende verweilte (locus effatus). Dieß war gewöhnlich eine Anhöhe mit freier Ausſicht. In dieſer Ausſicht fixirte man am Horizont zwei beſtimmte Gegenſtände, und zog von einem zum anderen, und von beiden her zu ſich ideelle Linien. Nur innerhalb dieſer Linien galten die Beobachtungen. Die beobachteten Zeichen beſtanden im Flug und im Ruf der Vögel ſammt den meteoriſchen Erſcheinungen. Dem blinden Tireſias mußte ſeine Tochter behilflich ſein, die auch nach des Vaters Tode als Seherin ſelbſtſtändigen Ruhm erlangte. Er notirte ſich die Erſcheinungen durch gewiſſe Zeichen, die er κλήρους nennt, indem er das Bezeichnete mit dem Zeichen identificirt: denn κλῆρος iſt jedes Orakel, in welcher Art es auch immer gegeben ſei, das heißt jede zufällige Erſcheinung die unter beſtimmten Bedingungen und auf gleichſam vertragsmäßige Unterhandlung mit dem Himmel in eine Bedeutungskräftige ſich verwandelt, wie Wallenſtein bei Schiller verfährt: »Gieb mir ein Zeichen, Schickſal! der ſoll's ſein, der mit des nächſten Morgens-Lichte u. ſ. w.« Uebrigens ſehe man über dieſes Alles meine Religion der Römer Th. I. p. 99 folg. und beſ. p. 114. §. 5.

V. 813. Herr Klotz wundert ſich, daß es Menſchen geben könnte, die den Gedanken »Jeder Wagen und Fuß eines Greiſes bedarf fremder Hand zur Fortbewegung« nicht ſchön und richtig fanden. Wir aber wundern uns nicht, daß H. Klotz den Unterſchied zwiſchen einem Wagen, an den man Pferde ſpannt, und einem Menſchen, dem man beim Gehen die Hand reicht, nicht einſehen kann.

Ein Greis, den man beim Gehen führen muß, kann ſchlechterdings mit nichts Anderem paſſend und würdig verglichen werden, als mit einem Kinde das man führen muß. Daß übrigens dieſe Vergleichung bei den Alten ſo ſehr üblich als bei den Neuen war, beweiſt der Ausdruck γέροντα παιδαγωγεῖν (Bakch. 197), daß es daher für παο' — παῖς heißen muß, iſt leicht einzuſehen. Schwierigkeit verurſacht daher nur ἀπήνη, für welches ein paſſendes Adjectiv aufzufinden iſt. Hermann vermuthet

Digitized by Google

παῖς ἔτ' ἀπτήν. Wenn die unflüggen Vögel von ihren Alten geführt und geſtützt würden, ſo könnte man wohl glauben, daß der Dichter alſo geſchrieben habe: da aber dem nicht alſo iſt, ſo muß man ihm kein ſo unpaſſendes Bild unterlegen. Ich ſelbſt habe in meiner Ausg. der Iphig. A. p. 160 παῖς ταπεινή vorgeſchlagen, und dieſe Conjectur halte ich noch heute für die richtige, nur daß ich es wage, noch etwas weiter von den Buchſtaben abzugehen, und παῖς ταπεινός zu ſchreiben. ταπεινός heißt humilis (χθαμαλός ſagt Heſych) und dieß iſt die angemeſſenſte Bezeichnung für ein Kind, zudem man ſich herabbücken muß, wenn man es gängelt und führt. Ich wüßte auch in der That nicht, welches Prädikat der Dichter außerdem paſſender hätte gebrauchen können: denn νήπιος bezieht ſich auf den Mangel an geiſtiger Entwicklung, μικρός iſt zweideutig und bei weitem nicht ſo bezeichnend.

V. 817. Daß αἶπος wirklich exiſtirte, und nicht etwa dem Irrthum von Abſchreibern und Erklärern ſeine Entſtehung dankt, dafür bürgt uns αἰπύς, aus welchem Adjectiv wir jenes Subſtantivs Exiſtenz auch dann erſchließen könnten, wenn es nirgends überliefert wäre. Dagegen haben wir von der Exiſtenz eines ἄπος keine Bürgſchaft außer Citaten von Grammatikern, die auf unſichere Lesarten gegründet ſein können. Hinſichtlich κᾶπος zeigt uns der Scholiaſt, daß man an Verwandtſchaft mit κάματος gedacht hat. Und dieſe Ableitung iſt auch ganz richtig: ſiehe unſere Note zu Bakch. V. 1463. Nicht an *Röcheln* muß man bei κέκηφα denken, ſondern an *Erſchöpft ſein*. Denn dieſes Wort gehört mit κηφήν, κᾶπος und κάμνω zu *einer* Familie. Ich hätte daher κᾶπος ſchreiben ſollen.

V. 818. Die Partikel γοῦν (allerdings) paßt trefflich für den Sinn. Die Sache betreffend, wollen wir bemerken, daß Euripides dieſelbe in einer eigenen Tragödie verherrlicht hatte, von der uns bedeutende Bruchſtücke erhalten ſind. Der Krieg, mit welchem der Thrakiſche König Eumolpos das Attiſche Land überzogen, und in welchem Erechtheus durch das Opfer ſeiner Tochter Chthonia daſſelbe gerettet haben ſoll, war in dieſer Tragödie nach der Analogie des Perſerkrieges ausgeſchmückt. Hier nun läßt der Dichter den Tireſias eben zurückgekehrt ſein aus dem Athenerlande, mit der Bemerkung, daß *er* es war, der dieſe Opferung durch ſeine Weiſſagung veranlaßt und dadurch den Kekropiden den Sieg verſchafft habe. Die Analogie jenes Krieges mit dieſem hier und jener Opferung mit derjenigen, welche der Seher auch hier als das einzige Rettungsmittel vor-

ſchreiben will, iſt unverkennbar, und ſomit auch die Abſicht des Dichters bei der Erwähnung des Krieges mit dem Eumolpos. Wir ſehen ſchon voraus, daß es dem Dichter nicht blos um Häufung von bedeutenden, das Gemüth ergreifenden, Begebenheiten zu thun war, wenn er die Aufopferung des Menökeus hier einwebte. Ein Staat, in welchem das Herrſcherhaus dermaßen mit Greueln beſudelt iſt, wie der hieſige, kann, wenn noch dazu die Sache der Feinde um ſo viel gerechter iſt als die des eignen Herrſchers, nur durch die großartigſten Aufopferungen ſeiner Bürger gerettet werden. Ein ſolches Opfer eines einzelnen hat aber nicht blos eine religiöſe ſondern auch eine moraliſche Wirkung, und wenn wir unſern Dichter kennen, dürfen wir ihm zutrauen, daß ihm dieſe letztere Art der Betrachtung nicht fremd war. Um eine ſolche ausſchlaggebende Erregung und Begeiſterung des Thebanerheeres dem Zuſchauer zu vergegenwärtigen, ohne auch nur einen Mann des Heeres den Zuſchauern vorzuführen, dazu gab es wohl ſchwerlich ein geeigneteres Mittel, als gerade dasjenige, welches Euripides ergriffen hat, und welches den Gebildeten wie dem Ungebildeten in der einen oder der anderen Weiſe verſtändlich war.

V. 837. Bei θεῶν σόφισμα muß man an V. 399. denken σοφὸς γὰρ ὁ θεός. Wenn der Menſch auch noch ſo klug es einzurichten vermeint, um dem, was die Götter über ihn verhängt haben, zu entrinnen, die Götter ſind dennoch klüger, und wiſſen die Sache ſo zu leiten, daß er gerade auf dem Wege, auf welchem er entrinnen will, ihnen ins Netz rennt. Das iſt der Commentar zur Geſchichte des Oedipus wie auch ſeiner Söhne. Der Mann, der das Räthſel vom Menſchen löſte, hat ſein Leben lang nicht gewußt wer er ſelbſt iſt. Auf dem Wege wo er ſeinen Vater ſuchte, erſchlug er ihn. Um ſeine Mutter nicht zu ehlichen, verzichtete er auf ſeine vermeintliche Heimath Korinth, und begab ſich nach Theben; und eben dort gelangte er zur Vermählung mit ſeiner Mutter. Indem er dem Mörder des Lahius nachſpürt, findet er, daß er ſelbſt dieſer Mörder iſt. So geht es fort Schritt vor Schritt; auf jedem dieſer Schritte wird dem Menſchen bewieſen, daß den Göttern gegenüber ihm nicht Luſt und Klugheit, ſondern lediglich Demuth und Ergebung frommen kann. Auch Polynikes geräth eben auf der Flucht, die ihn vor dem Bruderkriege bewahren ſoll, in diejenigen Verhältniſſe, die ihn in dieſen Krieg mit Gewalt hineinziehen.

Ἐπίδειξις Ἑλλάδι aber beſagt, daß die Götter in dieſen Fügungen an Oedipus, als einem recht auffälligen Beiſpiele, ihre Macht vor Griechenland offenbaren wollten.

Digitized by Google

Des Oedipus Söhne, und die Mutter mit ihnen, fuhren auf dem nämlichen Wege wie ihr Vater fort, in σοφίσμασι mit dem Schickſale zu ringen: vgl. oben V. 64. und unſere Note dazu. Das erſte σόφισμα war die Einkerkerung des Vaters, mit welcher ſie beabſichtigten, die That und ihre Folgen bei der Welt in Vergeſſenheit zu bringen; und gerade dieſe Einkerkerung rief den Fluch des Vaters hervor, aus welchem ſodann alles übrige hervorgegangen iſt. Es iſt daher nicht möglich, daß

V. 838. χρόνῳ die richtige Schreibung ſei: denn wenn die Oedipus-Söhne es der Zeit hätten überlaſſen wollen, die Sache in Vergeſſenheit zu begraben, ſo hätten ſie den Vater nicht einzukerkern gebraucht. Freilich war ihr Zweck, zu ſorgen, daß Vergeſſenheit wie eine Wolke ſich über die unſelige Geſchichte breiten möchte (ἵν' ἀμνήμων τύχῃ γένοιτο V. 63.), und das Mittel hiezu ſchien ihnen eben das zu ſein, daß man das leibhaftige Denkmal derſelben in der Kerkernacht begrub, keineswegs aber ein ruhiges Abwarten bis einige Male Gras darüber gewachſen wäre. Richtig bemerkt auch Geel: nemo alicujus rei memoriam tempore delere potest: ipsum tempus delet. Endlich achte man darauf, daß der Ausdruck ἐπιδείξεις (an den Tag legen und aller Welt offenbar machen) den Gegenſatz σκότος fordert. Gegenüber nun dieſen fortgeſetzten Verſuchen des Oedipus-Hauſes, das Schickſal zu überliſten, ſteht die Aufopferung des Menökeus als das einzige rechte Mittel, den Eigenſinn des Schickſals zu brechen und den Fluch zu verſöhnen. Mit dem Teufel mag man wetteifern in Liſt: denn der Teufel iſt dumm, weil er von der Macht der Tugend keine Ahnung hat: aber mit derjenigen Macht, welche die Welt regiert und die Schickſale beſtimmt, ringt man nur durch Ergebung richtig, und dieſe allein führt zum Siege. So hat Herakles gerungen, und zuletzt den Himmel erworben. Sein Vorgänger Prometheus hat als Vorkämpfer der Menſchheit von den Göttern manches erliſtet, indem der Jupiter, welcher ihm gegenüberſtand, noch ein ſelbſtiſcher Gott war: aber den Sieg hat er dennoch nicht errungen, und die Menſchheit hat er nicht erlöſt, wie Herakles, der ihn ſelbſt wiederum aus den Banden erlöſen mußte. Oedipus endlich rang weder wie Herakles noch wie Prometheus, und darum iſt er unter allen Menſchen der unglückſeligſte geworden.

V. 844. Der geforderte Sinn iſt dieſer: »Was hab' ich nicht Alles gethan und geſagt, und nichts damit erreicht, als daß ich den Oedipusſöhnen verhaßt geworden bin!« Wer dieſen Sinn, ſei es durch Deutung oder durch Conjectur, zerſtört, der hätte beſſer gethan, ſeine Mühe zu ſparen. Darum übergehen

Digitized by Google

wir Klotzens Deutungs = und Geel's Beſſerungsverſuche mit Still= ſchweigen. Hermanns Conjectur τί τοι δρῶν erwähnen wir nur darum, weil ſie außerdem, daß ſie den Gedanken zerſtört, auch noch das unnütze Flickwort einer Partikel hereinſchafft, die nie in ſolcher Weiſe in Fragen gebraucht wird, und von der Her= mann ſelbſt gewiß keinen Sinn hier anzugeben im Stand wäre. L. Dindorf will nach cod. Harl. τί δρῶν οὐ, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη; wobei er nicht bedachte, daß das οὐ, ſo geſtellt, nicht auf δρῶν ſich beziehen konnte, ſondern auf ἐς ἔχθος ἦλθον bezogen werden müſſe. Viel hat auch diejenige Schreibung der Scholia= ſten für ſich, welche die Negation vom zweiten Gliede auf das erſte zurückbezieht: ἀγὼ τί δρῶν ὁποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη; (τὸ δὲ οὐ ἀπὸ κοινοῦ, ſagt der Scholiaſt). Doch kann auch ſie nicht für richtig gelten, erſtlich, weil ὁποῖος nicht in directer Frage ſtehen könnte, zweitens weil der ſiebenhälftige Einſchnitt, ſtatt des fünfhälftigen, auf Fälſchung ſchließen läßt. So kom= men wir darauf zurück, entweder den Hiatus τί οὐ für erlaubt zu halten, oder aber Porſons Beſſerung τίν' οὐ anzunehmen. Wir halten das letztere für das Richtige, weil in ἔπη durch eine Art von Brachylogie ἔργα involvirt iſt, d. h. wegen des Paral= lismus der beiden Theile beim erſten Theile ſupplirt werden kann. Ueber dieſe Brachylogie ſehe man in meiner Schulgr. §. 1069., die Note zu Oreſtes oben zu V. 93.

Das ἅ in ἀγώ bezieht der Scholiaſt auf ἦλθον. Es kommt auf Eins hinaus, wenn man es auf δρῶν und λέγων bezieht. Ich aber halte es mit Porſon für eine Fälſchung und bin über= zeugt, daß Euripides κἀγώ geſchrieben habe. Denn wenn der Accuſativ mitunter auch den Grund anzuzeigen ſcheint, wie in τοῦτο χαίρω, hoc doleo, ſo ſind ſolche Fälle doch keineswegs mit dem hieſigen analog. Hoc doleo iſt ſo viel wie hunc dolorem doleo, und jeder derartige Accuſativ iſt nach dieſer Analogie zu deuten.

V. 851. Wenn Herr Klotz das τὶς an diejenige Stelle geſtellt wiſſen will, wo es den meiſten Nachdruck erhalte, ſo muß er es zur letzten Sylbe vor dem Einſchnitt machen, was Porſon gethan.

V. 868. Der hier geforderte Sinn iſt dieſer: **Nach was ſollte ich mehr Verlangen tragen** als nach der Rettung meines Vaterlandes? Es könnte auch heißen: »Nach was **ſonſt** ſollte ich mehr Verlangen tragen.« Allein das **ſonſt** ἄλλο iſt entbehrlich, und pflegt gerade bei τί und οὐδέν gern ausgelaſſen zu werden. Denn es iſt bekannt, daß z. B. δι' οὐδέν, ἀλλ' ἤ

διὰ σοφίαν und τί τούτων ἐστὶν αἴτιον ἢ ὅτι — ; und anderes derartiges geſagt wird für δι᾽ οὐδὲν ἄλλο, ἀλλ᾽ ἢ (oder blos ἢ oder blos ἀλλά) und für τί ἄλλο τούτων ἐστὶν αἴτιον ἀλλ᾽ ἢ ὅτι (oder blos ἢ ὅτι). Dagegen μᾶλλον auszulaſſen, geht nicht an, außer bei ſolchen Ausdrücken, die den Begriff des Vorziehens involviren, dergleichen βούλομαι einer iſt Der Scholiaſt hat dasjenige hier geleſen was wir mit Porſon aus den Hdſchrr. hergeſtellt haben, indem er ſchreibt: *ἀντὶ τοῦ εἰς ποῖον ἄλλο*, οἷον περὶ οὐδὲν ἄλλο δεῖ σπουδὴν ἔχειν *πλείονα*. Er will ſagen, daß man ἄλλο ſich hereindenken müſſe. Dieſe Interpretation hat ſodann zur Fälſchung des Textes Anlaß gegeben.

V. 882. Dieſe Worte waren einfach dadurch zu heilen, daß man das Komma hinter ταῦτα zurückſchob. Dieſe Interpretation hat Seel gemacht, aber dabei an der Richtigkeit gezweifelt, weil ἅπερ πέφυκε wohl nicht bedeuten könne quae vera sunt. Wenn aber τὰ ὄντα dieß bedeuten kann, ſo iſt kein Zweifel, daß auch ἅπερ πέφυκε daſſelbe bedeuten kann. τὸ πεφυκός *das Beſtehende* lieſt man in den Bakch. V. 896. Der Gedanke iſt alſo dieſer: *Dasjenige* (ſag' ich) *was wahr iſt* (was die Umſtände gemacht haben, was entſtanden und geworden iſt) *und nothwendig gethan werden muß.* Was dagegen Seel zufolge ſeiner zweiten Emendation den Seher ſagen läßt (dicta mea sunt qualia soleo praedicere) lautet gerade ſo wie dasjenige was derſelbe, als Spaßvogel, bei Horaz ſagt: O Laertiade, quicquid dicam, aut erit aut non. Mit unſerer Erklärung aber ſtimmen die Scholien überein: ἤγουν ἄλλο τι οὐκ ἔστιν εἰς σωτηρίαν τῆς πόλεως — ἤγουν ἅπερ φυσικῶς ἐστιν ὑπὲρ τῆς πατρίδος ποιεῖν.

V. 900. Eine recht treffliche Emendation hat hier Seel gemacht durch Verſetzung des Komma's hinter Κάδμου, und dieſe Emendation macht ſowohl den Beſſerungsverſuch Κάδμῳ als auch die gezwungenen Deutungen überflüſſig.

Uebrigens empfangen wir hier eine Beſtätigung deſſen, was wir oben behauptet haben, daß diejenigen Opfer, welche vor der Schlacht gebracht werden, eigenthümlich der Erde angehören. Die Erde iſt, wie diejenigen Dämonen welche ſie beherbergt, eine von jenen unerbittlichen Mächten, welche nie Gnade für Recht ergehen laſſen und ihre Forderungen ohne Mitgefühl eintreiben, und darum auch mitunter mit den Himmliſchen in Streit gerathen (wie der Tod in der Alkeſtis unſeres Dichters und die Furien bei Aeſchylus mit Apollo). Die Erzeugung der geharniſchten Männer und des Kadmos Sieg über dieſelben iſt ein Analogon des Gigantenkriegs. Die Drachen und Lindwürmer,

Digitized by Google

die die Erde zeugt, ſind von derſelben Art, wie dieſe Rieſen, und außerdem ſind ſie Incarnationen des Ares. Dieſer iſt zwar bei Homer ein Sohn des Zeus und wohnt im Olymp, aber bei alledem iſt er doch auch dort noch ein roher Patron ohne Gefühl und Gewiſſen, und bleibt ſämmtlichen Göttern, ſelbſt ſeinem eigenen Vater, verhaßt. Denn er iſt das perſonificirte Tödten und Blutvergießen. Die Erde war anfangs eine Wildniß voll mordſüchtiger Ungeheuer: die Kultur (*κάδμος* = *κόσμος* bedeutet ohngefähr ſo viel wie Kultur, ingleichen *ἁρμονία*) hat ſie zu einem freundlichen Aufenthalte für Menſchen umgeſchaffen. So ſteht es auch mit den übrigen Elementen. Sie ſind dem Menſchen dienſtbar geworden, aber ſie fordern dann uud wann noch ihre Opfer. Ein freiwilliges Opfer aber kann ein ganzes Volk vom verhängten Untergang erretten. Dieß ohngefähr iſt der Sinn der Fabel, welche der Dichter nach alter Ueberlieferung ſeiner Tragödie einverleibt hat. Außerdem iſt daran zu erinnern, daß dieſer Drache und dieſes Opfer parallel ſind dem Drachen an der Quelle bei Nemea und dem Opfer des Opheltes, welches dort unfreiwillig gefallen iſt, und daß ſomit dieſe Epiſode einen Zuſammenhang des dritten Stückes der Tetralogie mit dem zweiten (der Hypſipyle) herſtellte, worüber bereits in der Einleitung geſprochen iſt.

V. 911. Dieſen Vers deutet der Scholiaſt ganz richtig: *ἢ καθὸ ἐμνηστεύσατο ἢ ἐ π ε ὶ, ὡς λέγουσι, λ ά θ ρ α σ υ ν ῆ λ θ ε· τοῦτο δὲ (αὐτὸν), ὡς μάντιν εἰδότα, εὐφήμως εἰπεῖν (νοητέον).* Der Scholiaſt will ſagen: Tireſias wiſſe als Seher, daß Haemon, wenn er auch noch unvermählt war, doch bereits außerehlich ein Weib (verſteht ſich, nicht die Antigone) erkannt habe, und drücke das beſcheiden, euphemiſtiſch, aus. Aus dieſen Worten geht nun ſonnenklar hervor, daß dieſer Erklärer nichts weiter als *οὐ γάρ ἐστιν ἤθεος* im Texte vorgefunden hat, keineswegs aber die plumpe Zugabe, welche die Handſchriften überliefern, und welche eine Angabe enthält, die mit der Auslegung des Scholiaſten im geraden Widerſpruch ſteht. Ich weiß nicht, warum Valckenär, welcher die Unächtheit des eingeſchobenen Verſes aus anderen Gründen nachgewieſen hat, und diejenigen ſeiner Nachfolger, welche, ihm widerſprechend, deſſen Echtheit behauptet haben, auf dieſes deutliche Zeugniß des Scholiaſten gar keine Rückſicht genommen haben. Uebrigens hat der Menſch, welcher dieſen Vers geſchmiedet hat, gar nicht einmal Griechiſch verſtanden. Er hat nicht gewußt, daß *γάμος*, *λέχος* und *λέκτρον* eigentlich den Beiſchlaf, dann die Ehe und das Eheweib bedeuten; er hat nicht gewußt, daß *ἔχειν λέχος* ein Weib haben bedeutet, der Bräutigamszuſtand dagegen durch *αἰνεῖν λέχος* ausgedrückt wird;

Digitized by Google

er hat nicht gewußt, daß ἤϑεος beim Manne daſſelbe iſt was beim Weibe παρϑένος, nämlich das Nichtgekoſtethaben des γάμος. Einer der Scholiaſten ſchreibt auch hier ἤϑεος παρϑένος (das erſtere Wort wird nämlich mitunter auch vom Mädchen gebraucht), und auch dieſer kann den unechten Vers unmöglich im Texte gehabt haben.

V. 929. προσϑεῖναι erklärt der Schol. richtig mit ἐκϑεῖναι, ἔκδοτον ποιῆσαι, d. h. aufopfern: vgl. Hek. 368. ᾄδῃ προστιϑεὶς ἐμὸν δέμας Iphig. A. 540.

V. 933. Ich geſtehe, daß ich ganz und gar nicht einſehe, was Hermann an dieſen zwei Verſen auszuſetzen gefunden hat. Kreon ſagt: »Wenn man mein eignes Leben zum Opfer nehmen will, ſo bin ich bereit: denn ich bin bereits bejahrt.« Er ſagt aber keineswegs, daß er vielleicht ſterben oder ſich opfern will: denn er hat es nicht vergeſſen was der Seher geſagt hat, daß ein noch unſchuldiger Jüngling gefordert werde, und Menökeus verſtand genug Griechiſch, um ſeinen Vater nicht mißzuverſtehen. Des Dichters Anſicht, die er hier dem Kreon in den Mund legt, war die, daß, wo ſichs überhaupt nur um ein Menſchenleben handelt, gleichgiltig welches, der bejahrtere Mann vor dem jüngeren und der Private vor dem Regenten ſein Leben darzubringen verpflichtet iſt, und daß er ſchändlich handelt, wenn er durch ſeine Weigerung den jüngeren in die Nothwendigkeit zu ſterben verſetzt, was Pheres in der Alkeſtis thut. Soweit hat Kreon recht und denkt edel. Wenn aber einmal beſtimmt das Opfer des Jünglings oder Mädchens gefordert iſt, ſo muß ein Vater groß genug denken, auch dieſes nicht zu verweigern: und hier beſteht der Muth des Kreon nicht die Probe, und wird vom Atheniſchen Erechtheus beſchämt, deſſen ſchöne Rede man in den Fragmenten nachleſen mag.

V. 950 folg. Man erklärt πορεύσω χρυσόν ich will dir Geld ſchicken. Darauf läßt man den Menökeus ſagen: »Geh' jetzt; denn ich will zur Jokaſte gehen, um ſie zu begrüßen und mich zu retten.« Das Alles aber hat keinen rechten Sinn und Zuſammenhang. Warum aber ſoll denn der Vater deßwegen fortgehen, weil der Sohn zur Jokaſte gehen will? Und wie rettet ſich denn Menökeus dadurch, daß er die Jokaſte beſucht? Der Sohn muß vielmehr darum den Vater nach Haus gehen heißen, damit er das Geld beſorge. Und daß dem ſo ſei, erkennt man aus der Ermahnung, daß der Vater nur eilen möge, damit er ihn (den Menökeus) nicht aufhalte. Indeß will Menökeus von der Jokaſte Abſchied nehmen. Dort alſo natürlich

Digitized by Google

ſoll ihn auch der Vater oder ſein Diener wieder treffen, um ihm das Geld einzuhändigen, und von dort aus will ſich der Sohn auf die Flucht begeben. Das Alles aber ſagt Menökeus blos, um den Vater bei Seite zu ſchaffen. Denn anſtatt ſodann zur Jokaſte zu gehen, begiebt er ſich ſogleich zur Mauer, um ſich in die Drachengrotte hinabzuſtürzen. Damit aber dieſer Sinn herauskomme, muß man erſtlich das Kolon nach χώρει νυν in ein Komma verwandeln und ὡς als Abſichtspartikel faſſen, zweitens προσηγορήσας für προσηγορεύσων nach Anleitung des Schol. Gu. (Matth. p. 213. Note 3) ſchreiben: καὶ σώσω τὸν βίον, τουτέστι μετὰ τὸ προσειπεῖν ἐκείνην φευξοῦμαι καὶ σωθήσομαι Die Verderbung des Textes hieng mit der falſchen Vertheilung der Perſonen zuſammen: denn die beiden Aufforderungen χώρει νυν und ἀλλ' εἶα χώρει, μὴ τὸ σὸν κωλυέτω ſind in codd. dem Kreon zugetheilt. Uebrigens bin ich ebenfalls, wie Valckenär und Geel, der Anſicht, daß V. 950. ἔγωγε πορειῶ geſchrieben werden muß. Denn es paßt ſich beſſer; daß der Vater dem Sohne das Geld ſelbſt einhändige und dabei von ihm Abſchied nehme, als daß er die Sache einem Diener überlaſſe.

V. 964. αἰσχρὸν γάρ iſt hier ganz in der nämlichen Weiſe auf das darauffolgende bezogen, wie das bei δῆλον γάρ zu geſchehen pflegt. Wir pflegen zu ſagen: »Der Beweiß iſt der, daß ꝛc. Der Grieche aber ſagt: »Der Beweiß iſt nämlich: es findet das und das Statt.« So wie wir alſo nach δῆλον γάρ ein daß vermiſſen, ſo vermiſſen wir hier nach αἰσχρὸν γάρ ein Wenn, und eben dieſes Wenn (εἰ, haben einige Erklärer in den Text geſetzt.

V. 986. Ich weiß zwar wohl, daß das Geraubte ἁρπαγή heißen kann, aber daß auch das Raubende ἁρπαγή genannt werden kann, davon iſt mir nichts bekannt. Die Abänderung des Dativs in den Nominativ lag den Erklärern nahe, weil eben dieſer Dativ nicht ſo ganz gewöhnlich war.

V. 992. Die ἄλυρος μοῦσα deuten einige der Alten auf Wehklagen (θρήνους), die nicht zur Leyer des Apollo ſtimmen, und ſodann weiter auch die Ἐρινύς auf die Ermordung der Bürger und das Weinen um ſie, als Folge des Fluchs. Andere dagegen verſtehen richtig unter der μοῦσα die Räthſel der Sphinx, und weil dieſe Räthſel Urſache des Untergans waren, ſo ſeien ſie hier eine verderbliche Erinys genannt. Denn berückſichtigt man, daß Euripides auch an anderen Orten die Räthſel der Sphinx Lieder, d. h. μοῦσαν genannt hat, ſo muß man der

Digitized by Google

zweiten Erklärung beipflichten, zumal da auch die Deutung der Erinys in der erſten Erklärung offenbar verkehrt iſt. Nimmt man aber dieſe Erklärung an, ſo muß die Partikel τὲ geſtrichen werden: denn ὀλομέναν Ἐρινὺν ſteht als Appoſition bei μοῦσαν. Die Partikel dankt der erſteren Erklärung ihre Entſtehung, wie man aus dem Schol. Gu. m. 1. (Matth. p. 219. Note 8) erkennt: ἐπέφερες (d. h. ἀμφὶ — ἔφερες) κακόλυρον μοῦσαν καὶ ἄξιον ἀπωλείας Ἐρινύν, λέγω λύπας τῇ πατρίδι κ. τ. λ. Die Erinys kann durchaus nicht neben der Sphinx und ihren Räthſeln als ein getrenntes Weſen gedacht werden. Das ſcheint auch Geel gefühlt zu haben, indem er ἄλυρον ἀμφὶ μούσας ὀλομέναν τ' Ἐρινὺν ſchreiben wollte.

V. 994. Euripides ſagt zwar Oreſt. 1414. αἰαῖ φονίων παθέων weh' über das mörderiſche Leid, und 756. φόνιον οἰμωγὴν κλύω ich höre ein Mordgeſchrei. Trotzdem wird man vielleicht beſſer thun, hier die vom Schol. überlieferte Interpunction zu wählen, nach welcher φόνια zu τάδε bezogen wird; τινὲς τὸ φόνια πρὸς τὰ ἑξῆς, ὃς τάδε τὰ φόνια πράξας ἦν, φόνιος θεός.

V. 1026. Jokaſte pflegte ſich ebenſo wie Oedipus im Hauſe verborgen zu halten, um ihrem Gram nachzuhängen und ihre Schande zu verbergen, ſo daß ſie nur wenn es Noth that vor das Haus heraustrat.

V. 1032. Valckenär hat erkannt, daß das Scholion, welches zu V. 1050. geſchrieben wird, zu dieſem Verſe gehört: ἐν πολλοῖς ἀντιγράφοις οὐ φέρεται οὗτος ὁ στίχος. Der Vers, welcher aus einer anderen Tragödie herübergeſchrieben iſt, ſtört hier den Zuſammenhang und ſagt blos was bereits V. 1049. geſagt iſt ἦ που ξυμφορὰν ἥκεις φέρων.

V. 1033. Die überlieferte Schreibung ſagt tautologiſch: Fürchte dich nicht, ich ſag' dirs, damit du nicht fürchteſt Außerdem enthält ſie auch eine Lüge. Der Bothe kann zur Jokaſte nicht ſagen, daß ſie überhaupt nicht zu fürchten hat; er kann blos ſagen, daß ſie nicht zu fürchten hat, das die Söhne jetzt ſchon todt ſind, und auch das iſt ein Euphemismus, indem die Bothen es meiden, Unglück zu melden, weil dieß ein dankloſes Geſchäft iſt. In Euphemismen nun und Zweideutigkeiten iſt die griechiſche Tragödie ſtark, aber offenbare Lügen werden dabei immer mit Sorgfalt vermieden. Darum iſt Porſons Beſſerung ſchlechterdings nothwendig. »Sie leben noch, fürchte nicht: von dieſer Beſorgniß kann ich dich befreien« ſagt der Bothe. Was

Digitized by Google

Kloß hiegegen einzuwenden gefunden hat (pronominis τοῦδε collocatio minus apta) iſt geradezu albern. Geel's Conjectur iſt nicht der Erwähnung werth, und er hatte guten Grund, ſelbſt gegen ſie mißtrauiſch zu ſein und ſich Porſons Beſſerung zuzuwenden.

V. 1040. An Hermanns Beſſerung (μέλει καὶ τοῦδέ μοι λεύσσειν φάος) hat Geel getadelt, daß ſie eine ſeltſame Conſtruction enthalte, und alſo überſetzt werden könnte: quoniam mihi hoc quoque curae est, me vivere. Ich glaube, man könnte ſie mit dem beſten Willen nicht anders als ſo überſetzen: »Es liegt mir daran, auch ſein Tageslicht zu ſehen.« Wer den Euripides kennt, kann ihm keine derartige Schreiberei zutrauen. Dennoch hat Hermann den Anfang zur Beſſerung gemacht. Man darf nur hinter μοι das εἰ λεύσσει φάος unangetaſtet belaſſen, um dasjenige zu erhalten, was der Gedanke fordert. Wie viele Verderbungen aber entſtanden ſind durch Wegwerfung ſolcher Sylben, die mit anderen durch Kraſis oder Synizeſis zuſammenſchmolzen, iſt an mehreren Orten von uns gezeigt worden, zu Oreſt. 735. Bakch. 811. Elektr. 951. Der Scholiaſt ſchreibt ὅτι διὰ φροντίδος ἐστί μοι καὶ τόδε εἰ ὁρᾷ φῶς, ἤγουν εἰ ζῇ.

V. 1051. Valckenär's Aenderung, welcher θ' einſetzte, iſt nicht nur minder gewaltſam, als die Hermanns, welcher τάξας ſchrieb, ſondern auch dem Sinn angemeſſener. Denn es ſind zwei getrennte Dinge, zu jedem Thor einen Heerhaufen ſenden, und jedem Heerhaufen wieder eine Reſerve zu geben.

V. 1056. Der Berg Teumeſſos war über 100 Stadien (5 Stunden) von Theben entfernt. Es kann alſo nur die Ausſicht auf das Gebirg Teumeſſos gemeint ſein, oder die Gegend nach dem Teumeſſos zu, wie der Scholiaſt richtig bemerkt hat.

V. 1071. Die Worte der Scholien, aus welchen Hermann den Ausfall eines Verſes entnommen hat, ſind folgende: ἐν μέσῳ τῷ Ἱππομέδοντος σάκει ἐνεγέγραπτο ὁ Ἄργος ὁ κύων — τὸν Ἄργον κύνα λέγει ἐγγεγράφθαι ἐν τῇ ἀσπίδι τοῦ Ἱππομέδοντος — πανόπτην, τὸν Ἄργον κύνα — φησὶ δὲ τὸν Ἄργον τὸν τῆς Ἰοῦς φύλακα — στικτὸν ἔφερε τῆς Ἀργείας βοὸς φύλακα. Hermann ſelbſt ſetzte den Vers unter den 1072ſten in folgender Geſtalt:

τῆς Ἰνάχου κύν' Ἄργον Ἀργείας βοός.

Da aber vom Vorhandenſein des Namens Inachos in den Scholien keine Spur iſt, die nur von Ἄργον κύνα (denn φύλακα iſt

Digitized by Google

Interpretation des *κύνα*) und *᾽Αργείας βοός* Zeugniß geben, ſo ſchien uns die von uns gemachte Abänderung nothwendig.

V. 1073. 1074. Die von uns gemachten Emendationen werden die Zweifel heben, die man gegen dieſe zwei Verſe zu erheben Urſache gehabt hat, und die zuletzt am gründlichſten Seel geprüft hat. Dieſe Emendationen aber gründen ſich auf folgende Scholien: *ἰδίως ὁ Εὐριπίδης ἔνια μὲν τῶν τοῦ Ἄργου ὀμμάτων συνανατέλλειν φησὶ τοῖς ἄστροις δεδορκότα, τὰ δὲ πρὸς ταῖς δύσεσι καταμύειν — τουτέστιν οἱ μὲν ὀφθαλμοὶ οἵτινες ἦσαν πρὸς ἀνατολὴν ἔβλεπον, οἵτινες δὲ ἦσαν πρὸς τὴν δύσιν ἐκάμμυον.* Auf keinen Fall haben die Scholiaſten *κρύπτοντα* geleſen, ſondern entweder *κύπτοντα* (wie Flor. 18 hat) oder *πίπτοντα:* denn einer derſelben ſchreibt: *τὸν Ἄργον κύνα λέγει — ἔχοντα τῶν ὀφθαλμῶν τοὺς μὲν ἐπὶ ἀνατολὰς τῶν ἄστρων τετραμμένους τοὺς δὲ πρὸς τὰς δύσεις, οὓς καὶ μύειν ἐδόκει· τὸ γὰρ πίπτοντα ἀντὶ τοῦ καμμύοντα.* Ich vermuthe, daß es hier *κύπτοντα* heißen ſoll; denn das ſtimmt mit der Deutung des Scholiaſten zuſammen, welcher annimmt, daß die dem Untergang entſprechenden Augen keineswegs geſchloſſen, ſondern blos abwärts geneigt waren. Somit wird wohl auch die Schreibung *κύπτοντα* blos dieſer Interpretation ihre Entſtehung zu verdanken haben: aus ihr aber iſt im zweiten Grad der Verderbung *κρύπτοντα* gemacht worden. Das Verbum *ἦν* ferner iſt von denen weggelaſſen worden, welche *βλέποντα* als Parallele und Fortſetzung von *δεδορκότα* betrachteten.

Uebrigens thut man Unrecht, dieſe zwei Verſe für unächt zu erkennen. Denn Euripides hat hier den Aeſchylus nachgeahmt, bei welchem Tydeus auf ſeinem Schilde die Nacht mit dem geſtirnten Himmel und dem Monde abgebildet hatte, welches Bild vom Eteokles als ein böſes Omen für den Beſitzer gedeutet wird, daß nämlich die Nacht auf ſeine Augen ſinken werde. Hier bei Euripides iſt die Deutung weggelaſſen, dafür aber das Bild ſelbſt in der Weiſe ausgeprägt, daß für diejenigen, welche auf Zeichen zu achten gewohnt waren (und das waren die Alten ſammt und ſonders), die Deutung ſich von ſelbſt ergab. Auch das iſt eine Verbeſſerung zu nennen, daß Euripides ſtatt der Nacht ſelbſt und des Sternenhimmels die Perſonification derſelben, den Argos, wählte: denn ſo ſchickt es ſich für Künſtler des Alterthums, bei denen man ſtatt der Landſchafts- und Natur-Malereien überall nur Perſonen, die die Natur repräſentiren, in bedeutenden Handlungen abgebildet findet.

An dem Leibe des Argos war die eine Hälfte der Augen geöffnet, die andere geſchloſſen. Die Deutung, das heißt die

Digitized by Google

Beziehung auf den Auf- und Untergang der Geſtirne, war jedermann bekannt: darum konnte der Bothe ſie ſelbſt hinzufügen. Es konnte aber dieſer Zuſammenhang auch ſymboliſch angedeutet ſein, indem auf dem Bilde des Argos auf der einen Seite der Aufgang, auf der anderen der Untergang eines der Hauptgeſtirne abgebildet war.

V. 1074. Der Bothe meldet unten, wann und wie er Gelegenheit gefunden hat, die Zeichen auf den Schildern der einzelnen Führer genauer zu betrachten, nämlich, als er die Parole den Thebaniſchen Führer überbrachte, blickte er über die Mauern hinab, um die feindlichen Führer zu betrachten. Daß er nun hier die geſchloſſenen und die geöffneten Augen auf dem Schilde unterſcheiden konnte, iſt nicht unmöglich zumal wenn er ſchon früher von dieſem Gegenſtande gehört hatte. Uebrigens iſt es bekannt, daß es in den Bothenerzählungen mit der Wahrſcheinlichkeit oder Möglichkeit der Beobachtungen von den Dichtern ſogar genau nicht genommen wird. Vielleicht war die hieſige Unwahrſcheinlichkeit den Schauſpielern auffällig, und haben ſie deßwegen dieſen Vers beigefügt, welcher dem übrigen Inhalte widerſpricht. Denn zur Muſterung des Schlachtfeldes iſt noch nirgends Zeit und Gelegenheit geweſen, und wenn auch, ſo war Hippomedons Schild nicht auf demſelben zu finden, weil dieſer Held noch gar nicht geſtorben war. Man vergleiche Geel's Note p. 177.

V. 1078. Euripides hat hier abermals den Aeſchylus nachgeahmt, indem er faſt wörtlich auf den Tydeus übertrug was dieſer vom Kapaneus gedichtet hat. Alſo kann kein Zweifel darüber obwalten, ob Tydeus ſelbſt oder der Mann auf ſeinem Schilde die Fackel in der Hand hielt: ohnehin wäre das erſtere ein Unding; denn wie hätte denn Tydeus fechten ſollen, da er doch keine drei Arme hatte, wenn er in der rechten Hand die Fackel und in der linken den Schild hielt? Bei Aeſchylus iſt mit goldnen Buchſtaben neben hin geſchrieben πρήσω πόλιν. Hier bei Euripides ſagt der Bote nicht, daß er dieſe Inſchrift geleſen habe, aber er ſagt, daß man den Sinn des Bildes alſo deuten mußte. Bei Aeſchylus iſt blos von einem nackten Mann die Rede, der eine Fackel in der Hand hält: hier iſt die Deutung gegeben, daß dieſer nackte Mann den Prometheus vorſtellte. Uebrigens iſt er nicht ganz und gar nackt, ſondern hat, als Schild, eine Löwenhaut auf dem linken Arm und um die Schulter gebreitet. Wenn man die Worte des Bothen ohne etwas zu denken lieſt, ſo kann man glauben, es ſei blos eine Löwenhaut auf dem Schild abgebildet geweſen; allein für nichts

Digitized by Google

denkende Leſer hat Euripides ſo wenig als ein anderer Dichter etwas ſchreiben wollen. Die Löwenhaut machte ſich ſehr breit auf dem Schilde und fiel ſehr in die Augen: lediglich dieſes wollen die Worte des Dichters zu verſtehen geben. Das andere machte der Gegenſatz klar: denn die Nennung der rechten Hand bei einem Gegenſtande fordert ebenſo die Supplirung der linken Hand beim anderen, wie *ἕτερος δέ* die Supplirung von *ἕτερος μέν* bei Homer Il. XXIV, 528., und wenn man ſich einen Arm denkt, ſo wird man ſich wohl auch den Mann dabei denken können, welcher ebenfalls erſt beim zweiten Gliede genannt wird. Man vergleiche was wir über Brachylogie zu V. 864. bemerkt haben. Vergleichen wir ſodann dieſe Nachahmung mit ihrem Urbilde, ſo ſehen wir, daß Euripides jede Abweichung zum Vortheile der Wahrſcheinlichkeit gemacht hat, damit die Schilderung entſprechend erſchiene der Beobachtung eines Menſchen, der das Bild blos mit einem Blick und aus der Ferne geſehen, nicht gründlich und mit Weile betrachtet hat. Darum wird zuerſt dasjenige erwähnt was am meiſten in die Augen fiel, ſodann vom Bilde ſtatt der Inſchrift die augenſcheinliche Bedeutung angegeben.

V. 1080. *Ποτνιάδες* hießen die Roſſe des Glaukos, welche in der Tollheit ihren Herrn zerriſſen in dem Böotiſchen Städtchen *Ποτνίαι*. Andere ſagen, daß Glaukos ſelbſt dort toll geworden und ins Meer geſprungen ſei. *Ποτνιάδες* iſt aber auch ein Beiname der Erinyen: ſ. Oreſt V. 305. und die Scholien daſelbſt. Jedenfalls ſtanden auch dieſe Roſſe in irgend einem Zuſammenhang mit den Erinyen, und dieß iſt der Grund weßwegen Polynikes ſie auf dem Schild führte. Indeß war es eine ſchlimme Vorbedeutung für ihn, daß dieſe Roſſe ihren eignen Herrn zerriſſen hatten.

Vielleicht hat der Scholiaſt, welcher folgendes ſchrieb, den 1083ſten Vers nicht im Texte geleſen: *ἐν δὲ τῇ ἀσπίδι, φησὶ, τούτου ἐτετύπωντο αἱ Ποτνιάδες ἵπποι οὕτως ἀκριβῶς ὡς δοκεῖν τῇ ἀληθείᾳ σκιρτᾶν κατὰ τὴν γραφὴν καὶ περιθέειν τὸν τῆς ἀσπίδος ὀμφαλόν.* Denn ausdrücklich ſchreibt er das Springen der Roſſe, welches dieſer Vers als das Werk eines drehbaren Zapfens ſchildert, an welchem das Schildband befeſtigt war, blos der Lebhaftigkeit des Gebildes zu, und bezieht die Worte *πόρπαχ' ὑπ' αὐτόν* unmittelbar auf das Verbum *ἐσκίρτων*. Und eine andere Stelle der Scholien giebt die nämliche Erklärung: *τῷ περὶ αὐτὰς φόβῳ ἐδόκουν σκιρτᾶν τουτέστιν οὕτω φοβεραὶ ἦσαν κατὰ τὴν γραφὴν, ὡς δοκεῖν σκιρτᾶν, θέας ἀποτελούσης.* Indeß iſt an dieſe Worte folgende Deutung angefügt: die Hälſe der Roſſe waren in der Abbildung

herumgedreht nach den Zügeln zu, als wenn ſie von den Zäumen herumgeriſſen würden, und das hatte den Anſchein, als ob die Zäume hinter dem Schilde gehalten würden: unter στρόφιγξιν habe man alſo hier die Zäume zu verſtehen. Dieſe Deutung iſt jedoch ſchwerlich richtig.

V. 1091 folgg. Bei Aeſchylus hat Parthenopäus die Sphinx auf dem Schilde, und dieſe hält einen Thebaner in den Krallen. Ferner iſt auf Hippomedons Schild der Typhos zu ſehen, welcher Gluth=Qualm aus dem Maule ſpeit, während um den Rand des Schildes rings die Schlangenringeln ſich ziehen: ὄφεων δὲ πλεκτάναισι περίδρομον κύτος. Es iſt klar, daß Euripides dieſe beiden Stellen vor Augen hatte, und daß ſein Bild aus beiden gleichſam zuſammengeſetzt iſt. Wir müſſen uns alſo denken, daß auch hier der Körper der Schlange die Mitte des Schildes einnahm, die hundert Köpfe aber, vom Körper auslaufend, ein wimmelndes Geringel erzeugten, das den Rand erfüllte. Geel's Beſſerung iſt trefflich und entſpricht dem geforderten Sinne ganz hübſch.

V. 1103. Hier hätten wir der überlieferten Schreibung zufolge zweierlei Reiſige, erſtlich Reiter und ſodann Wagenſtreiter. Das aber widerſpricht nicht allein den ſonſtigen Ueberlieferungen von der Sitte des Alterthums, ſondern auch den Angaben, welche in dieſer Tragödie ſelbſt enthalten ſind. Darum mußte die Partikel von ἁρμάτων entfernt und zu ἱππῆς geſetzt werden.

V. 1107. Geel's Einwendung gegen die Emendation ἐκνενευκότας iſt etwas ſeltſam. Wie kann es nur jemand einfallen, hier an ἐκνεῖν anſtatt an ἐκνεύειν zu denken! Daß man die Präpoſition ἐς nicht auf ἐκπεπνευκότας, ſondern auf κυβιστητῆρας, beziehen müſſe, das iſt eine ſehr unnatürliche Zumuthung, und darum glaube ich nicht, daß Euripides ſo geſchrieben habe. Der nichtsdenkende Herr Kloß aber läßt die Sterbenden in den Boden hinein verſcheiden oder den Geiſt aufgeben. Wie gut das für den Euripides paſſe, werden wir ſogleich zu ſehen Gelegenheit haben.

V. 1109. Ueber Parthenopäus, den Sohn der Atalante, haben wir bereits zu V. 146. das Genauere mitgetheilt. Es gab noch einen anderen Parthenopäus, welcher der Sohn des Talaos und der Bruder des Adraſtos, alſo ein Argiver war. Der Verwechſelung mit dieſem vorzubeugen, ſetzt Euripides hinzu οὐκ Ἀργεῖος: ſiehe Geel.

Digitized by Google

V. 1111. Schol. Barocc. 74. *δότε μοι (δηλονότι), ἵνα καταβάλω πόλιν.* Ebenſo Gu. m. 1. Jedenfalls iſt die Drohung im Munde des Parthenopäus der Sache angemeſſener, als die Auslegung des Bothen. Wenn Parthenopäus durch dieſe Drohung zum lächerlichen Bramarbas gemacht würde, wie Geel meint, ſo würde dieſer Vorwurf wohl auch ſein Vorbild, den Homeriſchen Hektor, treffen.

V. 1133. *πετροῦσθαι* mit Steinen werfen kommt bei Euripides öfter als einmal vor: hier ſtimmen alle Urkunden in dieſer Schreibung überein, und daß man den Kapaneus nicht ſo ruhig die Leitern anlegen und hinaufſteigen ließ, verſteht ſich von ſelbſt: endlich ſein Zuſammenziehen des Leibes unter dem Schilde und ſeine Aeußerung, daß ihn ſelbſt der Blitz des Zeus nicht abhalten würde (geſchweige denn die Steine), geben gleichfalls Zeugniß von der Gegenwehr. Es war daher ein ſehr unglücklicher Augenblick, in welchem Hermannen die Conjectur *κἀπτερωμένος* einfiel, und wir würden ſie mit Stillſchweigen übergangen haben, wenn nicht Geel ſie der Aufmerkſamkeit würdig geachtet hätte.

V. 1139. Geel hat das Verdienſt, den Widerſpruch dieſer Worte unter ſich und mit den anderweitigen Schilderungen derſelben Sache nachgewieſen zu haben, aber in ſeinen Beſſerungsverſuchen iſt er, wie gewöhnlich, nicht glücklich. Er hat auf die Nachahmung des Statius hingewieſen, aber gerade die rechte Stelle, in welcher dieſer Dichter den hieſigen Gedanken ziemlich genau wiedergiebt, hat er überſehen, nämlich V. 937, sed membra virum t e r r e n a relinquunt, Exuiturque a n i m u s. Man erinnere ſich an den Phaethon, welcher ebenfalls, in der Höhe ſchwebend, vom Blitz des Zeus getödtet wird, und von dem es heißt *πνεῦμ' ἀφεὶς ἐς αἰθέρα* und wahrſcheinlich ſodann weiter *τὸ σῶμα δ' εἰς γῆν*: denn der folgende Vers iſt uns nicht erhalten. Irgend ein feindlicher Dämon hat die Hand im Spiel gehabt, daß dieſer Gedanke, welcher ohngefähr ein halbdutzend Male in den erhaltenen Dichtungen des Euripides vorkommt, an zweien von dieſen Stellen durch Fälſchungen unkenntlich geworden iſt. Denn im Oreſt V. 1063. iſt ebenfalls *μήθ' αἷμά μου* für *μὴ σῶμά μου*, und ſodann noch ferner *μὴ λαμπρὸς αἰθὴρ* für *μὴ πνεῦμά τ' αἰθὴρ* überliefert. Unſere dortige Anmerkung, welche die Parallelſtellen enthält, mögen die Leſer nachſehen. Im Oreſt nun haben wenigſtens die Scholiaſten das Richtige überliefert: hier aber iſt auch in den Scholien keine recht deutliche Spur der echten Schreibung erhalten, nur daß eben das Schweigen der Scholiaſten als Zeugniß

gelten kann, daß ſie nichts Auffälliges und Widerſprechendes vorfanden. Die Gloſſe aber (im Gu. m. 2.) ὡς γεῶδες ſcheint zu verrathen, daß der Schreibende noch den Gegenſatz von πνεῦμα und σῶμα im Text gefunden, und daß er ſie zu σῶμα δέ, nicht zu αἷμα δέ geſchrieben hat: denn wie ſollte das Blut, in welchem nach dem vulgären Glauben die Seele wohnt, mehr irdiſch als die Haare ſein? Indem der Leib im Umwirbeln zur Erde geſchleudert wurde, gewährten die Arme und Beine das Bild von Radſpeichen. Das iſt nun Alles klar und deutlich.

V. 1175. Aus dem Ueberlieferten hat noch niemand einen recht paſſenden Sinn zu entwickein gewußt, und wie ſchlecht man mit dem Optativ ohne ἄν zurecht kam, das beweiſt Hermanns heilloſe Conjectur εὐτυχὴς ἂν εἶν ἐγώ, welches εἶν ſo viel wie εἴην ſein ſoll. Mögen ſich daran jüngere Philologen ein Beiſpiel nehmen, damit ſie das Studium des Sanſkrit ſammt gründlicher Etymologie nicht abweiſen, um vor ſolchen Einfällen bewahrt zu bleiben. Denn dieſes Studium lehrt, daß zwar der Plural und Dual der Verba überall eine kürzere Form annehmen, der Singular dagegen ſolche Verkürzung durchaus nicht dulde, vielmehr eben durch die ſtärkeren Formen ſich überall auszeichne. εἴην verhält ſich zu εἶμεν wie τίθημι zu τίθεμεν, wie ἔθηκα zu ἔθεμεν, wie ἔστηκα zu ἔσταμεν u ſ. w. Jedoch um auf unſeren Dichter zurückzukommen, ſo müſſen wir uns zunächſt in den Scholien umſehen, ob nicht den älteren Erklärern irgend andere Schreibungen vorgelegen haben, welche beſſer zu gebraucken ſind. Einer der Schol. ſchreibt: εἰ δ' ἀμείνονα τινὲς ἀντὶ τοῦ δικαίαν. ὁ δὲ νοῦς· εἰ δὲ οἱ θεοὶ τὰ δίκαια κρίνουσι καὶ συμβῇ ἀπολέσθαι τοὺς Θηβαίους, ἀλλ' ἐγὼ διαφύγημι. Ebenſo im zweiten: εἰ οἱ θεοὶ τὰ δίκαια κρίνουσι, πάντως ἡττηθήσονται οἱ Θηβαῖοι· ἐγὼ οὖν ὁ χορὸς σωθείην, διαφύγομαι. Dieſe Erklärung trifft mit der Anſicht des Dichters zuſammen und paßt für den Zuſammenhang. Der Dichter hat ohne Zweifel dem Chor hier das nämliche Urtheil in den Mund gelegt, welches er bereits oben von dem Greis auf dem Söller ausſprechen ließ V. 151. σὺν δίκῃ δ' ἥκουσι γῆν· ὃ καὶ δέδοικα, μὴ σκοπῶσ' ὀρθῶς θεοί. Der Chor hat zwar jetzt vernommen, daß die Thebaner geſiegt haben: dennoch traut er der Sache noch nicht, weil auf Seiten des Polynikes das Recht iſt. Indem er daher fürchtet, daß der Ausgang doch noch dem Rechte den Sieg verleihen möge, wünſcht er nur, daß dieſes ohne den Untergang Thebens und ohne Wegführung der Frauen in Knechtſchaft geſchehen möge. Dieſen Gedanken nun aus den überlieferten Worten zu entnehmen, iſt ſchlechterdings unmöglich, wenn man nicht κρίνουσιν für ἔχουσιν

Digitized by Google

ſchreibt. Das Ueberlieferte würde ſagen: Wenn die Götter einer beſſeren Anſicht ſind, daß nämlich das Siegen nicht ſchön ſei. *ἀμείνονα* in dem Sinne von *δικαίαν* zu faſſen iſt nur erſt dann möglich, wenn das Verbum *κρίνειν* hinzukommt. *κρίνειν γνώμην* aber iſt, wie *κρίσιν κρίνειν*, einer von den Ausdrücken, in welchem der Begriff des Nomens im Verbum wiederholt iſt, und *κρίνειν δικαίαν γνώμην* iſt ſo viel wie *κρίνειν τὸ δίκαιον*. Für *δικαίαν* iſt aber hier euphemiſtiſch und beſcheiden *ἀμείνονα* geſagt. Die Schreibung *ἔχοιεν* iſt eine Emendation derer, welche gleiche Modos im Nebenſatze und im Hauptſatze herzuſtellen geſucht haben, und wird von den Scholien nicht beſtätigt. Vielmehr beweiſt im Scholion die Form *συμβῇ*, daß der Verfaſſer auch *ἢν κρίνωσι* geſchrieben, und alſo im Texte vorgefunden hat, und der Gedanke ſelbſt fordert gebieteriſch den Conjunctiv im Texte des Autors. »Es iſt ſchön, daß wir geſiegt haben, ſagt der Chor: wenn aber der Himmel fürder nach dem Rechte entſcheiden will, ſo laſſe er mich nicht unglücklich dabei werden«. Der Bothe hat am Schluß ſeiner Erzählung dieſelbe Anſicht oder bange Erwartung geäußert.

V. 1166. »Begehrſt du hinſichtlich deiner Söhne mehr, als daß ſie noch am Leben ſind?« ſagt der Bothe, keineswegs aber, wie man gewöhnlich deutet, »Begehrſt du weiter etwas, als das Leben deiner Söhne?« Freilich müßte Jokaſte noch weiter etwas begehren?

V. 1170. Daß zu Anfang der Verſe *οὐκ* für *κοὐκ* von Abſchreibern geſetzt worden, davon giebt es viele Beiſpiele, umgekehrt ſchwerlich. Was ſodann den Sinn betrifft, ſo giebt der Bothe jedenfalls ſchon durch die Partikel *γὲ* zu, daß er Unheil verheimlicht, mag man *οὐκ* oder *κοὐκ* ſchreiben. Die Conjunction aber knüpft dieſen Weigerungsgrund an den vorhergenannten an, daß nämlich Eteokles ſeines Knappen ermangle. Wenn etwas unrichtig iſt an dieſen Worten, ſo iſt es die Partikel *γὲ*, welche in *τὲ* umzuwandeln ſein dürfte.

V. 1171. Hier hat Geel wiederum eine unnöthige und unglückliche Conjectur gemacht. Wer die Bedeutung der Partikel *γὲ* kennt, der weiß, daß ſie nicht immer die Bejahung aus einem bejahenden Satze, noch die Verneinung aus einem verneinenden ſuppliren läßt, ſondern oft auch aus der Verneinung die Bejahung und aus der Bejahung die Verneinnng, alſo z. B. hier: »Du wirſt es melden, wenn du mir nicht in die Luft entrinnſt.« Das heißt mit anderen Worten: man kann das *γὲ* nach Umſtänden ebenſo wohl mit ja als mit nein überſetzen, gleich dem lateiniſchen immo.

Digitized by Google

V. 1180. Die Unächtheit des Verſes, welcher in den jetzt vorhandenen Hdſchrr. eingeſchoben iſt, beweiſen dieſe Hdſchrr. wenigſtens durch das Fehlen der Conjunction τὲ, welche, jenem Vers zu Liebe, nur in einigen beigefügt erſcheint. Ueber den unächten Vers ſehe man Seel. Nichts als Eigenſinn iſt es, wenn man das ausdrückliche Zeugniß eines älteren Erklärers, daß die meiſten Hdſchrr. einen unnützen und ſtörenden Vers nicht haben, auf das Zeugniß der uns überlieferten, viel unreineren Hdſchrr. hin verwirft. Wie kann denn Eteokles vom Feldherrn, des griechiſchen Landes reden wollen, wo er blos die Häuptlinge des Argeervolkes vor ſich ſtehen hat? Es iſt bekannt, daß man große und umſtändliche Titulaturen nur dann gebrauchte, wenn man ganz beſonders höflich ſein wollte: vgl. Il. X, 68. Was hatte aber hier Eteokles für Veranlaſſung zu ſolcher Höflichkeit, wenn er nicht allenfalls den Schein der Furchtſamkeit annehmen wollte? Wie der Vers hereingekommen ſei, erkennt man aus folgendem Scholion: ἀπὸ τοῦ διηγηματικοῦ ἐπὶ τὸ μιμητικὸν μετέβη· λείπει οὖν »τῷ λαῷ ταῦτα λέγων.« Nach dem Ausdrucke κελεύσας, ſagt der Scholiaſt, ſollte man die indirecte Rede erwarten. Statt deren folge die directe. Alſo müſſe man ſuppliren »folgendermaßen zum Volke ſprechend.« Was alſo dieſer Erklärer ſuppliren hieß, das hat ein anderer beigefügt, nämlich ἔλεξε δέ, und dann kam ein dritter hinzu, und machte einen vollſtändigen Vers daraus durch Hinzufügung einer allgemein bekannten Anrufungsformel. Die beiden erſten aber bedachten nicht, daß dasjenige, was ſie ſupplirten, bereits in ὑπῆρξε enthalten war.

V. 1183. Die richtige Deutung giebt Seel: Ego enim ipse, **misso hoc duorum exercituum certamine**, solus cum solo fratre pugnabo. Noch genauer und richtiger erklärt man mit dem Scholiaſten: **Indem ich die Beſtehung dieſer Gefahr euch erlaſſe.** Mit Recht erklärt ſich auch dieſer zu Gunſten der ſchon von Valckenär mitgetheilten Conjectur μόνῳ für τὠμῷ. Die dreimalige Setzung deſſelben Wortes (μόνος — μόνῳ = μόνος) innerhalb zweier Verſe iſt vielleicht auffällig erſchienen und war Anlaß zur Vertauſchung des μόνῳ mit τὠμῷ.

V. 1186. Die Schreibung μόνῳ für πόλιν, welche in zwei Hdſchrr. ſteht, kommt von Verwechſelung der Versenden, vielleicht auch aus dem 1184ſten Verſe, wenn dort etwa μάχην μόνῳ geſchrieben ſtand. Hier iſt dieſer Begriff nicht nöthig, indem derſelbe theils aus μόνος ſupplirt wird, theils auch ſchon in dem Verbum παραδώσω enthalten iſt: denn was man abtritt, davon

behält man nichts, es ſei denn, daß die Abtretung mit einem ausdrücklichen Vorbehalt geſchehe.

V. 1188. Das Verbum νίσσεσθε oder νείσσεσθε muß, wie der Schol. es richtig deutet, als Futur gefaßt werden. Uebrigens ſehe man über daſſelbe Buttmann's gr. Gramm. §. 92. Anmkg. 9.

Die Gründe, wegen welcher wir den hier ſonſt eingeſchobenen Vers als unächt, nach Valckenärs und anderer Vorgang ausgeſtoßen haben, ſind folgende: 1) Wir haben zwar V. 1106. gehört, daß einige Thebaner gefallen ſind, aber das iſt zu wenig, um zu ſagen, es liege bereits des Sparten-Volkes genug erſchlagen. 2) Es paßt weder für den Zweck von Unterhandlungen überhaupt, noch für den Charakter des Eteokles, von ſeinem eigenen Verluſte zu reden. 3) Wenn aber Eteokles das durchaus thun wollte, ſo würde er doch wohl auch vom Verluſt der Feinde ein Wort ſagen. So aber ſagt er: Ihr braucht euer Leben nicht hier einzubüßen, und von uns liegen bereits genug Leute getödtet. Als wenn die Argeer, und nicht die Thebaner den Sieg davon getragen hätten! Wie ſchickt es ſich, den Eteokles das ſagen zu laſſen, wenn es auch wahr wäre! Was man hier ebenfalls erwarten könnte, iſt bereits V. 1182. 1183. geſagt, und brauchte nicht wiederholt zu werden. Eteokles hat im 1188ſten Vers geſagt: »Ihr könntet ſodann ohne weiteres wieder in eure Heimath zurückkehren«, und dieſem Gedanken hat er zum Ueberfluß noch die Worte beigegeben: »Und brauchtet euer Leben nicht hier einzubüßen.« Der parallele Gedanke hinſichtlich der Thebaner wäre alſo dieſer: »Und wir unſerſeits würden wiederum ruhig unſere Stadt bewohnen.« Gerade aber dieſer fehlt, und iſt in dem unächten Verſe keineswegs ausgeſprochen, braucht auch nicht ausgeſprochen zu werden, ſo daß dieſer Vers ohne Erſatz, und ohne daß eine Lücke entſteht, geſtrichen werden kann. 4) Das Schwanken der Hdſchrr. in den Lesarten des unächten Verſes, und der Umſtand, daß derſelbe in einer guten Hdſchrr. ganz fehlt, zeugen von ſeiner Entſtehung. 5) Wenn Euripides das, was in dem Vers ausgedrückt iſt, hätte ſagen wollen, ſo hätte er geſagt σπαρτῶν τε ἅλις οἱ θανόντες oder τεθνηκότες oder σπαρτῶν τε τῶν τεθνηκότων ἅλις, allenfalls auch σπαρτῶν ἅλις οἱ νῦν νεκροί.

V. 1194. Ich bereue, nicht auch Med. 726. ἐμμενεῖν geſchrieben zu haben, trotz der Einwendung Schäfers zu Theokr. XXVII, 69.

V. 1206. κρατεῖς wird man als futurum atticum nehmen

Digitized by Google

müſſen, und im vorangehendem Verſe iſt es vielleicht zweckmäßiger ὑπερμαχεῖ zu ſchreiben.

V. 1208 folgg. Hermanns Erklärung von dieſen Worten verſtehe ich ebenſo wenig wie Geel. Dieſer hat das Richtige erkannt, indem er ἐμπύρου τ᾽ ἀκμῆς ſchrieb: übrigens beließ er die Partikel hinter ῥήξεις und nahm ὑγρότητ᾽ ἐναντίαν oder ἐναντίων als Appoſition zu ῥήξεις. Allein wie kann man die Spaltung der Flammenſpitzen (denn das ſind doch die ῥήξεις ἀκμῆς ἐμπύρου) mit dem Ziſchen- und Verlöſchen-Wollen oder mit der der Flamme gefährlichen (ἐναντία) Feuchtigkeit (ὑγρότης) für Eins erklären? Es ſind alſo dreierlei Erſcheinungen zu unterſcheiden: 1) die Spaltung der Flammenſpitzen, 2) das Qualmen und Ziſchen, welches keine helle Flamme emporlodern läßt, 3) die helle hochauflodernde Flamme ἄκρα λαμπάς. Hinſichtlich des Ausdrucks ἔμπυρος ἀκμή hat Geel an ἔμπυρος φλόξ Hel. 746. erinnert, und der Schol. gebraucht die ganz hübſche Umſchreibung ὀξύτης τοῦ πυρός.

V. 1214. Die Unächtheit der hier eingeſchobenen Verſe wird durch nichts ſchlagender bewieſen, als durch die von ihren Vertheidigern ſelbſt dargelegte Unmöglichkeit, durch Beſſerung irgend einen erträglichen Sinn in dieſelben hineinzubringen und dabei zugleich auch die Sprachſchnitzer zu entfernen. Hermann ſchreibt: levissima mutatione facta nihil relinquitur quod reprehendi possit: καὶ τἄθλα δεὶν᾽ ἃ δάκρυά σοι γενήσεται δισσοῖν στερείσῃ κ. τ. λ. Wo Hermann in ſolchem Tone ſpricht, da fürchtet man ſich faſt für dumm zu erſcheinen, wenn man mit dem Bekenntniß herausrücken ſoll, daß man nicht verſtehe, was die Worte bedeuten ſollen. Faſt möchte ich aber fürchten, daß in Hermanns Geiſte hier eine Verwechſelung vorgegangen ſei, und derſelbe ſich eingebildet habe, der Sinn der Worte ſei ſo wie wenn dieſelben alſo lauteten: καὶ τὰ δάκρυα δεινὰ (ἔσται) ἃ ἆθλά σοι γενήσεται κ. τ. λ. Wenigſtens wenn der überlieferte Vers einen Sinn haben ſoll, ſo muß es dieſer ſein, daß der Preiß und Lohn des Kampfes für die Mutter nichts als Thränen ſein können: vgl. Hel. 479. θάνατος ξένιά σοι γενήσεται. Denn könnten die Worte auch immerhin dasjenige bedeuten, was Klotz will (nam periculum magnum est, et praemia certaminis lacrymarum tibi caussa erunt), ſo könnten wir doch dieſen Sinn nicht gebrauchen. Der Preiß des Kampfes für die Söhne iſt der Thron: wie kann der für Jokaſten ein Grund zum Weinen ſein? Dieſen Sinn aber nimmt Geel trotzdem an, und hofft mit einem doppelten Aſyndeton die Worte demſelben anzupaſſen: ὡς ὁ κίνδυνος μέγας καὶ τἆθλα δεινά.

Digitized by Google

δάκρυά σοι γενήσεται· δισσοῖν στερήσῃ κ. τ. λ. Nicht einmal ein Chor, wenn er beim Anblick oder Anhören einer Greuelthat außer ſich iſt, ſpricht irgendwo in ſolchen Abſätzen zerhackt und ſtoßweiſe, geſchweige ein Bothe am Schluß ſeines Berichtes, wo eine weiſe Sentenz ſich geziemt. Der Scholiaſt, indem er Pindar Ol. I, 5. citirt, bemerkt, daß ἆθλα mitunter die Bedeutung **Kampf** habe, alſo für ἀγών ſtehe. Ganz recht! aber nie ſo, daß der Gedanke an den Kampfpreiß dabei ausgeſchloſſen wäre und ausgeſchloſſen werden müßte, wie dieß hier der Fall iſt: ſiehe den jüngeren Matthiä lex Euripid. p. 51. Nehmen wir nun die Worte in demjenigen Sinne, den ſie haben können, und den der Interpolator wohl auch beabſichtigt hat, ſo finden wir ferner, daß der Artikel bei ἆθλα fehlerhaft iſt und geſtrichen werden müßte. Derſelbe müßte auch ſchon aus dem von Porſon angegebenen, von Hermann aber keineswegs widerlegten, Grunde geſtrichen werden, daß nämlich der Artikel nur mit kurzen Vokalen durch Kraſis zuſammenſchmilzt. Die Sache hat ihren guten Grund: denn bereits ἆθλον iſt aus ἄεθλον contrahirt: kommt nun noch τά hinzu, ſo erhält man eine Zuſammenziehung dreier Sylben in eine, und daß das eine Härte iſt, die man gern vermieden hat, läßt ſich leicht einſehen. Mit κἄπαθλα kann ebenfalls nicht geholfen werden, weil ἔπαθλον, wie wir bereits oben V. 2. gezeigt haben, gar kein Wort iſt. So alſo ſteht es mit dieſem Verſe. Der zweite vollends kann ſchon wegen ſeines Gedankens gar nicht geduldet werden. Denn das iſt ein verzweifelter Einfall, auf welchen Geel gerathen iſt, daß der Bothe den wechſelſeitigen Doppelmord der Brüder aus dem Orakel des Opferfeuers vorausgewußt habe, und dieſe Kenntniß abſichtlich verhehlen wollte. Wenn auch ein Bothe alſo handeln kann, ſo kann und darf ein Dichter nicht alſo handeln: denn Dichtung und Wirklichkeit ſind nicht Eins. Uebrigens was gewönne denn der Dichter mit dieſer Vorausverkündigung? Sind die Zuſchauer nicht ſchon genug in Bangigkeit verſetzt, wenn ſie hören, daß die beiden Brüder mordſüchtig gegen einander zum Zweikampf antreten? Und iſt die Gewißheit des Ausgangs geeigneter für die Spannung der Zuſchauer, als die Ungewißheit der Erwartung? Dieſer Vers hat übrigens das Ausſehen eines dem Euripides angehörigen Verſes, und iſt wahrſcheinlich aus einer anderen Tragödie herübergeſchrieben. Auch in dem vorangehenden ſind die Worte ἆθλα δάκρυά σοι γενήσεται ohne Zweifel aus irgend einer Stelle unſeres Dichters entlehnt.

V. 1242. An dem δι' ἀσπίδων δι' αἱμάτων hat doch wenigſtens einer der Kritiker Anſtoß genommen, nämlich Geel, und hat darum vermuthet, daß δι' ἐγχέων für δι' αἱμάτων

Digitized by Google

geſchrieben geweſen ſei. Allein dieſe Schreibung würde kein Ausleger je verändert haben, und dieſen allein können dergleichen Abänderungen zugeſchrieben werden. Dazu kommt, daß zwar δι' ἀσπίδων einen guten Sinn giebt, aber nicht δι' ἔγχεων. So wie nämlich Euripides an anderen Orten häufig δι' ἀσπίδος oder δι' ἀσπίδων θενεῖν geſagt hat, alſo hat er hier das ſynonyme Wort αἱμάττειν an die Stelle des in der ſprichwörtlichen Redensart üblichen θενεῖν geſetzt. Ein Ausleger, welcher dieſe Beziehung des Wortes δι' ἀσπίδων auf das vorangegangene αἱμάξει andeuten wollte, hat vielleicht διαιμάττει daneben geſchrieben, woraus dann δι' αἱμάτων gemacht worden iſt. Uebrigens hat die Verderbung dieſer Zeile der Kehr auf die Verderbung der entſprechenden Zeile in der Gegenkehr Einfluß gehabt, zu der wir uns jetzt wenden wollen.

V. 1252. In die überlieferte Schreibung hat zuerſt Barnes einigen Sinn gebracht, indem er πέλας φόνος ſchrieb, was ihm mit Unrecht noch Hermann nachgethan hat: denn gegen ſolche wohlfeile Emendationen ſoll man immer ſehr mißtrauiſch ſein: ſodann hat Hermann ſelbſt ξίφος für φάος geſetzt. Allein die Heilung der zweiten Hälfte kann nicht gelingen, ehe die Heilung der erſten Hälfte gelungen iſt. Wir wiſſen bereits, daß, um dieſen Vers dem der Kehr gleichzugeſtalten, unächte Wörter eingeſetzt worden ſein müſſen. Als ein ſolches giebt ſich ſogleich πέλας zu erkennen, die Gloſſe von σχεδόν. Nachdem durch Einſchiebung dieſer Gloſſe die Beziehungen der Wörter τύχα und φόνου und τὸ μέλλον ſammt und ſonders verändert worden waren, und namentlich τὸ μέλλον aus dem Accuſativ in den Nominativ übergegangen war, fügte man dieſem zur Erklärung das Nomen φάος bei. So ſind wir dem Hergang der Verderbung Schritt für Schritt gefolgt.

Τύχη und δαίμων ſind bekanntlich Synonyma: unten V. 1594. ſagt der Dichter ἔκριν' ὁ δαίμων οὐχ ἃ σοι δοκεῖ, hier ſagt er κρινεῖ ἡ τύχη τὸ μέλλον, und noch beſtimmter ἡ τύχη τοῦ φόνου, d. h. des Kampfes in welchem nothwendig einer von beiden fallen muß. Zur Erklärung einiger anderen Ausdrücke in dieſem Chore wollen wir noch Einiges hinzufügen. V. 1246. δορὶ παλλόμεναι iſt zu vergleichen mit ἦσσον δὲ λόγχαις V. 1324, und demgemäß auch zu deuten, womit auch die Erklärung der Scholiaſten übereinſtimmt: ἀντὶ τοῦ τὸ δόρυ κατ' ἀλλήλων πάλλουσαι ἢ ἐπὶ πόλεμον κινηθεῖσαι, πολέμῳ ἐνθουσιῶσαι. Ferner V. 1247. πέσεα, d. h. πτώματα, αἱμάττειν iſt ſo viel wie πτώματα αἱματηρὰ πίπτειν, einen blutigen Fall thun, wie der Scholiaſt ebenfalls richtig erklärt.

B. 1258. Hier hat Seel eine Conjectur ausgedacht, die wir nur der Rarität wegen erwähnen: νέφος τοιοῦτον ὥστε διὰ χεροῖν μ' ἐχρῆν ἰδεῖν. Daß durch Ἀχέρων die Trübe und Finſterniß bezeichnet werde, deſſen kann man ſicher ſein. Wenigſtens bezeugt Heſych, daß ἀχερούσια ὕδατα ſo viel wie ἐλώδη ſeien. Indeſſen iſt auch daran nichts gelegen, ob das des Wortes eigentliche Bedeutung iſt oder nicht: genug, die Unterwelt iſt das Reich der Finſterniß, und man ſagt von einem, dem es dunkel vor den Augen wird, er ſehe die Pforten des Hades und den Charon und den Acheronſee: vgl. Alkeſt. 252 folgg. Dunkel vor den Augen wird es auch demjenigen, welchen, wie die Alten zu ſagen pflegen, eine Wolke des Leids umhüllt, von welchem Bilde wir zur Medea B. 107. geſprochen haben. Wenn einem vor Schmerz Hören und Sehen vergeht, und wenn er zu ſterben meint, ſo nennen dieß die Alten »in die Finſterniß der Unterwelt hinabſinken«, und jemand in dieſen Zuſtand verſetzen, heißt »ihn in den Acheron hinabſenden«. Ueber die Redensart vergleiche man: Raſ. Herakl. B. 876. πορεύσας δι' Ἀχερούσιον πόρον τὸν καλλίπαιδα στέφανον.

B. 1263. Hek. 504 heißt es: ἥκω μεταστείχων σε. Alk. 46 aber ἦν σὺ νῦν ἥκεις μέτα. Aus dieſen Beiſpielen ſieht man, daß μέτα keineswegs zu tilgen iſt. Außerdem iſt die Schreibung γέρων gewiß echter als στέλλων, d. h. στελῶν. Denn dieſes konnte zur Ergänzung oder Erklärung dem μέτα beigefügt werden (wie denn auch ein Theil der Urkunden es am Ende des Verſes ſtehen hat), jenes aber konnte aus keiner Interpretation entſtehen. Hermanns Behauptung, daß in ſolcher Tmeſis das Object immer vor oder zwiſchen die Präpoſition und das Verbum zu ſtehen kommen müſſe, wird eben gerade durch das hieſige Beiſpiel widerlegt. In der Alk. 66 Εὐρυσθέως πέμψαντος ἵππειον μέτα ὄχημα ſteht doch wenigſtens das Hauptwort hinter der Präpoſition. In den Bakch. 519 (554) τινάσσων ἄνα θύρσον iſt das Object ganz nachgeſtellt: und was ſollte zwiſchen dieſer Präpoſition und jener für ein Unterſchied ſein? Zwar Hermann nimmt hier ἄνα als Vocativ von ἄναξ, doch mit Unrecht, wie die Analogie von B. 79. beweiſt. Will man aber darum ſtreiten, ob, wenn das Object nachkommt, μέτα oder μετά geſchrieben werden muß, ſo iſt es mir völlig gleichgiltig, wer Recht bekommt.

B. 1282. Valckenärs Emendation ἄρχῃ, d. h. ἄρχει hat Hermann mit Recht angenommen und Seel gegen Klotz vertheidigt. Uebrigens blieb noch ein Fehler in dem Worte εὐπροσώποις, zu deſſen Rechtfertigung die Verweiſung auf Pind. Ol.

Digitized by Google

6, 4 nichts nützen kann. Man müßte nachweiſen, daß εὐπρόσωπος im Sinne von εὐτυχής faustus gebraucht worden ſei. Wir haben εὐστόμοισι geſchrieben, für welches εὐπροσώποις als Gloſſe eingeſchoben worden war, indem man aus V. 1279. eine falſche Deutung entnahm. Bekannt iſt die Redensart εὐφημεῖν στόμα ſammt derjenigen Bedeutung des Adjectivs εὔστομος, in welcher es mit εὔφημος ſynonym iſt.

V. 1284. Ich bin unvermögend, einzuſehen, was für ein paſſender Sinn damit erzielt werden ſoll, wenn man dieſe Worte bis auf λέγεις δὲ τι dem Bothen zuertheilt Dieſem kann der ſoeben von Kreon bejammerte Verluſt ſeines Sohnes und was damit zuſammenhängt, doch unmöglich mit gleicher Lebhaftigkeit wie dem Kreon vor der Seele ſchweben; und wäre das auch der Fall, ſo ziemt ſichs für ihn jetzt ganz und gar nur von der Größe des neuen Leides erfüllt zu ſein, das er zu melden kommt. Dagegen iſt es von Seiten des Kreon, wenn er den mit ſolchem Jammergeſchrei auf die Bühne tretenden Bothen ſagen hört, er bringe die Nachricht von einem großen Unglück, ganz natürlich, zu bemerken, daß dergleichen ſchon ohnehin genug vorhanden wäre, oder daß dieſes Unglück zu anderem bereits vorhandenen Unglück hinzukomme. Die Deutlichkeit aber dieſes Ausrufes hatte durch den Ausfall der Partikeln γ' ἔτι gelitten. Wenn Kreon bei ἄλλοις den Artikel gebrauchte, ſo würde er von ſeinem Unglück als einem ſolchen ſprechen, das auch dem Bothen bekannt und gegenwärtig ſei: ohne Artikel bezeichnet er die Sache als eine nur ihm beſonders gegenwärtige. Im Uebrigen werden dieſe Reden von den Scholiaſten ganz richtig gedeutet: τὸ »ὦ τάλας« φησὶν ἐπεὶ καὶ πρότερον εἶπε »ὦ τάλας«· τουτέστι καὶ δὶς τὸ αὐτὸ βοῶ διὰ τὸ μεγάλα φέρειν κακά. — ἀποφατικῶς ἢ ἐρωτηματικῶς· πρὸς τοῖς εἰρημένοις (d. h. ὑπ' ἐμοῦ) πήμασι λέγεις φέρειν ἕτερα.

V. 1287. Daß dieſe Verſe nicht dem Bothen geziemen, iſt leicht einzuſehen für jeden der etwas mehr Urtheil hat als Herr Kloß. Der erſtere gehört dem Kreon, der zweite aber, den wir in die Note geſetzt haben, gehört hier gar keiner Perſon, ſondern iſt nach V. 1401. in der Erzählung des Bothen einzuſchalten. Die Unſtatthaftigkeit dieſes Verſes an dieſer Stelle hat Seel nachgewieſen, derſelbe hat auch den 1287ſten Vers richtig dem Kreon zugetheilt, nachdem Hermann den Ausfall eines Verſes und Anderes vermuthet hatte.

V. 1288. Was Herr Kloß hier von der Entbehrlichkeit der Partikel ἄν ſagt, iſt dieſem großen Partikel-Kenner ſehr ange-

Digitized by Google

meſſen. Jedermann erkennt, daß die Worte nicht anders überſetzt werden können, als ſo: dergeſtalt, daß es weinen würden, wenn es Bewußtſein hätte. Nun ſoll mir einmal einer den conditionellen Sinn aus dem deutſch ausgedrückten Gedanken wegdemonſtriren: denn beim fremdausgedrückten läßt man ſich Alles gefallen, darum weil mann's nicht klar begreift. Das Compoſitum ἐκδακρῦσαι hat der Dichter im Oreſt. V. 1199. gebraucht, woſelbſt Krokodilsthränen gemeint ſind, äußerliches Weinen bei innerer Freude. Das iſt aber hier nicht der Fall. Bei Sophok. Phil. 278 wird durch ἐκδακρῦσαι ein gewaltiger Ausbruch in lautes Weinen bezeichnet. Das brauchen wir hier ebenfalls nicht, indem das einfache Weinen dem Hauſe viel ſchöner ſtehen würde. Darum mußte ὥστ' ἂν δακρῦσαι geſchrieben werden. Denn daß man ἂν in ſolchen conditionellen Hauptſätzen, wie dieſer hier iſt, weglaſſen könne, davon giebt es kein ſicheres Beiſpiel: ſiehe die Note zu Troj. 1362. Oreſt. 695. Zuletzt wollen wir noch anmerken, daß auch die Scholiaſten nichts von ἐκδακρῦσαι zu wiſſen ſcheinen.

V. 1304. Dieſer Vers iſt bereits oben V. 1196. dageweſen, und iſt dort entbehrlich, aber hier nicht. Die dortige Schreibung aber δισσοί für οἱ τοῦ möchte wohl die richtige ſein.

V. 1306. Nur mit Leid kann man's ſehen, wie Hermann nach dem trefflichen Vorgang Valckenärs, während er überall darauf ausgieng, deſſen unſterbliche Verdienſte herabzuziehen, ſich ſelbſt ſo ſchlechte Verdienſte um dieſe Tragödie erwerben konnte, daß er z. B. den alſo überlieferten Vers, wie er in den Urkunden ſteht, vertheidigen und für richtig anerkennen konnte. Geel hat ihn und den Klotz dazu (der's kaum verdient, daß man ihn berückſichtigt) gebührend widerlegt, und Valckenärs Urtheil mit Recht beſtätigt. Sein eigener Beſſerungsverſuch iſt nicht glücklich: er verwandelt nämlich καί in τώ, und meint, der Sinn ſei, zwei Führer hätten die zwei Feldherren in die Mitte geführt — aber war denn, um von Anderem zu ſchweigen, Polynikes der Feldherr der Argeer? Jeder der ſieben Führer iſt στρατηγός ſowohl als στρατηλάτης (denn zwiſchen beiden Wörtern iſt, wie Geel ſelbſt gezeigt hat, kein Unterſchied), und mit dieſem Titel werden ſie auch überall belegt. Unſere Beſſerung bedarf wohl weder einer Erklärung noch einer Rechtfertigung.

V. 1312. Wenn auch die hier folgenden drei Verſe durch Emendationen irgend zu heilen und zu retten wären, ſo würde Valckenär, der das große Verdienſt hat, ihre Schäden überzeugend aufgedeckt zu haben, es nicht verdienen, um ihrer Ver-

Digitized by Google

urtheilung willen, von Hermann ſo mißachtend behandelt zu werden.

Wie ſehr ihm darin Unrecht geſchieht, hat Geel gezeigt; wie wenig aber Hermann ſelbſt Recht hat, wollen wir zu zeigen ſuchen. Er nimmt alſo im erſten Verſe Canters Beſſerung *αἰτῶν* an, und bezieht dieſes Particip auf *ἦκε Πολυνείκης* zurück. Angenommen, daß Euripides eine ſolche Conſtruction gemacht habe (was wir jedoch nimmermehr zu glauben im Stande ſind), und abgeſehen davon, daß der Dichter nicht ſogleich wiederum *ὁμογενῆ κτανεῖν* geſetzt haben würde, nachdem er ſoeben erſt *κτανεῖν ἀδελφόν* geſchrieben hatte, ſondern ſich mit den Worten *αἴσχιστον αἰτῶν στέφανον* begnügt hätte, fragen wir: Was gewinnt der Dichter mit dieſem ungebührlichen Urtheile des Bothen? Daß die frevelhafte Mordſucht des Polynikes den Zuſchauern um deſto verabſcheuungswerther erſcheine? Ich denke, und hoffentlich jedermann fühlt es mit mir, daß der Eindruck der Erzählung bedeutender iſt, wenn dieſes unberufene Urtheil nicht hinterdrein geſchickt wird. Denn das Erhabene wird durch ein ſo alltägliches Wort des Tadels zum alltäglichen entweiht. Wir folgen Hermann (und auch Geelen, welcher jenem ſoweit recht giebt, daß er das Heil in Emendationen zu finden hofft) zum nächſten Vers. Hier ſchreibt Hermann *τῆς εὐχῆς ὅση*. Was fangen wir aber mit dieſer Emendation an? Was thun wir mit einem großen oder einem lauten oder einem bedeutenden Gebet, wo ein ganz anderes Prädikat zu erwarten wäre? Die *δάκρυα εὐχῆς* Thränen über ein Gebet wollen wir Hermannen ſchenken. Dieſer letztere Uebelſtand würde entfernt durch Geel's weitere Aenderung *θαῦμα τῆς εὐχῆς ὅση*, aber die Hauptſache bleibt, trotz der gutmüthigen Warnung Geel's: id est (ne quis in *ὅση* haereat, *οἷα* exspectans) *ὅσον κακὸν εὔχετο*. Das iſt die feine Kunſt, den fehlenden Hauptbegriff durch Interpretation hineinzupracticiren, und dabei ein ſo unſchuldiges Geſicht zu machen, als ob ſich das von ſelbſt verſtünde.

Wir kommen zum letzten Verſe. Hier hat Geel gegen Hermann bemerkt, daß aus *διαδιδόναι ἀλλήλοις λόγους, μειδιάματα* u. ſ. w. noch keineswegs folgen würde, daß auch *κόρας ἀλλήλοις διαδόναι* einen Sinn habe. Und er hat Recht. Der Interpolator hat die Redensart *διδόναι κόρας, διαδιδόναι κόρας* jedenfalls gemißbraucht. Dieſelbe bedeutet die Blicke richten wohin (ſ. Oreſt. 1240): die Richtung wohin aber kann in der Sprache des Dialogs nicht wohl mit dem Dativ ausgedrückt werden. Der Interpolator dachte wahrſcheinlich an *ὄμματ' ὄμμασιν διδόναι* (V. 455.), was aber einen ganz anderen Sinn hat, als derjenige iſt, welcher hier gefordert würde.

Digitized by Google

Zweitens hat Geel Recht, daß *κἄβλεψαν*, ſo ohne alle Beziehung geſagt, nichts wäre: aber ſehr unglücklich iſt wiederum ſeine Conjectur *κἄκλεψαν*, von der ich's nicht errathen haben würde, daß ſie heimlich bedeuten ſoll, wenn er nicht ſelbſt es geſagt hätte. Ebenſo unglücklich iſt (um das noch nebenbei zu erwähnen) im erſten der drei unächten Verſe deſſen Conjectur *ἄλγιστον αἰτῶ στέφανον*, der man ebenfalls keinen Sinn abzugewinnen vermöchte, wenn er nicht ſelbſt geſagt hätte, *ἄλγιστον* ſolle ſo viel wie *λυπρόν* bedeuten.

Ich bin feſt überzeugt, daß dieſe Verſe ein vorwitziger deutſcher Spießbürger zuſammengeſchneidert hat, welcher ſich ſelbſt und ſeinen Gevatter-Nachbarn darin portraitirte, wie ſie, angeſichts einer verwegenen Rede ihrer gnädigen Herrſchaft, mit gewaltiger Augenverdrehung beiderſeits einander angeguckt, aber nichts zu ſagen gewagt haben. Denn die Griechen, welche hier zu beiden Seiten dem Kampfe zuſehen, denken anders. Sie haben den Entſchluß der beiden Brüder, daß einer den anderen im Zweikampf erſchlagen will, mit Beifall aufgenommen (*ἐπερρόθησαν* V. 1191.), und ſo oft einer von beiden nahe daran iſt, den anderen zu erſtechen, jubelt ſeine Partei (*ἀνηλάλαξε*). Was kümmert ſie der Brudermord? Sie ſehen in dem kämpfenden Paare nichts als zwei Stellvertreter der zwei Heere, nichts als Soldaten zweier ſtreitenden Mächte. Uebrigens wenn ſie dergleichen Betrachtungen, wie dieſe Verſe ſie enthalten, Raum geben wollten, ſo war nicht hier die Zeit dazu, ſondern da, als die Brüder den Entſchluß, mit einander zu kämpfen, kundgaben. Der Dichter wird uns doch keine dummen Haſenfüße ſchildern wollen, welche gutmüthig A und B und C u. ſ. w. ſagen, und dann plötzlich beim X oder Y ſtutzen und ſagen, ſo hätten ſie's nicht gemeint?!

V. 1322. Die Art,i n welcher Gregor von Nazianz dieſe Verſe anführt, läßt gar keinen Zweifel übrig, daß er den in den Hdſchrr. fehlenden Vers hier geleſen hat, und zwar in der von ihm wiedergegebenen Ordnung:

κάπροι δ' ὅπως θήγοντες ἀγρίαν γένυν
(ὣς ἂν μιμήσομαί τι τῆς τραγῳδίας)
λοξὸν βλέποντες ἐμπύροις τοῖς ὄμμασι
συνῆπτον.

Dazu kommt noch die Nachahmung des Statius XI, 530. Nun erſt, nach Aufnahme dieſes Verſes, iſt das Bild vollſtändig, in deſſen Ausmalung unſer Dichter dem Homer gefolgt iſt, beſonders Il. XIII, 473 folgg. So entſpricht das *θήγειν ἀγρίαν γένυν* dem *ὀδόντας θήγειν* (vgl. Il. XI, 416.), das *ἐμπύροισιν ὄμμασιν* dem *ὀφθαλμὼ δ' ἄρα οἱ πυρὶ λάμπετον*, das *ἀφρῷ*

διάβροχοι γενειάδας dem *περί τ' ἀφρὸς ὀδόντας γίγνεται* Il. XX, 168. In dem *λοξὸν βλέπειν* aber hat Euripides wahrſcheinlich das homeriſche *βλεμεαίνειν* Il. XII, 42. vor Augen gehabt, welches nichts mit *βρέμειν* gemein hat, ſondern von *βλέπειν* abzuleiten iſt, und das trotzige Umherwerfen der Blicke bezeichnet. Fehlt dagegen jener Vers, ſo wird man verſucht, dieſe Prädikate alle unmittelbar auf die zwei kämpfenden Helden zu beziehen, wo ſie dann ſchlecht paſſen wollen.

V. 1327. Seel meint, *λόγχην νωμᾶν στόματι* würde heißen die Lanze mit dem Geſicht ſchwingen, und darum müſſe man *στόματι*, d. h. die Lanzenſpitze, auf *προφθῆναι* beziehen. Alſo wäre wohl V. 1470. *σκότον ὄμμασι σοῖσι βαλὼν* ebenfalls Finſterniß mit den Augen legen? Siehe meine Caſuslehre p. 81. Auch der Lateiner ſagt tendere brachia oculo, lux praecipitatur aquis (Ovid. Met. IV, 92.) und Anderes dergleichen. Dagegen iſt der Gebrauch des Wortes *στόμα* in dem von Seel geforderten Sinne durch Il. XV, 389, woſelbſt eine Allegorie ſtattfindet, nicht bewieſen, und wenn einer eine Lanze ſchwingt, ſo will er nicht die Spitze eher als den Schaft derſelben ans Ziel ſchleudern.

V. 1338. Dieſe Stelle leidet an vielen Uebelſtänden, davon wir zuerſt denjenigen nennen, welchen noch niemand berührt hat, daß nämlich *ὁ πρόσθε τρωθείς*, ohne daß ein Nomen wie Bruder oder ſtatt deſſen ein Pronomen wie jener vorausgeht oder nachfolgt, für defect gehalten werden muß. Der zweite Uebelſtand iſt der, daß Eteokles, indem er die Schulter entblößt ſieht, nicht nach dieſer, ſondern nach der Bruſt zielt. Dieß möchte allenfalls noch angehen: denn die Lanze kann auch von oben herunter zwiſchen dem Schlüſſelbein hindurch eindringen; denn wenn ſie geworfen wird, fliegt ſie im Halbbogen, die Spitze nach unten gerichtet. Allein die Conſtruction *στέρνα διῆκε λόγχην* iſt nicht gerechtfertigt durch Herod. VII, 24. *τὸν ἰσθμὸν τὰς νέας διειρύσαι*, und ich weiß nicht, was Matthiä gedacht hat, daß er gar V. 1336. citirte, als wenn dort *Ἀργεῖον δόρυ* der Accuſativ, und nicht vielmehr der Nominativ, wäre. Trotzdem hat ihm G. Dindorf das nachgeſchrieben. Von Klotz wollen wir gar nicht ſprechen, der ſogleich eine neue Bedeutung für dieſe neue Conſtruction extemporirt hat, aber ohne einen einzigen Beleg, rein nur aus ſeinem Kopfe heraus. Anſtatt nun *ὦμον* zu entfernen, hat Hermann *στέρνα* beſeitigen zu müſſen geglaubt dadurch, daß er dem Euripides den Ausdruck *σπεργνά* aufdrängte, den dieſer gewiß nie alſo gebraucht haben würde, und der neben *βίᾳ* vollends pleonaſtiſch wäre. Sodann tadelt er den Valckenär unverdient für die ganz rich-

Digitized by Google

tige Deutung des Ausdrucks διῆκε transigere nitebatur. »Id ita est inventum ut isto modo vel absurdissima quaevis defendi possint.« Unmöglich konnte ihm verborgen ſein, daß gewiſſe Verba die Bedeutung des conatus in allen Temporibus einſchließen, wie διδόναι geben wollen, σώζειν retten wollen, θνήσκειν ſterben ſollen, κτείνειν tödten wollen. Δίκαια γὰρ τόνδ' εὐτυχεῖν κτείναντά με; ſagt bei Sophokles eine Perſon, welche noch am Leben iſt. Und außerdem hat Euripides den Homer hier nachgeahmt, was Geel richtig bemerkt hat: Il. XVII, 605. Ἕκτορα δ' Ἰδομενεὺς βεβλήκει θώρηκα κατὰ στῆθος παρὰ μαζόν· ἐν καλῷ δ' ἐάγη δολιχὸν δόρυ· τοὶ δ' ἐβόησαν Τρῶες· ὁ δ' Ἰδομενῆος ἀκόντιζε κ.τ.λ. Die Lanze brach auch hier am Panzer ab, wie der Scholiaſt ganz richtig erklärt: ἀπεκλάσθη τὸ δόρυ μὴ δυνηθὲν περᾶσαι τὸν θώρακα· τὸ ἑαυτοῦ δὲ δόρυ ἀπέκλασε τῇ σφόδρα ῥύμῃ τρώσας. Das heftige Streben und die Gewalt des Wurfes iſt durch die Präpoſition διά in διῆκε veranſchaulicht: man hätte meinen ſollen, die Lanze müſſe durch und durch fahren. Ich weiß nun nicht, inwiefern Hermann mit ſeiner Emendation die getadelte Bedeutung des conatus aus διῆκε und ἀπέδωκεν entfernt hat. — Geel hat nach mehreren unſtatthaften Vermuthungen am Schluſſe ſeiner Erwägungen erkannt, daß στέρνα richtig iſt, dagegen ὦμον entfernt werden muß. Indem er aber γύμν' ἄνωθεν emendirt, bringt er einen unnützen Begriff herein, während er den defecten nicht ergänzt. Darum mußte entweder γύμν' ἀδελφός oder γύμν' ἐκεῖνος geſchrieben werden. Das letztere ſtimmt mit den überlieferten Zeichen überein.

V. 1360. »Eteokles, blos auf das Plündern erpicht, gab gar nicht mehr auf den Polynikes Acht.« So deutet der Scholiaſt richtig den Sinn der Worte, indem er αὐτόν, nicht αὑτὸν las: ſiehe die Schol. zu V. 1412. und 1418. Matth.

V. 1370. Die ſiebenhälftige Cäſur iſt bei Euripides ſo ſelten, daß man faſt immer gegen ſie einigen Verdacht hegen darf. Darum hat Hermann nicht recht gethan, die Lesart ἐπεὶ τέκνω πεσόντε zurückzurufen. Hätte Valckenär dieſe begünſtigt gehabt, ſo hätte Hermann gewiß wiederum die entgegengeſetzte aufgenommen.

1371. Ob der Scholiaſt προσπίτνει geleſen hat, indem er die Umſchreibung προσέρχεται gebraucht, iſt zweifelhaft. Das richtige liefert uns ohne Zweifel die Gloſſe Heſychs προσκυρεῖ· προσεγγίζει. Denn wenn προστρέχει oder ein anderes bekannteres Wort dageſtanden hätte, ſo wäre es nicht verändert worden.

Digitized by Google

V. 1376. Es iſt arg, daß noch Seel den Erklärern die Mahnung geben mußte, das ὁμοῦ nicht auf παρασπίζουσα, ſondern auf στέγουσα oder das aus demſelben zu ſupplirende ἔστεινε zu beziehen. Ueber den Ausdruck παρασπίζειν, welcher eigentlich παρ' ἀσπίδα τινὸς βεβηκέναι bedeutet (vgl. V. 1030.), iſt zu bemerken, daß man bei ſeinem Gebrauche an ſeine urſprüngliche Bedeutung wohl ſo wenig zu denken pflegte wie bei dem Ausdruck *aus dem Stegreif*, d. h. aus dem Steigbügel, und vielen anderen dieß der Fall iſt.

V. 1379. Die Lesart δύστλητον hat ein für alle Mal keinen Sinn. Man könnte vermuthen δύσπνευστον, weil einer der Scholiaſten die Umſchreibung δυσέκπνευστον gebraucht. Allein daraus wäre wohl ſchwerlich die Fälſchung δύστλητον entſtanden. Darum hat Herman wohl richtig aus der Schreibung des cod. Ven. a. δύσθνητον geſchloſſen, daß δυσθνῇσκον die echte Schreibung geweſen ſei. Was Seel dagegen einwendet, daß man wohl eine Perſon oder einen Leib, aber nicht den Athem ſo nennen könne, iſt nicht richtig. Es handelt ſich hier vom *Röcheln* des Verſcheidenden, dem ἀσθμαίνειν, und das iſt ja ein ſterbendes, im Sterben hinſchwindendes Athmen, das eigentliche δυσθνῄσκειν, indem die Seele, d. h. der Athem, in dieſem Röcheln mit Qual ſich vom Körper ſcheidet. Und wäre das Wort auch blos vom Körper eigenthümlich zu gebrauchen, nun ſo hätten wir eben hier eine Enallage, und keine von den kühnſten.

V. 1380. Daß ὑγρὰν χέρα die *matte, verſchmachtende* Hand ſei, ſollten diejenigen nicht bezweifelt haben, welche einige Kenntniß des Griechiſchen ſich zutrauen. So iſt ὑγρὸν ὄμμα ein ſchmachtendes Auge, ὑγρὸν ἀείδειν ein ſchmachtender Geſang u. ſ. w., und Horaz hat dieſe ὑγροὺς ὀφθαλμούς mit putres oculos wiedergegeben Od. I, 36, 17. Ingleichen hat Sophokles ὑγρὸν ἀγκῶνα (Antig. 1221) von der ſterbenden Antigone geſagt: und wenn Euripides in den Kreſſen (frag. inc. 1.) von ὑγραῖς ἀγκάλαις des die Erde umfaſſenden Aethers ſpricht, wenn er ferner die Kreuſa wünſchen läßt (Ion. 796) aufzufliegen ἀνὰ ὑγρὸν αἰθέρα, ſo meint er nicht die feuchte, ſondern die elaſtiſche Luft.

V. 1392. Dieſen Vers hat auf Valckenärs Vermuthung Hermann hier aus dem Citate des Teles bei Stobäus T. XL. p. 233. mit Recht aufgenommen: denn 1) Teles citirt daſelbſt die Verſe 1388 – 1394. nach der Reihe, und cenſirt die Vorſtellung des Polynikes vom Bedürfniß der Beſtattung. Es iſt

Digitized by Google

daher unmöglich, daß er einen anderwärts hergeholten Vers eingemengt habe. 2) Der nämliche Vers wird auch vom Philoſophen Krantor bei Diogen. Laert. IV. 25. gebraucht, und von dieſem wiſſen wir, wie ſehr er in den Euripides verliebt war. 3) Die Furcht, ganz unbeerdigt liegen zu bleiben, konnte hier nicht verſchwiegen werden, und dieſer Vers allein drückt ſie deutlich aus, während die vorangehenden Worte blos von dem Antheile des Todten am Vaterland, alſo von der Beerdigung im heimathlichen Boden geſprochen haben. Darum, um dieß ſogleich zu ſagen, durften die Worte auch nicht in der Weiſe verändert werden, wie Hermann ſie verändert und dadurch jenen Sinn zerſtört hat (ἐν γῆς φίλοις ὄχθοισι κρυφθῆναι τάφῳ — von τύχω abhängig). Derſelbe ward hiezu veranlaßt durch die Form, in welcher Krantor die Worte gebraucht hat, der ſie aber offenbar mit Abſicht abgeändert hat für ſeinen individuellen Gebrauch. Nämlich auf die Frage, wie er beſtattet ſein wolle, erwiederte er ἐν γῆς φίλοις μύχοισι κρυφθῆναι καλόν. Nur die Lesart μυχοῖσι für ὄχθοισι wurde aus dieſem Citate aufgenommen; denn zur Abänderung dieſes Ausdrucks hatte Krantor keine Veranlaſſung, und es iſt dem Euripides nicht gewöhnlich, das Grab γῆς ὄχθον zu nennen, während dagegen μυχὸς χθονός oder γῆς (Schooß der Erde) der bei ihm überall vorkommende Ausdruck für Grab und Unterwelt iſt (denn beide ſind Eins), welcher auch ganz allein zu dem Begriffe κρυφθῆναι paßt. Was Geel zu tadeln fand, daß nämlich nach Aufnahme dieſes Verſes das nämliche zweimal geſagt ſei, iſt theils nicht richtig, weil die Furcht, unbeerdigt zu bleiben, in den vorangehenden Verſen noch keineswegs ausgedrückt iſt, theils hat der Tadelnde dabei nicht bedacht, daß das immorari, wie es die Lateiner nennen, d. h. das Verweilen und angelegentliche Ausmalen bei einer derartigen Sache gar wohl am Platze iſt. Daß dieß des Dichters Abſicht ſei, beweiſt auch dieſer Vers an ſich, indem es ſchon genug geweſen wäre, wenn entweder blos κρύπτεσθαι γῇ oder blos κρύπτεσθαι τάφῳ, wie an anderen Orten, geſagt wäre. Hier aber ſtoßen wir auf einen zweiten Fehler der Schreibung bei Stobäus. Es iſt nämlich nicht richtig geſagt χθονὶ κυφθῆναι καὶ τάφῳ, indem das Grab (die Beerdigung, Beſtattung) das Mittel iſt der Verbergung in die Erde. Daraus ergiebt ſich für den bei Stobäus alſo überlieferten Vers — καὶ γῆς φίλης ὄχθοισι κρυφθῶ καὶ τάφῳ — die Nothwendigkeit, die Worte κρυφθῶ καὶ in κρύπτωμαι abzuändern. Dieſe Nothwendigkeit geht auch ſchon aus dem Unrhythmiſchen jener Schreibung hervor, indem Porſon bemerkt, daß er keinen Trimeter kenne, in deſſen fünfter Stelle ein Spondeus alſo zerſchnitten wäre, daß deſſen zweite Hälfte die Partikel καὶ ausmache, außer

dem corrupten Verſe in Aeſchyl. Suppl. 274. Auf den Krantor kann man ſich nicht berufen, um die Aechtheit des Aoriſts *κρυφθῶ* zu behaupten: denn da derſelbe einen Infinitiv nöthig hatte, und *κρύπτεσθαι* nicht in den Vers paßte, ſo mußte er nothwendig zum Aoriſt greifen.

V. 1402. Das Gefühl, daß die ausdrückliche Erwähnung der Söhne hier nöthig iſt, ſcheint V. 1400 die vom Scholiaſten überlieferte Schreibung *σὺν τέκνοις δὲ φιλτάτοις* erzeugt zu haben. Dieſe Erwähnung geſchieht nun in der ſchönſten und paſſendſten Art durch den 1402ten Vers, den wir oben ſtreichen mußten, während wir zugleich erkannten, daß er zu ſchön und dem Inhalte dieſer Tragödie zu ſehr angemeſſen iſt, als daß er nicht ſowohl von Euripides herrühren als auch dieſer Tragödie angehören ſollte. Und er iſt hier ſchlechterdings nöthig, wenn anders die Schreibung *ἐν δὲ τοῖσι φιλτάτοις* die ächte iſt: denn auf *φίλτατα* konnte *ἀμφοῖν* nicht richtig bezogen werden, weil *φίλτατα* blos allgemein das liebſte Angehörige, nicht ſpeciell die Kinder, bezeichnet.

V. 1407. Hermann, indem er Valckenären widerlegen will wegen der Verwerfung des hier eingeſchobenen Verſes, hat die wichtigſten Punkte nicht einmal berührt, daß man nicht ſagen könne *στρατοῦ ὑπεξελθεῖν* wie *πόλεως ὑπεξελθεῖν*, daß *στρατοῦ δίχα* heißen würde ohne das Heer, nicht weg vom Heer, daß es ſich für Antigone nicht ſchicken würde, beim erſten Lärm davonzulaufen und die Leichen der Ihrigen (zumal des Polynikes!) in Stich zu laſſen. Wozu aber brauchte denn Antigone davonzugehen? Etwa um nicht überfahren oder überritten zu werden? Als ob anzunehmen wäre, daß die Thebaner, indem ſie den plötzlichen Anfall auf die Feinde machten, gerade über die Leichen ihrer Königsfamilie geſchritten ſeien! und als ob der Angriff nothwendig gerade an der Stelle hätte geſchehen müſſen, wo der Streit vorgefallen war! Hören wir denn nicht, daß die Feinde erſt fortrannten, um ſich kampffertig zu machen (*οἱ δ' εἰς ὅπλ' ᾖσσον*)? Daß alſo das Dreinhauen nicht unmittelbar an das Zanken ſich anreihte? Und wenn Antigone jetzt davonlief, ſo mußte ſie doch ſpäter zu den Leichen zurückkehren; und wenn das Davongehen erwähnt war, ſo mußte doch auch der Wiederkehr gedacht werden. Und wo iſt das geſchehen? Nun betrachte man vollends, in welcher gräulichen Weiſe dieſer Vers die Erzählung des ausbrechenden Streites und beginnenden Kampfes unterbricht und die fortgehende Reihe der *οἱ μέν, οἱ δέ* zerreißt! Nachdem die Mutter zwiſchen den Leichen der Söhne todt niedergeſunken war, erhuben ſich die als Zuſchauer anwe-

Digitized by Google

ſenden beiderſeitigen Heere zum Streit darüber, wem der Sieg gebühre: ſo erzählt der Bothe. Wir behaupteten, daß mein Heer der Sieger ſei, ſie, daß ihr Mann der Sieger ſei. Und die Führer übernahmen den Streit. Die einen (d. h die feindlichen Führer) beriefen ſich darauf, daß Polynikes die erſte Wunde mit dem Speere beigebracht habe, die anderen, daß ein Todter doch nimmermehr für den Sieger gelten könne. Da rannten ſie (d. h. natürlich die Feinde) zu den Waffen: und glücklicherweiſe hatten wir zur Vorſicht völlig ſchlagfertig dem Zweikampfe beigewohnt: alſo kamen wir ihnen zuvor, überfielen ſie noch ehe ſie gerüſtet waren, ſie konnten nicht Stand halten u. ſ. w. Ich weiß nicht, was an dieſen Worten dunkel ſein ſoll oder was etwa noch vermißt werden könnte. Allein wie paßt nun in dieſe lebhafte Darſtellung, in welcher ein Glied an's andere raſch und ſcharf eingefügt iſt, und zumal vor den Satz »Da rannten ſie zu den Waffen!« die Erwähnung: Inzwiſchen ſchlich ſich Antigone aus dem Heere weg? Aus welchem Heere denn, da ſie in keinem von beiden ſich befand? Und wer konnte auf ſie merken bei der Verwirrung und der Leidenſchaft des Streites, der alle Geiſter feſſeln mußte? Und warum hat ſie hier drei Leichen im Stich gelaſſen, während ſie ſpäter für eine ihr Leben läßt? Konnte ſie wiſſen, wer ſiegen wird? Endlich wenn das Mädchen ſchlechterdings bei Seite geſchafft werden mußte, ſo war dazu die einzig ſchickliche Zeit da, wo die Mutter todt zwiſchen den Brüdern niedergeſtürzt war, und ihr nichts als das müßige Dabeiſtehen und Jammern übrig blieb. So lange würden ihr ja wohl die beiden Heere noch Zeit gelaſſen haben, da ſie ja auch der Mutter Zeit zum Sterben gelaſſen hatten.

V. 1428. Wenn ein Dichter wie Euripides dieſelbe Sache mehrmals ſagt oder drin verweilt, ſo thut ers in ſolcher Weiſe wie wir V. 1392 und V. 752 folgg. zu bemerken Gelegenheit hatten, aber keineswegs ſo, daß er einem poetiſchen Ausdrucke (wie *τὸν ὑπὸ βλεφάροις φοίνικα*) eine proſaiſche Interpretation (*ἐρύθημα προσώπου*) beifügt, wie Zettel das Schurzfell unter der Löwenhaut vorſchlenkern läßt. Dieſe Gloſſe wird auch von den Rhythmen verſchmäht, welche daktyliſch ſind, und würde außerdem auch einen an dieſer Stelle unerträglichen Hiatus erzeugen.

Von der Art wie Hermann mit dieſem Bühnengeſange verfahren iſt, um Kehren und Gegenkehren herzuſtellen (was noch dazu gegen die Ordnung Euripideiſcher Bühnengeſänge iſt), wollen wir nichts ſagen. Nur daß er allen angeſammelten

Digitized by Google

Schmutz in ſeine Strophen-Bäckerei mit hineingewirkt hat, muß gerügt werden.

V. 1429. Was eine βάκχα νεκύων wäre, lernt man aus raſ. Herakl. 1088. εἰ μηκέθ' ᾅδου βάκχος εἶ, und aus Hekab. 1054. βάκχαις ᾅδου διαμοιρᾶσαι, nämlich ein tobſüchtiger Raſender, welcher auf das Morden verſeſſen iſt. Oder meint man, daß ein Unterſchied wäre zwiſchen ᾅδου βάκχα und νεκύων βάκχα? Und was wäre denn das letztere? Der Scholiaſt ſagt: βακχικὴν μανίαν μαινομένη ἣν οἱ νεκροὶ παρέχουσιν, οὐχ ὁ Διόνυσος. Alſo wäre es ein von den Furien toll gemachter Menſch, wie Oreſt. Denn daß die Todten irgend eine andere Tollheit eingeben, als dieſe, wird man nirgends gehört haben. Noch iſt eine dritte Erklärung übrig, welche ebenfalls ein Schol. giebt: ὑπουργὸς, θεραπευτὶς οὖσα — das aber iſt eine Erklärung entweder der Unwiſſenheit oder der Verzweiflung: denn βάκχα kann nie ſo viel wie Dienerin bedeuten. Das Wort νεκύων, welches auch vom Metrum verſchmäht wird, iſt ein Zuſatz entweder eines ungeſchickten Erklärers oder eines Sammlers von Parallelſtellen. Es iſt zwar dem Dichter ſehr geläufig, wenn er von der Schwärmerei des Schmerzes, dem Toben der Wahnſinnigen u. ſ. w. ſpricht, dabei eine Parallele zu ziehen zwiſchen dieſem Schwärmen und dem Schwärmen der Luſt bei der Bakchos-Feier: und ſo wäre hier ein derartiger Beiſatz nicht ungelegen. Allein νεκύων iſt weit entfernt, ein ſolches Prädikat zu ſein und einem derartigen Gedanken zu entſprechen.

V. 1431. Porſon hat richtig eingeſehen, daß στολίδος τρυφάν geſchrieben werden muß: denn das erſt iſt ſo viel wie τροφερὰ στολίς, keineswegs aber wäre στολὶς τρυφᾶς richtig in dieſem Sinne geſagt. Uebrigens beweiſt der Scholiaſt, daß τρυφή Interpretation von χλιδή hier iſt, und das letztere Wort iſt auch dem übrigen Gebrauche des Euripides angemeſſen: vgl. Rheſ. 960. Jon. 26. Phoen. 221. Hel. 431. τρυφή bezeichnet ſchon einen höheren Grad der Ueppigkeit, als der einfache Putz eines Mädchens iſt.

V. 1445. Ich weiß nicht, ob eine Widerlegung nöthig iſt gegen Hermann und Klotz, die die Lesart δυσξυνέτου vorgezogen haben; ich wenigſtens kann in einer derartigen enallage casus keine Schönheit, ſondern blos Ungeſchick erkennen.

V. 1447. Von hier an geht der Rhythmus in den choriambiſchen über: die Choriamben aber ſind z. Th. aufgelöſt und z. Th. umgebrochen, d. h. mit Dijamben vertauſcht. Dieſen

Digitized by Google

Rhythmus aber hat Hermann ſeiner Grille zu Lieb durch höchſt gewaltſame Aenderungen völlig zerſtört.

V. 1447. Antiatticista Bekk. p 97, 4. *Ἑλλάς, ὁ ἀνήρ. Σοφοκλῆς Αἴαντι Λοκρῷ·* daß *Ἑλλάς* für *Ἑλληνὶς γυνή* gebraucht werde, davon giebt es viele Beiſpiele: hier aber iſt es als Maſc. gebraucht. Dem Scholiaſten ſcheint dieß nicht glaublich geweſen zu ſein, weshalb er *γῆ* ſupplirt.

V. 1453. Der Schol. las richtig und erklärt richtig: *τίς ἄρα ὄρνις — στερηθεῖσα τῆς μητρὸς συνῳδὸς καὶ σύμφωνος ἔσται τοῖς ἐμοῖς ὀδυρμοῖς ἐν ἄχεσι καὶ λύπαις* ꝛc.

V. 1465. Ueber die Form *οὐλόμενα* ſind die Kritiker hier ſtillſchweigend weggegangen, während ſie ſie an anderen Orten zu beſeitigen geſucht haben und das wohl die einzige Stelle im Euripides ſein wird, wo ſich dieſe Form noch gehalten hat. Sie wird ſich aber auch ſchwerlich hier beſeitigen laſſen.

V. 1470. *σκότον ὄμμασι βαλεῖν* wäre nicht falſch vgl. Soph. Trach. 916 (893). Allein theils die Uebereinſtimmung des Metri mit den vorangehenden Zeilen, theils der ſonſtige Gebrauch des Euripides (vgl. oben V. 915. und Oreſt. V. 88.) fordern die Einfügung der Präpoſition *ἐπί*.

V. 1477. Das Wort *ἀφανὲς* haben wir getilgt als eine Interpretation von *πολιόν*. Nachdem dieſe Gloſſe ſich in den Text eingeſchlichen hatte, wurde ſodann *πολιόν* von den Auslegern auf die Perſon des Oedipus unmittelbar bezogen: mich grauen Mann, ein unſcheinbares Bild ꝛc. Allein *ἀφανής* heißt nicht unſcheinbar, ſondern unſichtbar und verſchwunden, wenigſtens bei Euripides überall. *πολιόν* grau, nebelig nennt unſer Dichter die Luft in Oreſt 1342. Die Geiſter aber ſahen bekanntlich wie Luftgebilde oder Schatten aus, und mit einem ſolchen Geiſte vergleicht ſich hier Oedipus.

V. 1483. Daß ein blindfüßiger Fuß in jeder Sprache ein Unſinn iſt, hat wenigſtens Geel eingeſehen, und darum *τυφλόπλουν* emendirt. Allein da, mit Einrechnung der Scholiaſten, viele und die beſten Urkunden blos *τυφλὸν* haben, und da Euripides auch anderwärts (vgl. V. 820. Hek. 1050.) ſich alſo ausgedrückt hat, ſo muß man dieſes belaſſen und die fehlende Sylbe durch die Partikel *εὖ* ausfüllen. Zu dieſer Emendation ſehen wir noch von einer anderen Seite uns hingeführt. Es iſt nämlich nicht möglich, daß *πόδα σὸν θεραπεύμασιν ἐμόχθει* richtig

Digitized by Google

ſei. Die Scholiaſten erklären ἐμόχθει durch μετὰ μόχθου ὡδήγει. Das iſt ſo eine Art zu ſuppliren, von der wir oben geredet haben, daß ſie nämlich gerade das Weſentliche aus der Luft greift. Die Neueren ſagen θεραπεύμασι μοχθεῖν ſei ſo viel wie θεραπεύειν. Richtiger würden ſie ſagen, der Accuſativ hänge nicht vom Verbum, ſondern vom subst. verbale μοχθεύμασιν ab. Allein die Schreibung kann auch des Gedankens willen nicht richtig ſein. Nicht daß die Jokaſte Müh' hatte, ſondern daß ſie Beiſtand leiſtete war zu ſagen. Die Betrachtung folgender Parallelſtelle wird uns zum Richtigen hingeleiten: Jon 740. τοῦ γήρως δέ μοι, συνεκπονοῦσα κῶλον, ἰατρὸς γενοῦ. Alle die Wörter, welche Fuß bedeuten, bedeuten auch Schritt oder Gang: und darum iſt es richtig geſagt συνεκπονεῖν κῶλον oder πόδα oder βάσιν. Nach dieſer Analogie alſo werden wir hier συνεμόχθει zu ſchreiben und das Uebrige demgemäß einzurichten haben. Das Verbum μοχθεῖν hat den Accuſativ der Arbeit, in welcher die Mühe waltet, bei ſich, z. B. Hek. 797. μαθήματα μοχθεῖν, analog dem ἐκπονεῖν und elaborare u. ſ. w.

V. 1489. Ein Scholiaſt ſupplirt zu ἐπ' ὀνείδεσιν und ἐπὶ χάρμασιν das Verbum ἔλιπον aus der vorangehenden Rede, ſodann faßt er λέγω als Parentheſe, um ὀδύναισι mit σὸς ἀλάστωρ ἔβα verbinden zu können. Bei dieſer Erklärungsweiſe fehlt bereits die Conjunction ὅτι. Dagegen geben die übrigen Erklärer, die den Sinn richtig gefaßt haben, auch von der Anweſenheit dieſer Conjunction Zeugniß, z. B. οὐκ ἐπιχαίρουσα οὔτε ὀνειδίζουσα νῦν λέγω τοῦτο, ἀλλ' ὀδυνωμένη καὶ συναλγοῦσα τὴν ψυχήν, ὅτι ἡ σὴ κακοδαιμονία, ἣν ἔδει μέχρι σοῦ στῆναι, καὶ ἐφ' ἡμᾶς τοὺς παῖδας κατήντησεν οὐχ ὁσίως, σχετλίαισι φονίαις μάχαις ξίφεσί τε βρίθων καὶ πυρί. Dieſer Scholiaſt, der uns auch das φονίαις in dieſer ſehr genauen Metaphraſis überliefert, hat durchweg die richtigeren Lesarten vor ſich gehabt. Indeß hat er das ὅτι offenbar keineswegs mehr an derjenigen Stelle gefunden, an der es dem Metrum zufolge ſtehen muß, ſondern zu Anfang des Satzes vor σὸς ἀλάστωρ, woſelbſt es dann in ὁ abgeändert wurde, und auf dieſe Weiſe verſchwand. Faſt überall hat dieſe Inverſion, wenn nämlich die Conjunction oder das Relativum nicht zu Anfang des Satzes ſtand, zu Fälſchungen, nämlich zur Verſetzung derſelben und oft auch zum Ausfall, Anlaß gegeben: vgl. 1611.

V. 1495. Nach der überlieferten Schreibung fragt Antigone den Oedipus, worüber er weine, und er antwortet ihr: Ueber die Kinder (ſiehe den Scholiaſten): beides ſehr einfältig! Dem

Digitized by Google

wird abgeholfen, wenn man dort das τὶ ſtreicht und hier mit Hermann die Interjection ὤ beifügt, welche Aenderungen das Metrum ebenſo gebieteriſch wie der Sinn fordert.

V. 1496. Luctu affectus eras si videras corpora mortuorum ſagt der Lateiner, wenn er andeuten will, daß die Sache beinahe geſchehen wäre, oder nahe daran war zu geſchehen. Einen anderen Sinn kann die Auslaſſung des ἂν auch im Griechiſchen nirgends haben; denn die Erſcheinungen des Gebrauches in conditionellen Sätzen ſtimmen in den beiderſeitigen Sprachen Punkt für Punkt genau zuſammen. Dieſer Sinn paßt aber durchaus nicht: darum mußte ἔβας ἂν geſchrieben, und ſodann zur Herſtellung des Gleichmaßes in der Kehr αὖ beigefügt werden. Beide Partikeln ſind wahrſcheinlich mit einander von einem Metriker abgeſtoßen worden.

V. 1497. Daß die Präpoſition ἐς unrichtig ſei, haben Seidler und Hermann gefühlt, und darum γ' ἔθ' geſchrieben. Allein auch γὲ iſt ohne das Pronomen überflüſſig, und ἔτι wäre doch auch nur ein Flickwort.

V. 1501. Die Lücke haben wir durch Verdoppelung der Worte τάλαινα und τέκνον ausgefüllt, und dieſe Verdoppelung wird auch vom Affecte gefordert, indem ſonſt der Ton der Frage viel zu gleichgiltig und ruhig wäre.

V. 1506. Hermann: »Vellem ἱκέτιν defendi posset; sed etsi masculina in της exeuntia saepe nominibus femininis consociantur (quorum exempla attulit Lobeckius in paralip. p. 270 seqq), tamen feminini in τις desinentis cum masculino nomine conjuncti vix reperiatur exemplum.« Hermann hat mit anderen das Versmaß verkannt, welches nicht aus Trochäen, ſondern aus Dochmien beſteht.

V. 1512. Ein Scholiaſt las αἵματος ἤδη τύχαν (für ψυχρὰν), λοιβὰν φονίαν. Richtig dagegen las und erklärt der andere: ἐπὶ τραύματος εὗρε ψυχρὰν σπονδὴν αἵματος, ὅπερ αἷμα τῶν φονευομένων σπονδή ἐστι τοῦ ᾅδου καὶ τοῦ Ἄρεως. An dieſer Lesart und Erklärung iſt nichts auszuſetzen. Von Hermanns willkührlichen Aenderungen aber, mit welchen er dieſen ganzen Geſang von Anfang bis zu Ende verunſtaltet hat, verlohnt ſich's der Mühe nicht zu reden.

V. 1519. Geel hat bemerkt erſtlich, daß man von Oedipus nicht ſagen kann, daß dieſer Tag ſein Unglück angehen laſſe,

Digitized by Google

während derſelbe es vielmehr zur Erfüllung gebracht hat, zweitens, daß ὑπάρχειν und ἐπάρχειν (denn auch ἐπῆρξεν iſt in den Hdſchrr.) gar nicht alſo gebraucht werden, ὑπάρχειν wenigſtens blos von Perſonen (vgl. Androm. 274.). Derſelbe hat auch ſehr treffend verglichen Sophokl. El. 919. ἡ δὲ νῦν ἴσως ὑπάρξει κῦρος ἡμέρα καλῶν. Weiter aber hat er die Spur dieſer Unterſuchung nicht verfolgt, und die Früchte ſeiner Bemühung nicht geerntet. Es iſt aber, denk' ich, klar, daß an die Stelle des Wortes δόμοις ein Synonymum von κῦρος geſetzt werden muß, indem das Schwanken der Hdſchrr. ſelbſt zwiſchen δόμοις, τέκνοις, γένος beweiſt, daß alle dieſe Wörter blos als Ausfüllſel des lückenhaft überlieferten Verſes eingeſetzt worden ſind. Dieſes geforderte Synonymum aber wird wohl τέλος ſein. Außerdem mußte Οἰδίπῳ für Οἰδίπου geſchrieben werden.

Auch der nachfolgende Vers war im Urcodex verſtümmelt, und man hat die Lücke ungeſchickt durch βίος ausgefüllt. Wie kann man von einem alten Manne am Rande des Grabes wünſchen, daß ſein Leben beglückter ſei, während es vom Anfang bis zu Ende voll Unglück geweſen iſt, ohne wenigſtens beizufügen Von nun an? Dieſer Begriff wird durchaus hier gefordert: darum haben wir αὖθις eingeſetzt.

V. 1534. Wer da glauben kann, daß Euripides ὅν μ' ἐθέσπισεν geſchrieben habe, wo nicht die mindeſte Veranlaſſung zu einer Wiederholung des Pronomens oder einem Anakoluth vorhanden war, rein nur um eine Lücke im Vers auszufüllen, der mag es eben glauben. Ein Scholiaſt ſchreibt: λίαν ἐξ ἀρχῆς ἐποίησας ἄθλιον, καθὸ, πρὶν γενέσθαι, δυστυχὴς ὑπῆρχον. Dieſer ſcheint weder den unächten Vers noch auch ὅν vorgefunden zu haben. Ihm folgend, haben wir ὡς geſchrieben, welches erſt in ὅς dannn in ὅν verändert worden ſein kann. Die Auslaſſung des Wortes μητρός in ein paar Hdſchrr. betreffend, kann man aus dem Räſonnement des Scholiaſten erkennen, daß manche gezweifelt haben, ob μητρὸς ἐκ γονῆς richtig geſagt ſei, da die Mutter das Kind nicht eigentlich zeuge, ſondern blos den Samen bewahre und keimen laſſe.

V. 1540. Im Prolog V. 24. 25. hat uns Euripides erzählen laſſen, daß Oedipus an der Felswand des Kithäron auf der Aue der Hera ausgeſetzt und von den Roſſehirten des Polybos gefunden worden ſei. Hier dagegen hören wir, daß er, im Schlunde des Tartarus liegend, von dem Kithäron (der irgendwo ein Bruder des Helikon genannt wird) aufgehoben worden ſei. Läßt ſich denn wohl annehmen, daß ein Dichter wie Euripides ſo vergeſſen ſei, daß er einer und derſelben Dichtung dermaßen

Digitized by Google

Widerſprechendes einverleibte? So lange man mir alſo nicht beweiſt, daß Euripides wirklich öfter als einmal wie ein Geiſtesirrer gehandelt habe, werde ich dieſe Verſe für ein Einſchiebſel aus irgend einer anderen Tragödie erklären müſſen. Die Scholiaſten, welche die mythiſchen Namen in dieſer Tragödie alle mit großem Fleiße erklären, ſind bei dieſen zwei Verſen ganz ſtumm, und außer ein paar Gloſſen zu dem Worte ἄβυσσος laſſen ſie über die ſeltſame Erdichtung kein Wort verlauten: Beweis genug, daß ſie dieſe Verſe hier nicht geleſen haben.

V. 1540. Es folgen noch zwei unächte Verſe, welche jedoch aus einer ganz anderen Fabrik, als die zwei vorangehenden, herrühren. Wir wollen, um deren Unächtheit zu beweiſen, erſt die Worte derſelben etwas genauer anſehen. Der Satz ἀλλὰ δουλεῦσαί τέ μοι bleiben Unſinn, was man auch immer zu ihrer Erklärung und Vertheidigung ſagen mag. Denn dieſem Unſinn wird damit keineswegs abgeholfen, daß man V. 1542. κανών τε ſchreibt, was Hermann gethan hat, ohne nur zu erwähnen, daß außer Flor. 33. alle Urkunden κτανὼν δέ haben. Schon die veränderte Conſtruction würde κτανὼν δέ fordern, wenn auch wirklich die beiden Sätze mit einander in einem derartigen Wechſelbezug ſtünden. Allein das iſt keineswegs der Fall: die beiden Sätze ſtehen keineswegs in einem ſolchen Verhältniß zu einander, daß die Verbindung ſowohl — als auch in irgend einer Weiſe ſtattfinden könnte, indem ſie keineswegs Theile des Hauptgedankens ὅς μ' οὐ διώλεσε ſind. Darum iſt auch Geel's imposuit mihi ut servirem et patrem occiderem et reliqua bloße Sophiſterei.

Allein vielleicht läßt ſich durch Emendation helfen. Die leichteſte Aenderung wäre δουλεῦσαι ἔτι μοι. Allein mit dem ἔτι allein wäre hier nichts gedient: man müſſe noch weiter gehen, und δουλεῦσαι εἶτά μοι ſchreiben. Dieſes könnte wiederum durch Unterſchiebung des δουλεῦσαι als Gloſſe für δούλευμα aus δούλευμ' εἶτά μοι (δαίμων ἔδωκε Πόλυβον ἀμφὶ δεσπότην) entſtanden ſein.

So alſo könnten die Worte zurecht gebracht werden, wenn anders man annehmen dürfte, daß derjenige, welcher ſie geſchrieben, einen vernünftigen Sinn damit verbunden hat. Von Euripides aber können ſie nimmermehr geſchrieben ſein, nicht eben darum, weil man von des Oedipus Knechtſchaft bei Polybos von anderen Seiten her nichts vernommen hat, ſondern vielmehr darum, weil ſie in geradem Widerſpruch ſtehen mit dem im Prolog V. 30 – 35. Erzählten. Denn da hören wir, daß des Polybos Gattin (wahrſcheinlich als Wöchnerin eines todtgeborenen Kindes) den Oedipus als ihr Kind geſäugt und ihrem Manne

Digitized by Google

weiſsgemacht habe, daß er das von ihr geborene Kind ſei. Nun wäre zwar noch ein Ausweg, wenn man annehmen dürfte, daß Polybos ſpäter hinter die Wahrheit gekommen und den Oedipus als Sclaven im Hauſe behalten habe: allein ausdrücklich heißt es dort, daß blos Oedipus einen Verdacht geſchöpft, und daß er ſogleich auch, wie er den Verdacht bekommen hatte, ſich aufgemacht habe zum Orakel, um ſeinen wirklichen Vater zu erkunden. Dem ſtolzen Sinne des Oedipus, der ſogleich den Lahius todtſchlug, als er etwas barſch ihn aus dem Weg gehen hieß, würde auch die Sclaverei keinen Tag lang behagt haben. Außerdem iſt es ja überflüſſig von einem, der ein ausgeſetztes Kind findet, zu verſichern, daß er es nicht gemordet habe, und ſagt ὅς μ᾽ οὐ διώλεσε noch obendrein etwas ſchon Geſagtes. Zu dieſen inneren Gründen der Unächtheit kommen noch die bedenklichen Lesarten, welche es wahrſcheinlich machen, daß auch die Einſetzung des Wortes δαίμων erſt eine ſpätere Beſſerung iſt, und daß der Urſprung der beiden Verſe von folgender Randbemerkung ausgieng: ὅς μ᾽ οὐκ ὤλεσεν, ἀλλὰ δοῦλος ὢν με Πολύβῳ ἐξέδωκε δεσπότῃ: ferner der Umſtand, daß die Verſe entbehrlich ſind, indem die Erzählung der möglichſten Kürze ſich befleißigt. Wenn man dieß Alles zuſammen betrachtet, ſo muß man ſich wundern, daß unter den Kritikern noch keiner außer Avitz ihre Unächtheit bemerkt hat. Von G. Dindorf, der eine Menge Verſe für unächt hält, ſprechen wir nicht.

V. 1552. Woher weiß denn Herr Geel, daß ξυνωρίς die Ehehälfte, und alſo εὔτεκνος ξυνωρίς felix liberis par conjugium bedeute? Das Wort bedeutet überall nicht mehr und nicht minder als das Paar. Unrecht thut er ferner, dem Oedipus die paar Worte der Bitte um Schonung übel zu nehmen. Seine Hinausſtoßung aus dem Lande iſt überein mit der Hinauswerfung der Leiche des Polynikes, und wenn auch Tireſias geſagt haben ſollte, daß ſie zum Beſten des Vaterlandes nothwendig ſei, ſo iſt der Seher doch kein Gott, und ſelbſt gegen Götter darf man ſich ſträuben. Verdienſtvoll iſt dagegen bei V. 1565. ſeine Widerlegung Hermanns und bei dem unächten Verſe hinter 1567. die Widerlegung der zwei ſcharfſinnigen Männer Kloß und Firnhaber.

V. 1568. Mit τριπτύχους θρήνους vergleicht Matthiä erſtlich λευκοπήχεις κτύπους χεροῖν (V. 1318. oben) zweitens τὸ πτανὸν δίωγμα πώλων Oreſt. 967. Eine Wettfahrt geflügelter Roſſe iſt eine flugſchnelle Fahrt, und wenn jemand Haupt oder die Bruſt mit weißen zarten Armen ſchlägt, ſo ſind das andere Schläge, als wenn ſie mit ſchwarzen knöchernen Armen

Digitized by Google

geſchehen, und erregen mehr zum Mitleid, wie dieſe. Wer aber über drei Todte weint, der weint keine dreifachen Thränen: der Schmerz kann ſtärker ſein und länger anhalten, aber er iſt nicht eben in jedem Momente dreifach. So wenig man alſo (dieß ſagt Geel) für δίπτυχον δῶρον θεᾶς ſagen könnte διπτύχου δῶρον θεᾶς, ſo wenig iſt dieſe Verwechſelung auch hier zuläſſig. Endlich bemerkt derſelbe Geel, daß dieſe Verwechſelung nur beim activen Sinne, nicht beim paſſiven möglich ſei.

V. 1570. Valckenär, ſcheint es, iſt gegen das Ende der Arbeit müde geworden: denn er zeigt ſich da weniger ſorgfältig in der Prüfung des Aechten und Unächten, und nach ihm iſt keiner aufgeſtanden, der mit gleichem Geſchmack gleichgroße Gelehrſamkeit und Scharfſinn vereinigte, um ſein Werk zu ergänzen. Und gerade hier gegen das Ende hin war dieſe Sorgfalt am meiſten nöthig: denn hier iſt die Arbeit des Euripides am meiſten verfälſcht und verdorben worden. Betrachten wir dieſe zwei Verſe erſtlich in Bezug auf die einzelnen Worte. Kreon heißt die Antigone παρθενεύειν, d. h. mit anderen Worten nicht mit Männern geſchlechtlich verkehren: vgl. Hel. 283 Suppl. 452. Sophokles Antig. 579. ſpricht doch nur von Unweiblichkeit, nicht von Entjungferung: wie hat ihn der Nachäffer ſo mißverſtehen können! Sodann kommt das nicht in den Vers paſſende Wort εἰσιοῦσαν, oder ἐπιοῦσαν, mit deſſen Abänderung in ἰοῦσαν zwar wohl für das Versmaß, aber nicht für den Sinn geſorgt wird. Denn ἰοῦσα ἡμέρα kann ſein Lebtag nichts anderes heißen, als der ablaufende Tag, wie ὁ ἰὼν χρόνος die Zeit in ihrem Laufe: vgl. Ellendt im Lex. Soph. Th. I. p. 508. und Geel's Note zu dieſer Stelle. Und dann kommt drittens μένουσα ἐν ῇ μένει. Betrachten wir aber ferner den Gedanken an ſich. Wie plump, wie fühllos und ſinnlos fällt hier Kreon mit der Thür ins Haus hinein, noch dazu den ſchönen Ausdruck λέκτρον gebrauchend und μένει! Es fehlt nichts, als daß Haemon gleich zur Hand wäre, und ſich das nicht zweimal ſagen ließe. Und iſt denn Antigone taub? Denn ihre folgenden Reden beweiſen alle, daß ſie von der Sache auch nicht eine Sylbe noch vernommen hat bis zu V. 1604, wo Kreon die Sache am rechten Platz und in gebührender Weiſe zum erſten Mal berührt.

V. 1572. ἄθλιος iſt ſowohl einer der zu ringen hat als auch eine Sache in der man zu ringen hat. Somit iſt kein Grund vorhanden, die überlieferte Schreibung ἀθλίοις κακοῖς zu ändern.

Digitized by Google

V. 1576. Leuten, die ſo wenig Gefühl für das Schickliche haben, wie Herr Firnhaber, iſt es nicht ſchwer, zu Gunſten jedes unächten Verſes ein Duzend Gründe auszuſinnen, und ſie haben für ihre breiten Bettelſuppen ein großes Publikum. Darum iſt es leider nöthig, mitunter auch weitläuftige Anmerkungen zu ihrer Widerlegung zu ſchreiben, wie Geel hier und an anderen Orten gethan hat. Im Grunde aber iſt es doch Schade um Zeit und Papier, um das Papier wegen des Buchhändlers und um die Zeit wegen des Schreibenden: denn die Zeit iſt das Leben, und mir wenigſtens ſind die Stunden meines Lebens zu theuer, um ſie ſo zu verderben. Wie der Menſch, ſo iſt ſein Hausrath. Wer alſo gern einen geſchmackloſen Euripides zum Geſellſchafter haben und ſich von deſſen Verunſtaltung nichts rauben laſſen will, der mag ihn behalten!

Antigone hat mehr Sinn und Takt, als daß ſie ſich herausnehmen ſollte, für ihren Vater mit ihrer Zunge einzuſtehen. Derſelbe iſt zwar blind, aber reden kann er noch ganz gut, wie er ſo eben bewieſen hat. Auch iſt die Sache zwiſchen ihm und Kreon bereits abgethan, und nun kommt die Sache des Polynikes an die Reihe, welche natürlich nur die Antigone führen kann: denn ihr ſammt der Mutter iſt ſie von dem Sterbenden aufgetragen worden, und die Mutter iſt todt.

V. 1585. Die Angabe der überlieferten Schreibung ἔδωκε für ἔτισε iſt oben aus Verſehen weggeblieben. Die Ausleger und Kritiker gehen meiſtens ganz ſtillſchweigend über dieſe Worte weg, indem ſie thun, als ob ſie ſie verſtünden; diejenigen aber, welche zur Erklärung derſelben etwas ſagten, nahmen dieſe Erklärung aus ihrem eignen Kopfe, nicht aus der Bedeutung der hier geſchriebenen Worte. Mag man dieſe anſehen und prüfen ſo lang man will, ſo wird man keinen andern Sinn herausbringen können, als dieſen: Er hat dem, was ihn betroffen hat, die göttliche Fügung geſchenkt — und das iſt und bleibt ein Unſinn. Denn τύχη von τεύχω treffen iſt theils das Ohngefähr (wie ſich's eben trifft) im Gegenſatz der göttlichen Fügung, welche δαίμων heißt, theils das beſtimmte Schickſal das dieſen oder jenen betroffen hat. Zum Beweiſe und zur Verdeutlichung wollen wir einige Beiſpiele anführen: Im frag. inc. 187. (Belleroph.) wird die Frage aufgeworfen, ob Zufall oder Vorſehung die Welt regieren εἴτε τύχα τις εἴτε δαίμων τὰ βρότεια κραίνει, der Kyklop dagegen iſt im Reinen darüber, daß es der Zufall thue τὴν τύχην μὲν δαίμον' ἡγεῖσθαι χρεών, τὰ δαιμόνων δὲ τῆς τύχης ἐλάσσονα Kykl. 606. Bei der anderen Anſicht dagegen macht die Vorſehung dasjenige was man Ohngefähr zu nennen pflegt: ὁ δαίμων μ' ἐκάλεσεν πρὸς τὴν τύχην ſagt Polynikes V. 403. Und

zum Perſeus ſagt Kepheus: die Vorſehung hat dir ärmliche Verhältniſſe, aber hohen Muth verliehen *τὰς τύχας μὲν ἀσθενεῖς ἔδωχ᾽ ὁ δαίμων, μέγα φρονοῦσι δ᾽ οἱ λόγοι.*

Euripides hatte *ἔτισε τῇ τύχῃ τὸν δαίμονα* geſchrieben, für *ἔτισε* aber hat ein Erklärer die bei allen Lexikographen übliche (ſiehe Heſych und Suidas) Gloſſe *ἀπέδωκε* ſubſtituirt, welche ſodann mit Weglaſſung der Präpoſition dem Verſe eingefügt worden iſt. Dieſe richtige Schreibung hat ohne Zweifel noch der eine von den Scholiaſten vorgefunden, weil er ſonſt unmöglich die richtige Deutung überliefern könnte, indem er ſchreibt: *οὐκ ἔδωκεν οὖν τῇ ἀποβάσει τὴν κόλασιν· δαίμονα δέ φησι τὸν ἐξ εἱμαρμένης καὶ δαίμονος θάνατον, τύχην δὲ τὴν κατὰ τὸν πόλεμον συντυχίαν.* Nur in einem hat dieſer Erklärer gefehlt. Der Accuſativ nämlich bei *τίνειν* kann von doppelter Bedeutung ſein, erſtlich nämlich kann er dasjenige, wofür man büßt oder bezahlt, bezeichnen (z. B. *φόνον, ὕβριν*), zweitens das, womit man büßt, oder die Buße ſelbſt, z. B. *ποινήν, δίκην.* Der Erklärer hat den Accuſativ in dem zweiten Sinne gedeutet, und darum mit den Worten *τὸν ἐξ εἱμαρμένης καὶ δαίμονος θάνατον* umſchrieben, während er ihn im erſten Sinn hätte nehmen ſollen. Das zunächſt darauf folgende Scholion dagegen hat das Richtige getroffen: *οὐκοῦν, φησί, ἀρκέσθητι τῷ θανάτῳ ὃν ἔτυχεν αὐτὸν ἐν τῷ πολέμῳ ἀνατλῆναι* Dieſer Erklärer hat *τύχῃ* als Inſtrumentalis, analog dem Beiſpiele *σῷ κρατὶ τίσεις* du wirſt es mit deinem Kopfe bezahlen, richtig gefaßt, und ebenſo auch den Sinn des Wortes richtig gedeutet: außerdem bürgt auch der ſehr deutliche Ausdruck *ἀρκέσθητι* genug (gebüßt) haben dafür, daß er dasjenige im Texte gefunden hat was wir geſchrieben haben. Er hat, ſagt Antigone, mit ſeinem Schickſale, mit dem was ihn betroffen hat, mit dem Ausgange (*τῇ ἀποβάσει* wie der erſte Schol. ſagt), mit demjenigen was ihm im Kampfe begegnet iſt (*τῇ κατὰ τὸν πόλεμον συντυχίᾳ,* wie derſelbe ſagt), die ihm von der Vorſehung verhängte Verirrung (*τὸν δαίμονα*) bezahlt und gebüßt. *δαίμων* iſt in dem nämlichen Sinne, wie hier, in dem bereits oben citirten 398[en] Verſe dieſer Tragödie gebraucht. Dieſes iſt ſchön und zart und richtig geſprochen: denn wir wiſſen, daß alle Schuld des Polynikes in einem durch den natürlichen Fluch und durch die Sünden ſeiner Aeltern verhängten, faſt willenloſen, Handeln, in einem *δαίμων* beſteht.

V. 1586. Kreon hat von ſeinem Standpunkte aus ebenfalls ganz recht. Wir wiſſen, daß jede unrechte That, ſich ſelber ſtraft durch moraliſche und phyſiſche Folgen, und daß ſomit der Uebelthäter nicht unbeſtraft bleibe, auch wenn es keine bürgerliche

Digitized by Google

Geſellſchaft gäbe, die durch ihn verletzt wird. Trotzdem läßt ſich dieſe das Recht nicht rauben, auch ihrerſeits die Verletzung ihrer Rechte und Pflichten am Uebelthäter zu ahnden. Wenn alſo Polynikes, wie Eteokles, für ſeine, ſei es freiwillige ſei es verhängte, Verirrung (denn auch das iſt gleich) bereits auch dem Himmel gebüßt und den Lohn ſeiner Thaten bekommen hat, ſo geht das den Staat nichts an: dieſer hat damit noch keineswegs Genugthuung erhalten, und braucht dem Feinde der heimiſchen Götter und der heimiſchen Erde nicht im Schooße der Heimath zwiſchen den Tempeln, die er bekriegt hat, Aufnahme zu gewähren. Freilich hat das Vaterland in der Perſon des Eteokles, ſeines Vertreters, das Unrecht zuerſt begonnen, und war die That des Polynikes nur Nothwehr, indem er ſein Eigenthum am Lande wiederzufordern kam (dieß iſt der Sinn der Antwort der Antigone): wenn aber dem Eteokles das Vaterland lieber geweſen wäre, als ſeine eigne Perſon, ſo hätte er, wie die Mutter bei Salomo, lieber auf den Beſitz des Gutes verzichten wollen, als daſſelbe durch den Hader um daſſelbe zu Grunde richten. Darum hat Kreon, als König, Recht, auf der Nichtbeerdigung des Todten zu beſtehen. Antigone aber, als Schweſter, handelt ebenfalls recht und pflichtgemäß, dieſe Beerdigung ſich nicht wehren zu laſſen: der Staat kann hinterher auch ſie zur Strafe ziehen, und ſie wird und muß ſich dieß gefallen laſſen. Daß übrigens unſeres Dichters Anſicht auf Seiten der Antigone ſteht, indem er die Ausdehnung der Strafe auf die Leichen unter jeder Bedingung für unrecht und unmenſchlich erkennt, wiſſen wir aus anderweitigen Bekenntniſſen deſſelben. Allein dieß iſt eine von ſeinen vielen Neuerungen, die ihm zwar Ehre machen, aber keineswegs mit den überlieferten Anſichten harmonirten.

V. 1606. Das *ο'* konnte am allerleichteſten aus *'οτ'* entſtehen: *γὲ* aber kann nicht ſtattfinden, wo nicht zu dem Geſagten noch etwas, ſei es ergänzend oder berichtigend, hinzugefügt wird. Ueber die Beſchaffenheit dieſer Formel in den Hdſchrr. ſehe man Ellendts lex. Soph. T. I. p. 131.

V. 1607. *νὺξ τἄρ' ἐκείνη* ſchrieb Hermann, den Urkunden und dem Sinn zum Trotz, weil er, den deutlichſten Ueberlieferungen der Grammatiker und der Hdſchrr. zum Trotz, nicht daran glauben wollte, daß auch das concluſive *ἄρα* die erſte Sylbe lang haben kann.

V. 1610. Wahrſcheinlich hat Euripides geſchrieben *τί δ' αὖ προθυμεῖ*, da *ἐκπροθυμεῖσθαι* ſonſt nirgends vorkommt.

V. 1612. Wenn hier etwas zu ändern iſt, ſo ſchreibe man

Digitized by Google

γενναιότης μὲν, μωρία δ' ἔνεστί σοι, aber nimmermehr das was Seel vermuthet hat γενναιότης σοι μωρίας ἔνεστί τις.

V. 1640. τυφλῷ πατρὶ könnte richtig ſein, wenn nicht τῷδε dabeiſtünde, mit welchem Pronomen Oedipus auf die Richtung hindeutet, nach welcher er abgehen will: denn der folgende Wechſelgeſang wird während des Hinwandelns durch die Orcheſtra und Parodos geſungen.

V. 1642 folgg. Von hier an hat unſere Tragödie das nämliche Schickſal wie die Iphigenia in Aulis erfahren. Die letzten Blätter des Urcodex waren entweder abgeriſſen und dann wieder falſch angeheftet worden, oder man hat, weil der Raum nicht zureichte, den Rand mit benutzt, und das am Rand Geſchriebene iſt ſodann von den folgenden Abſchreibern an unrechten Stellen eingeſchoben worden. Dann mögen auch die älteren Kritiker mit ihren Verſuchen zu helfen noch manches zur Vermehrung der Unordnung beigetragen haben. Kurz, dieſer letzte Wechſelgeſang iſt auf eine ſeltſame Art durcheinander geworfen worden, ganz wie derjenige, mit welchem die Iphigenia in Aulis ſchließt. Dazu kommt noch eine andere Fälſchung. Die Kehrſeite des letzten Blattes, oder der leergebliebene Raum hinter dem Ende, war von einem Leſer mit Parallelſtellen beſchrieben worden, nämlich mit einem Stücke aus dem Einzugs-Liede der Antigone unſeres Dichters und mit dem letzten Spruche aus des Sophokles Oedipus. Dieſe Stücke haben bis auf den heutigen Tag als Theile unſerer Tragödie gegolten, obgleich weder Sinn noch Zuſammenhang drinnen war: denn was vertrügen nicht die Kritiker, wenn ſie einmal verblüfft ſind! Valckenär, welcher allein fähig geweſen wäre, der Wahrheit auf die Spur zu kommen, war, wie geſagt, gegen das Ende der Arbeit hin matt und tolerant geworden. Weil nun derſelbe bereits ſo vieles Unächte nachgewieſen hatte, worüber man genug zu ſtaunen hatte, ſo zweifelte man nicht, daß dasjenige, was er ſtehen gelaſſen hatte, gut und richtig ſein müſſe. Wir gehen nun zur Betrachtung des Einzelnen über.

Die Ordnung, in welcher die Stücke dieſes Wechſelgeſanges überliefert ſind, haben wir durch die beigeſchriebenen Zahlen angezeigt. Die von uns hergeſtellte Ordnung wird zu gleicher Zeit von der Strophenbildung, dem Metrum und dem Sinne gebieteriſch gefordert, ſo daß wir zu ihrer Rechtfertigung kein Wort zu ſagen brauchen. Die Herſtellung von Kehren und Gegenkehren war für den Kritiker eine unabweisbare Aufgabe, indem derartige Wechſelgeſänge niemals loſe und locker geformt worden ſind. Opfer aber haben wir dieſer Kehrenbildung keine

Digitized by Google

gebracht und ſind nirgends von den Hdſchrr. abgegangen, ohne daß zugleich der Sinn es gefordert hätte: auch ſind die meiſten Emendationen bereits von unſeren Vorgängern gemacht worden, die theils gar keine Ahnung von dieſen Kehren gehabt haben, theils eine ganz andere Strophengeſtaltung verſucht haben, als die von uns entdeckte iſt.

V. 1655. Meine aufopfernde Handlung wird mich berühmt machen, ſagt Antigone', aber leider hängt dieſer Ruhm mit dem Ungemach und Mißgeſchick meines Vaters zuſammen.

V. 1660 folg. Die Fälſchung dieſer zwei Verſe erklärt ſich leicht. Zur Vertauſchung der Ordnung haben wahrſcheinlich die gleichen Anfangsbuchſtaben Anlaß gegeben, wie auch zur Wiederholung des *ἰώ ἰώ* vor *δεινὰ δεὶν᾽ ἐγὼ τλάς*. Sodann war *τλάς* an den Anfang des folgenden Verſes herübergeſetzt worden, und blieb da ſtehen, als der Abſchreiber die Ordnung verwechſelt, d. h. dieſen Vers über den anderen hinaufgeſetzt hatte. Weil aber jenes *τλάς* dort keinen rechten Sinn hatte, ſo wurde *τί τλᾶς* und *τί τάλας* daraus gemacht. Dann war über *ἀμείβεται βροτῶν ἀσυνεσίας* die Gloſſe *ὁρᾷ κακούς* geſchrieben worden. Dieſe wurde nun in den Text geſetzt, und eine Negation obendrein zu einem jeden der beiden Verba, weil es dem Erklärer nicht einleuchten wollte, daß Oedipus von Beſtrafung ſeiner Beleidiger rede, während ſie ja derweile noch ungeſtraft ſeien. Auch der Umſtand hatte zur Fälſchung beigetragen daß die Worte der Antigone in den Mund gelegt waren, und ihnen die Frage *τί τλάς;* vorangieng: ſiehe die Scholien. Kreon hätte bedenken ſollen, daß dergleichen Handlungen nicht ungeſtraft bleiben: das will Oedipus hier ſagen.

V. 1663. Ueber *οἰκείων* hat man als Interpretation *οἱ ἐν δόμοις* geſchrieben, welches, falſch geleſen, *ὃς ἐκ δόμους* in Flor. A. 10. lautet, während in den übrigen Hdſchrr. *ὃς ἐκ δόμων* daraus gemacht worden iſt. Abſchreiber haben ferner *ὕβρισμα τῶν* in *ὑβρισμάτων* verwandelt, worauf die übrige Verderbung von ſelbſt ſich ergab.

V. 1666. Nachdem die beiden Zeilen ihren Platz mit einander getauſcht hatten, ſo daß die Periode mit *ὁπόθι* anhub, hat man dann aus dem erſten Satz einen Fragſatz gemacht durch Verwandlung des *ὁπόθι* in *πόθι* und Weglaſſung der Partikel *ἄν*. Die übrigen Fehler fallen den Abſchreibern zur Laſt. Der Scholiaſt, deſſen Worte wir unter dem Texte mitgetheilt haben, hat noch ſo ziemlich das Richtige geleſen.

Digitized by Google

Betrachten wir nun den Inhalt des bisherigen Wechſelgeſangs, um zu ſehen, ob nach dieſen Reden noch irgend etwas nöthig iſt, und ob das noch Folgende in irgend einer Weiſe mit ihm in Einklang ſteht.

Die beiden Perſonen rücken mit dem Geſange der erſten Kehr aus dem Proſcenium auf die Orcheſtra hinab. Dort verweilen ſie, um nach der Reihe ihr Unglück zu klagen. In wenigen, aber ſehr kräftigen, Zügen wird der Zuſtand der Antigone, des Oedipus und des Polynikes, alſo gerade derjenigen Perſonen, die der Ausſpruch des Kreon und die Verſtoßung aus dem Lande betroffen hat, den Zuſchauern vor die Seele geführt. Jeder der drei Perſonen iſt eine einzelne Strophe gewidmet, der Antigone die erſte Gegenkehr, dem Oedipus die zweite Kehr, dem Polynikes die zweite Gegenkehr. Nachdem dieß vollbracht iſt, treten die beiden Perſonen auch von der Orcheſtra herab, um bald darauf in den Hypoſkenien zu verſchwinden. Dieſer Gang wird von der Abſingung des letzten, ſehr kurzen, Kehrenpaares begleitet, welches den Kontraſt des ehemaligen Glanzes und Ruhmes des Oedipus mit ſeinem jetzigen Zuſtand zum Inhalte hat, alſo bereits gerade dasjenige enthält, was die trochäiſchen Tetrameter von V. 1715. bis V. 1720. ebenfalls enthalten.

Um nun ſogleich von dieſem Anhängſel zu ſprechen, ſo haben wir früher vermuthet, daß daſſelbe aus dem Oedipus unſeres Dichters genommen ſei. Denn wir wiſſen zwar, daß Euripides in der beſagten Tragödie ſeinen Helden ſehr verſchieden von dem des Sophokleiſchen geſtaltet hat; daß aber der Ausgang beider Tragödien trotzdem überein geweſen ſei, und daß Oedipus dort gleichfalls aus dem Lande getrieben, keineswegs aber eingekerkert wurde, können wir aus den uns überlieferten Inhaltsangaben, ſo wie aus anderweitigen Spuren abnehmen (ſiehe meinen Eurip. restit. T. I. p. 252): denn mit dem Oedipus der Phöniſſen ſtimmte jener Oedipus in keinem Stücke überein. Alſo konnte Euripides ſeinen Oedipus dort auch mit einer ähnlichen Rede, wie Sophokles den ſeinigen, von der Bühne abziehen laſſen. Alſo haben wir früher vermuthet. Dieſer Vermuthung ſteht aber folgendes entgegen: 1) die erſten zwei Tetrameter ſind die nämlichen, die Sophokles ſeinem von der Bühne abziehenden Oedipus in den Mund gelegt hat, nur daß für *Θήβης ἔνοικοι* — *κλεινῆς πολῖται* und im zweiten Verſe *ἔγνω* für *ᾔδη* geſchrieben iſt. Das iſt aber ganz gewiß, daß erſtlich Euripides ſich geſchämt haben würde, den Sophokles alſo abzuſchreiben, und zweitens, wenn er es gethan hätte, dieſe auffällige Sache irgendwo von den Alten gerügt worden wäre.

Gehen wir von den zwei erſten Verſen zu den zwei letzten über, ſo werden diejenigen, welche mit der Weiſe, in welcher

23*

Digitized by Google

Euripides ſeine Tragödien zu ſchließen pflegt, bekannt ſind, zugeben müſſen, daß dieſe Entſagung und Fügung in das Schickſal keineswegs paßt und auch ſehr wenig übereinſtimmt mit derjenigen Weiſe, in welcher wir den Oedipus ſo eben von der Bühne abziehen geſehen haben. Der Schluß unſerer Tragödie iſt ganz übereingeſtaltet mit dem Schluſſe der Trojerinnen: beide Tragödien gleichen ſich auch darin, daß ſie, als Schlußſtücke von Trilogien, mit einer Unmaſſe von Leiden angefüllt ſind. So wenig nun für jene Tragödie eine ſolche Sentenz am Schluſſe paſſen würde, und ſo wenig der Dichter dort eine ſolche angebracht hat, ſo wenig paßt ſie hier. Dieſe Sentenz paßt für hundert Stellen anderer Tragödien, und iſt auch ohne Zweifel von irgend einer herübergeſchrieben. So zeigt ſich das ganze Anhängſel dieſer Tetrameter als ein Geſlicke bunter Lappen, der jedoch von einem nicht ganz unkundigen Bearbeiter (dem nämlichen wohl, welcher auch die übrigen Einſchiebſel ausgeziert hat) nicht ungeſchickt zuſammengeſetzt und zurecht gemacht worden ſind. Die zwei mittleren Verſe halten wir für das Gemächе dieſes Interpolators ſelbſt: denn ſie enthalten außer dem αὐτός, welches bereits den alten Erklärern aufgefallen zu ſein ſcheint, noch manches andere, was des Euripides unwürdig wäre; auch iſt zu bemerken, daß die hier der Sphinx ertheilten Prädikate (μιαιφόνου und κράτη ſammt κατέσχον) mit derjenigen Weiſe, in welcher an allen anderen Stellen übereinſtimmend von ihr geſprochen iſt, keineswegs harmonirt.

Wir wenden uns nun zu dem erſteren Anhängſel V. 1675. bis 1683. Wenn dieſes irgend Platz finden ſollte in dem Wechſelgeſang, ſo müßte es nach V. 1654 eingeſchoben werden. Es iſt aber unmöglich, daſſelbe dort anzubringen, ohne den ſchönen Zuſammenhang des Wechſelgeſpräches völlig zu verderben. Es iſt aber überhaupt unmöglich, den Worten irgend einen vernünftigen Sinn unterzulegen, ſobald man ſie als zu dieſer Tragödie gehörig anſehen will. Was daher die Kritiker bei derſelben ſich gedacht haben, weiß ich nicht: nur ſo viel ſehe ich, daß ſie, lediglich darum beſorgt, die Metra irgendwie in Ordnung zu bringen und die überlieferten Varianten ſo gut als möglich zu verwenden, um den Sinn ſich ſehr wenig bekümmert haben: ſonſt würden ſie nicht die tollſten Sachen in den ächten Stücken dieſes Wechſelgeſanges ſtehen gelaſſen, nicht noch tollere, als die überlieferten ſind, hineinemendirt haben.

Dieſes Anhängſel hat urſprünglich einen Theil der Parados in der Antigone unſeres Dichters gebildet. Wir beginnen nun ſeine Deutung von dieſem Standpunkte aus, und nun werden die Leſer ſehen, welchen ſchönen Sinn eine jede dieſer Reden gewinnt. Wir wiſſen aus einem ſehr deutlichen Fragment jener

Digitized by Google

Tragödie, daß der Gott Dionyſos die Beſtrafung des Kreon durch den Tod ſeines Sohnes verhängt hat, und müſſen alſo fragen, was dieſer Gott für einen ſpeciellen Grund gehabt haben kann, dieſe Sache zu der ſeinigen zu machen. Wenn wir nun annehmen, daß ſich derſelbe für verletzt betrachtete, weil die Leiche an ſeinem Feſte unbeerdigt liegen geblieben, ingleichen Antigone durch die Trauer um ſie genöthigt worden, ſein Feſt durch Mißtöne zu entweihen, ſo iſt das gewiß keine gezwungene, ſondern eine ſehr natürliche und mit der Denkart des Euripides, welcher die Nichtbeſtattung der Todten unter allen Umſtänden als einen Frevel verwirft, ſehr übereinſtimmende Erklärung. Wir nehmen alſo an, daß der Chor der Geſpielinnen zur Antigone gekommen ſei, um ſie aufzufordern, daß ſie nicht der einſamen Trauer nachhängen, vielmehr zum Tempel ziehen und an der Feſtesfeier Antheil nehmen möge. Erſcheine oder tritt hin zu deinen Geſpielinnen, ſagen ſie.

πρὸς ἥλικας φάνηθι σάς.

Sie aber antwortet: Es iſt genug an meinem eignen Weinen

ἅλις ὀδυρμάτων ἐμῶν,

d. h. ich will nicht Andere mit zum Weinen und Jammern veranlaſſen, will meinen Schmerz für mich allein tragen, und fordere ihre Theilnahme an meinem Leiden nicht. — So ſende an den Altären Gebete zu den Göttern, fährt der Chor fort:

σὺ δ᾽ ἀμφιβωμίους λιτὰς (sc. ἴει εἰς θεούς).

Sie haben meinen Jammer bereits ſatt.

κόρον ἔχουσ᾽ ἐμῶν κακῶν,

lautet die Antwort. Darauf folgt die Aufforderung des Chors, mit ins Gebirg zu ziehen, wo der Bromios von den Mänaden verehrt wird

ἴθ᾽ ἀλλὰ Βρόμιος ἵνα τε σηκὸς ἄβατος ὄρεσι Μαινάδων.

Dieſe Zeit, meint Antigone, ſei für ſie vorbei: ja einſt habe ſie dieſes Glück mitgenoſſen, einſt habe ſie das Rehfell mit umgebunden, den heiligen θίασος mitgetanzt und die Götter fromm verehrt, aber keinen Dank davon erlebt: denn kein Gott erhöre ſie jetzt und helfe ihrer Noth.

Nun trage man dieſe Ermahnungen auf die Perſon des Oedipus und dieſe Antworten auf die hieſige Antigone über, und ſehe, wie ſie da paſſen. Wir wollen gar nicht davon ſprechen, daß Oedipus mit dem Verſe V. 1625. das Opfer, welches ihm die Antigone bringt ein für alle Mal angenommen hat, und daß von dieſer abgethanen Sache zwiſchen ihnen beiden von nun an nicht mehr die Rede ſein kann.

Wie aber ſteht es nun mit den Scholien zu dieſen Verſen

Digitized by Google

und mit den Zeugniſſen der Alten? Seltſam genug ſind ſie beſchaffen! Die Deutungen ſind ſo richtig, ſo vollſtändig, daß man gezwungen wird, anzunehmen, ein Blatt aus der Tragödie Antigone habe ſich mitſammt den daraufgeſchriebenen Scholien in die Tragödie Oedipus verirrt gehabt und ſei dort aus Verſehen eingeheftet geweſen. Andere Scholien mögen dann ſpäter dazugekommen ſein. Sogar daß die Ermahnungen, nicht dem **Oedipus**, ſondern **dem Chore** (welchem Chore?) angehören, wird uns in einem der Scholien (zu V. 1752 Matth.) verrathen: *ὁ δὲ χορος ἀσυμπαθής, παρθένον οὕτως ἀτυχῶς φεύγουσαν* (war vielleicht *ἔχουσαν* geſchrieben?) *μὴ οἰκτιζόμενος.* Allein die Fälſchung iſt trotzdem ſo alt als der Urcodex, und dieſer war älter, als alle uns erhaltenen Scholien. Denn bereits Didymus iſt auf Seiten der Getäuſchten geweſen, indem er zu den Worten *πρὸς ἥλικας φάνηθι σάς* die Bemerkung geſchrieben hat *συμβουλεύει αὐτῇ τοῦτο ποιῆσαι, ἵνα ἐρανίσωσιν αὐτήν· οὐδὲν γὰρ λαμβάνουσιν ἐξιόντες ἐφόδιον* — wahrlich eine dieſes Pedanten ſehr würdige Bemerkung! Entweder Oedipus oder der Chor, meint er, habe die Antigone ſogleich zum Betteln bei ihren Geſpielinnen aufgefordert, weil ſie ja ohne alles Reiſegeld abzögen!

Zum Schluß wollen wir noch ganz kurz die Frage erledigen, wie es möglich ſei, daß Antigone den Bruder beſtattet, wenn ſie doch mit dem Vater in die Fremde zieht. Man muß auch hier wiederum ganz abſehen von den Sophokleiſchen Dichtungen. Oedipus weiß bereits, wohin er ſich zu wenden hat, nämlich nach Athen. Dahin kann er in weniger Zeit als einem Tage gelangen: iſt er aber einmal dort im Haine der Furien angelangt, ſo wird ihn der Tod nicht lange auf ſich warten laſſen. Somit kann Antigone in zwei, drei Tagen zurück ſein, und ſo lange kann der Todte wohl liegen, ohne völlig zu verweſen. Sollten aber auch acht und vierzehn Tage daraus werden: deſto beſſer! Denn die Verweſung muß bereits ſoweit gegangen ſein, daß alle Heiligthümer durch dieſelbe verunreinigt ſind.

Druck der Philipp Reclam'ſchen Officin in Leipzig.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google